

Fürsten der besizenden Dämonen, als auf das Haupt der gefallenen Engel anwenden; das Subjekt allein muß es bestimmen, wer in jeder besondern Schriftstelle der Satan oder Widersacher seye, wenn sie sich auf böse Geister beziehen. Wenn von Besizungen die Rede ist, so ist der Satan oder Feind der Beelzebub, und wenn von Versuchungen die Rede ist, der Teufel. So wenig Ursache hatten Sie, mein Herr, zu behaupten, „Teufel, Satan und Beelzebub seyen nur verschiedene Namen des Fürsten der abgefallenen Engel!“, 29)

§ 3

Zusätze.

haben wir wollen zu euch kommen zweymal, und Satanas hat uns verhindert. Der Apostel erzählt hier die Schwierigkeiten, welche ihm die Feinde des Evangeliums in den Weg gelegt hatten. Von der Kirche zu Pergamus heißt es, sie seye, wo Satan seinen Siz oder Thron hat, das ist, wo ihre Feinde grosse Macht haben. Apok. II, 13. Ich will nicht mehrere Beyspiele anführen, sondern nur überhaupt bemerken, daß der Leser durch unsre gewöhnliche Uebersetzung verführt werde, welche das Originalwort Satan beybehält, welches in dem neuen Testament, wie oft in dem Alten, durch Widersacher hätte übersetzt werden sollen; welches wirklich immer hätte geschehen sollen, wenn schon die Umstände es erfordern, daß ein böser Geist dadurch angezeigt werde. Vermuthlich gaben die Urheber dieser Uebersetzung nicht genug darauf Achtung, daß bey den Juden oft die einfache Zahl gebraucht wird, wo wir die vielfache gebrauchen; daher haben sie sich vorgestellt, daß durch den Satan oder Widersacher ein besondres Wesen verstanden werde, wo doch offenbar von Widersachern überhaupt die Rede war. Z. B. wenn Paulus sagt: Wo ist der Weise, wo ist der Schriftgelehrte? will er sagen: Wo sind die heidnischen Philosophen? Wo sind die jüdischen Rabbinen?

Zusätze.

29) Man mag in der Erklärung über Apokal. auch eine Prophezeiung annemen, so ist es doch gewiß, daß diese Beschreibung, grosser Drache, alte Schlange, die da heißt Teufel und Satan, ein solches Subject, als lange bekant ist, voraussetzt; es hätte sonst nicht so geredet werden können. Eben jene armselige Deutung, im Leben Constantins, wozu auch eine Statue gehört, setzt voraus, daß der Teufel die heidnische Welt bis hieher verführt habe; von nun an aber durch christliche Kaiser überwunden seie, weil sie das Heidentum zerstörten; welches eine ganz jüdische, ganz ungeistliche Erklärung ist. Die folgende, der Streit im Himmel — bedeute den Streit zwischen der christlichen Religion mit den heidnischen Kaisern, welche sie verfolgten: ist eben so unwürdig und abgeschmackt. Daß Christen dergleichen glaubten, ist leider wahr; durch solche Deutungen halfen sie der erträglichen Deutung der Apokalypsis, wider die fanatischen Montanisten und Nepotisten, etwas auf. Der Streit heidnischer Kaiser ging aber gerade wider solche unruhige Schwärmer, die eine neue Regierung, und die Unterwerfung der Heiden an Christen, erwarteten; ging also nicht wider die christliche Religion, die wir lieben. Ob der Verfasser der Apokalypsis buchstäblich oder allegorisch verstanden seyn wolle: ist und bleibt Aufgabe, die stets von 2 Parteien doppelt beantwortet wird.

wird. Die Allegorien und Gesichte der Propheten im A. T. sind selbst von einer grossen Partey Christen buchstäblich verstanden worden; die sich an unsere Hypothesin, die schon Dionysius, B. von Alexandrien, hatte, nicht kehren. Farmer muß also nicht durch Allegorie sich helfen; denn es blieben genug Leser, die alle Beschreibungen proprie namen, also den Teufel leibhaftig fanden. Man muß bloß die Folge für uns Leser, leugnen; wenn gleich noch so viel ernstliche Gemälde vom Teufel und dämonischen Leuten, für jene Leser, vorkommen. Lincinius und Julian kommen, nach meiner ehrlichen Einsicht, sehr unschuldig in Apocalypsin; wie Constantin der Mühe und Ehre nicht wehrt ist, daß ein Apostel von seinem Reiche weissagen, und vergessen wollte, daß Christus und Paulus sagte, gebt dem Kaiser; seid gehorsam aller Obrigkeit &c. Satan unter die Füße treten — hat es gehindert, halte ich für eine damalige sehr bekante Redensart; die hiemit für uns nichts beweiset. Ich wollte daher lieber dem Worthington es zugeben, Satan, Teufel, Belzebub, seien nur verschiedene Namen des Fürsten — nemlich in der Sprache der Juden; welche für alle andre Menschen gar nichts beweiset; wie uns der Schoos Abraham — nichts angehet.

Ja der Ausdruck Teufel wird auch in dem Neuen Testament nicht als ein eigentlicher Name

eines bösen Geistes gebraucht. Asmodäus und Sammael waren die eigentlichen Namen, womit die Juden das Haupt der höheren Classe der Dämonen bezeichneten. Aber der Ausdruck Teufel (*δίαβολος*) wie Satan, ist von weitläuftiger Bedeutung; er bedeutet einen Feind, Verfolger, Ankläger und Verläumder, und wird, zwar nicht allezeit, aber oft von Menschen gebraucht. In Rücksicht auf die griechische Uebersetzung des Alten Testaments, haben wir dieses schon gezeigt. Ich will hier noch verschiedene Stellen aus dem neuen Testament anführen, in welchen dieser Ausdruck auf die gleiche Art erklärt werden muß: Habe ich nicht euch zwölf erwählt, und euer einer ist ein Teufel? Joh. 6, 70. Christus hat hier den Verräther im Auge, der nicht das Haupt der gesunkenen Engel war, sondern die Rolle eines Feindes spielte, da er seinen Meister verrieth. Gebet nicht Raum dem (Teufel) Lasterer. Ephes. 4, 27. Das ist, gebet dem Spötter nicht Anlaß, eurer Religion Vorwürfe zu machen, wie Erasmus und andre diese Stelle erklären. Ein Bischof soll seyn nicht ein Neuling, auf daß er sich nicht aufblase, und dem Lasterer (Teufel) ins Urtheil falle. Er muß aber auch ein gut Zeugniß haben von denen, die draussen sind, auf daß er nicht falle dem Lasterer (Teufel) in die Schmach und Strick. 1 Tim. 3, 5. 6. Es ist schwer zu begreifen, was für besondern Vortheil der Teufel davon hätte haben können, wenn ein Bischof von denen, die draussen sind, kein gutes Zeugniß gehabt

habt

habt hätte; aber das ist leicht zu begreifen, daß ihn dieses dem Tadel und den listigen Anschlägen der Feinde der Religion bloßstellen würde, die einen Versuch machen möchten, ihn zuschanden zu machen. Noch mehr, der Teufel (die Feinde oder falschen Ankläger des Christentums) wird etliche von euch ins Gefängniß werfen. Apok. 2, 10. Ganz besonders scheint der Ausdruck Teufel einen Feind Gottes zu bedeuten ^{e)}. Und in diesem Sinne läßt er sich nicht nur auf böse Geister, sondern auch auf böse Menschen anwenden, sonderheitlich solche, welche die wahre Religion verfälschen oder verfolgen ³⁰⁾.

Zusätze.

30) Es verhält sich mit dem Namen Teufel eben so; die Namen Asmodai und Sammael beweisen, daß Juden solche locale Mythologie schon lange unter sich hatten; der griechische Name *διαβολος* ändert gar nichts in der jüdischen Theorie von bösen Geistern; aber der Redebrauch blieb frey, ob jemand lieber Teufel oder Belzebub, oder Sammael sagen wollte; es war und blieb jüdische locale Idee. Nun ist es weiter zum Sprüchwort worden; einer von euch ist (gleichsam) ein Teufel; ihr seid (gleichsam) vom Vater, dem Teufel, nicht vom Vater Abraham. leugnen kan man es also nicht,

§ 5

e) Grotius erklärt 2 Thess. II, 4. *ἀντικειμενος*, welches dem *διαβολος* entspricht, durch *Dei aduersarius*, und setzt hinzu, *quomodo eximie vocatur diabolus, et qui eum imitantur.*

nicht, daß $\acute{\omicron}$ $\delta\iota\alpha\beta\omicron\lambda\omicron\varsigma$ zuweilen wie ein nomen proprium gebraucht werde; Matth. 4., daß er vom Teufel versucht würde; freilich ist $\delta\iota\alpha\beta\omicron\lambda\omicron\varsigma$ auch oft appellatiue gebraucht. Apoc. 2, kan ich nicht anders als vom Teufel verstehen; der Verfasser hat so stark reden wollen. Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, daß er die (bisherigen) Werke des Teufels zerstöre 2c. Freilich ist uns die dortige Localität nicht mehr ganz bekant; sie ist sehr bald ganz vorüber gegangen, und es ist falsch, wenn Christen eine bloß particuläre Vorstellung, die nur in Eine Zeit gehören soll und kan, für alle Christen fortsetzen wollen, unter dem unrechten Namen, Offenbarung.

Der Ausdruck Teufel wird in dem neuen Testament in der mehrern Zahl gebraucht, so wie Satan im Alten Testament, wenn er sich nicht auf gefallene Engel beziehen kan. Paulus verbietet in zweyen seiner Briefe den Weibern, (Teufel) Lasterinnen zu werden. 1 Tim. 3, 11. Tit. 2, 3. Wollen Sie behaupten, der Apostel habe zu verstehen geben wollen, die Weiber seyen Engel, und sie also warnen, daß sie keine gefallene Engel werden? Müssen Sie nicht vielmehr gestehen, unsre Uebersetzer haben es wohl getroffen, da sie durch Teufel Lasterer und falsche Ankläger verstanden, insonderheit, da das gleiche Wort von Menschen gebraucht wird, 2 Tim. 3, 3. Es werden in den letzten Tagen Menschen ($\delta\iota\alpha\beta\omicron\lambda\omicron\iota$) Lasterer seyn.
Ohne

Ohne Ihre Hülfe, mein Herr, bin ich auffer Stande, zu zeigen, wenn diese Weissagung von Menschen erfüllt worden seye, oder werde erfüllt werden, nach Ihrer Meinung von den Teufeln; da es hingegen nur gar zu viel giebt, die dem Sinne dieses Worts entsprechen, wenn es lästerer oder falsche Ankläger bedeutet. Es ist unnöthig, mehrere Stellen anzuführen, um zu beweisen, daß der Ausdruck Teufel nicht, wie Sie behaupten, der eigene Name eines besondern bösen Geistes seye. Und wenn noch mehrere Beweise nöthig wären, so haben Sie solche selbst an die Hand gegeben: denn Sie haben sich die Mühe gegeben, zu zeigen, daß 6666 Teufel in Einem Menschen gewesen seyen f). So wenig Ursache hatten Sie, zu sagen, durch den Ausdruck Teufel werde so ganz besonders der Fürst der gefallenen Engel beschrieben, daß man hierin vorsezlich irren müßte g). 31)

Zusätze.

31) Worthington hat nicht behaupten können, daß das Wort Teufel (in allen Stellen des N. T.) der eigene Name eines bösen Geistes seye; also thut ihm Farmer hier zu viel. Die Juden haben aber den sonst gemeinen Namen *διαβολος*, eben so *ἐξοχος*, vorzüglich von einem bösen Geiste gebraucht, als *ὁ πονηρος*, (der Böse, sagen auch manche Christen in Teutschland;) oder *ὁ ἐχθρος*. Es ist dem Namen *ἀντιχριστος* eben so gegangen. Nun sagten

f) Inquiry, p. 44.

g) Ibid. p. 62.

sagten es die Juden auch im pluralis, die *diaboloi*, wenn gleich Christus den Teufel von seinen Engeln unterscheidet. Aus dem so zufälligen Sprachgebrauch kan man durch jezige allgemeine Schlüsse gar nichts pro oder contra beweisen; die einzele Denkungsart war sehr verschieden; daher reden manche Juden lieber so als anders; und wir können ihnen keine Regeln aufdringen. Die Sticheley mit 6666 Teufeln war fast unanständig.

Was die besondern Beispiele betrifft, die Sie aus dem neuen Testament anführen, von Teufelsbesitzungen unter andern Namen, als dem Namen Dämon, so werden wir diese schicklicher in Betrachtung ziehen können, wenn wir die Natur der Besitzungen erläutern werden. Ich hoffe, da zu zeigen, daß alle Ihre Beispiele nicht zweckmäßig seyen. Und sollte das richtig seyn, so würde der Begriff von den besizenden Dämonen, den ich in meinem Versuche behauptet habe, von allen Ihren Einwürfen, die Sie aus dem neuen Testament entlehnen, nichts zu befürchten haben.

Was ich bisher über diesen Gegenstand gesagt habe, ist hinlänglich, zu zeigen, mit wie großer Redlichkeit und Bescheidenheit Sie behaupten ^{h)}, daß kein ehrlicher Mann den Sinn verfehlt, oder bezweifelt habe, in welchem die heiligen Schriftsteller das Wort Dämon gebrauchen, durch welches Sie Teufel verstehen. Es wäre doch

h) Inquiry, p. 180.

doch wirklich hart, wenn unter allen den vortreflichen Männern, die in diesem Stück anderer Meinung sind, keiner so ehrlich wäre, als der Mann, der diesen Tadel über sie ergehen läßt. Wenn sie keine strenge Grundsätze von Ehrlichkeit hatten, so hatten sie doch wenigstens allzuviel Ehre und tugendhaften Stolz, als daß sie andere Meinungen aufgebürdet hätten, welche sie öffentlich verwerfen, oder daß sie ihren Lesern dergleichen unbillige Zulagen hätten einschwätzen sollen. Ob Sie sich nicht gegen Mede eines solchen Fehlers schuldig gemacht haben, überlasse ich andern zu entscheiden. Wenn wir Ihnen zugeben müßten, daß unter allen Gegnern des dämonischen Systems kein ehrlicher Mann wäre: so werden Sie doch gewiß schwerlich die Vertheidiger desselben als Verworfenne brandmarken. Nun sind unter diesen einige, welche das Wort Dämon in dem gleichen Sinne nehmen, wie ich es erkläre. Dr. Pearce, Bischof von Rochester, war ein Mann, der allgemein (und, wie ich glaube, mit gutem Grunde) in dem Credit eines vorzüglich redlichen und frommen Mannes, und eines geschickten Critikers stunde; dieser sagt uns, Josephus beschreibe die Dämonen als Geister gottloser Menschen; ohne sich zu äussern, daß er diese Erklärung nicht annehme ⁱ⁾.
Dieses

i) S. Pearce on Matth. VIII, 28. Er bezieht sich zwar in seiner Anmerkung über v. 29. auf Judä, v. 6., und widerspricht sich zum Theil, er habe dann, wie andre, geglaubt, die Engel oder Boten, von denen die Rede ist, seyen ehemals Menschen gewesen; oder die bösen menschi

Dieses Zeugniß eines so grossen Kenners der Schriftsprache verdiente bey dieser Gelegenheit angeführt zu werden 32).

Zusätze.

32) Solche loci communes, von Ehrlichkeit ꝛc., helfen freilich nichts zur leichtern Einsicht; aber vielen theologischen Schriftstellern hängt diese Uebereilung noch an, aus der alten Kirchensprache. WORTHINGTON konnte seine Meinung, daß Dämon überall Teufel heisse im N. T., selbst behalten; ohne die Ehrlichkeit anderer Christen in Zweifel zu ziehen. Und die Konten den heidnischen und jüdischen Ursprung der Dämonen kennen und vor Augen behalten, ohne zu entscheiden, daß Juden niemals ihre Mythologie, oder Provinzialhypothesen, dazu gemischt hätten; welches ich vielmehr selbst glaube; es konnte nicht wol anders seyn. Abgeschiedene Seelen böser Menschen stunden auch unter

menschlichen Geister haben mit den gefallenen Engeln die gleiche künftige Strafe zu erwarten, und beziehe sich nur in einer allgemeinen Rücksicht auf Judas. Es ist merkwürdig, daß er eben da, wo er die Erklärung des Josephus von den besitzenden Dämonen anführt, daß sie nemlich menschliche Geister seyen, den Dämon, welchen nach der Jüdischen Geschichte (Antiq. L. VIII. c. 2. f. 5.) Eleazar ausgetrieben, einen Teufel nent, da er doch wußte, daß von einem bösen menschlichen Geist die Rede war. So wenig scheint dieser Bischof geglaubt zu haben, daß Dämon oder Teufel der eigne Name des Fürsten der gefallenen Engel gewesen seye. (Die Stelle im Brief Judä gehört gar nicht zum christlichen Unterricht; ist ein Stück aus dem Buche Senoch, das auch angeführt wird.)

unter ihrem Teufel oder Belzebub. Ein Jude hatte also von δαίμονιζόμενος einen noch stärkeren Begriff, als die Heiden. Im Grunde aber hilft beides nicht dazu, daß die Begriffe der Juden, gesetzt im N. T., teuflische Besetzungen, sich unter den Christen, fortsetzen und immer erhalten sollten, vermöge der Absicht der Schriftsteller, welche diese damaligen Redensarten brauchen. Hier kan Borthington und Farmer eine Meinung wählen, welche jeder will; zum Christentum gehören die teuflischen oder dämonischen Leute gleich wenig. Es ist eine historische Aufgabe, und wird nichts mehr. Besetzungen haben aufgehört; weil die Meinungen aufgehört haben; die Krankheiten aber dauern also fort, weil sie wirkliche natürliche Begebenheiten sind.

IV. Endlich bleibt noch übrig, Ihre Einwürfe gegen den Begriff von den besitzenden Dämonen, zu untersuchen, die Sie aus den Schriften der ersten Christen hergenommen haben.

Hier, mein Herr, haben Sie sich viele unnöthige Mühe gegeben, zu beweisen, was, meines Erachtens, jedermann zugiebt, daß die Kirchenväter (und, wie wir gesehen haben, auch verschiedene heidnische Philosophen) die Existenz böser Dämonen behauptet haben, die nie zu dem menschlichen Geschlecht gehört hätten. Triumphirend führen Sie an, Justin, den Märtyrer, Tertullian, Clemens von Alexandrien, Cyrillus, Theodoretus,

doretus, Basilius, Origenes und Ignatius ⁿ), denen Sie noch viele andre hätten beifügen können. Aber warum giengen Sie nicht einen Schritt weiter, zu zeigen, daß diese höheren Dämonen die bösen Geister gewesen seien, denen die Väter des ersten, zweiten und dritten Jahrhunderts, Besitzungen zugeschrieben haben? Das haben Sie nicht gethan. Die ersten Kirchenväter (sowohl als die Heiden) glaubten, daß es verschiedene Gattungen von Dämonen gebe, deren die einen einen himmlischen, die andern einen irdischen Ursprung hätten ^l). Die einen seien durchaus von menschlichem Ursprung. Andre seien aus der Vermischung der Engel mit den Töchtern der Menschen entsprungen ^m). Aus der Behauptung, daß es eine Gattung von Dämonen gegeben habe, läßt sich gar nicht schliessen, daß das Daseyn oder die Macht einer andern Gattung geleugnet werde ³³).

Zusätze.

33) Aus jenen Schriftstellern, die freilich alle der alexandrinischen Theorie, von dem Geistesreiche,

ⁿ) Inquiry, p. 200. 202. 203.

^l) Ita duo genera daemonum facta sunt, vnum coeleste, alterum terrenum. Lactant. Inst. diu. L. II. c. 15.

^m) Lactantius l. c. und andre lehrten, daß der Fall der Engel in dieser Vermischung der Engel und Weiber bestanden, aus welcher die Mittelclasse der Dämonen ihren Ursprung empfangen. Qui autem sunt ex his procreati, qui neque angeli, neque homines fuerunt, sed mediam quandam naturam gerentes, &c. —

reiche, folgen, kan man allerdings die damalige Hypothesin, (was nemlich den gemeinen Haufen betrifft,) so ziemlich gewiß samlen; man muß aber den gelerten Verfassern, Clemens, Origenes &c., nicht zugleich diese Meinungen beilegen; ihre Privateinsichten sind davon sehr unterschieden. Es ist wichtig, daß diese Christen den Fall der Engel stets erst aus 1 Mos. 6. sich beschreiben; folglich aus einer trüben Pfüze des Aberglaubens schöpfen; wie der gemeine Haufe leider den bloß heidnischen Aberglauben auf diese Weise mit jüdisch-christlichen zuerst verwechselte, und einen sehr rohen Abriß von Christi Erlösung annam. Dis fällt uns sehr auf; allein auch der moralische Wachstum ist dem Gesez der Langsamkeit und Sparsamkeit unterworfen. Die Heiden hatten lange Zeit schon Besizungen durch Dämones; nun erzälte man ihnen den Ursprung aus 1 Mos. 6., und vom Teufel, Belzebub &c., und durch Exorcismus oder Zeichen des Kreuzes trieb man sie aus; nun waren sie nicht mehr, wenn sie getauft waren, unter dieser Macht des Teufels; bis christliche Pfaffen es nöthig achteten, unaufhörliche Besizungen und Wirkungen böser Geister, unter allen Christen, als Glaubensartikel, einzuführen, und kirchlichen Declamationen für diesen Teufel Plaz zu machen.

Athenagoras, der im zwenten Jahrhundert blühete, rechnet die Seelen der Giganten unter
 Farmer's Briefe. G die

die Dämonen, die auf der Welt herum wandern ⁿ). Origenes glaubte, daß solche, die einst Menschen gewesen seyen, Dämonen, ja selbst Teufel und seine Engel werden könnten ^o). Und Augustinus sagt vom Tertullian, er behauptete, die Seelen der schlimmsten Menschen werden nach ihrem Tode Dämonen; und trete hierin der Meinung des Apulejus bey ^p). Ich erinnere mich nicht

n) Καὶ αἱ τῶν γιγαντῶν ψυχὰς, οἱ περὶ τοῦ κόσμου εἰσὶ πλανώμενοι δαίμονες. Athenagor. Apol. p. 28. B. In den Fragmenten des (untergeschobenen) Buchs Enoch werden auch die unreinen menschlichen Seelen unter die Dämonen gezählt. Aus diesem Buche entlehnten die meisten alten Kirchenväter ihre Meinung von den Dämonen, sonderheitlich ihren Begriff von den Dämonen, die aus der Vermischung der Engel mit den Töchtern der Menschen entstanden waren. —

o) Hieronym. Epist. LIX. giebt vom Origenes folgende Nachricht: Ita enim cuncta variari dicebat Origenes, vt et qui nunc homo est, possit in alio mundo daemon fieri, et qui daemon est, et negligentius egerit, in crassiora corpora relegatur, i. e. vt homo fiat. Sicque permiscet omnia, vt de Archangelo possit diabolus fieri, et rursus diabolus in angelum reuertatur. Qui vero non fuerint meriti, vt per genus humanum reuertantur ad pristinum statum, fierent diaboli et angeli ejus, et pessimi daemones.

p) Augustin (de haeres. c. 86.) sagt von Tertullian: eum sensisse animas hominum pessimas post mortem in Daemones verti, qui ita accederet ad sententiam Apuleji. Aus den Werken Tertullians, die auf unsre Zeiten gekommen sind, erhellet, daß er geglaubt hat, die schlimmsten Dämonen seyen aus einer verdorbenen Schaar von Engeln entsprungen, die sich mit den Töchtern der Menschen vermischt hatten. Apol. c. XXII.

nicht eines einzigen Kirchenvaters ausser Tatian ⁹⁾, der nicht zugegeben hätte, daß gewisse menschliche Seelen Dämonen würden, da sie doch alle behaupteten, daß es nebst denselben andre Dämonen gebe 34).

Zusätze.

34) Die heidnische Welt war schon lange voll von Dämonen; fanatische Christen, wie Tertulian einer ist, Justin, lassen dis ihren Vorthail werden, die Macht des Zeichen des Kreuzes ꝛc. wider die Dämones, (die überall angenommen waren,) an immer mehr Beispielen zu zeigen; und notwendig mußten nun Unchristen selbst lauter Dämonen werden. Aber, wie gesagt, dis ist nur der eine Theil Christen; es gibt auch andre, welche diesen Aberglauben vorher nicht hatten, also auch jetzt aus diesen Erzählungen nicht annamen. Man mochte indes die jezigen Besizungen sich so oder so erklären, so folgte doch nicht, daß die dämonischen Leute unter den Juden, einen bloß heidnischen Charakter gehabt und behalten hätten; wie Farmer nicht machen kan, daß die Zeitgenossen des ersten Jahrhunderts in Palästina, gerade das müßten gedacht haben, was er sich jetzt ausgewäslet hat.

G 2

Sie

9) Der Grund, warum Tatian nicht zugeben wollte, daß menschliche Seelen Dämonen werden könnten, war ihm ganz eigen; denn er glaubte, die Seele des Menschen stirbe mit seinem Leibe. Allein eben das, daß er geleugnet, daß die Dämonen Seelen der Menschen seyen, zeigt, was andre davon gedacht haben.

Sie begehen in Absicht auf die Kirchenväter eben den Fehler, den Sie in Rücksicht auf einige heidnische Philosophen begangen hatten. Die ersten sowohl als die letztern konnten gar wohl eine höhere Classe von Dämonen glauben, und sie doch nicht als die Urheber der Besetzungen ansehen. Justin der Märtyrer z. B. spricht von einem Fürsten der bösen Dämonen ^{r)} sowohl als der unächte Trismegistus, und giebt ihm den Namen Schlange, Satan und Teufel; und er sowohl als viele andre Kirchenväter glaubten auch Dämonen, die von Engeln mit Weibern erzeugt worden wären; allein was hat das mit der vor uns liegenden Frage zu thun? Denn, ohne zu bemerken, daß diese vermischte Gattung von Dämonen, die weder Engel noch Menschen waren, von den Thrigen ganz verschieden sind ^{s)}, da Sie alle einen himmlischen Ursprung haben: so hatte Justin noch eine andre Classe von Dämonen, die von diesen beiden verschieden war; nemlich die Seelen der

Berz

r) Inquiry, p. 200.

s) Ungeachtet Sie zugeben, (Inq. p. 200. 201.) daß nach der Meinung Justins, Athenagoras, Clemens von Alexandrien, Tertullians, Laktantius, und anderer alter Kirchenväter, (zu denen Sie auch den Irenäus hätten rechnen können) die Dämonen von Engeln mit Töchtern der Menschen gezeuget worden seyen: so machen Sie sich doch kein Bedenken, zu behaupten: alle Väter der ersten Kirche haben darin übereingestimmt, daß die besitzenden Dämonen nichts anders seyen, als der Teufel und seine Engel. (Inq. p. 205. 206.) Sie haben kein Recht, sich hier auf das Ansehen der angeführten Väter zu berufen, deren Dämonen von den Thrigen, und denen andern alten Kirchenvätern, ganz verschieden sind.

Verstorbenen; und diesen schrieb er die Besizungen zu. Leute, sagt er, die von den Seelen der Verstorbenen ergriffen und niedergeworfen werden, sind diejenigen, die man nach aller Menschen Meinung, dämonisch und unsinnig nent. Sie machen den Einwurf; „Er führe dieses nur als die Meinung der Heiden, nicht als seine eigne Meinung an.“^{t)} Warum sagt er denn, daß es die Meinung aller Menschen gewesen seye, ohne die geringste Ausnahme zu machen? Daß er sich selbst nicht ausnehmen wollte, erhellet aus dem Zusammenhang: denn er will daselbst mit den Besessenen beweisen, daß die menschliche Seele nach ihrer Trennung vom Körper fortdaure. Diese Anmerkungen sind in meinem Versuche gemacht worden; aber Sie achteten nicht darauf, und erwarten, wir sollen Ihnen auf Ihr blosses Wort glauben, Justin rede nicht von dem, was alle, sondern was einige von den Dämonischen geglaubt haben, und widersprechen so offenbar Ihrem Verfasser. Kurz, aus dem ausdrücklichen Zeugniß Justins erhellet, daß bis zum Ende des zweenen Jahrhunderts dieses die allgemeine Meinung von den besizenden Dämonen gewesen seye, sie seyen nemlich menschliche Geister gewesen^{u)}. 35).

§ 3

Zusätze.

t) Inquiry, p. 200.

u) Ungeachtet dieses entscheidenden Zeugnisses von Justin, nennen Sie ihn doch in Absicht auf den Unterschied, den ich zwischen Dämonen und Teufeln mache, eine Autorität, die geradezu gegen mich seye; weil ich zugebe, daß er den Teufel einen Dämon nenne. Ich habe immer zugegeben, daß viele verschiedene Arten von

Zusätze.

35) Diese ganze Berufung auf Väter kan weiter nichts entscheiden; wenn gleich Borthington mit dem Justin sich geirrt hat. Diese bösen Seelen, nun Dämonen, haben, wie ich schon angemerkt habe, bey Juden und Christen, den Teufel zum Oberherrn, wie böse Menschen in ihrem Leben. Die Heiden aber hatten keinen solchen Teufel. Es ist allerdings sehr auffallend, daß die meiste Geisterlehre erst aus 1 Mos. 6., nach griechischer Uebersetzung, Engel Gottes, ihren Ursprung hat; welcher Uebersetzung diese ersten Christen eine göttliche Eingebung so beilegten, daß sie nun die hebräische Abfassung so gar für unansenslicher und für verfälscht ansahen. Die geistliche und vollkommene christliche Erkentniß muß also alle diesen so jungen Aberglauben absondern und verwerfen; er mag jüdisch oder heidnisch oder christlich heissen; da wird Borthington nicht weit kommen.

Es blieb dieses auch die allgemeine Meinung bis auf die Zeiten des Chrysostomus; denn ungeachts

von Dämonen geglaubt haben, deren einige von menschlichem, andre von höherem Ursprung gewesen seyen. Zwischen diesen beyden Gattungen war ein wesentlicher Unterschied. Allein ungeachtet der Ausdruck Dämon nicht einem menschlichen Geist eigen ist, so wurde er doch in Beziehung auf die Besessenen, zu den Zeiten Justins, dessen Ansehen (damit ich Ihre eigne Ausdrücke entlehne) durchaus gegen Sie ist, nie von andern Dämonen gebraucht.

geachtet er, um den Begriff in Mißcredit zu setzen, daß die Seelen derjenigen, die gewaltthätiger Weise gestorben sind, Dämonen würden, sagt, es haben ihn viele aus der gemeinen Classe (πολλοι των οφελεσερων) gehabt; so schränkt er dennoch, wenn er ausführlicher von der Verwandlung der menschlichen Seelen in Dämonen redet, ohne sich auf die hier angeführten Seelen zu limitiren, diese Meinung nicht auf die gemeinere Classe ein, sondern schreibt sie der Menge, (τοις πολλοις) dem grossen Haufen der Menschen zu: und man kan nicht wohl annehmen, daß mehrere (andere) als diese den Credit der Besitzungen unterstützt haben. Plotinus sagt von denjenigen, die sich anmaßten, durch Austreibung der Dämonen Krankheiten zu heilen, sie werden nur von dem Pöbel bewundert, und hingegen von verständigen Menschen verachtet, welche glaubten, daß alle Krankheiten von natürlichen Ursachen herrührten *). 36)

Zusätze.

36) Es braucht nicht weitläufig bewiesen zu werden, daß diese Meinungen blos dem gemeinen Haufen, und nicht den Gelehrten, als eigene Einsichten, gehören. Die Begebenheit selbst gehörte ohnehin stets nur für gemeine geringe arme Menschen; kein vornehmer, cultivirter Mann, kam jemalen unter die Classe der dämonischen Leute; der gemeine Haufe hatte allein die Sache und die Vorstellungen als sein Eigentum oder Vorrecht.

G 4

Es

*) Plotin. Ennead. II. L. 9. c. 14.

Es ist auch nicht schwer zu erklären, warum sich Chrysostomus der allgemeinen Meinung von den besizenden Dämonen widersezt habe. Wir haben Anlaß gehabt, zu bemerken, daß verschiedene Philosophen, und insonderheit die neueren Platoniker, das Daseyn einer höheren Classe von Dämonen behauptet haben, als derjenigen, die einst menschliche Körper bewohnt hatten. Einige aus ihnen, insonderheit Porphyrius, behaupten sogar gegen die gemeine Meinung der Menschen, daß die unmittelbaren Gegenstände des heidnischen Gottesdienstes von einem höheren als menschlichen Range gewesen seyen. Ist es nun nicht gar natürlich, daß diejenigen, welche in diesen Grundsätzen erzogen worden sind, auch nach Annnehmung des Christentums dafür eingenommen seyen ⁿ⁾? So viel

n) Sie sagen, (Inq. p. 161.) „die Kirchenväter hatten viel bessere Lehrer, als ich ihnen gegeben habe.“ Ich weiß es, sie hatten Mosen und die Propheten, Christum und seine Apostel zu Lehrern; aber nichts desto weniger waren sie, wie andre Menschen, der Macht der Vorurtheile unterworfen, und wurden wirklich nur gar zu oft durch ihre Anhänglichkeit an die heidnische Philosophen verführt. Von wem als von den heidnischen Philosophen konnten sie lernen, daß Dämonen von einer höheren Classe sich mit den Seelen todter Menschen vereinigen, sich unter ihrem Namen verehren lassen, sich von dem Dampfe dessen, das ihnen geopfert würde, nähren, und an Blut und Koth ihr Vergnügen finden ^{*)}? Lernten sie es aus der heiligen Schrift, daß die

^{*)} Deuter. XXXII, 38. beziehet sich nur auf die Absicht, womit den erdichteten Gottheiten der Heiden Opfer gebracht wurden, dessen ungeachtet, was Sie behaupten. p. 323. Vergl. I Cor. X, 21.

viel ist gewiß, daß viele selbst von den ersten Christen, ungeachtet sie einige neue Meinungen annahmen, ihre alten dennoch nicht unmittelbar ablegten, sondern Truz den nachdrücklichsten Vorstellungen der Apostel beybehielten. Wenn nun diese Väter im Ernst glaubten, daß höhere Dämonen sich bey andern Anlässen mit menschlichen Geistern vereinigten, so war es nicht unnatürlich für sie, den Schluß zu machen, daß sie das gleiche im Fall der Besizungen thun könnten 37).

Zusätze.

37) Dis ist alles von keinem wichtigen Einfluß; freilich gab es mehrerley Meinungen; in späterer Zeit, auch etwas mehr gereinigte. Die im N. T. befindlichen Dämones sind unter Juden etwas mehr und anders, als die bloß heidnischen Dämones waren; und nachher werden die bösen Geister, welche Christen besizen, wieder was neues, was ganz anders.

Es entstanden aus diesem Verhalten manche Vortheile. Nichts konnte die heidnischen Gottheiten, und die ihnen zugeschriebenen Weissagungen und Wunderwerke mehr in Verachtung bringen,

§ 5

gen,

die Dämonen aus der Vermischung der Engel mit Weibern entstanden seyen? Aus den heidnischen Philosophen und den jüdischen Rabbinen entlehnten sie beynah das ganze System ihrer Dämonologie. Sie gestehen in Ihrem Werke von der Erlösung, die Väter haben ihre Fehler gehabt, und unsern neuern Theologen vernünftigere Begriffe von den Lehren des Christentums beygebracht, als sie selbst gehabt hätten.

gen, als wenn man diese Götter als Teufel vorstellte. Nebst dem retteten die Väter, da sie die Besetzungen dieser höheren Classe von Dämonen zuschrieben, den Credit der christlichen Märtyrer. Von den frühesten Zeiten an hatte die Meinung überhand genommen, die Seelen derjenigen, die eines gewaltthätigen Todes gestorben wären, würden in Dämonen verwandelt; und diese Meinung erhielt sich bis auf die Zeiten des Chrysostomus. Was hätte nun den Märtyrern nachtheiliger seyn können, als die Meinung, daß sie gleich nach dem Tode ihre Natur verändern, und schädliche Geister werden würden? Daher entstand der Eifer des Chrysostomus, den Begriff mit der Wurzel auszureuten, daß die besitzenden Dämonen die Seelen solcher Menschen gewesen seyen, die einen gewaltsamen Tod erlitten haben. Die Hize, mit welcher er diesen Begriff bestreitet, ist ein Beweis, wie allgemein derselbige unter den Christen bis zum Anfang des fünften Jahrhunderts gewesen seye, und sie rührt vielleicht hauptsächlich aus politischen Beweggründen her 3). Er war auf eine gewisse

3) Ungeachtet Chrysostomus zuweilen (V. in Matth. Homil. 28.) in allgemeinen Ausdrücken die Meinung bestreitet, daß die Seelen der verstorbenen Dämonen werden: so widersezt er sich doch bey andern Anlässen (De Lazaro, conc. II.) dieser Meinung nur in so fern, als sie sich auf diejenigen beziehet, die eines gewaltsamen Todes gestorben sind; und scheint wirklich zuzugeben, daß die Seelen der Gottlosen Dämonen werden: „Es sind nicht die Seelen derjenigen, sagt er, die gewaltsamer Weise gestorben sind, die Dämonen werden, sondern die Seelen derjenigen, die in ihren Sünden leben.“

gewisse Art gezwungen, sich demselben zu widersezen, um den nachtheiligen Folgen zu steuern, die er in Absicht auf die Märtyrer hätte haben können 38).

Zusätze.

38) Leser mögen selbst urtheilen über diese Meinung; ich kan mich nicht davon überzeugen, daß Chrysostomus diese Absicht gehabt habe, die Ehre der Märtyrer zu retten. Märtyrer waren und blieben Christen; wurden auch nur von Christen geehrt und hochgehalten. Die Heiden wustten, daß die Christen geheime Gebräuche hatten, und daß sie ihnen einen grossen Erfolg und Wirkung zuschrieben; Heiden konten also nicht diesen Schluß machen, indem die Christen unter

leben. „ Allein Sie stellen sich das (Inq. p. 212.) als eine leichte figürliche Redensart vor, weil Chrysostomus hinzusetzt: *ε̄ της ε̄σιας αυτων μεταβαλλομενης, ᾱλλα της προαιρεσεως αυτων την ε̄κεινων μιμνεμενης κακιαν.* Ihre Natur werde nicht verändert, aber es seye nun ihre freye Wahl, die Bosheit der Dämonen nachzuahmen. Chrysostomus widerruft hier nicht, was er vorher gesagt hatte, daß die Seelen der Gottlosen, nicht die Seelen der Märtyrer, Dämonen werden; sondern er giebt einen Grund an, warum das wahr seyn könnte; nemlich: „Die vorhergehende Anlage und Entschliessung der Gottlosen, die Bosheit der Dämonen nachzuahmen, welche den Märtyrern nicht zugeschrieben werden konte. „ Er bemerkt ferner, daß die Schrift diejenigen Kinder des Teufels heisse, die ihm gleich sind, und seine Werke thun; welches zeigt, daß Menschen, die so vorzüglich gut waren, wie die Märtyrer, ohne eine Veränderung der Natur nicht Dämonen oder schädliche Geister werden konten, da es doch Gottlose ohne diese Veränderung werden konten.

unter sich jetzt keine besessenen hatten, oder ausdrücklich den Teufel nannten; und kein Heide je vorgab, daß er von einem Geiste eines hingerichteten Christen besessen werde. Chrysostomus hatte auch viel zu wenig zu seiner Zeit dergleichen Urtheile ferner von Heiden zu fürchten; das Heidentum herrschete nicht mehr.

Ich habe nun alle Ihre Einwürfe gegen die in meinem Versuche behauptete Meinung, von den besitzenden Dämonen untersucht, und, wie ich hoffe, dieselbige bestätigt; daß nemlich die Heiden, die Juden, die ersten Grundleger des Christentums, und die ersten Christen alle sie einstimmig für menschliche Geister gehalten haben 39).

Zusätze.

39) Ich habe es schon geäußert, daß ich selbst nicht geradehin dieser Erklärung beitreten kan; es hat sich localer einheimischer besondrer Charakter bey Juden und Christen an das Wort Dämon gehängt, der bey Heiden noch nicht, gar nicht, stattfande. Justin und andre Christen haben auch stets das Entstehen der Dämonen erst hinter der Erzählung 1 Mos. 6. nach der griechischen Uebersetzung, angesezt; und alle Dämonen dem Teufel unterworfen. Dies findet nicht statt bey Heiden, welche auch von Dämonen reden, in einer heidnischen Localität, und von 1 Mos. 6. 2c. nichts wußten.

Allein

Allein Sie stellen das als ein sehr unnützes Unternehmen vor; denn Sie sagen: „In so ferne diese Geister fähig erklärt werden, die Leiber der Menschen zu besitzen, so möchten Sie doch gerne wissen, wo, in Absicht auf den Beweis, der Unterschied wäre, zwischen solchen Besizungen, und Besizungen durch andre böse Geister a).“ Wenn die Wirklichkeit der Besizungen eine ausgemachte Sache wäre, so würde es in der That eine sehr unwichtige Sache seyn, zu bestimmen, welches die besizenden Geister gewesen seyen. Allein da die Wirklichkeit der Besizungen die Hauptfrage ist, so ist es sehr wichtig zu bestimmen, ob die Ursache, welcher sie zugeschrieben werden, solche Wirkungen hervorzubringen im Stande seye. Wenn die besizenden Dämonen, von denen im neuen Testamente die Rede ist, heidnische Gottheiten waren, das ist, solche menschliche Geister, von denen man glaubte, sie wären Gottheiten worden, so giebt uns die Schrift zwey unbeantwortliche Einwürfe gegen die Wirklichkeit ihrer Besizungen an die Hand. Denn die Schrift behauptet auf der einen Seite das gänzliche Unvermögen aller heidnischen Gottheiten; und auf der andern Seite giebt sie uns eine solche Nachricht von dem Zustande der abgeschiedenen Geister, der es durchaus unmöglich macht, daß sie das Vermögen haben, die Leiber der Menschen zu besitzen. Ich habe diese beyden Einwürfe in meinem Versuche getrieben, und ich habe nun das Vergnügen, zu finden, daß Herr
 Wor

a) Inquiry, p. 135.

Worthington selbst die Stärke der einen zugeben muß: denn sie behandeln den Begriff, daß die Seelen todter Menschen das Vermögen haben, in andre Leiber zu gehen, als die abgeschmackteste Sache ^{b)}. Sie bemerken auch, „daß wir in der Schrift von Geistern im Gefängniß lesen, 1 Petr. 3, 19. ^{c)}; hingegen nichts von menschlichen Geistern, die aus dem Gefängniß des Fleisches erlöset

b) Dissert. on miracles, p. 207. N. 5., auf welche Sie Ihre Leser weisen. (Inq. p. 183.) Daß ich besizende Dämonen verstanden habe, erhellet aus der Beziehung auf Matth. IX, 34. Nichts desto weniger irren Sie, wie ich fürchte, sehr, wenn Sie behaupten, daß Dämon in der Schrift immer in einem bösen Sinne gebraucht werde. (Inquiry, p. 183. 184.) Mede, von dem Sie ohne Grund sagen, er seye mit Ihnen gleicher Meinung, hat vollständig bewiesen, daß Act. XVII, 18. 1 Cor. X, 21. 1 Tim. IV, 1. Apok. IX, 20. *δαίμων* nicht für einen bösen Geist genommen werden müsse, sondern nach der heidnischen Theologie für eine vergötterte menschliche Seele. Allein Sie glauben, daß selbst Act. XVII, 18. Dämon nicht in einem guten Sinne stehen könne, weil die heidnischen Philosophen gegen Christus und seine Apostel übel gesinnet waren. (Inquiry, p. 185.) Es war sehr natürlich, daß sie es als ausgemacht annahmen, daß Menschen die Meinung derjenigen falsch auslegen werden, denen sie nicht günstig sind: Allein ich halte es doch für möglich, daß ein Heide eine solche Art zu handeln verabscheue; sonderheitlich in einem Fall, wo das Lächerliche der Handlung ihren schlimmen Erfolg hindern würde. Ungeachtet dessen, was ich in ihrem Buche gesehen habe, bin ich noch überzeugt, daß dieser Schluß, im Ganzen genommen, richtig seye. — Sie sagen, *δαίμονια* habe bey den Heiden einen guten Sinn gehabt, bey den Christen hingegen seye es Gottlosigkeit gewesen. Inq. p. 134. Wie hätten denn die Heiden den Apostel Paulus verstehen können, wenn er sie *δαίμονες εβρας* nent?

c) Inquiry, p. 171. 172.

löset seyen, und Erlaubniß haben, umher zu schwärmen, und die lebendigen Menschen zu plagen und zu peinigen. „ 40)

Zusätze.

40) Es ist ganz richtig, daß bey uns, jetzt, die Hauptfrage auf die Wirklichkeit gehet; allein es ist nun diese Frage anders von vielen jener Zeitgenossen beantwortet worden, als von manchen andern. Hätten die Juden den Grundsätzen der Propheten gefolget, so ist gewiß, daß sie gar keine heidnischen Meinungen aufgenommen, und in ihre Bibel eingeschoben hätten. Cajus ist also, in jener Krankheit oder Raserey, die Aufgabe. Der grosse Haufe sagt, er hat einen Dämon, der plagt ihn; andere Zeitgenossen verneinen es. Der grosse Haufe behält seine Meinung; und weiß schon lange viel von Dämonen zu reden; findet auch sehr leicht Platz, sogar aus der Bibel seine Gedanken zu bestätigen. Christen könnten nun freilich ohne diesen Aberglauben geblieben seyn; allein theils bringen sie ihn als Juden, theils als Heiden, schon mit, da sie christliche Redensarten hören und lernen. Und nun theilen sich verständige und unerfarne Christen, in die sich auch die Lehrer schicken müssen, in den fernern Grundsätzen über dieses Unterscheidungsstück. Ein sehr unrechter Gebrauch der Evangelien verewiget gleichsam jene wirklich nur localen Phänomene; denen Einfalt, unrichtig Gewissen und

vor:

vorsezliche Absicht, eine lange Fortdauer unter den Christen aller Zeiten geben; sie werden wol auch nie ganz aufhören unter den Menschen.

Ungeachtet Sie wußten, daß ich in Absicht auf den moralischen Charakter der besizenden Dämonen zugegeben hatte, daß im Neuen Testamente bey gewissen Anlässen ganz gewiß böse Geister verstanden werden ^{d)}; so machen Sie mir dennoch den Vorwurf; Ich seye sehr zärtlich für ihren moralischen Charakter bekümmert, es scheine sogar, ich habe eine grosse Hochachtung für sie ^{e)}. Sie mögen es wohl überlegen, wer Ihnen Erlaubniß gebe, sich einer solchen Sprache zu bedienen. — Was die verschiedenen Beywörter betrifft, die in den Evangelien von den Dämonen gebraucht werden, so glaube ich noch, daß sie sich nicht auf ihre persönlichen Eigenschaften beziehen; sondern auf die Wirkungen, die sie, wie man glaubte, hervorbrachten. Sie nehmen an, gewisse Teufel seyen stumm und dumm gewesen ^{f)}. Haben geistige Wesen körperliche Organen? Und war es den Evangelisten geoffenbaret, daß die Teufel, auf welche sie sich beziehen, der Sprache und des Gehörs beraubt gewesen seyen? Ist es nicht viel natürlicher, anzunehmen, daß die Menschen, welche von diesen Dämonen besessen worden seyn sollen, als durch sie dumm und stumm gemachte betrachtet worden seyen? Daß dieses wirklich der Fall gewesen

d) Inquiry, p. 182.

e) Ibid. p. 183. 325.

f) Ibid. p. 51. 322.

wesen sene, wird sich daraus zeigen, wenn wir die Erzählungen des Matthäus und Lukas von dem gleichen dämonischen Menschen, mit einander vergleichen. Matthäus sagt von dem Dämonischen nur, Cap. 12, 22., er sene blind und stumm gewesen: Da ward ein Besessener (δαίμονιζόμενος) zu ihm gebracht, der war blind und stumm, und er heilete ihn, also daß der Blinde und Stumme, beydes redete und sahe. Die Krankheit dieses Mannes war, wie wir in dem Versuche gezeigt haben, diejenige Art von Tollheit, die man Melancholie nent, welche zuweilen die Menschen blind und stumm macht, und die man vor Alters der Besizung zuschrieb. Als daher der Dämon ausgetrieben, oder seine Krankheit geheilet war, kam dieser Mensch wieder zur Sprache und zum Gesicht. Beym Lukas lesen wir, Cap. 11, 14. Und er trieb einen Teufel aus, der war stumm, und es geschah, da der Teufel ausfuhr, da redet der Stumme. Man vergleiche nun diese Stelle mit der vorhergehenden, so will Lukas sagen: „Jesus heilte eine dämonische Krankheit, welche den Kranken stumm gemacht hatte: Und nicht so bald war die Krankheit geheilet, so erhielt der Kranke seine Sprache wieder.“ Die Cambridger Handschrift liest, προσφερεται αὐτῷ δαίμονιζόμενος κωπος. Es ist auch an sich selbst offenbar, daß Lukas von der Wirkung der dämonischen Krankheit auf den Kranken redet. Wenn der Dämonische damals seine Sprache wieder erhielt, so hatte er sie gewiß vorher verlohren 41).

Farmer's Briefe.

S

Zusätze.

Zusätze.

41) Freilich ist es unmoralisch, wenn Spötteren in solche angeblich gewissenhafte Untersuchung eingemischt wird. WORTHINGTON setzt sich aber einer solchen Spötteren fast vorsehlich aus, wenn er Dämonen oder Teufel annimt, die es gar zur Eigenschaft hatten, taub, stumm, blind zu seyn! Will er sich an Luk. 11, 14. hängen, δαιμονιον κωφον, so muß er die allergrößten Vorstellungen von der Historie des Textes haben; und von den ersten Grundsätzen einer geistlichen vollkommenern Religion so weit abweichen, als jene Zeitgenossen; deren Begriffe vom bisherigen Reiche des Teufels doch Jesus eben widerlegen will. Die Lesart in codice Bezae ist unleugbar, der Sache nach, die beste.

Wenn Dämonen unrein genent werden, so scheint das die Ursache zu seyn, daß Personen, welche mit dieser Melancholie oder Manie behaftet waren, für deren Urheber man die Dämonen hielt, sich beständig mit Gegenständen besleckten, welche die Juden für unrein hielten. Sie hingegen nehmen an, diese Geister werden aus andern Ursachen unrein genent, und besonders um deswillen, weil sie den Bauch des Menschen einnehmen, und an dem Ort wohnen, wo sein Roth aufbehalten wird ^{g)}. Leichter mag es Ihnen seyn, für diese Meinung, und die nächst darauf folgende eine Auctorität, als einen guten Grund anzuführen ^{h)}; beyde

g) Inquiry, p. 324.

h) Ibid. p. 325.

Beide beleidigen den gemeinen Menschenverstand, und den Anstand allzusehr, als daß sie verdienter widerlegt zu werden. Wirklich sichert die Garstigkeit dieses Theils ihres Werks, daß man es nicht, wie es verdient, zur Schau legt 42).

Zusätze.

42) Worthington hat sich zwar seltsam genug ausgedrückt, aber er ist doch nicht der einzige christliche Schriftsteller, der diesen Begriff von physischer Unreinigkeit annimmt. Dorscheus wies noch die schwarze Galle den besitzenden Geistern seiner Zeit zum Sitz an; und lange genug haben protestantische Theologi die Entdeckungen des Jesuiten Thyräus, von den unreinen Sümpfen, blutigen, stinkenden Schlachtfeldern &c., sogar in ihre dogmatischen Sammlungen aufgenommen. Die neue unwürdige Redensart, der Teufel läßt einen Gestank, physice, hinter sich, gehört in eben diese saubere Dämonologie; welche es hier vergißt, daß der Teufel sonst so sehr stolz ist.

Ich kan diesen Brief nicht schliessen, ohne vorher zu bemerken, daß aus dem Grundsatz, den ich hier verfechte, „daß die Besizungen menschlichen Geistern zugeschrieben werden müssen,“ nicht gefolgert werden könne, daß ich das Daseyn der gefallenen Engel leugne, und noch viel weniger die Existenz der menschlichen Seelen in einem Zustande der Trennung von dem Körper.

Es beliebt Ihnen, der Welt zu sagen: „Ich habe mit dem Teufel und seinen Engeln kurze Arbeit gemacht; ich habe mehr gethan, als alle Exorcisten zusammen sich je angemacht hätten; ich habe dem Teufel und allen andern bösen Geistern den Garaus gemacht, sie aus der Welt verbant, und sie gewisser Massen zernichtet i).“ Viel Wis mag wohl in dieser Sprache seyn, mein Herr, aber Wahrheit ist nicht darin. Ich habe das Daseyn böser Geister, die ursprünglich von einem höheren Rang waren, als die Menschen, nie geleugnet, und könnte es auch, ohne mich äußerst lächerlich zu machen, nicht auf mich nehmen, sie zu leugnen. Und da wir die Geseze der Geisterwelt nicht kennen, so würde es sehr vermessen seyn, wenn wir ihren Wirkungskreis bestimmen wollten. Daß sie über die physische Welt, die durch bestimmte und unveränderliche Geseze regiert wird, keine Herrschaft haben: ist eine Wahrheit, welche Vernunft, Offenbarung, und unsre eigne Erfahrung hinlänglich bestätigen. Allein es ist die Frage, ob die Besizungen den gefallenen Engeln, oder menschlichen Geistern zuzuschreiben seyen. Sagt man, sie seyen den leztern zuzuschreiben, so verbant man dadurch keineswegs die erstern aus der Welt. Ich erinnere mich nicht, daß man dem Mede, oder Sykes, oder Cardner jemals zur Last gelegt, oder sie deshalb verdächtig gemacht habe, was Sie mir zuschreiben, und was sie aus den gleichen Gründen auch ihnen hätten zuschreiben können 43).

Zusätze.

i) Append. to Inquiry, p. 332.

Zusätze.

43) Es ist in der That unwürdig, daß christliche Lehrer jene Aufgaben von dämonischen Menschen, die unter dem gemeinen Haufen vorkommen, so ernstlich nehmen, daß sie darüber andre Christen, die anders denken, mit Consequenzen in eine Enge treiben, wo sie beinahe als Atheisten sich präsentiren sollen. Diesen Localideen von erst spät entstandenen Besetzungen, durch christlich charakterisirten Teufel, sollten Lehrer freilich den Garaus machen; wenn es nur bey dem gemeinen Haufen so leicht wäre, ihren Vorsatz, Eigensinn und Gedanken auszutreiben, als leicht es, Gottlob, ist, alle Teufel, die sich irgendwo jetzt mit Besetzungen noch zeigen wollen, auszutreiben. Vater Gaspern mit seinen Legionen Teufeln, hat der Kaiser aus ganz Deutschland vertrieben; aber nicht aus den Herzen böser Menschen, die den gründlichen Belehrungen würdiger Bischöfe so wenig folgen, daß sie gern den Teufel zur Stütze ihrer selbst gemachten Religion bezielten.

Allein Sie gehen noch weiter, und behaupten: „Ich scheine überzeugt zu seyn, daß Beelzebub und alle übrigen Dämonen non entia seyen [†]); und ich habe mich bemühet, ihre Nicht-Existenz, und daß sie schlechterdings nicht seyn können, zu beweisen [‡]). Sie setzen hinzu, „wenn diese Dämonen,

§ 3

monen,

†) Append. to Inquiry, p. 332.

‡) Inquiry, p. 192. 330.

monen, oder vergötterten menschlichen Geister alle vernichtet sind: so können auch alle übrigen menschlichen Seelen, nachdem sie den Leib verlassen haben, vernichtet werden. „ Und Sie fragen mit unruhiger Mine: Was wird dann aus der Lehre von einem künftigen Zustande werden ^{m)}? Meinem Versuche und andere Schriften ähnlichen Inhalts schreiben Sie es zu, daß der sadducäische Glaube wieder überhand nehme, daß es weder Engel noch Geister gebe ⁿ⁾. 44)

Zusätze.

44) Worthingtons Wendungen und Schlüsse — sind noch aus der alten Kirchenordnung. Er verdient den gerechten Unwillen guter würdiger Christen; wenn ihn auch seines Gleichen noch loben mögen. Es ist ja hier stets die Rede von Geistern, die Dämonen dort heißen, und von ihren Wirkungen secundum quid; oder in diesen Beschreibungen der Evangelien: und Worthington thut, als rede Farmer von Geistern, simpliciter, absolute. Ein schlechter Kunstgriff. Wie viel Ruhe und Wohlfart ist zeither unsern Nebenmenschen zu Theil worden, da alle Auftritte irgend einer Besizung, durch Befehle der Obrigkeit, geradehin abgeschafft sind? da selbst in katholischen Staaten keine fromme Parade mehr damit stattfindet? und ein Besessener oder Besessene nicht mit Gebet und Singen geehret wird.

Ist

m) Inquiry, p. 192.

n) Ibid. p. 227.

Ist es aber unmöglich für menschliche Geister, zu existiren, es sene dann, daß sie in Dämonen verwandelt werden? Geben Sie nicht selbst zu, die Seelen der Menschen überleben die Zerstörung des Leibes, und leugnen doch zugleich, daß sie das Vermögen haben, die Menschen zu besitzen? Wenn die Lehre des Versuchs den sadducäischen Glauben begünstiget, so thut es auch Ihre Untersuchung. Allein Sie sagen, der Verfasser des Versuchs habe sich bemühet, zu beweisen, die Dämonen existiren nicht, und können schlechterdings nicht existiren. Er wollte eigentlich nur das beweisen, daß jene Dämonen, denen man die Besetzungen zuschrieb, nicht mehr Macht hätten, diese Wirkungen hervorzubringen, als wenn sie nie existirt hätten ^o). Aber auf der andern Seite behauptete er die Wirklichkeit eines abgesonderten Zustandes, und das Daseyn jener Geister, von denen man fälschlich glaubte, sie werden in Dämonen verwandelt; von denen Jakobus unter ihrem gewöhnlichen Namen spricht und sagt, sie glauben und zittern. Ja ungeachtet aller Mühe, welche Sie sich gegeben haben, mich ohne Grund als einen Sadducäer vorzustellen, waren Sie doch geneigt, im Fall man Ihnen dieses vorwerfen würde, sich damit herauszuhelfen, Sie glaubten selbst, ich habe meinen Beweis nicht so weit treiben wollen, denn ich habe nicht gegen die Fortdauer der menschlichen Seelen schliessen wollen, wenn sie den Körper verlassen hätten: Eine

S 4

Sprach

^o) Eigentlich zu reden hatten sie als Dämonen gar keine Existenz.

Sprache, die, wie Sie wohl wissen, auf meine Meinung gar nicht paßt, die aber nichts desto weniger zeigt, daß Sie mich im Grunde für keinen Gönner des sadducäischen Glaubens gehalten haben, ungeachtet Sie nicht ungeneigt waren, diesen Eindruck von mir auf andre zu machen 45).

Zusätze.

- 45) Farmer hat sich sehr treffend verantwortet. Ich kan aber auch die Stelle im Briefe Jacobi, Cap. 2, 19., nicht von Dämonen, oder Geistern verstehen; wie könnte Jacobus dis wissen, und davon so reden, als seie es ganz bekant? Er meint vielmehr die Heiden und Unchristen, dämonischen Leute, welche so beschrieben wurden, daß ein Dämon in ihnen rede und handle; bey gewissen Formeln der Beschwörung aber, worin Namen Gottes vornemlich vorkamen, zitterten oder erschracken diese verrückte Menschen. Dämones also in Menschen angenommen, meint Jacobus. Auch Sadducäer secundum quid, im Gegensatz aller pharisäischen Erfindungen und fanatischen Legenden, ist gar kein Tadel eines Christen; für jeden Staat ist dieser Sadducäismus viel vortheilhafter, als der allervollständigste Pharisäismus.

Ungeachtet dieser Brief bereits gar zu weitläufig geworden ist, so kan ich doch nicht schliessen, ohne vorher einen andern Grund zu bemerken, den Sie gebraucht haben, meinen Begriff von den besitzenden Dämonen in Mißcredit zu setzen, nemlich
 „ von

„von seinem höllischen Ursprunge.“ Denn sie sagen, er konnte nirgends anders herkommen, als von dem Vater der Lügen; und böse Geister breiten einen solchen Glauben unter dem schwachen Volke aus ^{p)}. Ich hatte anfänglich im Sinne, Ihnen über diese merkwürdige Entdeckung ein Compliment zu machen, bis ich fand, daß Sie ganz bescheiden die Ehre derselben dem Chrysostomus zuschrieben, und Ihre Verpflichtung für seinen Unterricht ^{q)} dankbar anerkannte. Doch muß ich Ihnen, mein Herr, zu Ihrer so sehr leichtesten Methode, die Gründe Ihrer Gegner zu beantworten, gratuliren. Sie dürfen sie nur Eingesungen des Teufels nennen, so sind sie hinlänglich widerlegt. Ihre Gegner könnten sich zwar dergleichen Methode bedienen, Sie zu widerlegen, aber sie haben weniger Versuchung, es zu thun, und ihre Ehre ist Ihnen zu lieb. Es wäre vielleicht klug von Ihnen gehandelt, wenn sie mit grösserer Vorsichtigkeit zeigten, wie genau Sie mit dem Teufel bekant seien, wie viel Antheil Sie an seinen Geheimnissen haben, und daß sie wissen, was für besondere Meinungen er den Herzen der Menschen eingebe. Sie würden nicht in den gleichen Verdacht fallen, wenn sie, aus Mangel richtiger Gründe zur Beantwortung ihrer Gegner, mit jenem redlichen Quacker in den gleichen fatalen Umständen ausrufen würden: O Beweise, o Beweise, Gott strafe dich ⁴⁶⁾.

Ich bin, mein Herr, &c.

H 5

Zusätze.

p) Inquiry, p. 206. 209.

q) Ibid. p. 210.

Zusätze.

46) Sehr lebhaft, sehr satirisch schließt Farmer seinen Brief; aber es ist beinahe unerträglich, von einem christlichen Schriftsteller in jeziger Zeit, dergleichen niedrigen Behelf zu hören; den man sonst nur bey Pfaffen und Inquisitoren zu finden und zu verachten gewont war. Es ist freilich ein Zeichen eines sehr grossen Unwillens, den Worthington um des schändlichen Teufels willen jetzt wider den rechtschaffnen Farmer ausläßt; die Grundsätze und Beweise müssen in der That zu Ende seyn, wenn man diesen Behelf sich erlaubet. Was hat er denn für Nutzen oder Schaden davon, wenn Farmer von jenen dämonischen Menschen viel weniger denkt, als er? Dergleichen moralische Usurpation muß unter uns nicht mehr stattfinden; am wenigsten um der armseligen Meinungen willen, von den dortigen daemoniacis, die doch nur dem gemeinen Haufen angehörten.

Drit-

Dritter Brief.

Mein Herr,

Nachdem ich bisher Ihren Begriff von den besitzenden Dämonen ausführlich untersucht habe, so fahre ich nun fort, Ihre Erklärung von der dämonischen Besizung zu betrachten.

Sie nennen Ihre Schrift „eine unparteiische Untersuchung der Dämonischen im Evangelium.“ Allein Sie haben sich sehr wenig Mühe gegeben, bestimmt darüber zu reden; ich fürchte, Sie haben manches unrecht verstanden, oder unrichtig vorgestellt. Sie haben sich vorgenommen, solche Beispiele aus dem Neuen Testament anzuführen, wo der Teufel nicht unter dem Namen Dämon Menschen besessen habe ^{a)}. Um dieses herauszubringen, fanden Sie nothwendig, solche Personen unter die Dämonischen zu zählen, die es wirklich nicht waren.

Sie sagen, Judas sene gerade ein solches Beispiel ^{b)}. Es heißt wirklich, der Satan sene in den Judas hineingegangen ^{c)}; allein er war eben

a) Inquiry, p. 152. 155-159.

b) Ibid. p. 92.

c) Sie behaupten, (Inq. p. 95.) „Der Teufel sene buchstäblich in den Leib des Verräthers hineingegangen.“ Ich will diese Behauptung der Bestrafung Calvins überlassen. Er sagt über Joh. XIII, 17. *Nimis vero insulse*

eben so wenig ein Besessener, als Ananias, dessen Herz der Satan erfüllt hatte. Es ist ein grosser Unterschied zwischen satanischer Versuchung, und dämonischer Besizung. Und Sie geben es selbst zu, „daß viele nur gar zu sehr in der Gewalt des Teufels seyen, ohne leiblich von ihm besessen zu seyn ^{d)}. „ 47).

Zusätze.

47) Ich zweifle, daß Worthington noch irgend einen Leser finden wird, der so abgeschmackt diese Beschreibung verstehe! Freilich ist die Rede von einem moralischen Einfluß; die Abscheulichkeit dieses Entschlusses wird so beschrieben: nun fuhr (gleichsam) der Teufel (des Zorns, der

insulse delirant, qui diabolum fingunt essentialiter vt loquuntur, Iudam intrasse. Und wer muß nicht erstaunen, wenn Sie, auf das Ansehen der Abergläubigsten unter allen Heiden, behaupten: „Die bösen Geister ergreifen den Anlaß, sich in die Leiber der Menschen hineinzuschleichen, wenn sie bey ihren Mahlzeiten seyen;„ und wenn Sie diese sinnlose Meinung aus Joh. XIII, 27. beweisen wollen? (Inquiry, p. 164. 165.) Der Evangelist sagt in der Stelle, auf welche Sie sich beziehen, nicht, der Satan seye mit dem Bissen, sondern nach demselben in den Judas hineingegangen. Der Bisse, den Judas nahm, war der Umstand, der ihn ausdrücklich als den Verräther auszeichnen, und öffentlich zuschanden machen sollte; und das erhöhte seine Rachbegierde auf einen solchen Grad, daß er nicht länger an der Stelle bleiben konnte. So bald er sahe, daß seine Verrätherey entdeckt wäre, dachte er, er könnte nun wohl hingehen, und die Belohnung dafür abholen; auf diese Art, und zu der Zeit gewann die Versuchung des Satans bey ihm die Oberhand.

d) Inquiry, p. 156.

der Rache) in ihn; daher vollzog er diese Ver-
rätheren. Denn befeffen ist Judas nicht ge-
wesen, nach der gemeinen Art jener Menschen,
die Dämonische heißen, und gar nichts mit
Ueberlegung thun können. Aber es war leider
der ganz gemeine Aberglaube, daß nachher Chri-
sten einen Dämon, der auf Sallat oder Kraut
saß, mit einschluckten, wenn sie kein Kreuz ge-
macht hatten.

So war auch das Weib, welches der Sa-
tan oder der Widersacher gebunden hatte, keine
dämonische Person e); es sene jetzt, daß ihre Krank-
heit von der Schwachheit ihrer Nerven, oder von
einem bösen Geist hergerührt habe. Ich habe
diesen Fall in dem Versuche erklärt, und Sie ha-
ben ihn wirklich selbst aufgegeben. Denn Sie
sagen, man könne diesen Fall eigentlich nicht eine
possessio, sondern vielmehr eine obsessio nennen.
Noch schicklicher hätten Sie die Anmerkung ma-
chen können, es werde bey dem an ihr verrichteten
Wunderwerk nicht gesagt, es bestehe in der Aus-
treibung eines Dämons, sondern in ihrer Auf-
richtung. (Luf, 13, 13. f) 48)

Zusätze.

- 48) Solche Distinctionen sind jederzeit Beför-
derung und Unterstützung der alten Meinungen,
und Hinderniß eigener jezigen Erkentniß ge-
wesen. Hier felet nichts als circumfessio
der spätern Franciscaner, welche P. Gafner
wieder

e) Inquiry, p. 156.

f) Ibid. p. 89.

wieder in die Höhe bringen wollte; aber nun ist, Gottlob, possessio, obsessio und circumfessio, und alles physische Wirken des Teufels, zu Ende, und diese Teufel haben nichts mehr unter uns, physice, zu wirken. Unsre denkenden Christen wissen es, daß ihre eignen Gedanken ihnen nötiger sind, als die unwürdige Wiederholung der Meinungen anderer dazumalen noch ungeübten Leute; sie wissen, daß diese, als eine ehemalige Historie, vorüber sind; daß gegenwärtige unsre Kenntnissen mit jenen gar nicht mehr einstimmig und zusammenhängend seyn können.

Und der Ausdruck des Apostels Petrus, auf den Sie sich zunächst berufen ^{a)}, Jesus habe gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältiget waren, (Act. 10, 38.) muß nicht nach neueren Meinungen erklärt werden, sondern nach der Meinung der alten Juden, die alle Krankheiten, sonderheitlich die böseartigsten, einigem geistigen Wesen zuschrieben, die als Instrumente der göttlichen Vorsehung handelten ^{b)}. Allein die Juden sahen nicht

g) Inquiry, p. 156.

h) Lighthoot in Luc. XIII, 11. 16. Hammond. in Ioh. VII, 20. Maimonides More Nevoch. p. 200. Non enim inuenies Deum vllum opus fecisse, nisi per manum alicujus angeli. Wir haben gesehen, daß ursprünglich das Wort Satan oder Teufel, wenn es von einem Engel gebraucht wird, nicht die Bosheit seiner Neigungen ausdrücke, sondern die Natur seines Auftrages, vermöge dessen er als ein Feind handeln soll.

nicht alle, die von einem bösen Geiste gedrückt oder krank gemacht waren, als solche an, die von Dämonen besessen wären. Sie werden auch nicht behaupten wollen, daß alle diejenigen, welche durch Christi Kraft geheilet worden sind, Dämonische gewesen seyen. Es ist abgeschmackt, den Ausdruck des Apostels auf eine besondre Art von Krankheiten einzuschränken, da es seine unmittelbare Absicht ist, zu zeigen, daß Christus seine göttliche Sendung damit bewiesen habe, daß er allerley Seuchen und Krankheiten im Volk geheilet. Matth. 4, 23. So erklären unsre besten Ausleger den Ausdruck des Apostels i). Und wenn Sie sich, mein Herr, da Sie diese Worte von solchen erklärten, die von dem Teufel besessen waren, Ihrer eignen Begriffe von den Besizungen erinnert hätten, daß sie nemlich nicht nothwendig eine leibliche Krankheit in sich schliessen: so hätten Sie nicht auf eine so sehr abgeschmackte Weise den heiligen Geschichtschreiber sagen lassen, Christus habe die alle geheilet, an denen keine Krankheit zu heilen war 49).

Zusätze.

- 49) Die Beschreibung, nicht nach neuern Meinungen, sondern nach den Meinungen der alten Juden

Indessen ist es wahrscheinlich, daß die Juden den Strafengel als ein böses Wesen angesehen haben, das aber dennoch auf göttlichen Befehl handle.

i) Omnes aegri, qui ad Christum adducuntur, dicuntur insideri a daemoniis. Hammond. in Ioh. VII, 20, ed. Clerici.

Juden erklären: sollte wirklich deutlicher seyn; denn sonst kan WORTHINGTON vollkommen eben diese Regel für sich anführen. Farmers Meinung muß wirklich die neuere heißen, und WORTHINGTON behält die alte Meinung der Juden; in allem Ernst. Die Regel muß also heißen: Leser, die schon Christen sind, müssen keine Meinungen der Juden zu christlichen Wahrheiten machen; sondern von eben diesen dämonischen Menschen, nun als Christen, ganz anders denken und reden, als jene Juden es zur jüdischen Gewonheit hatten; es mag in den Evangelien in der Bibel, von jenen alten Meinungen so oder so geredet werden. Sie gehören zum Judentum und Heidentum. Ein Christ muß also Petri Rede also lesen: alle, die (wie ihr es selbst also beschreibet) vom Teufel überwältiget oder leiblich geplagt waren. So bleibt es eine bloß historische Rede, die gar nicht dogmatisch wird. Es ist völlig diese Lage, als in der Rede Jesu: wenn ich die Teufel (die jetzt die Menschen so plagen, wie ihr redet) durch Gottes Finger austreibe: so komt ja das Reich Gottes noch eher, εφ' ἑαυτοῦ, als ihr bisher es auszurechnen pflegt. Das Reich Gottes, das nun der bisherigen Macht des Teufels, auf der Erde, ein Ende macht. In dieser Rede ist wirklich der Satz enthalten: wenn das Reich Gottes da ist, so hört das bisherige Reich des Teufels, unter den Menschen, ganz auf; es gibt keine dämonischen Menschen mehr; der
Teufel

Teufel fährt wieder in sein ewiges Feuer. Aber viele Christen kanten dieses geistliche wahre Reich Gottes noch nicht; daher hatten sie noch viel 100 tausend mal mehr Besessene, als je unter Juden und Heiden zu der Zeit Christi angetroffen wurden. Nun hätte die ganze Denkart aufhören müssen, unter Christen; nie sollte und konnte wieder also geredet werden, von wirklichen Christen, der und der ist vom Teufel besessen; aber der ganz ungeschickte Gebrauch dieser Evangelien zog nun unter den Christen die schändlichsten unwürdigsten Tragödien und Comödien nach sich; und dis in Millionen Besetzungen; dagegen die Juden zeitlich in sehr vielen Jahrhunderten gar keine solchen Beispiele mehr unter sich haben; ohnerachtet im Talmud manche dergleichen Grundsätze, von Schedim &c., vorkommen. Zeit wäre es also, daß christliche Lehrer nicht bloß alte theologische Hypothesen so geduldig und unthätig fortsetzten, über den rechten Gebrauch der Bibel; sondern in jezige eigene Untersuchungen sich gewissenhaft und unabhängig einliessen, um locale, stets einzele, nie wirklich wieder vorkommende Phänomene, die dort nur zu localen Zeitgenossen gehört haben, geradehin aus ihrem Lehrunterricht zu entfernen. Zeit wäre es, Geist und Kraft von den armen Anfangsgründen, jener so unwissenden, so unmoralischen Menschen, ernstlich zu unterscheiden, und geistliche glückliche Christen

Sarmer's Briefe. I zu

zu bilden, ohne allen jenen Aberglauben, der die Zeit und Menschen vor der christlichen Religion auszeichnet. Da müssen die Lehrer aber wirklich ihren alten *locum ecclesiasticum*, (denn mehr ist es nicht,) de *scriptura sacra*, erst gar sehr umschmelzen; sonst gehet die christliche Religion nie aus dem armen Kreise heraus; worin sie durch so unrichtige Auslegung, und durch Einbildung, alles sey für uns, für uns *verbum dei*, schon so lange bloß herumgedrehet wird. Wozu lesen wir diese Anzeigen, von dämonischen Menschen, da wir den damaligen Begriff gar nicht haben? auch dadurch wahrlich bessere Christen nicht werden können? wol aber unnütze oder gar nachtheilige Bilder und Ideen unter uns fortpflanzen, die uns mit gemeinen unwissenden Juden und Heiden verwandt erhalten! Jeder Prediger sollte sich andere fruchtbare geistvolle Texte gleich daneben zeichnen; bis endlich consistoria hierin eine öffentliche Aenderung vornähmen, und solche magere Evangelia, wie sie schon Luther genent hat, nicht mehr vorlesen, sondern als vorüberseier Aberglaube, erklären ließen.

Eben so abgeschmackt ist es, wenn Sie annehmen, Paulus beziehe sich auf das, was die Alten Besitzungen nanten ¹⁾, wenn er den Ephesern sagt: In welchem ihr weiland gewandelt habt, nach dem Lauf dieser Welt, und nach dem Fürsten,

1) Inquiry, p. 158.

sten, der in der Luft herrschet, nemlich nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens. Ephes. 2, 2. Paulus beschreibt hier den Zustand der unbefehrten Heiden, und Sie nehmen an, er stelle sie alle als Dämonische vor ¹⁾, da doch davon keineswegs die Rede ist 50).

Zusätze.

50) Auch solche Redensarten gehören nicht in unsere Belehrung; sie waren damalen recht treffend. Wir müssen dieselbe Sache bey unsern Zeitgenossen anders, verständlich beschreiben; ihr habt euch bloß durch sinnliche Begierden und Lüste beherrschen lassen; Augenslust, Fleischeslust, hoffärtiges Leben, nennt Johannes die Welt. Man muß nicht alle Stellen, alle Beschreibungen für gleich nützlich ansehen; oder man muß ihnen doch erst die jüdische Farbe

Z 2

abwis

¹⁾ Dieser seltsame Irrtum hat Sie vermuthlich verführt, (Inq. p. 204.) aus der Gewohnheit der Befehrten aus dem Heidentum, bey ihrer Taufe dem Teufel abzusagen, und aus der Ceremonie, den Teufel vor der Taufe zu beschwören, den Schluß zu machen, die besitzenden Dämonen seyen, nach der Meinung der ersten Christen, der Teufel und seine Engel gewesen. Allein diese Absagungen und Beschwörungen haben nicht die geringste Beziehung auf die dämonische Besizung. Sie glaubten nicht, daß die Catechumenen oder Befehrten vor ihrer Taufe besessen seyen, sondern gottlos, und als solche unter der Gewalt des Teufels. (So geradehin kan man das nicht versichern; es ist besser geantwortet, daß auch diese kirchliche Meinung, gesetzt sie wäre gar allgemein, doch nichts von der Wirklichkeit beweise; wenn man es auch glaubte oder so redete.)

abwischen. Lauter schändlicher Aberglaube ist durch solche Redensarten unter den Christen ausgebreitet, und der Geist des Christentums, mit allen seinen heiligen edlern Früchten, unterdrückt, erstickt worden. Solche Zeilen müssen nicht andern hellen, klaren Stellen vorgezogen, sondern dadurch erst erklärt und herabgewürdigt werden. Aber es ist ein alter Fehler sogenanter *locorum theologicorum*, den man durch unrechte Beschreibung der Inspiration immer mehr ausgebreitet hat; als hätten nun diese Ausdrücke eine ewigwährende richtige Belehrung für alle Menschen, in allen Zeiten, die doch nicht jene Leser oder Zeitgenossen sind, für welche dis die recht fruchtbaren Ausdrücke damalen waren; sie können es aber, hinter jenen Zeitgenossen, nicht immer, unverändert bleiben; weil nicht eben dieselben localen Stellungen der Leser fortdauern können. Auf diese unvermeidliche Succession und von Gott selbst beförderte Veränderung der Stellung des menschlichen Verstandes, und der nachherigen Menschenwelt, haben Theologi fast gar nicht gesehen; weil sie den Worten und Redensarten eine Inspiration, und folglich eine Unverbesserlichkeit und unendliche Vollkommenheit schon beilegten; die doch nicht stattfinden konnte; eben wegen der Unendlichkeit der Absichten Gottes, bey dieser nun entstehenden und immer fortgehenden ganz andern Religion der Christen.

Ich

Ich habe nun, wie ich vorher versprochen habe, alle die Fälle untersucht, welche Sie angeführt haben, da der Teufel die Menschen unter einem ganz andern Namen als Dämon besessen habe, und sie dienen nur, zu zeigen, wie wenig Sie ihren Gegenstand verstehen. Wenn die Lehre des gelehrten Schriftstellers, auf den Sie sich mit Benfall berufen ^{m)}, wahr ist, daß Traumen nur Besizung im Schlaf ist: so werden Sie schwerlich einen Menschen finden, der nicht besessen ist. Allein was gehet das die Dämonischen in dem Evangelium an?

Die alten Heiden und Juden verbanden mit den dämonischen Besizungen einen eben so bestimmten Begriff, als mit der Blindheit, Taubheit, Fieber, u. s. f. Und die Dämonischen im neuen Testament sind eben die, welche auch in andern Schriftstellern als solche angeführt werden. Bende, das syrophönizische Weib, und die Evangelisten beschreiben den Zustand ihrer Tochter in den gleichen Ausdrücken; so wird auch der Zustand des epileptischen Jünglings von den Evangelisten nicht anders vorgestellt, als von seinem Vater, der ein Jude war ⁿ⁾. Es würde eben so unvernünftig seyn, zu behaupten, daß der Blinde, der Lahme und der Taube, die von Christo geheilet worden sind, von ganz andrer Art gewesen seyen, als diejenigen, die in andern Ländern mit den gleichen

I 3

Aus

m) Append. to Inquiry, p. 344.

n) Matth. XV, 22. Mark. VII, 25. Matth. XVII, 15. 18. 19. Mark. IX, 17 - 20. Luk. IX, 37 - 42.

Ausdrücken beschrieben werden; als eben dieses von den Dämonischen zu behaupten. Dem zufolge unterscheiden die heiligen Schriftsteller eben sowohl als die alten Juden und Heiden die Dämonischen von denjenigen, die mit andern Krankheiten behaftet waren. (Matth. 4, 24. Mark. 1, 34. Luk. 7, 21. 8, 1.) Worin bestund dann nun dieser Unterschied? Durch was für Symptomen waren sie unterschieden?

Sie betrachten die dämonischen Leute immer als solche, die einen Dämon oder Teufel in sich haben; allein das ist eine sehr mangelhafte Beschreibung derselben, selbst nach Ihren eignen Grundsätzen. Denn Sie nehmen an, die bösen Geister gehen mit der Speise in den Menschen hinein, um sich mit ihrem Koch zu erfrischen. Allein keiner, der in einer solchen Absicht einen Geist in sich hatte, war, eigentlich zu reden, ein dämonischer 51).

Zusätze.

- 51) So recht gut passet es nicht, wenn Farmer sagt, Juden und Heiden hätten mit dem Wort Dämonische einen eben so bestimmten Begriff gehabt, als von Fieber, Taubheit, Blindheit. Fieber 2c. sind ganz und gar physische Zufälle des Menschen; und diese sind, wie schlafen, hungern, dursten 2c., freilich bey allen Menschen, bey allen Völkern, stets einerley; Fieber vor 2000 Jahren, ist auch jetzt Fieber 2c., wenn gleich der Philosoph, Physiker und Arzt, zugleich an die nächste Ursachen denkt, nach verschie-
- schieds

schiednen Grundsätzen; welche Ursachen in der blossen Anzeige nicht enthalten sind. Aber bey Dämonischen ist es umgekehrt; nicht natürlicher, sondern außernatürlicher Zufall, davon ein Dämon Urheber seyn soll, so lange er im Menschen ist, nach der Meinung des grossen Haufens; woran der Arzt, Philosoph hier nicht denkt, der doch sonst physische Erfahrungen besser macht, als der gemeine Haufen. Nun hat jede Nation eine locale Geisterlehre; wenn also auch der Name Dämon von Juden und Heiden gebraucht wird, so folgt doch gar nicht, daß der Begriff von Dämon bey beiden Einerley seyn und bleiben müsse. Sie denken einerley, daß sie eine außernatürliche Ursache denken; aber wenn sie nun dieselbe Dämon nennen, so macht der Nationalcharakter stets einen Unterschied des Begriffs. Daß Worthington die Dämonen durch die Speise in den Mund kommen läßt, zur Besizung: ist seine sehr unwürdige Vorstellung. Würmer sind auf diese Art Urheber an Epilepsie, Manie &c.; aber der gemeine Haufe will Dämonen haben; weil sich der Mensch so aufführt wie ein Dämon; nicht mehr, wie im vorigen menschlichen Zustande.

Sie sprechen zuweilen von den Dämonischen, als von grossen und schweren Sündern. Diesen strengen Vorwurf machen Sie der Maria Magdalena^{o)}. Sie stellen die Dämonischen überhaupt

I 4

als

o) Inquiry, p. 83.

als Leute vor, die mehr als andre unter der Herrschaft des Teufels stehen, und sagen, der Endzweck aller diabolischen Besizungen müsse gewesen seyn, die Herzen der Menschen zu verderben ^{p)}). Was Sie hierüber gesagt haben, ist ganz ohne allen Grund. Das Evangelium macht den Befessenen keine Vorwürfe. Wir lesen von einem, der von seiner Kindheit an dämonisch gewesen ist; Mark. 9, 21. Und eine andre nente unser Erlöser, wie Sie selbst sagen, eine Tochter Abrahams. Luk. 13, 16. Wollen Sie nun im Ernst behaupten, daß eine von diesen Personen ein grosser und schwerer Sünder gewesen sene? Und wenn wir auch zugeben müßten, daß das wahr sene, was Sie gesagt haben, so haben Sie doch noch nicht bestimmt, welcher Grad des moralischen Verderbens ein gewisses Zeichen der Besizung sene 52).

Zusätze.

52) Es kan gar wohl zugegeben werden, daß die Zeitgenossen einen bisher lasterhaften Menschen, wenn er epileptisch — — wurde, nach ihrem eignen Urtheil so beschrieben haben; ein Dämon, ein Plagegeist, ist nun zur gerechten Strafe in ihm, wie *furiis agitated Orestes*. Aber man kan dis nicht allgemein erweisen; theils bliebe es doch nur Meinung dieser abergläubischen Leute. Will es Borthington als seine Meinung aufstellen, so stehet es ihm frey; aber durch die christliche eingeschobene Idee, Leute,

p) Inquiry, p. 96.

Leute, die schon unter (moralischer) Herrschaft des Teufels stehen, wird die rohe Denkungsart dieser Zeitgenossen nicht als richtig erwiesen. Und wie viele tausend Besitzungen mußte es nun gegeben haben, davon wir doch nie eine in Palästen antreffen?

Sie haben auch keine Leibeskrankheiten angezeigt, an denen man die Besizung gewiß erkennen und unterscheiden könnte. Sie sagen zwar, man könne nicht beweisen, daß ein Dämonischer eine andere Tollheit, oder Epilepsie, oder andre Beschwerden gehabt habe, als solche, die wirklich durch Besizungen verursacht worden seyen ^{q)}. Und wenn Sie von den dämonischen Gadarenern sprechen, so sagen Sie uns: Sie können bey denselben keine andre Unsinnigkeit entdecken, als die, welche nach der Sprache der Fakultät symptomatisch gewesen, und die nur durch die besizenden Teufel verursacht worden seye. Diese Ausdrücke zeigen an, daß Unsinnigkeit und andre Krankheiten die Wirkung der Besizung seyn könnten. Allein ungeachtet Sie von symptomatischer Unsinnigkeit sprechen, so haben Sie uns doch keine Symptomen von jener Art von Unsinnigkeit an die Hand gegeben, die nur durch die Teufel bewirkt wird, und folglich können wir auch nicht bestimmen, wen wir für dämonisch halten müssen. Sie sagen wirklich von einem Dämonischen ^{r)}: Es scheine nicht, daß bey

I 5 dies

q) Inquiry, p. 9.

r) Ibid, p. 16.

diesem Menschen die Sinnen in Unordnung gewesen seyen, und die Evangelisten führen auch nichts dergleichen als Wirkungen seiner Besizung an. „So daß nach Ihrer eignen Erklärung ein Mensch besessen seyn kan, der nicht wahnsinnig ist, und daß wir ihn nicht für einen Besessenen erklären können, wenn er wahnsinnig ist 53).

Zusätze.

53) WORTHINGTON und Farmer müssen in jener Zeit und Localität bleiben; jene Zeitgenossen hatten keine andre Epilepsie, oder Tollheit, — als eine dämonische. Aus unsern Gedanken und Einsichten dürfen wir die Urtheile jener Leute nicht beurtheilen; sie denken nach dem alten Herkommen; mag der Arzt und Philosoph noch so viel einwenden; sie glauben das zu erfahren, was sie denken. Wenn aber WORTHINGTON gar für Besessene unserer Zeiten hat Merkmale schaffen wollen oder sollen: so wird er ebenfalls sich um Urtheile anderer Zeitgenossen nicht bekümmern, sondern seiner Erfahrung und Theorie treu bleiben. Zum Glück leidet die Polizen nicht leicht mehr dergleichen Experimente wieder anzufangen. Wir wollen den Bürgern und Unterthanen Glück wünschen, wo solche Anstalten sind, daß der Prediger nicht mit Beten und Singen die Hauptsache bestellen kan, wenn er auch so einfältig oder so eigensinnig wäre, daß er es thun wollte.

Sie

Sie gehen noch weiter; und ob Sie gleich gerne zugeben, daß böse Geister sich die Krankheiten der Menschen zu Nuze machen ^{s)}, so behaupten Sie doch ausdrücklich: Es scheine nicht, daß die Dämonischen, von denen Matthäus redet, (Cap. 4, 24.) eine natürliche Krankheit gehabt haben ^{t)}. Das gleiche behaupten Sie von Judas, den Sie für einen Dämonischen halten, und der gewiß nicht krank war. In Absicht auf die Tochter des syrophönizischen Weibes wollen Sie bemerkt wissen, daß in diesem Fall von keiner Krankheit die Rede seye ^{u)}. Und wenn Sie von der Maria Magdalena reden, aus welcher unser Erlöser sieben Teufel ausgetrieben hat, sagen Sie: „Wir finden kein Wort von einer Krankheit, vielweniger von einer Verbindung verschiedener Krankheiten, womit sie behaftet gewesen seye ^{r)}. 54)

Zusätze.

54) Es ist sehr schwer mit Liebhabern einer Hypothese zu disputiren; ohne Nutzen ist es fast immer. Worthington kan immer sagen, es ist keine Krankheit; oder keine natürliche; es steht kein Wort da, von Krankheit. Wer will nun mit ihm streiten? Freilich wäre es, um des jezigen Steits willen, gut gewesen, wenn ausdrücklich es erzählt worden wäre, daß die Juden schwere Krankheiten Dämoniis beilegeten; aber, weil es nicht ausdrücklich gemeldet ist,

s) Append. to Inquiry, p. 342.

t) Inquiry, p. 9. u) Ibid. p. 82. r) Ibid. p. 83.

ist, haben alsdenn die dämonischen Leute, auch nach unserer Einsicht, darum wirklich einen Dämon, weil es für damalige Leser, so ganz schlechtweg erzählt wird? Ich dünkte, man liesse diese dämonischen Leute gewesen seyn, was sie waren; sie waren nur unter gemeinen Juden und Heiden. Unsere Kranken beschreiben wir niemals in dieser gemeinen dortigen Sprache; wir müsten wissentlich bessere Erkentnisse hindern wollen, die jene freilich noch nicht hatten. Man schiebt also christliche spätere Gedanken ein, wodurch alle Krankheiten von den dämonischen Besizungen unterschieden werden. Das wurde aber dort nicht unterschieden; sondern gewisse Kranke wurden alsdenn dämonische Leute genent. Ich dünkte, die *petitio principii*, der Mangel alles Beweises für diese christliche Meinung, fiel in die Augen.

So ist die Erklärung beschaffen, die Sie von jener dämonischen Besizung gegeben haben, welche die Alten behaupteten! Sie haben keinen Begriff von ihrer eigentlichen Beschaffenheit, Sie zeigen auch die besondern Symptome nicht an, worauf die Alten ihren Glauben an dieselbige gründeten. Dieser Irrtum hat Sie in verschiedene andre geführt, und gehet bis auf den Grund Ihres Systems. Hätten Sie entweder selbst die Alten zu Rath gezogen, oder auf die Auszüge Achtung gegeben, die Ihnen in dem Werke vorgelegt worden sind, welches Sie widerlegen wollten,

ten,

ten, so hätten Sie nicht in so grobe Irrtümer über diesen Gegenstand fallen können.

Die Dämonischen (*δαίμονιοζόμενοι*) waren Leute, von denen man glaubte, sie haben nicht nur einen oder mehrere Dämonen in sich, sondern sie würden auch von ihnen inspirirt, und in Thätigkeit gesetzt; sie hemmen die Kräfte ihrer Seele, und regieren die Glieder ihres Leibes. Man glaubte, die Dämonen wirkten so auf die Leiber der Besessenen, wie sonst zu allen Zeiten ihre Seelen auf dieselben wirkten 55).

Zusätze.

55) Farmer erwartete doch zu viel; es muß immer noch Anhänger eben dieser Hypothese geben; es ist vergeblich, wenn man sie ganz aus den Gemütern der Menschen vertilgen will. Der Wille und Vorsatz der Menschen ist in dergleichen Aufgaben, welche auf *διότι* der Dinge gehen, durchaus sehr ungleich; kan nicht gleichstimmig gemacht werden. Wenn nur dieselbe Freiheit der eignen Wahl bey andern Menschen so befördert wird, daß jene Hypothese nicht für ausgemachte göttliche Wahrheit ferner gelten muß.

Daher kam es, daß alles, was die Dämonischen sagten oder thaten, sehr oft den in ihnen wohnenden Dämonen zugeschrieben wurde. Plato behauptete, wenn wir dem Clemens von Alexandrien glauben dürfen, die Dämonischen bedienen sich nicht ihrer eignen Sprache oder Dialekt, sondern

bern der Sprache der ihnen einwohnenden Dämonen: *Οἱ τὴν αὐτῶν ἔφθεγγοντα φωνὴν ἔδε διαλεκτον, ἀλλὰ τὴν τῶν ὑπεισιοντῶν δαιμονῶν.* (Clemens Alex. Strom. L. I. p. 405. Oxon.) Das Zeugniß Lucians, wenn er die gemeine Meinung von den Besessenen vorträgt, dient vollkommen zu unserm Zwecke. Der Kranke selbst schweigt, der Dämon hingegen beantwortet die Fragen: *Ὁ μὲν νοσῶν αὐτὸς σιωπᾷ, ὁ δαιμον δὲ ἀποκρίνεται, ἑλληνίζων ἢ βαρβαρίζων.* (Lucian. Pseudom. p. 337. T. II. ed. Amst. 1687.) So sagt auch Apollonius zu einem Jüngling, den man besessen glaubte: Nicht du hast mich beschimpft, sondern der Dämon; *ἔσὺ ταῦτα ὑβρίζεις, ἀλλ' ὁ δαιμον ὦ).* Und der Grund davon wird von Apollonius hinzugesetzt: Ein Dämon setzt dich in Bewegung, *δαιμον ἐλάυνει σε* 57).

Zusätze.

57) Plato spottet sehr oft, obgleich nicht so scharf als hier Lucian. Dis war freilich die gemeine Meinung des grossen Haufens.

Es werden zwar zuweilen auch die Dämonischen selbst als redend und handelnd vorgestellt; allein es geschiehet, weil sie das Instrument der Sprache und Handlung des Dämons waren, der auf sie wirkte. In diesen verschiedenen Gesichtspunkten wird das, was gesagt oder gethan wird, bald dem einen, bald aber dem andern zugeschrieben.

Es

ὦ) Philostrati Vit. Apollon. p. 157. Ed. Olearii.
Vergl. Mark. I, 23 - 26.

Es ist auch bey andern Anlässen nicht ungewöhnlich, die gleiche Handlung ohne Unterschied bald dem handelnden, und bald dem Instrument zuzuschreiben. Der Dämonische war während der Zeit seiner Besizung so ganz seiner eignen Kräfte beraubt, so ganz unter dem Einflusse des Dämons, daß nicht er selbst, sondern vielmehr ein Dämon in Betrachtung kam, und daß er oft mit diesem Titel angeredet wurde 3).

Da die Dämonischen in der gemeinen Meinung von der Natur und Wirklichkeit der Besizungen auferzogen wurden, so bildeten sie sich, wie das natürlich zu erwarten war, oft ein, sie seyen besessen. Daher finden wir, daß sie die Geister anreden, die sie in ihnen zu seyn glaubten, und daß sie so reden und handeln, wie sie glaubten, daß es der Denkungsart und Neigung dieser Geister angemessen wäre. Sie stellten sich entweder vor, daß sie selbst Dämonen wären, oder sie sprachen auf eine Art, als wenn sie solche gewesen wären, weil sie glaubten, sie sprächen in ihrem Namen und unter ihrem Einflusse 58).

Zusätze.

58) Dis ist wol der älteste und erste Fall, woher es kam, daß Zuschauer nun es für wahre Historie hielten, weil ja der Mensch selbst dieses von sich erzäle. Was anfänglich Folge der verrückten Einbildung und des unrichtigen Bewußtseyns war, wurde sehr bald von absichtlichen

3) Plautus Mercat. act. V. sc. IV. v. 20.

lichen Leuten so gut vorsezlich nachgeamet, daß es immer mehr von andern ganz ernstlich geglaubt wurde; und nun wendeten auch Zuschauer selbst ihre so gesamlete Erfahrung an, von manchen Menschen zu sagen, er hat wol einen Dämon; welches endlich gar zum Schimpfen gewöhnlich wurde, gegen Menschen, die gar nicht krank waren, aber dumme oder gräusliche Dinge, nach dem Urtheil dieses heftigen Zuschauers, vornamen.

Die besondern Symptome der dämonischen Besizung waren gewisse Arten von Wahnsinn, den die Alten nicht aus natürlichen Ursachen erklären konnten, und der ihnen anzuzeigen schien, daß ein böser Dämon sich des Verstandes des Kranken bemächtiget, und den Unglücklichen angetrieben habe, alle Ausschweifungen, die ihm und andern schädlich wären, zu begehen. Ich habe in meinem Versuche bewiesen, daß bey den Griechen, Römern, Juden und andern morgenländischen Völkern, der Wahnsinn eine unzertrennliche Wirkung der Besizung gewesen seye ^{a)}: daß die sogenannten Dämonischen bey den ersten Christen alle wahnsinnige, melancholische oder epileptische Personen gewesen, und daß alle Dämonischen im Neuen Testament in die gleiche Classe gehört haben. Die Symptome dieser letzteren sind eben dieselben, die wir von den Dämonischen in andern alten Schriften

a) vide Hyde Relig. vet. Persar. p. 400. edit. Oxon. 1760.

ten beschrieben finden; sie waren alle mit der Manie oder Epilepsie behaftet 59).

Zusätze.

59) Es ist nicht sowohl dis die Ursache, daß man solche Zufälle nicht natürlich habe erklären können; indem es nie an Physikern und Aerzten gefelet hat, die alle in der Natur vorkommenden Begebenheiten, auch nur in der Natur gegründet, voraussetzten: als vielmehr die gemeinste Denkungsart des grossen Haufens, der keine Kenntnisse sich schafft von den Mittelursachen; und daher alles geradezu von einer unsichtbaren Ursache herleitet. Man erwartete eben so den guten Erfolg seiner Handlungen, von unsichtbaren Ursachen; daher allerley abergläubische Mittel und Gebräuche dazu eingeführt wurden: als man alles grosse Uebel, das an Menschen sich zeigte, von feindseliger Macht eines Dämon herleitete, und daher allerley sinnliche Mittel dawider aufbrachte. Neben dieser Unwissenheit hat vorsezlicher Betrug listiger Menschen diesen Weg der Einfalt immer mehr gebanet. Allein, so richtig Farmer seines Theils dieses jetzt einsiehet, welches damalen der verständigere Theil der Zeitgenossen eben so einsah: so wenig kan es doch je an Liebhabern fehlen, welche lieber durch solche alte Hypothesen ihr Recht immer fortsetzen, auch ganz besondere Meinungen zu haben, und sich dadurch von andern zu unterscheiden.

In einigen Fällen werden zwar keine besondere Umstände angeführt; und daher machen Sie voreilig den Schluß, daß bey einigen Dämonischen keine Unordnung im Verstande, und keine Krankheit gewesen seye. Allein Sie vergessen, mein Herr, daß bey den Alten niemand für besessen gehalten wurde, der nicht wahnsinnig war. Man glaubte, daß diese zwey Dinge, Besizung und Wahnsinn, wie Ursach und Wirkung mit einander verbunden seyen, und von dem letzteren schloß man auf das erstere. Daher kam es, daß besessen seyn und wahnsinnig seyn, grossentheils als gleichgeltende Ausdrücke gebraucht wurden. Der Begriff von Wahnsinn war mit dem Begriff von Besizung so genau verbunden, daß zu den Zeiten und in dem Lande, in welchem Christus lebte, der Wahnsinn durch Besizung ausgedrückt wurde, selbst in solchen Fällen, wo er nicht von derselben herrührte, sondern ausdrücklich einer andern Ursache zugeschrieben wurde. Wenn daher die Evangelisten einen Menschen einen Dämonischen nennen, oder sagen, er habe einen Dämon, so stellen sie ihn mit diesen Ausdrücken als einen Wahnsinnigen vor. Ihr Begriff von den Dämonischen, ungeachtet er von einigen Neuern begünstiget wird, widerspricht offenbar der Meinung, der Alten, die am besten wissen mußten, was sie darüber gedacht hatten. Wenn die Dämonischen im Evangelium mit keiner Krankheit behaftet waren, warum heißt es denn, sie seyen geheilet, gesund.

sund

sund gemacht worden ^{b)}; ja sogar, sie seyen von bösen Geistern gesund gemacht worden ^{c)}? Diese Redensarten zeigen offenbar an, daß sie eine gewisse Krankheit gehabt haben, und daß der Ausdruck böse Geister selbst eine gewisse Krankheit anzeige. Und wenn diese Art von Krankheit keine Manie war, warum wird denn ihre Heilung als eine Wiederherstellung der Gesundheit der Seele beschrieben ⁶⁰⁾?

Zusätze.

60) Diese Aufgabe, so gewiß Farmer, mit gutem Grunde, davon ist, daß die der Sprachgebrauch seie: bleibt doch für die andre Partey gänzlich unentschieden; sie hat eben sowohl ein Recht, das zu finden, was sie sucht, als wir.

Sie widersprechen sich selbst, und widersetzen sich der Wahrheit bey der Erklärung, welche Sie von der Natur der dämonischen Besizungen gegeben haben. Ungeachtet Sie, wenn es zu ihrem Zwecke dienet, behaupten, daß von einigen Dämonischen geredet werde, ohne daß einer Krankheit Meldung geschiehet ^{d)}: so zeigt doch zu andern Zeiten ihre Sprache an, daß die Dämonischen,

R 2

als

b) Matth. IV, 24. XVII, 18. Luk. VI, 18. IX, 42. Act. V, 16. Von der Tochter des syrophönizischen Weibs insonderheit heißt es, sie seye gesund worden, Matth. XV, 28., welches mit Ihrer Anmerkung (Inq. p. 82.) schlecht übereinstimt, daß bey diesem Fall von keiner Krankheit die Rede seye.

c) Luk. VII, 21. VIII, 2.

d) Inquiry, p. 9.

als solche, wahnsinnig gewesen seyen; denn Sie sagen, ihre Heilung seye darin bestanden, daß sie wieder zum Gebrauche ihres Verstandes gekommen seyen e). Wenn Sie von der Erfassung der Schweine reden, sagen Sie: „Sie seye eine Folge der Wuth gewesen, welche die Besizung natürlicher Weise in ihnen gewirkt habe f).“ Wenn nun die Besizung natürlicher Weise Wahnsinn wirkt: denn war gewiß jede besessene Person wahnsinnig, und das ist alles, was wir hier beweisen wollten. Die gegenwärtige Frage betrifft nicht die Wirklichkeit, sondern die Natur und die Symptomen der Besizung. Wenn wir wirklich annehmen, daß die Besizungen ihren Grund haben, so müssen wir auch zugeben, daß der Wahnsinn damit verbunden, und die Wirkung derselben gewesen seye 61).

Zusätze.

61) Deutlicher müste es, am Ende dieses Absatzes, heißen, wenn wir wirklich annehmen, daß die Beschreibung, die Redensart, dämonische Menschen, einen Grund habe; weswegen damalige Menschen einige ihrer Zeitgenossen also beschrieben haben, sie hätten einen Dämon: so müssen wir auch zugeben, daß solche Patienten nicht ganz gemeine und gewöhnliche Zufälle an sich haben sehen lassen, sondern eine solche Wuth, als man eben dem Einflusse eines Dämon, in damaliger Vorstellung davon, beizulegen

e) Inquiry, p. 220.

f) Ibid. p. 30.

legen fonte; wie man ἐκστασιν und einen Stand der Begeisterung manchen Personen beilegte, wodurch sie sich von ihrem gewöhnlichem Zustande unterschieden. Das besondre Symptom, ist Raserey, Berrückung, Wuth; nun sollte dis unterschieden werden, von Narrheit, Blödsinnigkeit, stiller Sinnlosigkeit, woben noch immer kein wütendes Verhalten da war: so nente der gemeine Haufe ein wildes, tobendes Dämonium zugleich, als Ursache. Der denkende oder geübtere Theil Zeitgenossen redete aber selbst nicht so, weil er alles natürlich genug fand.

Daher erhellet, daß zwischen uns nicht die Frage ist: Ob die Besizungen, von denen im Evangelium die Rede ist, wirklich oder eingebildet seyen, so wie Sie dieselben abstract betrachten, ohne jene Wirkungen mit einzuschliessen, die man ihnen allemal zuschrieb, und welche die Redensarten, dämonische Leute, gewöhnlich ausdrücken; sondern es ist hier die Frage: „Ob diejenigen Arten von Wahnsinn, welche von den Alten als Symptome und Beweise dämonischer Besizungen betrachtet wurden, wirklich das gewesen seyen, oder ob sie ihren Grund in natürlichen Ursachen gehabt haben.“ 62)

Zusätze.

62) Ganz recht; dis ist die Frage; allein nun muß Farmer auch zugeben, daß die Menschen, welche auf diese Frage antworten, sich nicht in einer und derselben Localität, Fähigkeit

und Uebung des Verstandes, befinden können; daß folglich die Antwort ganz unausbleiblich so verschieden ist, als verschieden die Menschen selbst sind, welche auf diese Frage antworten. Jene Zeitgenossen bejahen diese Frage gerade hin, weil sie so viel Dämonen ganz gewiß zu kennen glauben, eben aus diesen Wirkungen, und aus den Geständnissen der Patienten. Wäre diese Frage nun nicht auch andern Menschen, zu der oder zu anderer Zeit, bekant worden: so hätte es keinen Widerspruch gegeben. Nun kan aber keine Partey fordern, daß sie allein das Recht habe, zu antworten. Farmer und viele alte und neue Lehrer, antworten, dieser Wahnsinn und Tollheit hatte in dem Menschen selbst ganz natürliche Ursachen; die andre Partey aber läßt es sich hiemit nicht nehmen, das Gegentheil zu antworten. Könten denn nun beide Theile nicht ihre Meinungen über jene vorüberseiende Redensarten, behalten? Mein, heißt es, Eins ist nur wahr; recht gut; wer zweifelt hieran? Gesezt also, es war wirklich ganz natürliche Verrückung: konte dis machen, daß der Mensch nicht schon vorher solche falsche, ihm aber wahre, abergläubische Gedanken gehabt hatte, die nun in ihm die einzigen sind? Konte dis machen, daß er und seine Zeitgenossen, dis einzig jetzt wahre, auch in ihrer Vorstellung auf einerley Art, haben musten? Wahr und nicht wahr begreift zweierley zugleich vorkommende Menschen; diesen ist dasjenige

jenige

jenige wahr oder unwahr, was sie dafür erkennen. Da nun die Erkenntniß der Menschen, wenn sie gleich nur ihre einzige ist, unumgänglich ihrer übrigen moralischen Lage und Cultur gleich ist, diese Lage aber ganz unumgänglich bey den coaeuis sehr ungleich ist, und durchaus nicht gleich seyn kan: warum fordert denn noch der eine Theil, es soll keine andre Erkenntniß geben, als nur diese, welche sie selbst haben? Wären Vorstellungen von den unsichtbaren Ursachen, so notwendig, als die Empfindungen des Daseyns, über dessen Ursachen und *dioti* man nun selbst denkt: so gäbe es keine Ungleichheit in den Vorstellungen aller Menschen über diese Aufgabe. Es soll aber eine Ungleichheit darin da seyn, es ist Ordnung Gottes, um immer mehr Beförderung moralischer Uebungen zu schaffen.

Aus der vorhergehenden Beschreibung der dämonischen Besizung können wir also lernen, aus was für Gründen die Alten die Dämonischen von den Kranken, und selbst von den Mondsüchtigen unterschieden haben. Daß das Neue Testament selbst einen solchen Unterschied mache, gebe ich gerne zu. Der Evangelist sagt, (Matth. 4, 24.) Und sie brachten zu ihm allerley Kranke, mit mancherley Seuchen und Qual behaftet, die Besessenen, (*δαίμονιζόμενοι*) die Mondsüchtigen, und die Sichtbrüchigen, und er machte sie alle gesund. Daher machen Sie mit vielen andern

einen Einwurf gegen die Lehre meines Versuchs, der aber auf einem falschen Begriff beruhet; wenn nemlich die sogenannten Dämonischen nur mit natürlichen Krankheiten behaftet gewesen seyen, so lasse sich kein Grund für den Unterschied angeben, den Matthäus in seinem Evangelio zwischen ihnen und andern Kranken mache 63).

Zusätze.

63) Wir müssen nur nicht vergessen, daß jene Zeitgenossen einen Unterschied eingeführt haben konnten, wenn wir auch ihn nicht fänden; Beseffene, Mondsüchtige, Gichtbrüchige sind bey uns Species der Krankheiten und Seuchen; oder, wie wir sagen würden, zum Exempel, Dämonische &c. Dort konnte man freilich dämonische Kranke, für übernatürlich Kranke halten, also auch mit einem besondern Unterscheidungsnamen belegen; wenn gleich Worthington jetzt einen Einwurf macht, ausser jener Sphäre.

Wenn die Besizungen von den Krankheiten unterschieden wurden, so verstunden die Alten durch die letzteren solche Krankheiten, die nur den Leib anfechten, oder einige Ursachen in dem körperlichen System anzeigen; da sie hingegen durch die erstern eine Verrückung verstunden, die nicht aus einer Unordnung in dem körperlichen System entstand, sondern von einer unmittelbaren Gegenwart und Thätigkeit eines Dämons. Dieser angenommene Unterschied in den beyden Fällen ist

ist

ist der natürliche Grund des Unterschieds, der ursprünglich zwischen Besetzungen und Krankheiten gemacht worden ist: Ein Unterschied, der zwar im neuen Testament nicht immer bemerkt wird. Denn bald fasset es die Besetzungen unter den Krankheiten zusammen, oder es spricht von den letzteren als einer besondern Art der ersteren 64).

Zusätze.

64) Dis ist treffend geantwortet; jene Leute sind freilich die Urheber ihres Sprachgebrauchs; dämonische, zeigt allezeit eine grössere Art und Stufe von Krankheit oder Zufall an, als wenn dieser Name von ihnen noch nicht gebraucht wird.

Was den Unterschied betrifft, der zwischen Besetzungen und Mondsucht gemacht wird, so läßt sich derselbe gar leicht erklären. Unter den neueren werden zwar wahnsinnige und mondsüchtige Menschen in die gleiche Classe gesetzt; aber bey den Alten war es nicht so. Man betrachtete beyde Arten als Besetzung; bey beyden war Unsinnigkeit, und doch wurden sie wegen ihrer verschiedenen Symptomen von einander unterschieden. Durch die Dämonischen, die mit Nachdruck so genennet wurden, und ohne eine weitere Beschreibung, verstunden die Alten allemal Wahnsinnige, oder besessene Wahnsinnige. Durch Mondsuchtige verstunden sie Epileptische. Die letztere Benennung drückte die besondern Symptome ihrer Krankheit aus, und der Name wurde ihnen gegeben, weil man glaubte,

daß die Paroxysmen und Perioden dieser Krankheit von dem Laufe des Mondes abhiengen. Da die Anfälle dieser Krankheit der Besizung zugeschrieben wurden, so glaubte man auch, die Patienten seyen dem Einflusse der Dämonen bey den Mondveränderungen mehr, als zu jeder andern Zeit ausgesetzt 65).

Zusätze.

65) Es ist historisch erweislich, daß man eben nach dem Unterschied der Zeit manche Dämonen unterschied; *daemonium meridianum* &c. und so glaubte man auch, daß nach dem Laufe des Monden, manche Dämonen in Menschen kämen und wirkten; ohne immer so zu wirken.

Aus diesen Umständen erhellet, daß nach der Meinung der Alten nicht jeder Dämonische mondsüchtig oder epileptisch gewesen seye, ungeachtet der letztere nicht weniger einen Dämon hatte, als der erstere. Ihre Krankheiten waren ihrer Natur nach verschieden, und mit verschiedenen Symptomen begleitet. Die Evangelisten konten daher mit eben so viel Grund zwischen Dämonischen und Mondsüchtigen einen Unterschied machen, als die neueren zwischen Wahnsinnigen und Epileptischen 66).

Zusätze.

66) Eigentlich haben die Evangelisten den Unterschied nicht gemacht, sondern so behalten, als er schon lange unter dem gemeinen Haufen gäng und gäbe war. Dis ist das Maas der bisherigen Kenntnisse oder Urtheile; sie müssen es also

also

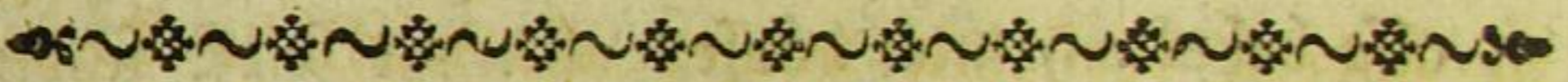
also behalten, und dürfen es nicht selbst schon abändern; bis diese Menschen nach und nach anders darüber denken; das wird ihre neue Kenntniß; die konten die Evangelisten in dieser Lebenszeit Jesu noch nicht erzählen.

Ich will Ihre Geduld nicht länger ermüden; ich bemerke nur noch das einzige, daß die gleiche Person beides ein dämonischer (oder wahnsinniger) und ein epileptischer (mondsüchtiger) Mensch seyn konte. Das war vermuthlich der Fall bey dem Jüngling im Evangelium, Matth. 17, 15. — Er ist mondsüchtig, und hat ein schweres Leiden ^{g)}. Er war von einem Dämon geplagt, seine Seele war in Unordnung, und er war epileptischen Zufällen unterworfen. Oder diese Redensart bedeutet nur, daß er während diesen Anfällen heftig von Dämonen geplagt worden, oder ganz wütend gewesen seye.

Ich bin, mein Herr, 2c.

g) Is aut infanus simul erat et epilepticus, quod non raro fit; aut epilepsia ad *lunae* circuitus reuertente, quod frequentissimum est, laborabat. *Meade medica sacra.* p. 82. Saepe enim euenit, vt post longum tempus dementiae superueniat epilepsia. Sunt enim affines hi morbi.

Wier-



Vierter Brief.

Mein Herr,

Ungeachtet Sie sich keine richtige Begriffe von der Natur der dämonischen Besizung gemacht haben, so haben Sie doch Eifer genug geäußert, ihre Wirklichkeit zu unterstützen. Ich werde nun fortfahren, Ihre Beweise davon zu untersuchen.

Sie machen den Anfang mit der Bemerkung, daß das eine *quaestio facti* sene; daß Thatsachen Gegenstände der Sinnen seyen, worin man sich am wenigsten betriegen könne; daß sie eigentliche Gegenstände des Zeugnisses seyen, und folglich angenommen werden müßten, wenn das Zeugniß richtig sene. Sie bemerken ferner: Wenn solche Thatsachen durch ein göttliches Zeugniß bewiesen werden, wenn inspirirte Schriftsteller sie erzählen, so haben sie eine Sanction, die über alles, was menschlich ist, erhaben sene ^{a)}. Diese allgemeinen Grundsätze wenden Sie auf die Dämonischen im Neuen Testament an, und sagen: „Die Erzählungen, welche wir in den Evangelien von denjenigen finden, die von bösen Geistern besessen worden, werden, wie andre Thatsachen, in dem gewöhnlichen historischen Stil vorgetragen; und man findet nicht die geringste Anzeige in der Schrift, daß man sie

a) Inquiry, p. 2. 3. 5.

sie anders verstehen müsse, als wirkliche That-
sachen ^{b)}). „ Sie untersuchen dann die verschiede-
nen Fälle von den in den historischen Büchern
des neuen Testaments erzählten Besitzungen, und
ziehen aus den besondern Umständen eines jeden
Schlüsse. Allein der grosse Beweis, den Sie
aus allen diesen Fällen ziehen, ist das vermeinte
Zeugniß Christi und seiner Apostel für diese That-
sachen. Sie bemühen sich immer, zu zeigen, daß
die Sprache dieser göttlichen Lehrer die Lehre von
wirklichen Besitzungen behauptete oder in sich
schliesse 67).

Zusätze.

67) Noch immer dauern diese Gedanken fort bey
sehr vielen Zeitgenossen; sie beruhen unleugbar
auf ihrer bisherigen Denkungsart, von dieser
Sache, und von dem Betragen Christi und der
Schriftsteller, welche noch dazu inspirirt seien.
Dis alles ist einzelne Ordnung und Gewonheit
zu denken; die Inspiratio, ist, dem facto nach,
gar nicht notwendig gerade so viel, als diese
Zeitgenossen die Inspiration beschreiben; die
Erzählung, ist keine Belehrung und Bejahung
der innern Richtigkeit dieser Urtheile von diesen
Patienten; es ist Erzählung der Sprache und
der Gedanken der Leute; sie mögen noch so un-
richtig seyn. Die Reden Christi sind nicht
Zeugnisse, die sich auf Zweifel und Fragen
forschender Menschen beziehen; sondern Unter-
haltungen mit jenen Leuten; ohne die Absicht,
für

b) Inquiry, p. 5. 6. 12. 13.

für ganz andre Zeitgenossen eben diese Ideen zu lehren. Es ist also nicht einmal zur christlichen Religion notwendig, daß Erzählungen von jenen Besessenen unsern Christen durchaus bekant werden müßten. Dis ist nur unsre Denckungsart; ich weiß es, daß es nicht die einzige werden kan; aber die andre Partey, muß uns hier eben so wenig beherrschen wollen, als wir sie unter unser Gewissen gefangen nemen wollen. Ich behaupte, die Absicht dieser Erzählungen war vorübergehend; war nicht Belehrung für alle künftige Christen, woraus sie selbst solche Ideen annemen sollten. Sie behielten ihre Urtheile frey, wenn sie schon besser, als diese Unchristen, denken konnten.

Da dieses der Beweis ist, den Sie am meisten bearbeitet haben, und auf den viele andre das größte Gewicht legen, so will ich denselben mit redlicher Aufmerksamkeit prüfen. Ich habe in meinem Versuche vieles gesagt, seine Schwäche zu zeigen, allein Sie haben kaum darauf geachtet; ich könnte mit der bereits gegebenen Antwort zufrieden seyn; allein dieser Gegenstand kan noch besser ins Licht gesetzt werden.

Die verschiedenen Ausdrücke, welche Christus und seine Apostel gebraucht haben, und die, Ihrer Meinung nach, die Wirklichkeit der Besitzungen behaupten oder in sich schliessen, lassen sich unter folgende drey Classen bringen. 1) Solche, welche die Krankheit der Dämonischen beschreiben. Die

Die Geschichtschreiber sagen, das Volk habe zu Jesu und seinen Aposteln gebracht Dämonische, (*δαίμονισομένους*) (nicht solche, die von Teufeln besessen waren,) oder auch solche, die mit unreinen Geistern geplagt waren. Sie sagen uns, der eine habe sieben Dämonen, ein anderer eine Legion ^{c)}, und ein dritter einen Geist der Wahrsagung (*πυθώνας*, Act. 16, 16.) gehabt. Von dem epileptischen Jüngling sagen die Evangelisten, der Geist riß ihn, und er fiel auf die Erde, und wälzete sich, und schäumete; er habe ihn oft in Feuer und Wasser geworfen, daß er ihn umbrächte. (Mark. 9, 22. Luk. 9, 42.) Und von dem Dämonischen zu Gadara, er seye vom Teufel in die Wüste getrieben worden. (Luk. 8, 29.) 2) Solche Ausdrücke, welche die Heilung der Dämonischen beschreiben. Matthäus sagt, Jesus habe die Geister durch sein Wort ausgetrieben. Christus selbst sagt, Siehe, ich treibe die Dämonen aus. Und die siebenzig Jünger sprachen zu Christo, Herr, auch die Dämonen sind uns unterthan, durch deinen Namen. 3) Nebst

c) Ich rede hier, wie Sie, nach der Voraussetzung, daß die Worte (*τον ἑξαηκοτον τον λεγεωνα*) Mark. V, 15. ächt seyen. Indessen muß man bemerken, daß Mill ausdrücklich behauptet hat, sie seyen untergeschoben. Und wenn wir annehmen, sie seyen ächt, so kan der Evangelist auch nur so viel sagen: „Der, welcher gesagt hatte, er habe eine Legion.“ (Diese Erklärung ist unleugbar die wahre; denn, wenn der Mensch nicht selbst in seiner Berrückung diese Idee festgehalten hätte: so hätten noch so viel Zuschauer seiner Raserey, diese Idee nicht finden können.)

3) Nebst diesen, dem Schein nach, ausdrücklichen Behauptungen von Besizungen und Austreibungen der Dämonen, bedienen sich Christus und seine Apostel verschiedener anderer Ausdrücke, von denen man glaubt, die Wirklichkeit beyder werde dadurch sehr deutlich angezeigt. Die Geschichte stellt die Dämonen vor, wie sie Christum und seine Apostel anreden, und mit lauter Stimme schreyen; und dieser Stifter des Christentums stellt sie vor, wie sie die Dämonen schelten, und ihnen befehlen, herauszugehen.

Vorzüglich aus diesen und andern durchaus ähnlichen Stellen, ziehen Sie diesen wichtigen Schluß, daß die Besizungen und Austreibungen der Dämonen, von denen im Neuen Testament die Rede ist, als wirkliche Thatsachen attestirt werden; und daß man sie als solche annehmen müsse, sowohl wegen der natürlichen Beschaffenheit der Zeugen, als wegen des Ansehens, das sie als inspirirte und untrügliche Schriftsteller hätten ^{d)}. Sie sind auch mit der Stärke dieses Beweises so wohl zufrieden, daß Sie sagen: „Sie wüßten nicht, was man jetzt noch sagen könnte, dem Glauben an diese Besizungen zu entkräften.“

Ich will mir indessen die Freyheit nehmen, folgende Anmerkungen Ihrer Prüfung zu unterwerfen.

I. Die Besizungen und Austreibungen der Dämonen, so wie Sie dieselbigen erklären, sind, wenn man auch zugiebt, daß sie wirkliche
Thats

^{d)} Inquiry, p. 117 - 123.

Thatsachen seyen, dennoch, ihrer Natur nach, keine Gegenstände der Sinne; und folglich können sie nicht durch das Zeugniß der Sinne bestätigt werden 68).

Zusätze.

68) Ich habe es schon vor vielen Jahren so ausgedruckt, man müsse das $\acute{o}\tau\iota$, oder die wirkliche Thatsache, das factum, unterscheiden von dem $\delta\iota\omicron\tau\iota$, oder von der Vorstellung und Bestimmung seiner Ursache. Das $\acute{o}\tau\iota$, ist den Augen, Ohren und Gefül der Zuschauer ganz gewiß; der Mensch raset entsezlich; aber woher diese Raserey entstehe, ist eine Frage, die ein gesunder Menschenverstand nicht durch Augen, Ohren, Gefül entscheiden will, weil er nicht kan. Nun muß der Mensch, der Zuschauer, die Ursache selbst erforschen, entdecken, auffuchen. Da theilen sich nun verständige und ungeübtere damalige Menschen. Diese bilden sich ein, sie fänden selbst in dem facto ein Merkmal eines Dámon; jene aber urtheilen, daß es natürlicher Erfolg aus jeziger zufälliger Unordnung der Nerven seie. Vorsatz und Entschluß oder Absicht kan auch verständige Leute dazu bringen, unter dem Worte, Thatsache, factum, auch das $\delta\iota\omicron\tau\iota$ einzuschieben; so ist es mit den lohmannischen und gasnerischen Auftritten, noch zu unsrer Zeit gegangen; und Theologi haben durch angebliche Zeichen einer teuflischen Besizung, stets diesen groben Irrtum begünstiget. Auch Schröpfer

Farmer's Briefe,

!

hat

hat sogar manche denkende Zuschauer nach diesem eingeschobenen Begriffe, sehr leicht hintergangen. Wer schon die Möglichkeit solcher Geisterwirkungen zugab, fand sehr leicht die Wirklichkeit; eben um sich von andern Zeitgenossen, durch dieses Urtheil, zu unterscheiden. So soll es in moralischer Welt gehen.

Daß wir unförperliche Wesen weder mit unsern leiblichen Augen sehen, noch durch andre körperliche Organen unterscheiden können, ist eine Wahrheit, die keines Beweises bedarf. Sie merken das selbst, daher sagen Sie, Thatsachen, welche keine Gegenstände der Sinne sind, können dessen ungeachtet durch ihre Wirkungen und Umstände hinlänglich bezeuget und bestätigt werden e). Diese Bemerkung wenden Sie auf die Besizungen und Austreibungen der Dämonen an, die, wie Sie behaupten, durch ihre Wirkungen und Folgen sichtbar genug waren f). Wenn Sie sich diese Anmerkung hätten zu Nuze machen wollen, so hätten Sie uns auch zeigen sollen, welches diese Wirkungen und Folgen seyen, die zur Bestätigung und Wirklichkeit der Besizungen und Austreibungen der Dämonen dienen. Das haben Sie über sich genommen, aber, wie ich fürchte, ohne allen Erfolg 69).

Zusätze.

69) Was WORTHINGTON (kentliche) Wirkungen und Folgen nennt, ist, was sonst Zeichen der Besiz

e) Inquiry, p. 3.

f) Ibid. p. 143. 144.

Besitzungen hießen; da leider die Prediger es mit zu ihrem Berufe machen mußten, solche Kenntnisse des Teufels zu haben, um in Pastoralfällen, danach zu handeln. Es ist aber stets *petitio principii*, wenn man Kennzeichen von Wirkungen der Dämonen oder Geister behauptet, und es wird doch von andern geleugnet, daß Dämonen, dem facto nach, daselbst wirksam wären. Hier wird es nie Beweis.

Es giebt, sagen Sie, viele Phänomene in der Körperwelt, die unsern Sinnen entgehen, deren Wirklichkeit sich aber dessen ungeachtet nicht bestreiten läßt. Wir können den Wind nicht sehen, aber wir hören sein Geräusch und fühlen seine Kraft^{g)}. Alle Menschen glauben, daß es eine solche Lusterscheinung gebe, wie der Wind ist, weil sie das Geräusch desselben hören, und seine Wirkungen empfinden. Und alle Menschen werden sogleich die Wirklichkeit der Besitzungen glauben, wenn Sie ihnen mit Deutlichkeit und Gewißheit solche Wirkungen derselben zeigen, die auf eine gleiche Art in ihre Sinnen fallen. Anstatt dieses zu thun, verändern sie den Statum der Frage, und setzen unmittelbar hinzu: Wenn wir von geistigen Wesen nichts glauben müssen, als was in unsre Sinnen fällt, so müßten wir nicht einmal das Daseyn solcher Wesen glauben. Die Frage war nicht, ob wir hinlängliche Gründe hätten, das Daseyn und die Thätigkeit

g) Inquiry, p. 144.

keit geistiger Wesen zu glauben, ungeachtet sie nicht in unsre Sinnen fallen; sondern, ob ihre Besitzungen durch ihre Wirkungen und Folgen in unsre Sinnen fallen 70).

Zusätze.

70) Ich will noch dazu setzen, daß bey Sammlung der Gründe, vom Daseyn geistiger Substanzen, eigentlich geübte und zur Untersuchung gewönte Köpfe vorausgesetzt werden; bey der angemakten Empfindung aber, der Wirkungen besizender Dämonen, nicht gelerte und forschende Köpfe, sondern der gemeine Haufe, Gericht hält; und sich sein altes Recht nicht nemen läßt. Seine Dämonen hängen aber weiter mit so gräulichem Aberglauben geradehin zusammen, daß kein gesunder Menschenverstand solche Dämonen sich aufschwazen lassen kan. Die jüdischen Teufel haben eben dergleichen unwürdigen und abscheulichen Zusammenhang; daher haben beide Hypothesen ihre unübersteiglichen Schranken, daß nur gemeine ungeübte Menschen damalen solche Dämonen glaubten; und andre gar nicht glauben konten. An diesen jüdischen Zusammenhang haben christliche Lehrer gar nicht gedacht; indem sie diesen Begriff, daemonium, herausheben, und mit andern christlichen Ideen umkleiden und anziehen. Da sind es aber nicht mehr jene daemonia, in den Evangelien; denn die Christen, welche nun Besitzungen glauben, waren nicht ferner jene Heiden und Juden.

Sie

Sie sagen ferner: „Keine natürliche Krankheit konnte jemals mit schrecklicheren Kämpfen begleitet seyn, als diese Besetzungen waren ^{h)}.“ Ich bitte Sie, mein Herr, sagen Sie doch der Welt, durch was für Merkmale unterscheiden Sie die Kämpfe, welche durch die Dämonen verursacht werden, von denjenigen, die aus natürlichen Ursachen herrühren? Sie sprechen von verschiedenen Symptomen bey einigen Dämonischen im Neuen Testament. Aber ungeachtet dieser Verschiedenheit, haben Sie uns kein einziges sicheres Symptom der Besetzung angezeigt 71).

Zusätze.

71) Wie könnten Gelehrte, zu denen doch christliche Lehrer gehören, hintennach Merkmale der Besetzung angeben, da die Besetzung ein Urtheil ist, und geradezu ihr Daseyn nur in dem Subjecto hatte? Das entweder verrückt war, oder es von diesem erst erfuhr; und nun aus diesem Zustande des Patienten sich den Begriff selbst machte, zu welcher Zeit, und unter welchen Umständen ein anderer Mensch jenem wieder gleich hieß. Alle richtiger und langsamer denkende Menschen behielten es übrig, daß es gar wohl blos natürliches Uebel seyn könne.

Wenn Sie uns kein sicheres Kennzeichen der Besetzung angeben können, so werden Sie sich auch vergeblich nach einem sichern Kennzeichen der Austreibung umsehen. So einleuchtend es ist, daß

2 3

die

h) Inquiry, p. 145.

die Austreibung eines Dämons aus dem menschlichen Leibe eben so wenig in unsre Sinnen fällt, als sein Eingang in denselben: so beliebt Ihnen dennoch, zu sagen: „Das Werk selbst beweise eben so stark, daß ein Dämon ausgetrieben seye, als die Gesundmachung, daß eine Krankheit gehoben seye.“ Jedermann weiß, was Gesundheit und Krankheit sind, jedermann kan daher auch wissen, was für eine Veränderung mit einem Kranken vorgegangen ist, wenn er seine Gesundheit wieder erlangt hat. Aber fällt die Besizung eben so in unsre Sinnen, wie eine Krankheit? Sie behaupten ja selbst, man habe bey vielen Dämonischen keine (als) natürliche Unordnung bemerktⁱ⁾; und bisher haben Sie nicht gezeiget, was für andre Wirkungen durch das Hineingehen des Teufels in einen Menschen verursacht werden! Wie können Sie denn bestimmen, was für eine Veränderung mit ihm vorgehe, wenn der Teufel ausgetrieben wird? 72)

Zusätze.

72) Man kan noch stärker antworten: aber, fällt die Besizung eben so in unsre Sinnen; in aller Menschen Sinnen; sie mögen vorneme oder geringe Menschen heißen? Und wenn man durch das Zeugniß aller Aerzte, Philosophen und cultivirten Menschen, (alle 3 traf niemals diese Besizung; weil sie nicht zu Mitgliedern des gemeinen Haufens gehörten;) davon

i) Inquiry, p. 9.

von gewiß ist, daß sehr viele, und noch dazu, alle verständige oder nachdenkende Menschen, niemals einen dämonischen Kranken so beschrieben oder gekant haben: so ist es ja wohl ganz offenbar, daß gemeine Leute nicht darum dämonische Krankheiten unterschieden haben, weil sie bessere Augen und Sinne gehabt, oder sie richtiger gebraucht hätten; sondern darum, weil sie abergläubisch, und der Natur eines menschlichen Körpers, selbst ganz unkundig gewesen sind.

Hatte ich dann nicht guten Grund, die Austreibung der Dämonen, vorausgesetzt, sie seyen wirklich, unsichtbare Wunderwerke zu nennen, und zu behaupten, sie könne uns keinen sinnlichen und öffentlichen Beweis von der Macht Christi über die Dämonen an die Hand geben. Nichts desto weniger sagen Sie, das seyen offenbar Behauptungen gegen die Geschichte, wie aus dem gesagten hinlänglich erhelle ^{f)}. Alsdann dürfen Sie diese Sprache führen, wenn Sie die sichtbaren, unterscheidenden Wirkungen der Austreibung der Dämonen, abstrakt betrachtet, von der Heilung einer Krankheit, deutlich gezeigt haben. Erst dann ist es die klügste Antwort, die Sie mir darauf geben können, daß ich zu zeigen gesucht habe, daß die bloße Austreibung eines geistigen und unsichtbaren Wesens aus dem menschlichen Leibe, den Menschen zu keiner Ueberzeugung bringen könne,

§ 4

können,

f) Inquiry, p. 145. 146.

könne, geradezu herauszusagen, daß es nicht der Mühe werth seye, darauf Achtung gegeben zu haben ¹⁾. Das haben Sie gesagt, aber ich bin überzeugt, Sie waren hierin gar nicht mit Ihnen selbst zufrieden. Denn Sie fahren fort, das zu bemerken, was doch, wie Sie sagten, keine Bemerkungen verdiente 73).

Zusätze.

73) Farmer hat Recht; darum mußten auch Dämonen, weil man sie nicht sehen konnte, beim Ausfahren ein in die Sinne fallendes Zeichen geben; wie Josephus erzählt, der Dämon habe ein Glas umgestossen, beim Ausfahren. Daher haben beide nachher unsre Maler, und Formschneider, wenn sie in Bilderbibeln auf eine solche Historie kamen, aus dem Munde des Kranken einen Käfer, Kröte, Maus, oder dergleichen Thier herauspringen lassen; daß der Zuschauer ja die nun geschene Austreibung zu sehen bekam. Uebrigens war die so geschwinde Gesundmachung für jene Zeitgenossen allerdings ein Beweis, daß Jesus oder die Apostel diese Dämones aus dem Menschen getrieben hätten. Aber unsre Christen sollten dis arme a. b. c. nicht immer lernen, weil sie keine dämonischen Leute mehr unter sich haben, wenn sie nicht wissentlich immer einige besorgen und unterstützen.

Sie

¹⁾ Inquiry, p. 146.

Sie geben sich nicht wenig Mühe, zu zeigen, was Ihnen gewiß niemand leugnen wird ^{m)}; daß diejenigen Wunder nicht unsichtbar seyn könnten, welche eine so grosse Menge Volks in Erstaunen setzten, und sowohl die Zuschauer als die Patienten zum Glauben brachten. Allein dieser Glaube und dieses Erstaunen wurde nicht, und konnte nicht durch das hervorgebracht werden, was nicht gesehen wurde, die angenommene Austreibung eines Dämons; sondern durch das, was gesehen und gehört wurde, die plötzliche Heilung eines Wahnsinnigen, und ihre Wiederherstellung zu vollkommener Gesundheit auf den höchsten Befehl Christi. Was das Bekenntniß der Teufel selbst betrifft, den Schrecken und die Verwirrung, die sie in der Gegenwart Christi verriethen, und daß sie auf einmal, doch mit Widerstreben, ausführen: das alles, was in Ihren Augen öffentlicher Beweis ihrer Austreibung ist ⁿ⁾, muß zuerst (als dämonisch) bewiesen werden. Nur das hätten Sie authentisch und deutlich beweisen sollen, daß das, was Sie Bekenntniß, Verwirrung und Widerstand der Teufel nennen: nicht blos die Sprache der Dämonischen gewesen seye, die unter dem Einflusse ihrer Krankheit sprechen; die glaubten, sie haben Dämonen in sich, oder gar, sie seyen selbst Dämonen. Sie sagen ferner, die Dämonen seyen buchstäblich mit den dämonischen Leuten incorporirt worden, und dadurch seyen die

§ 5

wun-

m) Inquiry, p. 146 - 151. 111. 112. 221.

n) Ibid. p. 146.

wunderbaren Austreibungen, Gegenstände der Sinne geworden °). Vermuthlich wußten Sie, was Sie dadurch verstanden, wenn Sie (ohne Zweifel sehr philosophisch!) von der buchstäblichen Incorporation eines unförperlichen Wesens mit einem dämonischen Menschen sprachen. Allein da Sie sich keine Mühe gegeben haben, zu zeigen, wie diese Incorporation die Austreibung der Dämonen zum Gegenstand der Sinne mache, so darf ich Ihre Meinung nicht untersuchen 74).

Zusätze.

74) Hier verliert Borthington sehr viel, in den Augen aller nachdenkenden Leser. Lange vor ihm hatten denkende Scholastiker und Theologen dieses Stück, Incorporation eines bösen Geistes mit dem Menschen, sehr bedächtig geleugnet; und nur eine Wirkung von aussen, ohne *συσσωματωσις*, behauptet; weil jene der Kirchenordnung nicht ganz entgegen lehren konnten, und diese noch nicht viel Untersuchung angestellt hatten. Die Physiognomie eines daemodiacus hätte also wol hier was entscheiden können!

Sie geben zu, daß es viele nachgemachte Besetzungen gebe p); Sie hätten uns also in den Stand setzen sollen, diese von den wirklichen deutlich zu unterscheiden. Dieses wäre um so viel nothwendiger gewesen, da Sie uns im Ernst sagen: Die Heiden seyen durch das *ignis fatuus* der

o) Inquiry, p. 146.

p) Ibid. p. 34. 213.

der Dämonen selbst verführt worden, anders von ihnen zu denken, als sie wirklich an sich selbst beschaffen gewesen seyen 9). Die Menschen sind höheren Wesen nicht gewachsen; wenn wir daher befürchten müssen, in diesem Stück von ihnen betrogen zu werden: wer wird die gewissen unterscheidenden Wirkungen der Besizung und Austreibung der Dämonen unterscheiden können? Wer wird mit Sicherheit seinen Sinnen trauen dürfen? Allein da Sie nicht in die Nothwendigkeit gesetzt waren, sich diese Schwierigkeit auf den Hals zu laden, so will ich keine weitere Anmerkungen darüber machen 75).

Zuätze.

75) Je mehr man von Dämonen samlet und als Christ bejahren will: desto mehr moralische absurda entstehen. Farmers Einwurf und Schluß ist sehr richtig; aber Theologen, wie in Frankreich einigemal Jesuiten, würden antworten: diese Dämonen stehen doch unter Gottes Macht, der ihnen nicht gar zu viel Lügen und Betrug zuläßt; die gräulichen Peitschen der exorcismorum bringen sie bald in Ordnung, sie müssen alsdenn wahr reden. — Von diesen schrecklichen Irrthümern und schändlichen Vorwürfen, sind die Christen, auf Farmers Seite, gänzlich frey. Ob WORTHINGTON lauter neue Kraft zum christlichen Leben und Wandel, unter diesem alten vehiculo, in die Seele des Christen bringe, mag er wissen.

Ihrer

9) Append. to Inquiry, p. 327.

Ihrer Natur nach sind die Besizungen und Austreibungen der Dämonen, nach Ihrer eignen Erklärung, keine Gegenstände der Sinne; und folglich auch keine eigentlichen Gegenstände des menschlichen Zeugnisses. Wenn man also annimmt, sie seyen wirkliche Thatsachen: so kan sie doch niemand dafür ausgeben, ausgenommen auf den Beweis einer Offenbarung. Denn was die Vernunft betrifft, so haben Sie diese ganz ausgeschlossen; denn die Wirklichkeit der dämonischen Besizung ist nach Ihrer Meinung eben so wenig ein Gegenstand für die Vernunft, als die Musik für den Tauben, oder die Farben für den Blinden ^v). 76)

Zusätze.

76) Farmer hat sehr richtig geantwortet; es ist eine leere *petitio principii*, wenn man den damaligen Gebrauch solcher Redensarten, des noch unchristlichen Haufens, ein *testimonium* nennt. Aber die jüngere Theorie von Inspiration hat hier eine Brücke gebauet, die einem guten Schlusse ähnlich siehet. Wir, unsers Theils, haben keine solche Inspiration; am allerwenigsten ist der Text, den wir nun lesen, wirklich überall der erste alte Text. Die Vernunft, als Unterscheidungsstück denkender Christen, die sogar alles geistlich richten sollen: gehört ganz unentberlich her; weil sie gerade jenem rohen Haufen ganz gefehlet hat; da er
solche

v) Inquiry, p. 142.

solche materielle Dämonen in diese armen Kranken schickte. Die bösen Geister der Christen, sind eben so ganz neue Geschöpfe.

Eigentlich folgt daraus der Schluß nicht, den Sie daraus herleiten; nemlich, daß die Evangelisten in dem Versuche sehr nachlässig gewesen seyen, von der Vertreibung der Dämonen Zeugniß zu geben ⁶⁾; sondern, daß es lächerlich seye, anzunehmen, daß sie die Besizung oder Austreibung der Dämonen in dem Sinne bezeuget haben, in welchem Sie dieselbigen erklären. Die Apostel sagen uns, daß sie nur solche Dinge bezeugen, die sie gehört und gesehen haben. 1 Joh. 1, 1. 2. 3. Sie im Gegentheil lassen sie das bezeugen, was sie nie gesehen oder gehört haben. Es war auch nicht möglich, daß sinnliche Evidenz sie oder andre hätte überzeugen sollen, daß ein Mensch einen Dämon in sich habe; noch viel weniger, daß er gerade sieben, oder eine ganze Legion in sich haben sollte. Aus diesem Grunde also konnte ihre Lehre von den Aposteln weder angenommen noch empfohlen werden 77).

Zusätze.

77) WORTHINGTON folgt der alten Theologie; wonach alle Zeilen, auch historische Anzeigen, für alle künftige, sogar auch vortrefliche geistliche Christen, eine immerwährende Belerung, zu eigenem fernern christlichen Vortheil, seyn sollen. Dis kan er aber nicht für solche Christen beweisen,

8) Inquiry, p. 143.

sen, die selbst über die historische Lage der Evangelien, die in jene Zeit gehört, nachdenken. Dergleichen geringe historische Dinge, *σαρμα*, gehören alle noch vor den Anfang des Christentums; sie werden den Unchristen, durch die Lehrer, aus dem Evangelio, vorerzählt, welche an der Dämonologie noch krank liegen; alle ihre Dämonen werden also auch ausgetrieben. Aber, wo nun dieser Aberglaube nicht war, z. E. Dionysius, Areopagita, oder ein cultivirter römischer Befehlshaber u. d. d. da wird auch von diesen localen Dingen, die nur für die unfähigen gehören, gar nichts gesagt, oder gelehret! Man kan nicht einmal beweisen, daß Lucas und Markus Augenzeugen von diesen Historien zur Zeit Jesu gewesen sind; Johannes denkt gar nicht daran! Matthäus hat also, um der nächsten christlichen Lehrer willen, dis und dergleichen historisch angefüret; welche selbst dämonische Leute wirklich noch unter sich hatten, die nun Christen werden sollten. Daß aber Apostel oder geistliche Christen, solche gemeine Irrtümer selbst, unter den nun getauften Christen, bejahet hätten: wüßte ich, ohne sie zu beschimpfen, nicht zu sagen. Es entstehet blos aus der Theorie von Inspiration; die war ehedem gar nicht; also haben auch Lehrer jene damalige Erzählungen von allgemeinen Belehrungen der Christen in ganz anderer Zeit stets unterschieden. Wenn man aber allgemeine leh-

ret

ren für unsre Christen aus diesen Erzählungen gemacht hat, so sind es consectoria eines jüngern theol. compendii und Systems; wer diesem das Recht gibt, solche Fragen ein für allemal auszumachen: kan freilich selbst nicht frey darüber denken. Luther nante daher einen Text, aus dem Evangelio Johannis, ein recht geistlich Evangelium. Dieses freie Urtheil ist nachher vom 17ten Jahrhundert an nicht mehr zu hören und zu sehen. Weil Hutterus sagte, scriptura sacra est verbum dei, und Calov — — heftig polemisirte wider den grossen Mann, Calixtus, der von manchen Theilen der Schrift sagte, sie sind nicht ex inspiratione: so hat der so wichtige, so lehrreiche Artikel de scriptura sacra, durch eine sehr unfruchtbare Theorie, allen Geist und Kraft der Religion unterdrückt, und hat theologische Gedanken, anstatt immer fortgehender eigener Gedanken der Christen, als göttliche unveränderliche Wahrheiten eingeführt.

Wie wenig dienet also das alles zur Sache, was Sie und viele andre ¹⁾ von dem Charakter und der Fähigkeit der Zeugen, und von ihren besondern Empfelungen gesagt haben, daß sie Augenzeugen von der Heilung der Dämonischen gewesen seyen, daß sie von Jesu den Auftrag empfangen haben, das gleiche Wunder zu verrichten, und daß Lukas selbst ein Arzt gewesen! Weder ihr Charakter

1) Inquiry, p. 117. 123.

rakter überhaupt, noch die besondern hier angeführten Empfelungen, machen diese Dinge für sie zu sinnlichen Gegenständen; da sie es für andre Menschen nicht sind. Ich finde auch keinen Grund zu glauben, daß die Apostel besser als andre im Stande gewesen seyen, über die Natur jener Krankheiten zu urtheilen, die sie zu heilen hatten 78).

Zusätze.

78) Farmer hat treffend geantwortet; es ist allemal *petitio principii*, daß Christus und die Apostel solche heidnische und rohe Vorurtheile mit in den fernern Inhalt der christlichen Lehre aufgenommen hätten; die sich ja nur unter den bisherigen Unchristen fanden. Blos diese abergläubischen Menschen redeten von Dämonen, die in dem und dem Kranken sich befänden. Sowol Christus als Apostel trieben also das aus, was diese Leute Dämonen nennen, ohne selbst an ihrer so rohen Sprache Theil zu nehmen, oder sie nun einzuführen unter Christen; und gar die Vorstellungen der Christen, die unaufhörlich sich erzeugen sollen, dadurch zu hindern.

Allein, sagen Sie, Thatsachen können auf einem göttlichen Zeugniß beruhen, wenn sie von inspirirten und untrüglichen Schriftstellern erzählt werden ^{u)}. Wenn Sie zu einer übernatürlichen Eingebung Ihre Zuflucht nehmen, so geben Sie die natürlichen Eigenschaften der Zeugen auf. Denn was machte es nothwendig, ihnen

^{u)} Inquiry, p. 5. 118.

nen Thatsachen durch ein Wunderwerk zu offenbaren, worüber sie ohne dieses Wunder richtig zu urtheilen im Stande waren? Sie müssen entweder den einen oder den andern Punkt aufgeben. Allein ich fürchte, es lasse sich keiner von beidern behaupten. Ich fahre also fort, zu zeigen, 79)

Zusätze.

79) Worthington und die gemeine Gegenpartey begehret stets petitionem principii: daß es Christus und die Apostel als Wahrheiten für alle andre, schon aufgeklärtere, Leser, hätten bestätigen wollen; auch, daß Inspiratio sich auf diese Bejahung habe erstrecken sollen; und daß jeder Christ alle Erzählungen in allen Evangeliiis zu seinem Christentum zusammennemen, selbst lesen und bejahen müsse; welches ich zu leugnen gar kein Bedenken trage. Der christliche Glaube, der in lebendiger eigener Erkenntniß entstehet und bestehet, schließt nicht jene alten heidnischen und jüdischen Larven ein; das ist für Kinder, und Unfähige; die nicht πνευματικοί sind. Ein nicht geringer Theil, sogar in Briefen Pauli, zum Beispiel, Stücke in den Briefen an die Thessalonicher, im 2ten Briefe Petri und Judá, sind den geübten, den geistlichen Christen zu gar nichts nütze. Daß man eine untrügliche Inspiration bey diesem armseligen Ueberbleibsel des Aberglaubens, zu Hülfe nimt: ist eine Beschimpfung der christlichen Religion; die ganze Folge des Aberglaubens,

Farmer's Briefe. M bens,

bens, wozu diese Dämonen gehören, ist der christlichen Religion geradehin zuwider; aber daran, an diesen Gräuel des Aberglaubens, wovon Dämonen ein Theil sind, dachten Theologi zeither fast gar nicht; es werden also alle antecedentia und consequentia, die in dem Kopfe und in den so verdorbenen Neigungen dieser armen Leute sind, durch Inspiration bestätigt?

II. Daß die Wirklichkeit der Besizung und Austreibung der Dämonen durch das Ansehen Christi und seiner Apostel, als inspirirter und untrüglicher Personen, nicht bewiesen worden seye, und mit Schicklichkeit nicht habe bewiesen werden können.

Sie haben sich, mein Herr, keine Mühe gegeben, zu beweisen, daß sich ihre Eingebung auf die Kenntniß der geheimen Ursache jener Symptome ausgedehnt habe, die man Besizungen nante. Bis Sie aber das ins Reine gebracht haben, haben Sie bey diesem Anlaß kein Recht, sich auf ihre Inspiration zu berufen; Sie begehen sonst ein petitionem principii. Sie haben nicht mehr Grund anzunehmen, daß die Apostel mit der Kenntniß der dämonischen Krankheiten, als mit der Kenntniß anderer Krankheiten, auf eine wunderbare Weise erleuchtet worden seyen. Warum wollen Sie denn in dem einen Fall ihr Ansehen höher treiben, als in dem andern? Wir haben nicht den geringsten Beweis im neuen Testament, daß die dämonische Besiz

Besiz

Besitzung, als Ursache des Wahnsinns betrachtet, zu einem Gegenstand der Offenbarung gemacht worden seye. Sie wird nie als eine Lehre vorgetragen *); sie wird nie weder von Christo noch von seinen Aposteln behauptet, wenn sie den Inhalt ihres Auftrags eröffneten, ungeachtet sie den ganzen Rath Gottes in aller Treue vortrugen. Es ist wirklich ein Gegenstand, von welchem nie ausführlich gehandelt wird; sondern kaum zufällig, wenn von der Krankheit und Heilung der Dämonischen die Rede ist 80).

Zusätze.

80) Ich habe schon bisher mehr gesagt; diese Eingebung, nach der Denkungsart eines jeden Theologen, ist weiter keine Lehre des Christentums; sondern ist Hypothese jüngerer Zeit. Es ist auch wider die ganze Analogie der christlichen Lehre; sie hat moralische, geistliche Begriffe zum Inhalte und Gegenstande; nie aber Erklärungen in der physischen Welt. Durch eine solche Bestätigung aber der abergläubischen Meinungen, würde der Geist und die Vollkommenheit christlicher eigenen, immer neuen Erkenntniß, ganz unterdrückt. Die arme Vorstellung, von Lucas, der Arzt, ist nicht wehrt, daß man sie nur anhört. Du hast einen Teufel, sagen die Juden zu Christo; weil sie solche Wirkungen des Teufels in unheiligen Menschen,

M 2

die

r) Sie sagen selbst, (Inq. p. 6.) Lehrsätze werden in dem Evangelium als Lehrsätze vorgetragen. Wo wird nun die Lehre von den Besetzungen vorgetragen?

die keine rechten Juden wären, voraussetzen; und Christus sollte sie selbst bestätigen? Es war alte Meinung; daher wird sie stets nur an andern Menschen gemeldet, die noch keine Christen sind.

Es ist nicht nur unbegründet, sondern abgeschmackt, anzunehmen, daß die Besizungen, in dem Gesichtspunkt, in welchem wir sie hier betrachten, ein Gegenstand der Offenbarung gewesen seyen. Denn die Wunderwerke, die an den Dämonischen verrichtet wurden, hatten, wie die Wunderwerke an andern Personen, nicht die Ueberzeugung der Gläubigen, sondern der Ungläubigen, zum Zweck. Sie setzen den Glauben an das Ansehen Christi nicht voraus, sondern sie sollten denselben wirken. Folglich muß die Natur dieser Wunderwerke nur nach der Vernunft beurtheilet werden, nicht nach einem Ansehen, welches man vor ihrer Verrichtung nicht annimt. Man kan gewiß der Ehre der ersten Stifter unsrer Religion nicht mehr zu nahe treten, als wenn man sie sich ihrer Eingebung und Autorität in einem Fall bedienen läßt, auf den sie sich nicht ausdehnen können, und gegen Leute, welche sie noch nicht anerkannten 81).

Zusätze.

81) Freilich ist es abgeschmackt, zu sagen, die christliche Offenbarung habe diese armen-heidnischen und jüdischen Meinungen bejahen sollen! Farmer hat sehr gut geantwortet. Es konte
der

der Glaube an Dämonen nicht noch stärker werden, bey diesen armen Menschen; er konnte aber auch mit den Wahrheiten des Christentums, die blos jeden Menschen, moralisch angingen, und seine neuen Erkenntnisse pflanzten, gar nicht bestehen; denn jene Abergläubigen waren moralischer freier Erkenntniß nicht fähig. Wenn sie nun wußten, ihre rohen Meinungen sind gar bestätigt worden, so treten ja die Christen zu ihnen. Sie erwarten also immer Dämonen, um immer darin bestätigt zu werden.

Diese Betrachtungen haben bey mir viel Gewicht, und ich habe mich in meinem Versuche ausführlich darüber erklärt; Sie haben mir nicht darauf geantwortet ⁿ⁾; und bis Sie das thun, muß ich immer bey der Meinung bleiben, daß die Frage von den Besizungen, als eine philosophische Frage betrachtet, durch das Ansehen der inspirirten Lehrer des Christentums nicht entschieden ist, und nicht entschieden werden konnte. Das ist eine hinlängliche Antwort auf Ihre Frage; muß-

M 3

ten

n) Es ist dieses um so viel merkwürdiger, da Sie (Inquiry, p. 133.) die Worte anführen, mit denen diese Betrachtungen anfangen. Sie geben zu, daß Christus und seine Apostel keine göttliche Vollmacht gehabt haben, bey der Beschreibung der Dämonischen die gewöhnliche Sprache zu verändern. Aber hatten sie eine direkte Offenbarung über ihre eigentlichen Umstände? Wenn Sie sagen, ihre Sprache stimme mit dem überein, was, Ihrer Meinung nach, die Wahrheit der Sache ist, so nehmen Sie das als ausgemacht an, was zuerst bewiesen werden muß.

ten nicht die Jünger mit dieser Esoterischen Lehre bekannt gemacht werden?

Daraus folget, daß man das, was die Evangelisten von der Wirklichkeit der Besizungen geglaubt haben, als ihre Privatmeinung betrachten müsse; deren Philosophie uns nicht mehr angehet, als die Philosophie des Apostel Paulus, wenn er sagt, daß du säest, wird nicht lebendig, es sterbe dann. (1 Cor. 15, 36.) laßt uns alle die Wahrheiten mit tiefster Ehrfurcht annehmen, welche uns die Boten Gottes in seinem Namen vorgetragen haben. Aber manche Streitfrage würde ein Ende haben, wenn man sorgfältig bedächte, daß die Boten Gottes in Sachen, die nicht zu ihrem Auftrag gehörten, ihr Ansehen nicht geltend machen, und daß wir uns folglich hierin auch nicht darnach zu richten haben 82).

Zusätze.

82) Von einer esoterischen lehre, über Dämonische, im Unterschied der bisherigen so ganz gemeinen exoterischen Vorstellungen, findet man in dem ganzen N. T. gar nichts; wol aber, daß Christus und Paulus sich nach den Schwachen und Unfähigen in der That gerichtet haben; ohne also ihre Irrtümer sogleich und geradezu anzuzeigen. Jesus lehrete daher meist in Parabeln oder ganz uneigentlich; bis einige Zeitgenossen selbst anders zu denken oder nachzufragen anfangen. Nach diesen unleugbaren Beispielen kan der Christ in der That nicht anders,

ders,

ders, als ebenfalls voraussetzen: daß die Anzeigen in den Evangelien blos historisch, und keinesweges zugleich dogmatisch seien. Es sind blos neue Hypothesen und Consequentien von der Wirkung der Inspiration zur vollkommenen ganz vollständigen Wahrheit, der in einer Landsprache, (ohne Inspiration war diese das alles, was sie war;) angewendeten alten Beschreibungsarten. Aus allen solchen Consequentien wird aber die dortige Beschreibung im geringsten nicht geändert; unsre Christen hätten viel wichtigere Schlüsse, nemlich als geistliche Christen, zu machen; als diese so niedrigen Sachen gar durch selbst bestimmte Inspiration, zu Wahrheiten für alle Christen zu machen; da es nur Wahrheiten bey den noch unchristlichen Zeitgenossen, also ihre Irrtümer waren. Die Wahrheiten, welche allen Christen nötig sind, um Christen zu seyn, können nicht dieselben seyn, wodurch man ein abergläubischer unchristlicher Mensch ist und bleibet.

Allein wenn die Besizung und Austreibung der Dämonen, nach dem abstrakten Gesichtspunkt, in welchem Sie dieselben annehmen, keine Gegenstände eines göttlichen oder menschlichen Zeugnisses sind: so werden Sie natürlicher Weise fragen, wie man dann die Sprache des Neuen Testaments von den Dämonischen verstehen müsse? Ich antworte, gerade so, wie man die gleiche Sprache überhaupt zu der Zeit verstunde, da das Evangelium bekant wurde 83). Denn

M 4

Zusätze.

Zusätze.

83) Es ist ausgemacht, το δαιμονικον oder διαβολικον ist nicht ein gemeines Object, wie ein Berg, Stein, oder die Handlung, rasen, ins Feuer laufen; in diesen stets physischen Objectis kommen alle Menschen aller Zeiten überein; und können es bezeugen, dort war noch vor 10 Jahren ein Berg zc., sondern es ist ein dort eingefürter Schluß: alle Menschen, welche so sich aufführen, sind von einem Dämon geplagt. Nun sehen diese Zeitgenossen, daß sich diese, und diese also aufführen; dis sehen und empfinden sie, ganz richtig. Aber, wenn sie nun sagen, ergo sind diese Menschen von einem Dämon geplagt; oder sind daemoniaci: so ist dieses, sie sind, ein Urtheil, eine Begebenheit in der moralischen, nicht aber physischen Welt; es ist keine Empfindung. Das Zeugniß aller noch so vieler Menschen beweiset also, daß sie allesamt diese Menschen für Dämonische halten. Es kan aber nicht zugleich den Obersatz bestätigen; folglich kan auch in den Evangelien diese Beschreibung, man brachte dämonische Leute zu Jesu, nicht ein Zeugniß davon heißen, daß die Ursache ihrer Rasen ein Dämon seie; sie beweiset nur, daß damalen viele Menschen diesen Obersatz unter sich schon lange eingefüret hatten.

III. Die Sprache des Neuen Testaments in Beziehung auf die Besizungen, zeigte allezeit gewisse

wisse äusserliche und sinnliche Symptome und Wirkungen an; sie wurde hauptsächlich gebraucht, diese Symptome und Wirkungen, (in damaliger Sprache,) auszudrücken; und gewöhnlich ohne eine andre Absicht.

1. Die Sprache, von welcher die Rede ist, zeigte allezeit gewisse äusserliche und sinnliche Symptome und Wirkungen an. Die Lehre von Besetzungen, und die Sprache, die sich darauf gründet, war zu den Zeiten Christi und seiner Apostel nicht neu; sondern schon lange vorher unter den Heiden und Juden gar wohl bekant. Ich habe mit vielen Stellen aus den Schriften sowohl der Juden als Heiden gezeiget, daß man, ungeachtet des neueren Begriffs, den Sie mit dieser Redensart verbinden, bey den Alten geglaubt habe, sie verursache eine Art von Wahnsinn, und daß man gewöhnlich diese Krankheit damit ausgedrückt habe. Die letztere war in der ersteren eingeschlossen; oder mit andern Worten, wenn man von jemand sagte, er habe einen Dämon, so sagte man auch, er seye (so sehr) wahnsinnig. Und darum allein glaubte man, er habe einen Dämon, weil er sehr wahnsinnig war. Wie die Besetzung von einem Dämon, den Wahnsinn in sich schloß, so schloß die Austreibung des Dämons die Gesundheit, oder die Wiederherstellung des Verstandes in sich. Wenn der Dämon einen Menschen verließ, (in dieser Sprache) oder wenn die Ursache der Wahnsinnigkeit gehoben war, dann hörte die Wirkung auf. Allein nicht nur zeigte die Sprache des Neuen Te-

staments in Beziehung auf die Besizungen allezeit gewisse äusserliche und sinnliche Symptome und Wirkungen an, sondern eben das war

2. auch der Sinn derselben in dem gemeinen Leben. Die erste und unmittelbare Absicht eines jeden, der sich dieses Ausdrucks bediente, war, diese (greulichen) Wirkungen zu beschreiben; ausgenommen in Fällen, in welchen die Menschen ihre Meinung über diesen Gegenstand vortrugen, und die Lehre von Besizungen behaupteten 84).

Zusätze.

84) Dieser Wahnsinn oder Berrückung muß allezeit in einem Grade genommen werden, den man aus den wilden Unternemungen und schädlichen Anstalten eines solchen Menschen nun dafür annam, daß ein wilder Dämon ihn so treibe und bestimme. Nun ist ja diese eingefürte Sprache oder Art zu reden, ganz ungezweifelt lange vor der Zeit der christlichen Religion schon da; der grosse Haufe läßt sich am wenigsten sogleich dahin bringen, alte angebliche gewisse Wahrheiten als falsch wegzurwerfen. Will nun Matthäus, Lucas, so schreiben, daß ihre Zeitgenossen diese Vorstellung bekommen, der Jesus hat mehr Macht, als alle Dämonen haben: so müssen sie ja ganz unvermeidlich eben also schreiben, wie diese Zeitgenossen reden; um sie zuerst von dieser Macht Jesu zu überführen. Man hat aber die wahre Relation dieser eingerückten Erzählungen

lungen

lungen vergessen, die ich eben angezeigt habe; um solche Zeitgenossen voll Zuversicht zu machen, daß die Jünger Christi, oder Christen eben so über alle Dämones gebieten könnten, und also dieser Aberglaube ganz aufhören sollte. Dagegen hat man behauptet, die Evangelia wollten uns jezige Christen davon versichern, es gebe immerfort Dämones, die immer so ausgetrieben werden müsten. Nun kam also gar auctoritas scripturae dazu, daß die guten Christen solche alte heidnische und jüdische Larven selbst jetzt noch bejahen, und Wirkungen des Teufels (so hieß es nun in christlicher Sprache) fürchten, und auf diese Art wegschaffen mußten. Da haben die Christen wenig profitirt; das nicht jene Unchristen schon lange vorher glaubten.

Das Neue Testament wird uns selbst Beweise darüber an die Hand geben; Beweise von Personen, die zu gleicher Zeit mit unserm Erlöser, und in Judäa oder den benachbarten Ländern lebten. Ein heidnisches Weib sprach zu unserm Erlöser: Meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt. Matth. 15, 22. Ein Jude bediente sich ähnlicher Ausdrücke: Mein Sohn hat ein schweres Leiden, und einen sprachlosen Geist, und wo er ihn erwischet, so reisset er ihn, und schäumet, und knirschet mit den Zähnen. Matth. 17, 15. Mark. 9, 17. 18. Hatten nun diese beiden Personen jemalen die Absicht, den Besizun-
gen

gen ihr Zeugniß zu geben, als Thatsachen, für die sie stehen könnten? Ohne Zweifel beruheten die Redensarten, derer sie sich bedienten, ursprünglich auf der Lehre oder Meinung von wirklichen Besizungen; und vielleicht glaubten sie selbst, diese Lehre wäre wahr; aber ihre erste und unmittelbare Absicht war, die Symptome der Manie und Epilepsie zu beschreiben, womit ihre Kinder geplagt waren. Das war alle Nachricht, die sie Christo geben konnten. Wenn sich nun die Evangelisten von den gleichen Personen dergleichen Ausdrücke bedienen, wenn sie von dem einen sagen, er habe einen unreinen Geist gehabt, Mark. 7, 25., und von einem andern, der Geist habe ihn gerissen, er seye auf die Erde gefallen, er habe sich gewälzt und geschäumt. Mark. 9, 20. warum sollte man nicht diese Ausdrücke, wenn sie von den Evangelisten gebraucht werden, auf die gleiche Art verstehen, als wenn sich andre Leute derselben bedienen? das ist, nicht als ein Bekenntniß ihres Glaubens an die Wirklichkeit der Besizungen, oder als eine Behauptung einer Sache, die sie nicht verstehen; sondern als eine Beschreibung einer Sache, die sie kennen, nemlich jener Symptome, die in die Sinne fallen 3). 85)

Zusätze.

- 3) Wenn der Vater des epileptischen Jünglings sagte, mein Sohn hat einen sprachlosen Geist, konnte er wohl damit behaupten, der Geist seie sprachlos gewesen? Seine Meinung war, sein Sohn seye durch seine Krankheit sprachlos geworden. Warum sollte man denn nicht die Evangelisten, wenn sie sich dergleichen Ausdrücke bedienen, auch auf die gleiche Art verstehen?
Nichts

Zusätze.

85) Freilich hatte niemand die Absicht, zu bezeugen, daß es ganz gewiß Dämonia seien; denn gar kein Mensch zweifelte hieran; sie sezen folglich alle voraus, Jesus, der in einigen Zusammenhänge derselben Zeit und des Orts stunde, werde ja diese greuliche Sache auch kennen, und ihnen helfen, da sie bey keinem Arzt Hülfe zu finden hofften; welche dis alles für Irrtum des Pöbels hielten. Sie werden also gesund gemacht; und eben die Ausbreitung von solchen Historien hilft dazu, daß immer mehr an dieser alten Idee Zweifel entstehen, wenn sie von dem Jesus nach und nach Lehrsätze hören, womit solche alte frostige Meinungen nicht mehr bestehen können. Aber der unrechte Gebrauch, die unrechte Hochachtung der Evangelien, hat den bisher heidnischen und jüdischen Aberglauben nun unter alle Christen, als eine Lehre der Apostel, ausgebreitet. Diese Schlüsse sind nicht viel besser, als jene heidnischen waren: wer sich so aufführt, ist dämonisch.

Wenn

Nichts desto weniger lassen Sie dieselbigen behaupten, daß gewisse Teufel sprachlos seyen. Was die Tochter des Cananäischen Weibs betrifft, fragen Sie: Ist es möglich zu begreifen, daß das alles (die Erzählung von der Besizung und Austreibung des Dämons) nichts anders gewesen seye, als ein Stück aus einem Schauspiel? Eine solche Frage hätten Sie nicht aufwerfen können, wenn Sie bedacht hätten, daß es die Absicht des Weibes gewesen seye, die greuliche Krankheit ihrer Tochter kentlich zu beschreiben, so wie es die Absicht Christi war, sie von ihrer Heilung zu versichern.

Wenn die Redensarten, einen Dämon haben, von einem Dämon gerissen und auf die Erde geworfen werden, geradezu die Absicht haben, gewisse äußerliche Wirkungen auszudrücken, so ist es vernünftig anzunehmen, daß alle andere ähnlichen Ausdrücke in der gleichen Absicht gebraucht worden seyen. Insonderheit muß die Redensart von einem Dämonischen, daß er von dem Dämon in die Wüste getrieben worden seye, Luk. 8, 29. als eine Beschreibung der Wirkungen seiner Krankheit verstanden werden; insonderheit, da das Wort Dämon oft die Krankheit selbst bedeutet, ohne die Ursach wirklich einzuschliessen; wie wir in der Folge zeigen werden.

Wiederum, wenn durch die Redensart, einen Dämon haben, Wahnsinn ausgedrückt zu werden pflegte, so drückten die Redensarten, einen unreinen, tauben, sprachlosen Dämon, oder einen Geist der Wahrsagung haben, nichts anders aus, als die verschiedenen Arten oder Symptome des Wahnsinns; insonderheit da wir wissen, daß die verschiedenen Symptome dieser Krankheit von den Alten verschiedenen Geistern zugeschrieben worden sind.

Aus dem gleichen Grunde kan der Sinn der Redensarten, sieben Dämonen, oder eine Legion derselben haben, kein anderer gewesen seyn, als die verschiedenen Stufen des Wahnsinns anzuzeigen. Daher finden wir wirklich, daß sowohl die alten Christen als die Heiden die Redensart, sieben Dämonen haben, für eine Beschreibung eines heftigen

gen

gen Wahnsinns gehalten haben; und daß voll Dämonen oder Geister seyn, eine Redensart war, wodurch Leute beschrieben wurden, die ganz toll waren. Ich habe diese Anmerkung in meinem Versuche gemacht, und sie dienet vollkommen zur Beantwortung der Frage: Kan ein einziger Mensch eine Legion Krankheiten haben? Ungeachtet es Ihnen beliebt, zu sagen: Ich habe nichts darauf geantwortet ^{a)}. Sie hatten nicht Ursache auszurufen: Es sind gewiß nicht sechs-tausend sechshundert und sechs und sechzig Arten von Tollheit; und ich hoffe, der menschliche Leib, so schwach er ist, seye doch nicht so vielen Krankheiten aller Arten ausgesetzt. Wenn es auf das gleiche hinausläuft, die Meinung eines Verfassers falsch vorstellen, und nur sie beantworten: so ist nie ein Buch so vollständig beantwortet worden, als mein Versuch. Nach der Autorität der Alten habe ich die Redensarten der Evangelisten so erklärt, daß dadurch verschiedene Stufen des Wahnsinns ausgedrückt werden; allein Ihr Einwurf setzt voraus, ich hätte gesagt verschiedene Arten von Wahnsinn. Was den Dämonischen zu Gadara betrifft, so heißt es von ihm, (Luk. 8, 30.) es seyen viele Dämonen, nicht viele verschiedene Arten von Dämonen, in ihn hineingegangen, oder er habe eine Legion Dämonen gehabt: (Mark. 5, 15.) Man kan daher dieses nicht von der Verschiedenheit seiner Krankheiten verstehen, sondern von der äußersten

Hef-

a) Inquiry, p. 44.

Hefigkeit der Krankheit, welche er ausstunde. Sie sagen Ihren Lesern ^{b)}: „Ich behaupte hartnäckig, es seye nur ein Teufel in diesen dämonischen Menschen gefahren;“ und setzen hinzu, „hier ist ein offenbarer handgreiflicher Widerspruch.“ Für Herrn WORTHINGTON, ich gestehe es, ist da ein Widerspruch, aber nicht für die heiligen Schriftsteller, welche die Krankheit der Dämonischen nach der Sprache ihrer Zeiten und ihres Landes beschrieben; ohne dabey die Absicht zu haben, daß man sie in einem genauen philosophischen Sinn verstehen müßte, oder zu bestimmen, wie viel Dämonen in einer gewissen Person seyen, oder ob überall einer in derselbigen seye. Aus der Geschichte erhellet offenbar, daß die Evangelisten nichts weniger als die Absicht gehabt haben, Ihre Meinung von der Anzahl der Dämonen, die in diesem unglücklichen Menschen gewesen sind, zu unterstützen; denn sie sprechen ungleich von ihm, als von einer Person, die einen unreinen Geist, oder Dämonen gehabt habe; und Christus befahl nur einem einzigen Dämon, herauszugehen. Man verstehe nun Christum, wie Sie ihn verstehen, nach dem Buchstaben, so sind, nachdem der unreine Geist heraus war, noch sechstausend, sechshundert und fünf und sechzig Teufel in diesem Kranken zurückgeblieben ^{c)}. 86)

Zusätze.

b) Inquiry, p. 38.

c) Luk. VIII, 29. Mark. V, 8. Vergl. Mark. I, 23 - 25.

Zusätze.

86) Ich weiß nicht, warum Farmer nicht leiden will, er habe verschiedene Arten von Wahnsinn geschrieben; sondern verschiedene Stufen. Es ist fast unwidersprechlich, daß sowohl Maria Magdalena ehemals in ihrer Verrückung, 7 Dämonia zu haben selbst versichert hat; daher die Zuschauer diese Beschreibung nun behalten. Auch der verrückte Mensch, der Legion heißen wollte, hatte dieses selbst, aus eigener Phantasie, gesagt; wie wir sehr viel Beispiele haben, da Menschen lange Zeit ohne Zerrüttung sind, bis jemand diese unordentliche Nerve berührt; wonach einer König von Polen, einer Gott Baster &c. seyn will. Diese so bekanten Phänomene, sind jetzt so natürlich, als sie ehemals waren; aber jene Zeitgenossen redeten nun so, um den armen Menschen nicht, durch Widerstand, noch mehr zu quälen, wie er es selbst angefangen hatte. Beide Gelehrte sollten sich den Ausfall von 6666 geschenkt oder erspart haben.

Wer mit der Sprache des Altertums bekant ist, dem wird es nicht fremd vorkommen, daß verschiedene Arten und Stufen des Wahnsinnes mit Redensarten ausgedrückt werden, die von der verschiedenen Natur und Anzahl der Dämonen entlehnt sind, denen sie zugeschrieben wurden; denn es war bey den Alten etwas sehr gemeines, eine gewisse Wirkung mit dem Namen ihrer vermeint-

ten Ursache zu belegen; wie wir im Verfolg zeigen werden. Mittlerweil bemerken wir ferner, daß, Wenn die Alten die Absicht hatten, durch dämonische Besizung (wilden) Wahnsinn auszudrücken, sie nun, durch die Austreibung des Dämons, die Heilung dieser Krankheit verstehen mußten. Wenn man die Wiederherstellung für die Wirkung der Austreibung des Dämons hielt, so kam man auch annehmen, daß sie in diesem Fall sowohl als in dem vorhergehenden, die Ursache für die Wirkung werden gesetzt haben. Wir finden wirklich Beispiele, daß sie das gethan haben. Das Cananäische Weib, welches bey Christo eine Fürbitte für ihre Tochter einlegte, fand, da sie wieder zurückkehrte, daß der Teufel ausgefahren war, und die Tochter auf dem Bette liegend Mark. 7, 30. Was für Beweise, mein Herr, hatte das Weib, daß der Dämon aus ihrer Tochter herausgegangen wäre? Nach Ihren Grundsätzen hätte der Dämon in der von Ihnen angezeigten Absicht ^{d)} noch in derselben lauern können, ohne sie zu beschädigen. Wenn wir auch annehmen, ihre Tochter sene wirklich besessen gewesen, so hatte doch die Mutter keinen Beweis von der Austreibung des Dämons; sondern nur von ihrer Heilung. Was konnte man also schicklicher von derselben sagen, als sie habe gefunden, daß ihre Tochter ruhig und bey Sinnen sene? Dieses hat sie gewiß vornemlich, wo nicht allein zu verstehen geben wollen, da sie sagte, sie habe gefunden, daß der Teufel

d) Inquiry, p. 164.

fel ausgefahren sene. Auf die gleiche Art müssen wir also auch die Antwort Jesu verstehen, gehe hin, der Teufel ist von deiner Tochter ausgefahren. Mark. 7, 29. Und so erklärt sie auch ein Ausleger, gegen den Sie nichts einwenden können, ich meine der Evangelist Matthäus; Und ihre Tochter ward gesund (*ιαθη*) zu derselbigen Stunde. Matth. 15, 28. Wenn die Austreibung der Dämonen nicht hauptsächlich die Heilung der Dämonischen ausdrücken sollte, warum heißt es denn, Christus machte viel gesund von bösen Geistern. Luk. 7, 21. Er hatte viele Weiber gesund gemacht von bösen Geistern. Luk. 8, 2. 87)

Zusätze.

87) Diese Betrachtung ist sehr gründlich. Das Weib fand die Tochter in einem solchen Zustand, der kein ferneres Merkmal davon sehen ließ, wonach ein Dämon zur Ursache ihres so zerrütteten Zustandes, ferner angenommen werden konnte; die Mutter muß also, nach der gemeinen Sprache, ihr Urtheil ausdrücken. Die Evangelisten wechseln die Sprache oder die Beschreibung; Leser, denen *ιαθη*, sie ist gesund worden, genug ist: brauchen sich nun von Worthington und noch so vielen Theologis ihre angewönte Vorstellung nicht eben mit aufdringen zu lassen; wonach diese sich einbilden, es gehöre zur Wahrheit, die alle Christen von dieser Frau oder von abergläubischen damaligen Menschen darum nun lernen und

auch selbst glauben müßten, dieweil die Evangelisten die Sprache der damaligen Zeitgenossen gebraucht haben. So gemein diese theologische Hypothese ist, so wenig hat sie weitem Grund, als in dieser Vorstellung der Anhänger. Alle Leser dürfen in der That selbst hierüber eben so frey und unabhängig denken, als jene abergläubischen Leute, oder manche theologischen Schriftsteller; die übrigens niemand hindert, sich durch angenommene Inspiration, die nun ihrer Meinung helfen soll, über andre Christen eigenwillig zu erheben.

Sie fragen e): Von welcher Krankheit konnte die Redensart, (austreiben) eigentlich gebraucht werden, wo kein Teufel auszutreiben war? Aus dem oben angeführten erhellet, daß die Redensart, Austreibung eines Dämons, ungeachtet sie ursprünglich auf die gemeine Meinung von wirklichen Besetzungen paßte, nach und nach die geglaubte Wirkung dieser Austreibung, die Heilung der Dämonischen ausdrückte. Sie würden auch nicht so viel Gewicht auf diesen Umstand legen, wenn Sie bedächten, daß die Evangelisten oft sich von Dämonen dergleichen Ausdrücke bedienen, wie von andern Krankheiten. Wenn es von einem Dämon heißt, er seye ausgefahren, (ἐξελήλυθε, Mark. 7, 29.) so heißt es auch von einem Ausfäzigen, der Ausfaz gieng alsobald von ihm, (ἀπηλθεν, Mark. 1, 42.)
Von

e) Inquiry, p. 9.

Von Dämonen und Krankheiten wird, wie wir gesehen haben, gleich gesagt, die Menschen seyen davon gesund worden. Wenn dieses eine Antwort auf Ihren Einwurf ist, den Sie bey einem Beyspiel von der Redensart Dämonen austreiben, hernehmen: so ist es auch eine Antwort auf alle Beyspiele, ungeachtet Sie jedesmal den gleichen Einwurf wiederholen 88).

Zusätze.

88) In der ganzen Schrift des WORTHINGTON beruhet das Meiste auf solchen seinen Schlüssen; die mag er für bündig ansehen; wir dürfen aber auch ganz anders schliessen, um selbst zu denken; unsre Kenntnisse sind unsre. Es ist freilich richtig, auch bey jenen Zeitgenossen, *tale est praedicatum, quale permittitur a subiecto*. Da wir nun nicht Mitglieder jener Gesellschaft sind, so kan uns alle ihre Gewonheit, zu denken und zu reden, keine Lehre werden: Gott selbst kan auch jene bloß locale Modification, die auf den Stufen, auf dem ungleichen Maas menschlicher Erkenntniß beruhet, nicht zu allgemeinen fortdauernden Wahrheiten für alle Menschen machen; er müste den so weislich festgesetzten Plan und Gang der successiven moralischen Kenntnisse, umstossen. Jene Vorstellungen bekommen in der Menschenwelt nie wieder eben dieselbe Wirklichkeit; ähnlich unwissende Menschen können von Geistern allerley denken, aber jene Localität ist nun

vorüber; und alle Menschen dürfen und sollen ihre eigenen Vorstellungen und Urtheile über diese damaligen Meinungen, vorziehen; sie werden stets ihrer localen Uebung gleich; also bey Menschen, die nach Zeit und Ort sehr verschieden sind, immer sehr ungleich seyn. Und diese Ungleichheit gehört zur Ausfüllung und zum freien Wachstum der unendlichen moralischen Welt; sie sind dem Plan Gottes über die Menschenwelt gemäß. Daher wird Farmer und Worthington Liebhaber behalten.

Es giebt noch andre Redensarten von den Dämonen, und denen, die man von ihnen besessen glaubte, mit denen Sie Ihre Hypothese zu unterstützen suchen; allein sie dienen eben so wenig zu Ihrem Zwecke, als die bereits angeführten. Das Neue Testament stellt die Dämonen oder bösen Geister vor, wie sie mit Christo und seinen Aposteln reden, und laut schreien, und die letzteren, wie sie sich zuweilen an die ersteren wenden. Und daraus schliessen Sie auf die Wirklichkeit der Besetzungen f).

Was die Anreden der Dämonen an Christum oder seine Apostel betrifft, so kan man dieses, wie ich in meinem Versuche gezeigt habe, nur von den dämonischen Menschen selbst verstehen. Man glaubte, die Dämonischen würden von Dämonen inspirirt und beherrscht, und sie sprächen und handelten gänzlich unter ihrem Einflusse. Daher
kam

f) Inquiry, p. 15.

Kam es, daß alles, was die Dämonischen sagten oder thaten, bald dem Dämon und bald der von ihm besessenen Person zugeschrieben wurde 9). Wenn es dem ersteren zugeschrieben wurde, so wurde doch die Instrumentalität der letzteren nicht ausgeschlossen. Er war es, der sprach, ungeachtet man glaubte, er spreche nicht von ihm selbst, sondern unter dem Einflusse eines Dämons. Wenn nun die Evangelisten durch die Dämonen und ihre Besetzungen die Krankheiten beschreiben wollten, die dieser Ursache zugeschrieben wurden, wie wir oben gezeigt haben: so mußten sie auch durch die Reden und Handlungen, welche sie den Dämonen zuschrieben, diejenigen Reden und Handlungen verstehen, welche die Dämonischen unter dem Einflusse ihrer Krankheit ausübten, und sprachen. Was den Einwurf betrifft, die Reden der Dämonischen passen mehr auf den Charakter der Dämonen, als wahnsinniger Menschen: so muß man nicht vergessen, daß die Dämonischen, da sie selbst geglaubt haben, sie seyen wirklich von Dämonen besessen, und nichts anders als ihre Werkzeuge, in ihrem Namen geredet haben, so wie sie glaub-

N 4

ten,

9) Es ist in allen Sprachen etwas sehr gemeines, von jemand zu sagen, er habe etwas gethan oder gesprochen, das er andre für sich hat thun oder sagen lassen. So heißt es von Johannes dem Täufer, er habe zu Jesu gesagt, was die Jünger Johannis nach seiner Anweisung sagten. Matth. XI, 2. 3. Und Christus sprach zu seinen Aposteln: Ihr seyd es nicht, die da reden, sondern euers Vaters Geist ist es, der durch euch redet. Matth. X, 20. Die Jünger Johannis und die Apostel Christi waren Mittelpersonen in der Ausführung ihres empfangenen Auftrags.

ten, daß die Dämonen selbst würden gethan haben. Zuweilen mögen sie sich eingebildet haben, sie seyen selbst Dämonen. Daher erschracken sie über die Macht Christi, daher rührten ihre Bitten und Klagen gegen ihn ^{h)}. Wenn z. B. Markus sagt, die Teufel baten ihn alle, (Mark. 5, 12.) so mußte er es so verstehen, daß der Dämonische dieses unter dem Paroxysmus seiner Krankheit gethan habe, und in dem Namen jener bösen Geister, von denen er selbst besessen zu seyn glaubte, oder mit denen er sich selbst jetzt verwechselte. Eine solche äußerliche Bitte, wie diese, konnte der Evangelist wohl bezeugen. Weiter konnte er, ohne die Gewährleistung einer unmittelbaren und wunderbaren Offenbarung, nicht gehen, auf welche er sich aber nicht beruft 89).

Zusätze.

89) Dis ist gewiß für alle Leser hinreichend erklärt, die sich nicht durch selbst angenommene Folgen der Inspiration, an freier Betrachtung hindern. So reden auch Propheten, so spricht der Herr, in mir; und dennoch sprechen sie; Matth.

h) So lesen wir, (Matth. VIII, 28. 29.) daß die Dämonischen geschrien haben; aber wenn sie sagten: Was haben wir mit dir zu thun ic., so glaubten sie offenbar, daß sie selbst Dämonen seyen, oder doch nichts mehr als ihre Sprachorganen. S. Mark. V, 8. Luk. VIII, 29. Diese Beispiele habe ich in meinem Versuche ausführlich untersucht, und werde noch mehr darüber zu sagen Anlaß haben, wenn ich ihre Gedanken darüber untersuchen werde. Ein ähnlicher Fall kömmt vor, Mark. I, 23. 26. Luk. IV, 33.

Matth. 10, 20. ist eben so treffend. Das eigene Bewußtseyn dieser verrückten Menschen, machte sie zu Dämonen; sie spielen daher richtig die Rolle eines wilden Dämon, wie sie ihn sonst sich vorgestellt hatten. Dis ist unsre Erklärung; aber Worthington gehet über diese Verwechslung des Bewußtseyns hinaus, aus welcher wir diese wilden Erscheinungen erklären; er nimt einen jetzt einwonenden Geist an, der eben diese Störung des Bewußtseyns bewerkstellige. Beide Parteien bleiben also ihren jezigen Grundsätzen getreu; nur nimt Worthington die untrügliche Inspiration so zu Hülfe, daß die Evangelisten es folglich ganz gewiß gewußt hätten, es seie ein Geist zugegen, und diese armen Menschen hätten also eine neue wichtige Wahrheit, schon als Heiden und Juden, entdeckt, welche jezt Evangelisten, aus Inspiration, selbst bestätigten. Wir, unsers Theils, leugnen dieses; weil kein Apostel oder Evangelist es jemalen gesagt hat, daß der ganze Grund des Heidentums, in Absicht der Dämonen und ihrer Besizung, seine völlige historische Richtigkeit habe; wonach Jesus und Christen immer diese Wirkungen der Geister, auszutreiben und wegzuschaffen haben; die Grundsätze aber, von historischer Richtigkeit aller dieser heidnischen Superstition, immerfort wahr bleiben; auch nun von den Christen als Wahrheiten angenommen, und mit andern christlichen Lehrsätzen, nun verbunden

werden müssen. Ich gestehe, daß es mich schaudert, dis nur zu schreiben; WORTHINGTON muß nicht so weit gedacht haben.

Allein die heilige Geschichte sagt nicht nur, die Dámonen haben mit Christo und seinen Aposteln geredet, sondern sie sagt auch von diesen, daß sie jene angeredet haben. Sie fragen: Kan man wohl annehmen, daß unser Herr eine menschliche Krankheit wie eine wirkliche Person werde angeredet haben ⁱ⁾? Diese Frage ist schon so oft beantwortet worden, daß Sie dieselbige nicht hätten wiederholen sollen, ohne wenigstens vorher die Unzulänglichkeit der vorigen Antworten zu zeigen. Aus dem, daß Christus die Dámonen gescholten, und ihnen Befehle ertheilt hat, können Sie eben so wenig schliessen, daß er sie als verständige Wesen behandelt habe, als Sie daraus schliessen können, er habe die Winde, das Meer und die Fieber als solche behandelt, weil von denselben gesagt wird, er habe sie gescholten, und sie seyen seinen Befehlen gehorsam gewesen. Ich seze hinzu, daß es überaus schicklich war, wenn Christus bey allen denjenigen Anlässen die Dámonen anredete, wo er die Absicht hatte, auf solche Dámonische zu wirken, die nach den oben angeführten Grundsätzen das auf sich anwandten, was zu den Dámonen gesagt wurde, deren Instrumente sie sich zu seyn einbildeten. So, wenn den Dámonen befohlen wurde, stille zu schweigen, wenn

i) Inquiry, p. 15.

wenn ihnen verboten wurde, zu sagen, daß Jesus der Messias sene: so hatten diese Befehle keine andre Absicht, als die dämonischen Menschen zum Stillschweigen zu bringen, aus Gründen, die ich in meinem Versuche erklärt habe, und vielleicht waren sie an sie gerichtet; denn ein Dämon, oder Geist, wird oft für die Person gesetzt, von welcher man glaubt, sie sene von demselben besessen worden. Den Befehl Christi an die Dämonen, auszufahren, haben wir oben erklärt; ich bemerke also hier nur noch, daß dieser Befehl auch nur die Absicht haben konnte, zu beweisen, daß Christus Macht und Ansehen gehabt habe, jene Heilung zu Stande zu bringen, welche durch die Redensart, Dämonen austreiben, ausgedrückt wurde. Das Volk verstund die Sprache Christi in dem hier erklärten Sinne; denn beim Anblick der wunderbaren Heilung der Dämonischen, rief es mit Erstaunen aus: Er gebeut mit Gewalt den unsaubern Geistern, und sie gehorchen ihm. Mark. 1, 27. Was konnte sie bey dergleichen Anlässen in Erstaunen setzen, als das sichtbare Wunder, die jedesmalige Heilung der Dämonischen, und die erhabene Art, womit dieses geschah! Sie bedienten sich der gleichen Ausdrücke, da Jesus die wütenden Elemente gescholten und stillete: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist! (Matth. 8, 27.) In beyden Fällen wurde das Volk nur durch das in Erstaunen gesetzt, was es hörte und sahe, und das

das

das wollten sie auch mit ihrer Sprache ausdrücken ^f). 90).

Zusätze.

90) Es ist weiter nichts nötig; will Worthington aus diesen Fragen und Anreden, sich überzeugen, daß es nicht Verrückung des Bewußtseyns ist, sondern wahrhaftig ein Dämon: so kan er es ja thun; es ist aber alsdenn sein jetziger Schluß Nun muß er es uns doch frey lassen, daß wir, in unserer Lage, ebenfalls das darüber urtheilen, was wir urtheilen müssen. Es hat sich Jesus eben so in diesen verrückten Menschen geschickt, als jeder Arzt es so oft hat thun müssen, um solchen Patienten helfen zu können. In dieser Zeit konnte eine bessere Belehrung nicht zugleich angebracht werden; so wenig man Kindern auf einmal alles vorschüttet; sondern Stufen der Zeit, welche indes immer mehr vortheilhaftes herben bringt, zu Hülfe nimt. Wie langsam ist Jesus gegangen, den Begriff von Messias, und Reich Gottes auszubessern! Wie klein ist die Bedeutung, und sie gläubeten an ihn, gegen die Bedeutung nach 20, 30 Jahren? Wir haben viel zu wenig Aufmerksamkeit darauf gewendet, daß der Wachstum in moralischen Kenntnissen und Uebungen, wirklich nach eben dem Gesetz der
Langs

^f) So müssen wir auch die Sprache der siebenzig Jünger verstehen: Herr, es sind uns auch die Teufel unterthan in deinem Namen. Luk. X, 17. d. i. die Krankheiten, die man den Dämonen zuschreibt.

Langsamkeit geschiehet, als im Reich der Natur. Viele Jahre lang, 30. 40. 50. hatten diese armen Leute diese heidnischen Begriffe gehabt; die sollte Jesus in einer Minute oder Stunde ausrotten? Durch abermalig Wunderwerk über die bisherige Reihe ihrer Gedanken? Und unsre Christen sind in so viel Jahrhunderten noch so weit zurück geblieben, daß sie noch immer eben diese Begriffe von bösen Geistern und physischen Wirkungen des Teufels, hier ganz ernstlich, bejahen, wenn gleich Christus und die Apostel es nicht thaten! Unsre Kenntnisse als Christen sind eben noch dieselben, als diese Heiden jetzt hatten? Und warum? weil die Evangelia durch Inspiration die Wahrheit der Besizungen bestätigt haben! Woher wissen dis denn Christen? Sie schliessen es aus Inspiration; die ist nemlich alles das, was jetzt ein Theologe darüber sagen will! Ich dächte, schon lange hätten Theologen die Natur menschlicher und moralischer Kenntnisse, und die Absicht der so ungleichen Evangelien besser kennen sollen, als daß sie alles zusammen in einen unveränderlichen Klumpen fasseten, den jeder Christ bejahen, und, als für ihn selbst wahr, glauben müste. Alle uns nützlichen und uns wahren Kenntnisse müssen wir von den Historien absondern, die dort Menschen beschreiben, denen diese dämonischen Leute damalen Wahrheit waren; jene Historien haben die fruchtbare vortheilhafte Natur nicht, daß wir sie in die Christen

sten

sten einpropfen sollen, welche jene Heiden und Juden nicht waren. Es liegt an einer falschen Hypothese, welche die jüngere noch ungeistliche Theologie eingeführt hat, daß ein jeder Christ, zu seinem jezigen christlichen Vortheil und Nutzen, alle jene, sogar schädlichen Meinungen, mit in das christliche System einrechnen, und aus allen Schriften der Bibel, alles zusammen sich als Christ immer andächtig, um die Bibel zu ehren, vorhalten müsse. Ich habe es schon sonst gesagt, wir sind nicht da, um die Bibel, ein Buch wie das andre, als uns nötig, zu ehren und hochzuschätzen; sondern die Bibel ist um unsert willen da; daß jezige Christen das ihnen beste und nützliche aussuchen und vortheilhaft, jetzt, zu jezigem grössern Wachstum anwenden sollen. Da wird Worthington über mich sehr böse werden; ja, er darf es; aber ich bin auch nicht da, um des und jenes einzelen Zeitgenossen willen.

Wenn diese Anmerkungen richtig sind: so dienen sie zur Bestätigung dessen, was wir in dem Versuche beweisen wollten, daß nemlich die Sprache Christi und seiner Apostel in Rücksicht auf die Besizung und Austreibung der Dämonen in dem gemeinen Leben vorzüglich dazu gebraucht worden sene, gewisse äusserliche Symptome der Krankheit und Heilung der Dämonischen zu beschreiben; nicht aber die spekulativen Meinungen der Menschen über diesen Gegenstand anzuzeigen. Man
 könnte

Könte zwar den Einwurf machen, wenn schon diese Redensarten gewisse äußerliche Symptome ausdrückten, so werde doch ihre geglaubte Ursache mit eingeschlossen.

3. Ich fahre also fort, zu zeigen, daß die Sprache Christi und seiner Apostel in Rücksicht auf die dämonischen Besetzungen, gewöhnlich keine andre Absicht gehabt habe, als diese äußerern Symptome zu beschreiben; oder mit andern Worten, daß dämonische Besetzung überhaupt Wahnsinn ausgedrückt habe; ohne die Ursache desselben einzuschließen, auch wenn er ausdrücklich einer andern Ursache zugeschrieben wurde, als der Wirkung der Dämonen 91).

Zusätze.

91) Die Meinungen der Menschen, die eben nicht speculativ hier heißen können, werden allerdings in diesen Redensarten ausgedrückt; das sollte Farmer nicht leugnen; es wird dennoch keine Belehrung für andre Menschen aus dieser Historie jener Menschen. Ein jeder anderer Mensch, der nicht schon zu dieser Gesellschaft, welche ihre Localmeinungen hat, gehört: bringt entweder eben solche Vorstellungen schon mit, und so bekommt er keine Belehrung; oder er hat ganz andre Vorstellungen, weil er bessere Kenntnisse hat, und so läßt er sich diese Sprache nicht aufdringen. Muß er nun mit diesen Menschen eine Zeitlang umgehen, so läßt er ihnen ganz ihre Meinungen; weil er davon gewiß

gewiß ist, er könne National = Meinungen nicht sogleich umstossen. Es sind aber blos christliche Lehrer so übereilt gewesen, aus übertriebener Hochachtung der Evangelien, und vorausgesetzter Inspiration, gar göttliche Belehrungen für alle künftigen Menschen aus diesen Redensarten damaliger Menschen zu machen. Farmer und andre Christen setzen ganz recht voraus, daß weder Christus noch die Apostel die Absicht gehabt haben, alle künftige Menschen, die von ihnen so weit entfernt waren, durch diese locale und vorübergehende Redensarten, so zu belehren, daß ihre künftig entstehenden allgemeinen Kenntnisse, durch diese locale Ideen, unterdrückt werden sollten; die ganze Christenwelt müste ja von diesen Heiden und Juden solche Wahrheiten lernen, die doch weder eine eigene Untersuchung dieser Menschen, noch eine Offenbarung Gottes zur Quelle hatten.

Ich habe oben angemerkt, daß es sehr gewöhnlich seye, der Wirkung den Namen der Ursache zu geben, welcher sie zugeschrieben wird. Durch Ceres, Bacchus, Venus, Minerva, Neptun verstanden die Heiden sehr oft, Korn, Wein, Wollust, Weisheit, das Meer ¹⁾; ungeachtet dieses wirklich die Namen der Gottheiten waren, die über diese Dinge präsidirten. Wenn die geglaubte Ursache oder der Urheber einer Sache

für

1) Cicero de Nat. Deor. L. II. c. 23. c. not. Davisii.

für die Sache selbst gesetzt wird: so wird die Ursache oder der Urheber nicht eingeschlossen. Wenn z. B. Ceres für Korn, und Bacchus für Wein stehet, so werden nur Korn und Wein verstanden. Nun werden aus dem gleichen Grunde gewisse Arten und Stufen des Wahnsinns durch die Geister beschrieben, denen sie zugeschrieben wurden (92).

Zusätze.

92) Ich weiß nicht, ob diese Beispiele so recht passen; es wäre wol treffender, sich auf die Geschichte und Verschiedenheit der nachherigen Menschen zu berufen; welche, wenn sie selbst denken, niemalen die alten Vorstellungen behalten, wenn gleich eben dieselben Namen oder Zeichen fortdauern. Da nun der grosse Haufe nicht selbst denkt, sondern überlieferte Gedanken seiner Vorfaren steif und feste behält: so ist eben hieraus es zu erklären, daß der grosse Haufe noch immer Dämonen nent und glaubt; denkende Menschen aber gar nicht einmal also reden, ausser wenn sie sich in jene ganz andre Stelle setzen wollen. Gerade diese Bemerkung, caussam zu nennen statt des effectus, ist Ordnung und Vorzug denkender Menschen; der gemeine Haufe verstehet es nicht, daß auf diese Art eine alte Rede oder Beschreibung von der jetzt bessern Erkenntniß unterschieden wird.

Daher finden wir wirklich, daß der Ausdruck Dämon, welches der Name jener bösen Geister war, denen man den Wahnsinn zuschrieb, und

Farmer's Briefe.

D

Dämo:

dämonische Besizung, gebraucht wurden, blos den Wahnsinn auszudrücken, ohne die Ursache desselben in Anschlag zu bringen. Ich habe in meinem Versuche dergleichen Beispiele aus griechischen und lateinischen Schriftstellern angeführt ^{m)}. Die gleichen Redensarten waren auch unter den Juden gemein. Es wird ausdrücklich von ihnen gesagt, sie haben Krankheiten den Namen von Dämonen gegeben. Josephus sagt in einer gewissen Stelle, die ich in meinem Versuche angeführt habe, die Sie aber, wie meist alles, was Ihnen im Wege stand, übersehen haben, von gewissen Demagogen, sie haben das Volk überredet, sie seyen von Dämonen besessen; (*δαίμονων το πληθος ἀνεπειθοῦν*, Bell. Iud. L. II. c. 13. §. 4.) Und er wollte damit nichts anders sagen, als, das Volk seye durch die Kunstgriffe und Beredsamkeit seiner Führer in Wuth gesetzt worden. Dieses ist ein klarer Beweis, daß zu den Zeiten und in den Gegenden, in welchen das Evangelium zuerst bekant gemacht worden, durch die Besizung von Dämonen Wahnsinn ausgedrückt worden seye; selbst in solchen Fällen, wo dieser Unsinn einer ganz andern Ursache als der Besizung zugeschrieben wurde. Dämonen und dämonische Besizungen sind für die Wirkung gesetzt worden, die man denselben zuschrieb, oder für diejenige Art von Wahnsinn, dessen Urheber sie nach der gemeinen Meinung waren;

^{m)} Beza giebt auch da, wo er die dämonische Besizung vertheidiget, zu: Nam et graeci medici quoddam istius modi furoris naturalibus remediis sanabilis genus *δαίμωνιον* vocant.

ren; mit der Zeit verlohren sie ihre ursprüngliche und eingeschränkte Bedeutung, sie bekamen einen weitläufigern Sinn, und wurden für Wahnsinn überhaupt gebraucht, von welcher Ursache auch derselbige herrühren mochte. Wir haben bekante Beispiele von der Art in unsrer eignen Sprache. Die Mondsucht bedeutete anfänglich jene besondre Art von Phrenesie, die man dem Einflusse des Mondes zuschrieb, jetzt wird dieser Ausdruck der Phrenesie überhaupt gebraucht. St. Antonius Feuer, und St. Veits Danz drücken noch jetzt gewisse Krankheiten aus, aber ohne alle Beziehung auf die Heiligen, von denen sie anfänglich diese Namen entlehnt hatten 93).

Zusätze.

93) Daran ist kein Zweifel; wenn verständige Zeitgenossen auch solche Worte brauchten, δαιμονια, δαιμονισμοι, daß sie weiter nichts als Raserey, Wut, ausdrücken wollen; weil sie nicht die groben Meinungen des gemeinen Haufens beibehalten. Aber, wenn gemeine Menschen diese Redensarten brauchen, so haben sie, als gemeine Menschen, auch ihre gewöhnlichen Gedanken von dem Urheber ausgedrückt; wie unter dem groben Haufen voriger Zeiten, S. Antonis Feuer, Veits Tanz wirklich an einen Zusammenhang mit diesen Heiligen gedacht wurde, die diesen Zufall noch immer bewirken sollten. Wie kan sich überhaupt Farmer anmassen, in die Denkungsart des gemeinen Hau-

fens so viel Ueberlegung zu bringen, da doch tägliche noch andre Wirkungen der Dämonen geglaubt wurden?

Wie soll man denn die Redensarten, Dämonen und dämonische Besizung im Neuen Testament verstehen? Wie kan man den Sinn derselben bestimmen? Ich weiß keine bessere Methode, dieses zu thun, als wenn man sie nach dem gemeinen Gebrauche dieser Redensarten bey den Alten, und insonderheit bey den Juden erklärt; die zu der Zeit lebten, da das Evangelium bekant gemacht wurde, und in Uebereinstimmung mit den bekanten Redensarten bey allen Völkern. Wenn Sie die Redensarten, von denen hier die Rede ist, nach dieser Regel erklären, so werden Sie zugeben müssen, daß die Evangelisten dadurch gewisse äußerliche Symptome und Wirkungen angezeigt; daß sie bey dem Gebrauche derselben die unmittelbare Absicht gehabt haben, diese Wirkungen zu beschreiben, und daß sie dabey keine weitere Absicht gehabt haben. So wurden sie auch von denjenigen gebraucht, welche die Wirklichkeit der Besizungen glaubten, z. B. von Josephus. Nebst dem, daß man vernünftiger Weise (ich möchte sagen, nothwendig) annehmen muß, daß alle Schriftsteller gewöhnliche Redensarten auch in ihrer gewöhnlichen Bedeutung gebrauchen; so sind noch drey andre Gründe, die mich auf den Schluß führen, daß die Evangelisten in diesem Stück eben so gehandelt haben 94).

Zusätze.

Zusätze.

94) Farmer gehet mit diesen Redensarten um, als einer, der ganz andre Grundsätze schon hat; so machten es alle Gelehrte auch unter Heiden; dis ist aber nicht der Fall des grossen Hausfens; der, an statt selbst zu denken, blos Meinungen seiner Vorfaren fortsetzt, und, in jeziger Zeit, von Gelehrten nichts lernen will.

Es giebt erstlich Beispiele in dem neuen Testament, in welchen die Redensarten, Dämonen oder böse Geister, oder von denselben besessen seyn, (vernünftiger Weise) keine andre Erklärung leiden, als die wir hier davon gegeben haben. Wenn die Juden dem Johannes den Vorwurf machten, er hat den Teufel, Matth. 11, 18. warum sollten wir diese Worte nicht in dem gleichen Sinne nehmen, wie in der vorher angeführten Stelle des Josephus; daß sie nemlich blos die Absicht gehabt haben, ihn als einen Menschen vorzustellen, dessen Verstand gar nicht in der Ordnung seye, woher auch diese Unordnung rühren möchte? Ihr Einwurf gegen Christum, er hat den Teufel, und ist unsinnig, Joh. 10, 20. sollte auf die gleiche Art erklärt werden, weil, ihres Erachtens, die Reden Christi eine Verwirrung des Gemüths anzeigten. Diejenigen, welche günstiger von den Reden Christi urtheilen, gaben zur Antwort: Das sind nicht Worte eines Besessenen, v. 21. Sie wollten damit sagen, sie bemerkten in den Reden Christi keine Merkmale eines verrückten

Verstandes. Doch wir kommen näher zum Zwecke; wenn Lukas sagt: Und Er trieb einen Teufel aus, der war stumm, Luk. 11, 14. so müssen wir durch den Dämon eine Krankheit verstehen, die von ihrer geglaubten Ursache also genent würde; oder wir müßten dem Evangelisten zur Last legen, er lehre, ohne göttliche Gewährleistung, es gebe stumme Geister. Und der gleiche Evangelist, (dessen Sprache, wie Sie mit vielen andern behaupten, viel correkter und der Natur gemässer ist, als die Sprache der übrigen Evangelisten,) sagt uns mehr als einmal, Christus machte viel gesund von Seuchen und Plagen, und bösen Geistern. Luk. 7, 21. 8, 2. Würde wohl ein correkter und naturkundiger Schriftsteller sich solcher Ausdrücke bedienen, wenn die bösen Geister nicht eben sowohl eine Art von Krankheiten gewesen wären, als die Seuchen und Plagen? Wenn Sie nun zugeben, und ich glaube, Sie müssen es thun, daß die Evangelisten ganz gewiß bey gewissen Anlässen durch Dämonen oder böse Geister die Krankheiten verstehen, die man ihnen zuschreibt: warum kan dieses nicht bey allen übrigen Anlässen der Fall seyn? 95)

Zusätze.

- 95) Farmer sagt, vernünftiger Weise könne dis — nicht anders verstanden werden; allein dis macht ja nicht, daß dort viele Menschen, (unvernünftiger Weise, wie Farmer urtheilet,) in allem Ernst immer jezige gegenwärtige Dämonen ange-

angenommen hätten. Wenn man von Johannes sagte, weil er nicht aß und trank, wie andre Menschen, er hat ein Dämonium: so sehe ich doch nicht ein, daß wir jenen Menschen durchaus nur eine vernünftige Weise also zu reden beilegen müßten; so ist es auch mit dem Urtheil von Jesu; zweierley Zuschauer hatten zweierley Urtheile. Bey rohen Menschen müssen wir nicht vernünftige Vorstellungen darum annehmen, weil andre uns unvernünftig vorkommen. Borthington und alle Ausleger seiner Partey glauben höchst vernünftig zu handeln, wenn sie gleich das gerade Gegentheil von Farmers Erklärung behalten. Wie unvernünftig kommt uns der ganze Malleus maleficarum vor; dürfen wir dennoch lauter vernünftige Sachen darin finden?

Daß dieses wirklich überhaupt wahr sey, kommt mir aus folgender Betrachtung höchst wahrscheinlich vor: Man muß die Evangelisten bey der Beschreibung der Dämonischen im neuen Testament nur als Geschichtschreiber betrachten, deren eigentliches Geschäft, Beruf und Absicht war, Thatsachen zu erzählen, von denen sie gültige Zeugen waren, und welche jedermann so gut als sie beurtheilen konnte. Hätten sie den Charakter von Lehrern der Wissenschaften angenommen, so hätten sie vielleicht einen Versuch gemacht, die geheimen Ursachen der Krankheiten zu erklären, die von Christo geheilet worden sind; oder hätten sie sich auf

D 4

eine

eine unmittelbare Offenbarung von Gott über die Wirklichkeit der Besizungen berufen, so würden sie dieselbige damit am besten bewiesen haben. Aber sie nehmen nur den Charakter wohl unterrichteter und getreuer Geschichtschreiber an, und folglich muß man das, was sie von den Besizungen bezeugen, nicht als philosophische Spekulationen, oder als göttliche Eingebungen betrachten, sondern als eine bloße Beschreibung äußerlicher Thatsachen, die unmittelbar in unsre Sinnen fallen. Die Krankheit und Heilung der Dämonischen sind Thatsachen von dieser Art, und sie werden, wie wir gesehen haben, gewöhnlich mit den gleichen Ausdrücken beschrieben, deren sich die Evangelisten bedienen. Wenn Sie aber weiter gehen, und sie Besizungen und Austreibungen der Dämonen nach ihrer modernen Erklärung behaupten lassen, so treten Sie ihrem Charakter als Geschichtschreiber zu nahe, die in der Erzählung von Thatsachen nie über die Nachrichten hinaus gehen dürfen, die sie ihrem eignen Geständniß nach, empfangen haben. (Luk. I, 1:3. 96)

Zusätze.

96) Ich glaube nicht, daß Farmer hier was neues oder treffendes gesagt hat. Thatsachen, jedermann konnte sie so gut beurtheilen, als diese Geschichtschreiber selbst; Thatsachen, die in die Sinne fallen — moderne Erklärung — sind keine guten Bestimmungen. WORTHINGTONS Erklärung ist wahrhaftig nicht modern; ist so alt und gleichzeitig, als die gelehrtere Hypothese.

thesis. Wenn ein Mensch diese Erzählungen oder Begebenheiten beurtheilt: so war er entweder der einen oder der andern Partey schon selbst zugethan. Ob der dämonische Charakter der Wildheit zugleich in die Sinne fiel, oder geradehin alles für natürlich angesehen war: ist ja die Streitfrage; weder jenes noch dieses fiel allen Menschen auf gleiche Art in die Sinne, sondern nach ihrer subjectivischen Verschiedenheit, urtheilten beiderley Zuschauer.

Ich habe noch einen dritten Grund, Ihre Erklärung von den Dämonischen im Evangelium zu verwerfen, und die meinige zu behaupten; nemlich, die übereinstimmende Lehre der Apostel und anderer Propheten Gottes, von der gänzlichen Unfähigkeit der Dämonen und aller heidnischen Gottheiten, dem Menschen Gutes oder Böses zu thun. Ihre Erklärung von den Besizungen setzt voraus, sie haben eine erstaunende Kraft über die Körper und Seelen der Menschen, und üben dieselbige auf eine unglückliche Weise aus. Die Apostel hingegen stellen sie als Eitelkeit und Nichts vor. Folglich konten sie durch die Besizung und Austreibung der Dämonen nichts anders verstehen, als eine gewisse Krankheit und derselben Heilung. Ich werde ihre Einwürfe dagegen in einem folgenden Briefe betrachten 97).

Zusätze.

97) Dieser Beweis gehet eben so wenig gut von statten. Jene biblischen Lehren der Propheten

haben sogar die Juden nicht angenommen; durch die rabbinischen Erklärungen der Bücher Moses, oder durch die griechische Uebersetzung, behielten sie allen Aberglauben; Apostel geben selbst viele Wirkungen des Teufels zu, über Seele und Leib, sogar als Strafen: also kan hieraus kein Beweis genommen werden, daß sie jene unchristliche Sprache hätten corrigiren müssen. Ειδωλον ist nichts; aber hiemit wurde jene Hypothesis nicht so gleich umgeworfen. Kurz, in dieser Arbeit gehet Farmer viel zu weit; er will es durchaus dahin bringen, daß alle Leser nur ihm folgen sollen; und dis ist gar nicht möglich.

Wenn diese verschiedenen Anmerkungen ihre Richtigkeit haben, so kan die Sprache Christi und seiner Apostel, auf welche Sie ihre Lehre bauen, derselben nicht zur Unterstützung dienen; und die Thatsachen, welche sie bezeugen, sind sehr verschieden von denjenigen, die Sie durch ihr Ansehen behauptet wünschen. Allein, Ihrer Meinung nach sind die Evangelisten sehr tadelnswürdig, wenn man sie nicht so verstehen muß, wie Sie dieselbigen erklären, daß sie nemlich die Lehre von wirklichen Besitzungen behaupten 98).

Zusätze.

98) Dis folget in Farmers Denkungsart; noch so viel solche Redensarten, die Christus und Apostel damalen, gegen damalige Zeitgenossen gebrauchen: machen für uns keine Lehre.

Ich

Ich gebe dis selbst zu; aber ich erwarte nicht, daß WORTHINGTON es auch thun solle. Ich glaube auch, daß WORTHINGTON wirklich so denkt, die Evangelisten wären Tadel's wehrt, wenn sie nicht seine Ideen bestätigten. Dis folgt in seinem Kopfe; aber weiter folgt gar nichts.

IV. Ich fahre also fort, zu zeigen, daß sie die Krankheit und Heilung der Dämonischen gar wohl in der populären Sprache, das ist, durch Besizungen und Austreibungen der Dämonen beschreiben konnten, ohne sich wegen der Hypothese, worauf sich dieser Sprachgebrauch ursprünglich gründete, verantwortlich zu machen.

Drey Gründe machen mich geneigt, diese Meinung anzunehmen, ausser denjenigen, die ich bereits in dem vorhergehenden angeführt habe, die allein hinreichend wären, sie zu unterstützen. Denn wenn die Evangelisten weder natürlich noch übernatürlich qualificirt waren, Besizungen oder Austreibungen von Dämonen zu behaupten, im Fall man sie anders verstehen muß, als von äußerlichen Symptomen; und wenn die Ausdrücke selbst gewöhnlich nur zur Beschreibung dieser Symptome gebraucht wurden: wie können sie sich wegen der unächtten Lehre, die Sie ihnen zur Last legen, verantwortlich machen? Nichts desto weniger will ich zu vollständiger Rechtfertigung der Evangelisten, einige andre Gründe anführen, die mich glauben machen, daß sie bey dem Gebrauche der

Redens

Redensarten, von denen hier die Rede ist, keine Absicht gehabt haben, die Lehre von den Besitzungen zu behaupten 99).

Zusätze.

99) Da Christus und die Apostel mehr auf die unausbleibliche bessere Erkenntniß rechnen konnten, als WORTHINGTON und seines Theils Liebhaber; alle entstehende eigene Erkenntniß aber die vorigen Meinungen, die ohne eigene Untersuchung da waren, unfehlbar, durch innerliche Kraft, umstößet: so war dort gar nicht an eine solche Verantwortung zu denken; die aber nachher freilich auf die Lehrer der Christen fällt, welche mit der Bibel und mit den Evangelien also umgehen, als enthielten sie schon alle nur erdenklichen Entwicklungen der Wahrheiten, welche künftige Menschen, in ihrem Zusammenhange, als Wahrheiten anzunehmen, verbunden wären. Es ist hier ein alter Mißverstand oder Mißdeutung von Offenbarung, die Gott in der Bibel und im N. T. ein für allemal aufgestellt, und allen künftigen Menschen, als die ihnen gehörige Summe von eignen Erkenntnissen, zugezählt hätte; dis ist nicht an dem. Die Christen sollen ihre jedesmaligen eignen Kenntnisse aus der Bibel als Quelle selbst ableiten; aber es muß ein Raum der Zeit und des Orts dazwischen bleiben, damit es nun ihre Gedanken werden.

I. Es

1. Es ist bey allen Arten von Menschen gewöhnlich, über manche Gegenstände in der Populärsprache zu reden, wenn man schon zugiebt, daß sie sich ursprünglich auf eine falsche Philosophie gründet. Es werden Ihnen von selbst Beispiele von der Art einfallen; wenigstens werden Sie dergleichen in meinem Versuche finden. Wenn Sie nun dieses Factum nicht leugnen können, wie können Sie einen gültigen Grund angeben, warum sich die heiligen Schriftsteller nicht der gleichen Freyheit wie andre bedienen sollen, gewöhnliche Redensarten zu gebrauchen, ohne daran zu gedenken, denjenigen Meinungen ihre Sanction zu geben, denen sie ihren Ursprung zu danken hatten? 100)

Zusätze.

100) Dis ist ganz richtig; WORTHINGTON ließ sich nur die neue Theorie von Inspiration, irre machen, und meinte daher, daß die Urheber dieser Evangelien nicht wie andre Menschen, nach menschlicher Ordnung, geschrieben hätten.

2. Es ist ganz gewiß, daß die heil. Schriftsteller in verschiedenen Fällen sich der Populärsprache bedient haben, ungeachtet sie auf Meinungen gegründet war, deren Falschheit man jetzt einseheth, ohne irgend eine Absicht, die Wahrheit dieser Meinungen nun zu behaupten. Ich behaupte hier nicht mehr, als was die angesehensten Christen unter den Alten und Neuern zugegeben haben;

ben ⁿ); und was Sie selbst in einem Werke zuges
ben, das mit Absicht zur Vertheidigung der Philo
sophie der Schrift geschrieben ist ^o); und was ich
in meinem Versuche mit vielen merkwürdigen Bey
spielen bewiesen habe. Ich führe über das gesagte
nur

n) Von dem, was alte berühmte Christen hierüber zuges
geben haben, habe ich in meinem Versuche verschiedene
Stellen angeführt; ich setze hier nur noch ein paar
Stellen aus Hieronymus hinzu. Er sagt über Matth.
XIII. Es ist etwas gewöhnliches in der Schrift,
daß die Geschichtschreiber die Meinungen der
Menschen über verschiedene Materien so erzählen,
wie sie zu der Zeit jedermann verstande. Und über
Jer. XXVIII. Es giebt viele Dinge in der heil
ligen Schrift, von denen nicht so geredet wird,
wie sie wirklich waren, sondern nach den Mei
nungen der Zeiten, in denen sie geschahen.

o) Sie sagen in Ihrer Einleitung in die Schrift: Theorie,
p. 7. 8. Die Erklärung, welche die Schrift von
verschiedenen Naturbegebenheiten giebt, scheint
nicht allemal mit unsern Begriffen von den Ges
etzen der Natur übereinzustimmen. Allein dis
kömmt vielleicht von unser Unwissenheit oder un
sern Vorurtheilen her; oder der Grund davon
ist eine Herablassung zu der Schwachheit und Ar
muth unsers Verstandes, und unsern sinnlichen
Begriffen, die es oft schicklich wo nicht nothwend
ig machen, daß manches nach dem System der
Wahrscheinlichkeit ausgedrückt werden muß;
wie es noch jetzt üblich ist, ungeachtet wir in ei
nem philosophischen Zeitalter leben, weil man die
Populärsprache immer am besten versteht, und
weil sie sich am besten zu Gegenständen schickt,
die man *incidenter* anführt, und nicht *ex professo*
behandelt, wo keine Nothwendigkeit vorhanden
ist, angenommene Begriffe zu widerlegen, die blos
spekulativ, und mit keinen schlimmen moralischen
oder natürlichen Folgen begleitet sind; allein diese
Fälle, setzen Sie hinzu, sind sehr selten, und lassen
sich, wo sie vorkommen, leicht erklären,

nur noch ein einziges Beispiel an, welches hinlänglich seyn wird, zu zeigen, daß Ihr Beweis, wenn er etwas bewiese, zu viel und gegen Sie selbst beweisen würde 101).

Zusätze.

101) Freilich sind die Christen selbst von je her über diese Aufgabe getheilt gewesen, weil einige die Beschaffenheit dieser Schriften sich ganz verschieden von allen andern Schriften, vorgestellt haben; durch die Theorie oder Hypothesis von ihrer Eingebung; wonach man eine Allwissenheit und lauter unfehlbare schon vollendete Wahrheiten darin annam; und es ganz und gar vergaß, daß eine solche Eingebung geradehin unmöglich sei. Sie widerspricht unmittelbar dem weisesten Plan Gottes, von der successiven, immer in aller Zeit entstehenden Besserung und Erweiterung der Kenntnisse, welche die Menschen sowol von natürlichen als sogenannten geistlichen, geoffenbarten Wahrheiten, nie auf einmal ganz richtig und völlig samlen und bekommen können. Es gehören mehrere Ursachen her, welche allesamt diese ganz falsche, ganz unmögliche Theorie von Bestimmung der Offenbarung, nach und nach befördert und bestätigt haben. Es mußte gleichwol die so eingeschränkte Natur aller Menschen, aller Propheten, aller Apostel, bleiben was sie ist, wenn auch Gott einzelne Dinge oder Begriffe an einzelne Menschen offenbaret

baret hatte; dis war nun ein neuer Anfang von Kenntniß, aber es war nicht schon die Vollkommenheit, das ganze Maas der Erkenntniß, das immer in künftigen Zeiten möglich und entwickelt wurde. Aber die Kirche, der Kirchenstaat, die Kirchenregierung, hat sehr bald die äusserliche Gesetzgebung und Monarchie nachgeahmet, und dem menschlichen Verstande es geradehin untersaget, anders oder mehr, aliter, plura, zu denken, als in der Bibel nur für damalige Menschen bekant gemacht wurde; von allen künftigen Menschen aber unaufhörlich weiter entwickelt und angewendet werden sollte. Alle diese kirchliche Gesetzgebung betraf anfänglich nur die Lehrer, denen man ein Amt geben wollte; und sollte nur einen äusserlichen Endzweck befördern; nemlich Theilungen und Trennungen der Kirchenglieder verhüten. Es ist aber der Unterschied der clericorum und laicorum sehr bald dazu gemißbraucht worden, daß jene allein die Ausleger und Erklärer aller christlichen Wahrheiten wurden, weil Laien diese geistlichen himlischen Sachen nicht verstünden. Damit dieses immer mehr wahr würde, hat man die Laien auf Mirakel geleitet, und alle Untersuchung sehr künstlich gehindert. Auch protestantische Gelehrte haben diese heiligen Schlingen lange Zeit nicht gefant, und daher den Gebrauch der Vernunft, welche hier ehrlich untersuchen wollte, durch jene Aussprüche in der Bibel, die nur auf jene lasterhaften

haften

haften Menschen gehen, lange gehindert, und durch neue Consequentien und sogenannte wichtige Streitigkeiten, die Zeitgenossen auf theologische Einfälle und paradoxa aufmerksam gemacht; welche doch in der That ihre Zeit viel besser angewendet hätten, wenn sie in der wirklichen so grossen Schöpfung Gottes ihn, den unendlichen Urheber von allem, was da ist, in einer christlichen Gesinnung, aufgesucht hätten. Was Borthington in der Anmerkung o) sagt, ist gar nicht frey und richtig gesagt. Die Anzeigen von natürlichen Dingen in der Bibel, waren nicht aus Offenbarung Gottes, sondern damalige Kenntniß einiger Menschen; daß unsere physischen Kenntnisse davon abgehen, ist sogar kein Wunder, daß das Gegentheil Absurdität wäre. Dieses Nichtübereinstimmen kommt gar nicht her von Unwissenheit unserer Naturkundigen, auch nicht von Vorurtheilen; auch nicht Herablassung — es ist weise Ordnung Gottes, über die successive Erweiterung menschlicher Kenntnisse, wie er verordnet hat, wie lang und breit die Menschen wonen sollen. Dieser gräuliche Mißbrauch der Bibel, wodurch das Buch der Natur gleichsam verächtlich gemacht worden, das doch nur desto leichter und fleißiger, zur Ehre Gottes studirt werden sollte: ist bloß dem Vorsatz böser Menschen zu danken. Regenten hießen desto christlicher, wenn sie diese täglichen theologischen Erscheinungen, die meist zur Besserung der Menschen weniger halfen,

Sarmer's Briefe. P als

als zum Vorzug der Kirche, mächtig unterstützten. So wurde freilich aus der Bibel alles das, was noch so unchristliche Leute, die kirchlich regieren wollten, daraus nur machen mochten. Zum Glück hat auch kirchliche Tyrannen, Pfaffen, Theologie — ihre Periode, und viel tausend denkende Christen behielten ihre eignen Kenntnisse frey, die freilich dem rohen Volke wenig nuzen, und es sehr leicht in falschen Eifer für seine Religion bringen konnten. Die Bibel ist kein Register aller in aller Zeit möglichen nützlichen Kenntnisse; wenn gleich ihre Abfassung, in manchen Schriften, den Anfang gesunder Kenntnisse, durch Berichtigung oder Ausbesserung damaliger Vorurtheile, sehr glücklich gemacht hat. Nun sollten die freyen Christen wachsen in aller Erkenntniß, die nur jeder sich schaffen konnte; mochte der Thau fallend, die Sonne stille stehend — beschrieben werden, bis man selbst mehr erkante; es blieb einerley Verehrung Gottes. Wer selbst nichts natürlich untersuchen konnte, behielt jene Beschreibungen.

Man nahm bey den Alten überhaupt an, die Erde liege in dem Mittelpunkte der Welt, und die Sonne, die Planeten, und die Fixsterne bewegten sich in vier und zwanzig Stunden um den Erdball. Das wahre System hingegen nimt die täglichen und jährlichen Bewegungen der Erde an, und setzt die Sonne in den Mittelpunkte der
Pla

Planeten, die sie umgeben. Nichts desto weniger behaupten die heiligen Schriftsteller gerade gegen dieses System, sowohl die Unbeweglichkeit der Erde, als die Bewegung der Sonne. Der du das Erdreich gründest auf seinem Boden, daß es bleibet immer und ewiglich Ps. 104, 5. 119, 90. Pred. 1, 4. Ps. 93, 1. Und die Sonne war aufgegangen auf Erden. Gen. 19, 23. Die Sonne war untergegangen. Gen. 15, 12. 17. Die Sonne gehet auf, und gehet unter, und läuft an ihren Ort, daß sie wieder daselbst aufgehe. Pred. 1, 5. Die Sonne gehet heraus, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und freuet sich wie ein Held zu laufen den Weg. Sie gehet auf an einem Ende des Himmels, und läuft um, bis wieder an dasselbige Ende, und bleibt nichts vor ihrer Hize verborgen. Ps. 19, 5. 6. Viele andre Redensarten in der Schrift, die sich auf die Sonne beziehen, widersprechen der Lehre der neueren Weltweisen. 3. B. Jos. 10, 12. 13. 2 Kön. 20, 10. Jes. 38, 8.

Als daher diese Lehre durch den Copernicus bekant gemacht, und von andern bestätigt wurde, so wurde die Wut der Bigoterie dadurch eben so sehr gereizt, als immer durch das antidämonische System. Zweymal wurde der berühmte Galiläi der Kezerey beschuldiget, und in das Gefängniß der Inquisition geworfen ^{p)}, weil er bes

P 2

haus

p) Galiläi wurde nicht aus dem Gefängniß befreuet, bis er sich verpflichtet hatte, seine Grundsätze nicht weiter auszubreiten. So wohl gefiel dem Pabst die Lehre, welche
welche

hauptete, daß nicht die Erde, sondern die Sonne in dem Mittelpunkt der Erde wäre, und daß er der Schrift durch diese beyden Sätze widersprochen habe. Pabst Urban der achte, auf dessen Anstiften das Copernikanische System von der Inquisition verdamt wurde, hätte, wie Sie in Rücksicht auf die Besitzungen, schliessen können. „Galiläi, hätte seine Heiligkeit sagen können, macht die heiligen Schriftsteller läugnen, was wahr ist, und behaupten, was falsch ist, unwürdiger hätte man sie nicht behandeln können⁹⁾. Der Erlöser der Welt behauptet es selbst als eine Thatsache, daß Gott seine Sonne aufgehen lasse. Diese Thatsache wird sowohl durch das Zeugniß der Sinne, als

welche Sie wieder auf das neue einführen wollen, (Inquiry, p. 81-83.) „daß die Ausübung des Rechts des Privaturtheils gewissen Einschränkungen unterworfen seye; daß es durch ein gesetzmäßiges Ansehen eingeschränkt werden könne; das eben darum, weil es Privaturtheil seye, durch die Privatfähigkeiten eines jeden Individuums eingeschränkt werden müsse, und durch die Sphäre seiner Privatangelegenheiten in Sachen, welche das Publikum nicht interessieren.“ Ist nicht das Verhalten des Pabstes, der dem Galiläi ein Stillschweigen auferlegte, ein richtiger Commentar über Ihre Lehre? Könnte der größte Feind, des Rechts selbst zu urtheilen, mehr verlangen, als daß es durch ein sogenantes gesetzmäßiges Ansehen eingeschränkt werden sollte? Haben Sie die Richtigkeit Ihrer eignen Grundsätze im Verdacht, fürchten Sie, sie werden eine genaue Prüfung nicht aushalten? Oder warum wollen Sie sonst das Recht des Privaturtheils eingeschränkt und verkürzt wissen? Ich will gerne hoffen, Sie seyen kein solcher Feind von allem Wachstum in der Erkenntniß, und von jedem schätzbaren Interesse der Menschen, als Ihre Ausdrücke anzuzeigen scheinen.

9) Inquiry, p. 127.

als durch das Ansehen eines unbetrüglischen Lehrers bestätigt. Dieser ausdrücklichen Erklärung widersezt sich Galiläi; er widerspricht offenbar Christo, und sagt, Gott lasse seine Sonne nicht aufgehen. Wenn nun Christus von Gott sagt, er thue etwas, das er nur zu thun scheint, so weiß ich nicht, was man zu seiner Vertheidigung sagen könnte, wenn er beschuldiget würde, er wäre nichts anders, als ein Betrüger ^{r)}. Wenn er sich in diesem Stück geirret hat, wie können wir wissen, wenn wir ihm Glauben zustellen dürfen? Sein Credit, (wie der Credit aller Propheten,) muß um der grossen Wahrheiten willen, welche sie vortragen, heilig und unverleztlich seyn; schwächt man denselben in einigen Rücksichten, so wird er auch in andern dergleichen Gefahr ausgesetzt seyn ^{s)}. „ 102)

Zusätze.

102) Die Vergleichung mit der Sache des Galiläi, ist durchaus passend; ein aufmerksamer Leser seiner Geschichte, wird von Hochachtung mehr durchdrungen, als wenn er 100 Heiligen Leben, oder Besizungshistorien gelesen hat; wenn auch sein Gebet historisch nicht ächt ist, so muß doch seine Seele in einem solchen Stande gegen Gott sich gefunden haben, daß er alle theologische Larven neben sich ohne Zorn und Unwillen angesehen hat. Man könnte aber aus allen Jahrhunderten ähnliche, sehr ähnliche Er-
 P 3 scheis

r) Inquiry, p. 127.

s) Ibid. p. 216.

scheinungen anführen, die keinesweges auf einer rechtmässigen Hochachtung der Bibel, sondern auf politischer Absicht der Gegner beruheten; daher sich viele, wie der grosse Erasmus, glücklich durch salutarem clausulam schützten, salvo tamen in omnibus SS. ecclesiae (romanae noch dazu) iudicio. So bald die sogenannte sichtbare Kirche vom Staat unabhängig wurde, sind diese erschrecklichen Auflagen auf den freien Menschenverstand immer unerträglicher worden; denn es stund nicht mehr frey, ob man wollte ein Christ seyn; ob man wollte katholischer Christ seyn; sondern compelle eos intrare war der Grundsatz der allerabscheulichsten Seelsorge, die unter heidnischen Pfaffen und Regenten nicht angetroffen wird. Die Kirche setzte daher alle Bücher, altes und neuen Testaments, in ein Ganzes zusammen, so ausnehmend ungleich ihr Zeitraum, ihr Charakter und Inhalt ist; sie behielt auch ihre Auslegung und Anwendung ganz allein frey; (zur öffentlichen Gleichheit wäre es ein damalens schickliches Mittel gewesen;) sie bestellte die Lehrartikel, die zur leichten und festen Regierung nuzten — überall haben schwache, schlechte Regenten die Schuld. Alle diese Greuel, wie wir es jetzt beurtheilen, waren aber in der moralischen Welt nötig; sie wirkten auch unendlich viel Gutes, das jene Buben freilich nicht zur Absicht hatten. Die Antworten, welche Farmer nun dem Pabst entgegensezt, sind rich-

rich

richtig; aber sie sind auch nicht aus der gemeinen Dogmatik genommen, die zur Noth doch hie und da *condescendentiam* zugibt; auch wol gar *accommodationem ad opinionem vulgi*, hinter dem *Cartesius*; sonst aber noch immer viel zu viel aus der angenommenen *Inspiration* behauptet.

Geben Sie nun, mein Herr, auf diese Schlüsse des Pabstes gegen Galiläi eine richtige Antwort, so werden Sie damit ihre eignen Schlüsse gegen den Verfasser des Versuchs widerlegen. Ich glaube, man könnte seiner Heiligkeit mit Grund folgende Antwort geben: „Die Propheten Gottes haben niemals übernatürlichen Unterricht über philosophische Sätze bekommen, und sich auch nie darauf berufen; wenigstens nicht über solche Sätze, über welche sie sich nach einem irrigen System ausdrücken; und folglich müsse unser Urtheil über solche Gegenstände nicht nach ihrer Art zu reden, bestimmt werden. Diese göttlichen Gesandten haben auch *ex professo* keine irrige philosophische Grundsätze vorgetragen, nicht einmal als ihre eigne Privatmeinung, ungeachtet viele ihrer Ausdrücke jener falschen Philosophie angemessen sind, die zu ihren Zeiten herrschete.“ Das ist nun, wie wir gesehen haben, genau der Fall in Absicht auf die Besitzungen. Diese Lehre ist nicht in dem übernatürlichen Unterricht der ersten Stifter des Christentums begriffen. Sie haben sie daher nie als eine Lehre vorgetragen, noch als ihre eigne Privat-

meinung behauptet, ungeachtet sie sich darüber in den gewöhnlichen Ausdrücken erklärt haben 103).

Zusätze.

103) Ich will nur für die Leser den Hauptsatz noch mehr auszeichnen: unser Urtheil über mancherley Gegenstände in der Bibel, muß nicht nach dem schon in der Bibel befindlichen Maas oder Urtheil, geradehin sich richten; es kan auch gar nicht auf eine einzige Art geschehen; denn die vorkommende Modification ist stets nur particulär; ist nicht die Summe aller erst nach und nach entstehenden Kenntnisse anderer Christen. Dis ist der grosse Obersatz, den die verwirren Vorstellungen einiger spätern Lehrer (über Offenbarung und Inspiration, als begriffe sie die ganze Summe aller wahren Vorstellungen aller Menschen,) ganz verdunkelt und unterdrückt haben; und dieses ist Ursache an so viel Elend, Unglück, Aberglauben, und gleichsam geheiligten Lastern der Christen, so viele Jahrhunderte lang. Die bestimmte Offenbarung Gottes an einzelne Menschen war stets ein neuer glücklicher Anfang von Begriffen, und Urtheilen, die ihnen bisher feleten; aber nun sollte die fernere Wirkung und Anwendung des eigenen Verstandes aller denkenden Menschen nicht ausgeschlossen und aufgehoben werden; sie mochten nun diese neuen Begriffe annehmen, und immer mehr entwickeln und sich zu Nuze machen; oder sie mochten sie bestreiten und
nicht

nicht annemen. Da kamen aber Schlüsse und Befehle der Kirche dazwischen, welche es festsetzten: weil Gott alles wisse, so habe er auch durch die Offenbarung, durch die Bibel, alles schon dort gelehret, und weiter dürften und sollten andre Menschen, Christen wenigstens, nicht gehen; sollten ihre Vernunft und Verstand nun gar nicht mehr zu Erforschung weiterer wahren Kenntnisse, weder in der Bibel, noch im Reiche der Natur anwenden; denn jene, in der Bibel befindlichen Sätze, enthielten alle Wahrheiten; alle Gedanken und Untersuchungen der Christen seien also nicht nur vergeblich, sondern auch gottlos und schwere Sünde wider Gottes Offenbarung. Ganz recht antwortet also Farmer: unsre Erkenntniß kan, als unsre, noch nicht in der Bibel stehen; dieser Begriff, den die Kirche von Bibel und Offenbarung annimt, ist viel zu groß; ist innerlich unmöglich, weil der Verstand anderer Menschen also ihnen nachher umsonst von Gott gelassen worden wäre. Alle einzelne Offenbarung, ist also Anfang einer neuen Erkenntniß, in einer einzelnen Zeit und in einzeler eingeschränkter Bestimmung, für jene Zeitgenossen zunächst; und nun gehet die fruchtbare Wirkung sehr langsam immer successive fort, in und durch den Verstand aller Menschen, in unaufhörlicher Ungleichheit dieser moralischen Producte. Da sollen die künftigen lebenden Menschen nicht die Bibel ansehen als ein Verzeichniß eines

allereinzigen unveränderlichen Inbegriffs von dem Inhalte einer jeden biblischen Stelle oder Zeile; als welches die Moralität unter den Christen vermindern, und nicht vermehren würde. Alle dortigen Begriffe über die 3 ersten Kap. Moses, über die Zauberer in Egypten, über die Absicht und Folgen der Opfer, über den Sinn der und jener prophetischen Stellen, (die vornemlich die fernere freie Erkenntniß befördern sollten;) über dämonische Leute; Fürst, der in der Luft herrschet &c., sind nicht zugleich Vorschriften für uns; unsre, jezigen gegenwärtigen Kenntnisse sind in der moralischen Welt so notwendig, so unausbleiblich, müssen immer noch entstehen, als je die dortigen gewesen sind. Diese Unendlichkeit des Wachstums moralischer Kenntnisse ist eben der Beweis des göttlichen Anfanges und Ursprunges dieser freien, nicht mehr bloß historischen, bloß nachgesagten, Vorstellungen. Aber, wird man sagen, nach diesem Grundsatz wäre keine solche Kirche (Kirchenstaat, Kirchenregierung) und Religion entstanden — richtig; und es wäre dennoch christliche Religion in der Welt viel glücklicher ausgebreitet worden, und unendlich weniger Bosheit und Unglück unter die Christen gekommen. Man darf nur daran denken, daß alle ganz andern Anwendungen der Bibel, wonach sie für ein ewiges Register aller allein wahren Vorstellungen angesehen und diese den Christen aufgedrungen wurden: ebenfalls nachherige

herige Gedanken und Urtheile dieser Kirchenregenten gewesen sind; die keinesweges in der Bibel schon vorgeschrieben stehen; es waren Grundsätze der kirchlichen Regierung, welche die Christen beherrschen, nicht aber moralisch immer selbst besser und glückseliger machen wollte.

Man könnte dem Pabst Urban ferner antworten: „Die heiligen Schriftsteller haben wie sonst jedermann den gleichen Grund gehabt, technische Ausdrücke zu gebrauchen, ohne daß sie sich darum wegen der falschen Meinungen, denen sie ihren Ursprung zu danken hatten, eine Verantwortung auf den Hals geladen hätten.“ Warum sagen noch jetzt die Protestanten, die doch nicht an die päpstlichen Heiligen glaubten, sowohl als die Papisten, von dem einen, er habe das St. Antonius Feuer, und von einem andern, er habe den St. Beits Tanz? Warum sagen selbst diejenigen Aerzte, welche den Einfluß des Mondes auf die Krankheit, die man die Mondsucht nennt, leugnen, nichts desto weniger von gewissen Patienten, sie seyen mondsüchtig? Warum bedienen sich diejenigen, die über den Begriff, daß der Incubus ein verständiges Wesen seye, lachen, sowohl als Dr. Worthington, der denselben im Ernst vertheidiget, dieses Ausdrucks, um eine Krankheit anzuzeigen? Warum sprechen noch heut zu Tag diejenigen Sternkundigen, die des Copernicus System angenommen haben, von der Sonne, sie be-
wege

wege sich, sie gehe auf und nieder? Weil in allen hier angeführten Beyspielen die Sprache, zwar nicht mit der Wahrheit der Dinge, aber mit den gemeinen Begriffen und dem äußerlichen Schein übereinstimt. Diese populären Redensarten sollen nur diesen äußern Schein ausdrücken; und da sie nur zur Beschreibung derselben gebraucht werden, so handelt niemand so abgeschmackt, Behauptungen von wirklichen Meinungen daraus zu machen. Diese Antwort ist wiederum eben so richtig gegen Dr. Worthington, als gegen den Pabst Urban. Einen Dämon haben, war eine Redensart, die bey den Alten eben sowohl eine äußerliche Wirkung ausdrückte, als bey uns die Redensart, St. Antonius Feuer haben. Diejenigen, welche nicht an die Macht der Dämonen glauben, konten sich also der erstern Redensart eben sowohl bedienen, als diejenigen der letzteren, welche nicht an die Macht des heiligen Antonius glauben. Sie können das astronomische oder physische System eines Mannes nicht aus gewissen Beschreibungen von Lusterscheinungen, oder Krankheiten, die in populärer Sprache vorgetragen werden, kennen lernen; sondern aus der ausführlichen Erklärung, die er sonst von diesem System giebt. Fahren Sie nun fort, mein Herr, die wirklichen Gesinnungen der Apostel über die Besizungen nach der gleichen Regel zu beurtheilen, nicht nach Ihren Beschreibungen von den Dämonischen, bey welchen sie sich ganz unschuldig der Populärsprache bedienen konten, ohne die Absicht

zu

zu haben, die Lehre zu behaupten, worauf sie sich ursprünglich gründete. Dieses haben sie bey andern Gegenständen gethan, sie konnten es also bey diesem auch thun. Sie haben es auch bey allen Gegenständen gethan, die nicht in ihrem Auftrag begriffen waren ^t). 104)

Zusätze.

t) Es haben einige geglaubt, wenn sich schon unser Herr in Sachen von keinem oder geringen Belange, z. B. von dem wahren System der Astronomie, nach der gewöhnlichen Sprache seines Landes hätte richten können; so seye doch der Fall ganz verschieden in Absicht auf Sachen von grosser Wichtigkeit, z. B. auf irrige Begriffe von den Dämonen, welche die Quelle eines so starken und schädlichen Aberglaubens seyen. Ich antwortete hierauf: Es ist unmöglich, daß Gott, oder die, welche er inspirirt hat, bey irgend einem Anlasse, oder über irgend eine Sache, lügen können. Und wenn es möglich wäre, daß der Geist Gottes auch über Sachen von geringem Belange ein Lehrer des Irrthums werden könnte, wer soll dann darüber urtheilen, ob der Gegenstand von geringem Belang seye oder nicht? Kaum würden zwey Personen in ihren Meinungen hierüber übereinstimmen. Sie sagen zuweilen, die gewöhnlichen Redensarten vom Auf- und Niedergehen der Sonne, u. s. f., stehen in keiner Beziehung mit geoffenbarten Wahrheiten. (Inq. p. 129.) Eben das ist auch wahr in Rücksicht auf die gewöhnlichen Redensarten von den Besizungen durch menschliche Geister, ausgenommen, daß die letztern, wenn man sie buchstäblich versteht, der Offenbarung geradezu widersprechen. Sie glauben, die erstern haben keinen Einfluß auf die Moralität gehabt, (Inq. p. 129.) Allein die falsche Philosophie, worauf sie sich gründeten, veranlaßte grosse Gottlosigkeit. Es war jene falsche Philosophie, (die so viel Eccentrisches und Epicyclisches erfand, um die Bewegung der Himmelskörper zu erklären) die jene bekante Rede eines gewissen Monarchen veranlassete: Wenn ihn Gott zu Rath gezogen hätte, da er die
Himm

Zusätze.

104) Daß Christen, sogar aus Gutmeinen, darin
felen konten, daß sie aus dem Begriff Offen-
barung,

Himmel gemacht hat: so würde er ihm gezeigt haben, wie er sein Werk verbessern müsse. Allein die gewöhnlichen Redensarten, insonderheit in Rücksicht auf die Besizungen, mögen jezt mit Religion und Moralität in Verbindung stehen, (wie Sie Inq. p. 128. 129. voraussetzen,) oder nicht, so vertheidigt doch gewiß die Schrift die Philosophie nicht, worauf sie anfänglich gegründet waren. Sie machen einen Unterschied zwischen wenigen Ausdrücken, die ihren Ursprung in einer irrigen Philosophie hatten, und vielen ganzen Stellen in vier verschiedenen Schriftstellern; (Ibid.) Dem zufolge dürfte also ein Prophet etwas falsches behaupten, wenn er es nur mit wenigen Ausdrücken, nicht in ganzen Stellen thut, und vier Schriftsteller dürfen sich, wie es scheint, nicht die gleiche Freyheit herausnehmen, wie eine geringere Anzahl. Allein wirklich haben neben den Evangelisten mehr als vier heilige Schriftsteller sich über Gegenstände aus der Natur ganz unschuldig der Populärsprache bedient, und in sehr vielen ganzen Stellen. Noch mehr, sie sehen den St. Beits Tanz nur als eine Beschreibung an, hingegen die dämonischen Besizungen im Evangelium als Erzählungen. Allein wenn von einer Person gesagt wird, sie habe den St. Beits Tanz, und von einer andern, sie habe einen Dämon, warum soll man nicht in beyden Fällen nur eine (gemeine, historische) Beschreibung finden? Mit einem Worte, geben Sie einen guten Grund an, warum der, der mit den deutlichsten Worten gesagt hatte, Gott läßet seine Sonne aufgehen, nicht auch habe sagen können, ich treibe Dämonen aus. Das Ansehen und Zeugniß Christi hat in dem einen Fall so viel Gewicht als in dem andern. Wer in einem von beyden Fällen mehr Gewicht darauf legen will, dem weiß ich keine bessere Antwort zu geben, als diese, daß weder Naturwissenschaft noch Astrologie ein Theil seines göttlichen Auftrags gewesen seyen.

Barung, Inspiration der Evangelisten, und der Bestimmung Christi, viel zu viel, als jezige Menschen, folgern konnten: wird man leicht zugeben; und noch mehr, wenn man dazu nimt, daß sehr leicht eine falsche Hochachtung der Bibel, die durch die Cleriken freilich wissentlich übertrieben worden, zu allen diesen Folgen gar natürlich den Weg banen mußte. Und darauf beruhet die gemeine Theorie, welche Worthington so eifrig vertheidigt. Nun sollte jene Partey nur so billig seyn, und uns andern den Gebrauch der Bibel auch ganz frey lassen; damit beide Christen ihres Theils immer mehr moralische Uebung unter den Zeitgenossen beförderten. Des König Alfonsus angeführtes Urtheil setzt eine solche grobe Auslegung mancher biblischen Stellen voraus, welche den unleugbaren Beobachtungen und immer mehr anwachsenden Entdeckungen im unendlichen herrlichen Reiche der Natur, widersprechen müßten. Zu seiner Zeit herrschete freilich diese rohe Auslegung der Kirche. Es ist aber, für uns wenigstens, ausgemacht, daß die Bibel überall moralische Irrtümer und Vorurtheile der Menschen auf eine solche Art ausbessert, als in der
Dama

seyen. Der Einwurf, den ich untersucht habe, beruhet gänzlich auf dieser lächerlichen Voraussetzung, daß Gott dazwischen kommen sollte, um jeden wichtigen Irrtum aus dem Wege zu räumen. In dem gegenwärtigen Fall ist es wirklich geschehen, wie ich in meinem Versuche gezeigt habe; und folglich ist Ihr Einwurf ohne allen Grund.

Damaligen wirklichen Welt die leichteste und gewisseste war; daß sie also alle künftigen, oder in andern Provinzen schon daseienden Entdeckungen der Menschen, nicht hat hindern oder gar umstossen wollen; da sie überhaupt sogar den moralischen Inhalt den Menschen nicht aufnöthiget, sondern zur eigenen Erkenntniß frey vorhält. Aber die falschen Beschreibungen von dem Uding, Pelagianismus, das die Cleriken so lange ernährt hat, ist vornemlich die Ursache, daß die nun noch leichtere Erkenntniß natürlicher Dinge, theils geringgeschätzt, theils gar unterdrückt worden ist, durch neuen oder gar fortgesetzten Aberglauben, den die nachherigen Christen gerade aus der Bibel nun lernen mußten.

3. Ich habe noch einen besondern Grund zu glauben, daß die Stifter des Christentums von den Besizungen die Populärsprache gebraucht haben, ohne Absicht, die Populärhypothese von denselben zu behaupten; weil man zugiebt, daß sie bey andern Anlässen von Dämonen und Krankheiten ganz nach der gewöhnlichen Meinung reden, ohne sie mit ihrem Beyfall zu unterstützen. Unser Erlöser sagt, wenn der unreine Geist aus einem Menschen ausgegangen ist, so wandelt er durch dürre Orte. Nach ihrer Art die Schrift zu erklären, „ist hier eine offenbare Erzählung einer Thatsache, und keine Anzeige, daß man diese Worte anders verstehen müsse.“ Indessen muß doch jeder

jedermann sehen, was Bitringa ausdrücklich zugeibt, daß es nur eine Volksmeinung ist; die, sie mochte wahr oder falsch seyn, unserm Erlöser zu seinem Zwecke diene; nemlich bey diesem Anlaß den Charakter des jüdischen Volks ins Licht zu setzen. Die gleichen Evangelisten, welche sagen, das Volk habe dämonische Leute zu Jesu gebracht, reden auch, in eben dem gewöhnlichen historischen Stil; wie sie sagen, sie haben ihm Mondsüchtige gebracht. Nun zeigt dieser letzte Ausdruck eben so deutlich an, daß die Personen, von denen er gebraucht wird, unter dem schädlichen Einflusse des Mondes gewesen seyen, als der erstere, daß die dadurch beschriebenen Personen unter dem schädlichen Einflusse der Dämonen gewesen seyen. Aber hatten die Evangelisten in dem erstern Fall die Absicht, ihren eignen Glauben an den Einfluß des Mondes auf Krankheiten auszudrücken, und der Welt einen solchen Einfluß als eine Thatsache zu bezeugen? Woher wissen wir, daß sie eine solche Absicht gehabt haben? Ohne zu untersuchen, was ihre eigne Meinung gewesen seye, sahen die Menschen deutlich, (denn in diesem Fall kamen ihnen ihre Vorurtheile nicht in den Weg, sie hatten keine favorit = Meinung zu unterstützen, und darum sahen sie deutlich,) daß die Evangelisten keine andre Absicht gehabt haben, als epileptische Zufälle mit den gewöhnlichen und wohlbekannten Redensarten der Zeiten, in welchen sie lebten, zu beschreiben; ohne vielleicht an die Wahrheit oder Falschheit der Hypothesen zu denken, auf welche

Farmer's Briefe. Q sich

sich diese Redensarten ursprünglich gründeten. So verhält es sich auch in Absicht auf alle die Ausdrücke, welche den wirklichen Einfluß der Dämonen, über gewisse Arten von Wahnsinn behaupten oder in sich schliessen 105).

Zusätze.

105) Ich will nichts weiter hinzusetzen; als, daß es in der That stets zweierley Auslegungen gegeben habe, und daß immer die gemeinste Meinung sich hat als die einzig richtige erheben wollen; wozu man nun das göttliche Ansehen dieser Evangelien, eingeschoben hat. Es ist aber wohl entschieden, daß weder Jesus noch die Apostel diese Absicht gehabt haben können, diese Dämonen und ihre Wirkung für alle andern Menschen, die nicht die damaligen Heiden und Juden waren, als eine ausgemachte Wahrheit einzuführen und zu bestätigen, und den Vorzug der Christen darein zu setzen, daß sie in secula seculorum an einander Dämonen erwarten und austreiben sollten! Das hätte sich für solche Landstreicher geschickt, als Lucian beschreibt. Daher dürfen wir in unserer Zeit anders darüber urtheilen, als ehedem allerdings die meisten Lehrer es thaten. Wir sollen den elenden Zustand der damaligen Menschenwelt aus diesen vielen Beispielen uns vorstellen; die grosse Liebe und Weisheit Jesu, von dieser Stufe an, kentslich machen, bis zur grösten geistlichen Erlösung von aller wirklichen Ungerechtigkei-

tigkeit

tigkeit und allem eitelen Wandel, der in unsrer Zeit seinen eigenen Charakter wieder hat und behält; wenn gleich jener unselige Aberglaube von Dämonen nicht mehr da seyn kan. Wenn jene Erzählungen anders von uns jetzt gebraucht werden, um jene Meinungen der armen Menschen unter uns zu verpflanzen, oder daraus für uns Nutzen zu suchen: so halte ich es für einen wirklichen Mißbrauch dieser Anzeigen; man sollte sie lieber gar nicht mehr lesen lassen.

Ich hoffe, es erhelle aus dem gesagten, wie schwach alle Ihre Gründe für die Lehre von den Besizungen seyen, die Sie aus der Sprache Christi und seiner Apostel hergeleitet haben.

Sie nehmen es in Ihrer mühsamen Untersuchung der Geschichte von den verschiedenen Dämonischen im Neuen Testament, als ausgemacht an, daß die daselbst angeführten Besizungen und Austreibungen der Dämonen, so viele Thatsachen seyen, in dem Sinne, in welchem Sie dieselben erklären. Auf diese Thatsachen bauen Sie Ihre Lehre, und glauben, man könne sie nicht verwerfen, bis die Thatsachen verworfen seyen. (Inq. p. 139. 140.) Und Sie waren so eilfertig, Ihre Zeugen anzuführen, und ihre Eigenschaften zu entwickeln, daß Sie nicht einmal gehörig überlegten, was sie bezeugen könnten und wollten. Die Besizungen und Austreibungen der Dämonen, von denen im Neuen Testament die Rede ist, waren gewiß wirkliche Thatsachen; aber nicht in dem

D 2

Sinne,

Sinne, wie Sie behaupten, daß geistige und unsichtbare Wesen in den menschlichen Leib, als in ihre Residenz, hineingegangen, und daraus vertrieben worden seyen. Wenn man auch voraussetzt, daß dergleichen Thatsachen wirklich seyen, so sind sie doch keine Gegenstände der Sinne, und folglich auch nicht des menschlichen Zeugnisses. Die Apostel konten sie auch nicht kraft einer übernatürlichen Offenbarung bezeugen, denn die hatten sie zu einem solchen Zwecke nicht, und konten sie nicht haben. Indessen hatten sie alle Eigenschaften, die Besizung und Austreibung der Dämonen in so ferne zu bezeugen, als dadurch die Krankheit und Heilung der Dämonischen angezeigt wurde. In diesem Sinne, und in diesem allein, wurden diese Ausdrücke bey allen Anlässen gebraucht, die denjenigen ähnlich waren, bey denen sich die Verfasser des neuen Testaments derselben bedienten. Und diese Schriftsteller konten sich derselben in keinem andern Sinne bedienen. Diese Redensarten hatten zwar ihren Ursprung einer falschen Hypothese zu danken; aber von den Aposteln, die diese Ausdrücke gebrauchten, kan man nicht sagen, sie haben die Hypothese zu verantworten, worauf sich dieselbigen gründen, insonderheit da die erstern ausschliessender Weise gebraucht wurden 106).

Zusätze.

106) Es ist in der That blos die spätere Hypothese, von Inspiration, an allen diesen Bedenklich-

lich.

lichkeiten schuld, welche Christen wider andre Christen, um jenes betrüben, so charakteristischen Aberglaubens willen, vorhalten; in jeziger, ganz andern Zeit vorhalten! Die Evangelia wurden ja zunächst für eben die dortigen Zeitgenossen, in dieser wahren localen Schreibart bestimmt; um sie von nun an von dem alten Aberglauben zu befreien; wenn sie dieses hörten, was Jesus in Palästina gethan habe. Bey den Juden war es ein Charakter des Reichs des Messias, daß er das bisherige Reich des Teufels und der bösen Geister unter den Menschen, aufheben sollte. Dieser Schluß wurde hiedurch bey solchen noch unfähigen Zeitgenossen befördert; und wenn sie nun die Lehrsätze dieses Jesu auch hörten, so wirkten diese einen andern moralischen Zustand in ihnen; sie waren nun herzlich gern Christen, und hörten auf, jenes ferner zu glauben. Wenn nun Lehrer in aller christlichen Weisheit auch heranwachsen, und immer mehr ablegten, was nur Kindern in der christlichen Religion wichtig ist: so hätten wir freilich einen solchen abergläubischen, recht dem Christentum schimpflichen Mißbrauch der Evangelien und der ganzen Bibel, nicht sehen wirklich werden, der sogar der übrigen unaufhörlich wirksamen Ordnung Gottes, zur steten Vermehrung des moralischen Zustandes der Christen, gerade entgegen arbeitet; und unsre Christen ohne eigen Leben und Denken läßt.

Wie wenig Ursache haben Sie also, dem Verfasser des Versuchs vorzuwerfen, er baue auf diesen Grundsatz, es sey erlaubt, etwas zu behaupten, und das Gegentheil davon zu glauben; es sey erlaubt, die Wahrheit zu dissimuliren, ja um derselben willen zu lügen^{u)}. Allein wir beweisen Sie, daß dieser Schluß aus meinen Prämissen gefolgert werden könne? Sehr Flug ersparen Sie sich diese Mühe, und übernehmen eine leichtere Arbeit; nemlich ausführlich zu zeigen^{r)}, Sie seyen überzeugt, daß es niemand auf sich nehmen würde, einen so schädlichen und schändlichen Grundsatz zu behaupten. Hier, mein Herr, treten Sie in Triumph auf, wo Sie keinen Gegner haben; sondern blos in die Luft schlagen, und ein Phantom ihrer Einbildungskraft bestreiten. Ich behaupte nicht mehr, als was Sie selbst zugeben, und was wirklich niemand leugnen kan, daß sich alle Menschen bey gewissen Anlässen der Populärsprache bedienen, ungeachtet sie die Hypothese verwerfen, worauf sich dieselbige gründet. Könnte ich denn nicht mit Ihnen ausrufen: „Nach welchen Regeln der Critik, nach welcher rhetorischen Figur kan man einen Schriftsteller in demjenigen Sinne verstehen, der dem ganz entgegengesetzt ist, in dem er sich ausdrückt^{v)}?“ Wenn Sie sich selbst rechtfertigen können, so werden Sie dadurch auch mich rechtfertigen (107).

Zusätze.

u) Inquiry, p. 124. 126. 127. r) Ibid. p. 126. sq.

v) Ibid. p. 125. 128.

Zusätze.

107) Freilich ist dieses der Einwurf, der recht häufig vorgebracht wird: man dissimulire also die Wahrheit — Ich will mich nicht weitläufig dawider einlassen. Genug, daß wir gerade in jener Zeit es finden, Jesus redete zum Volk durch Parabeln, nicht kategorisch; er sagt das nicht, was seine Jünger jetzt nicht tragen konnten; er verbietet es, man soll (jetzt) nicht ihn für den Messias öffentlich ausgeben. Paulus sagt es auch, daß er solchen moralischen Kindern nur Milch, nicht starke Speise gebe. Und nun dürfen wir alle beide darüber selbst ganz frey urtheilen, ob es mit diesen Erzählungen nicht eben also beschaffen seie; ohne den geringsten Eintrag der moralischen Rechtschaffenheit sowol Jesu als der Apostel. Paulus wurde den Juden ein Jude, den Griechen ein Grieche; sollten es die Evangelisten nicht auch so machen? Solche Einwürfe sind nicht mehr edel und unparteiisch; sie beruhen auf der Eigenliebe des Urhebers, der wirklich voraussetzt: damalen hätte Jesus und die Apostel ihn erst fragen und seiner jezigen Entscheidung folgen sollen, wie sie zu reden und zu schreiben hätten.

Wie wenig Ursache haben Sie also auch, mir vorzuwerfen, ich trete dem Charakter und dem Credit Christi und seiner Apostel zu nahe 3)?

Q 4

Wenn

3) Ihrer Meinung nach behaupte ich wirklich, die Evangelisten erzählen Unwahrheiten, und Christus habe das nicht gethan, was er zu thun vorgegeben hat.

Wenn ich das gethan habe, so hat es auch Dr. Worthington gethan, so haben es alle Christen gethan, welche das wahre Weltssystem annehmen; so haben es alle gethan, die in irgend einem Fall zugeben, (und niemand ist, der es nicht in verschiedenen Fällen zugebe) Christus und seine Apostel haben sich nach den gewöhnlichen Begriffen, oder nach dem äusseren Schein, und nicht nach der Wahrheit der Sache, ausgedrückt. Wenn Ihre Declamation gegen mich einigen Grund hätte, so wäre sie gegen Sie selbst, und gegen alle alte und neuere Christen eben so begründet. Sie sagen: Ich muß sie (Christum und seine Apostel) in diesem Stück (daß sie in gegenwärtigem Fall nicht gedacht haben, wie sie sprachen und schrieben) mit der gleichen Art zu reden und zu schreiben rechtfertigen, welcher sie sich bey andern Anlässen bedient haben; oder ich muß etwas ähnliches aus andern ernsthaften Schriftstellern des Altertums anführen: Und das, glauben Sie, könne nicht geschehen, nicht einmal aus Romantischen Schriftstellern; denn auch diese müßten so verstanden werden, wie sie schrieben ^{a)}. Ihr Grund beruhet auf dieser falschen Hypothese, daß diejenigen, welche sich der Populärsprache bedienen, die auf Meinungen gegründet ist, die sie selbst für irrig halten, sich der Unredlichkeit schuldig machen, und anders reden als sie denken. Allein machen Sie sich um deswillen der Unredlichkeit schuldig, weil sie kein Bedenken tragen,

zu

a) Inquiry, p. 140. 141.

zu sagen, die Sonne gehet auf oder unter, ungeachtet sie keines von beiden glauben? Mein, mein Herr, Sie bedienen sich der Populärsprache ganz unschuldig, weil sie einen gewissen äusseren Schein ausdrückt, und Sie bey dem Gebrauche derselben nicht die Absicht haben, ihrem philosophischen Glauben zu widersprechen. So konten auch die Evangelisten, wenn wir auch annehmen, daß sie weder den Einfluß der Dämonen noch des Mondes auf Krankheiten geglaubt haben, gewisse Personen als dämonisch oder mondsüchtig vorstellen: weil man diese Vorstellung bloß als eine Beschreibung gewisser äusserlicher Wirkungen betrachtete. Ihre Sprache über diesen Gegenstand ist durch die ähnliche Art über andre Gegenstände zu reden, gerechtfertiget worden, deren Sie und alle andre Menschen sich bedienen, da Sie ja selbst zugestehen, es seye dieses gegenwärtig allgemein üblich, ungeachtet wir in einem philosophischen Zeitalter leben. Sie sind es wirklich, mein Herr, die dem Charakter und Zeugniß der Apostel zu nahe treten; denn Sie nehmen an, sie bezeugen Thatsachen, die sie weder natürlich noch übernatürlich zu bezeugen im Stande waren. Allein nach der Erklärung, die ich in meinem Versuche von diesen Thatsachen gegeben habe, ist das Zeugniß der Apostel im höchsten Grade glaubwürdig, weil sie nur das bezeugen, wovon sie competirliche Richter waren, nemlich die Symptome und Heilung des Wahnsinns, die gewiß in alle ihre Sinnen fielen 108).

Zusätze.

108) Wenn auch diese Einwürfe gegründet heissen, so sind sie es nur in D. Worthingtons Einsicht; also können sie ihn nötigen, andrer Meinung zu seyn. Er muß aber nicht so ungerrecht handeln und schliessen: alles, was Worthington urtheilet, ist unwidersprechliche allgemeine Wahrheit für alle Christen. Solche anmaßliche Rettungen der Ehre Christi und der Apostel, die sie doch nie verlangen, sind blos hämische und parteiische Hülfsmittel wider die Gegenpartey. Die bloße Eigenliebe nimt diesen Harnisch, von Christo und den Aposteln her; die wollten aber hiedurch nicht geehret heissen, daß Christen sie zu Zeugen und neuen Beschüzern des alten so allgemein schädlichen Aberglaubens machen wollen!

Eben so unbegründet ist ein anderer Vorwurf, den Sie mir und andern machen, die anders denken, als Sie. In einem höchst tragischen Ton beklagen sie uns, als Leute, die den Sohn Gottes kreuzigen, und sein Wort auf eine solche Art mißhandeln, daß sie eben sowohl ihre Bibel wegwerfen könnten ^{b)}. Man muß die Sprache der Bibel, so wie aller andern alten Bücher, nicht nach neueren Meinungen erklären, sondern nach dem Sprachgebrauche der Zeiten, in welchen diese Bücher geschrieben worden sind. Das erste haben Sie gethan, und dadurch die Schrift (ich will nicht

b) Inquiry, p. 82. 128.

nicht sagen mißhandelt, aber) falsch ausgelegt. Den letztern Weg habe ich eingeschlagen; und er ist der einzige, der uns zu dem natürlichen und ächten Sinn der Sprache der heiligen Schriftsteller führt 109).

Zusätze.

109) Es ist freilich zum verwundern, daß D. Worthington in unserer Zeit, um der Umdinge willen, Dämonen des damaligen gemeinen Haufens, dergleichen Urtheile über Christen fällen kan! Als wäre er wohlbestellter Sachwalter der Dämonen und des gemeinen damaligen, gewiß ganz unchristlichen Haufens, macht er solche Schlüsse. Ja, wenn ich selbst durchaus die Bibel nun also verstehen müste und sollte, wie hier vorausgesetzt wird: so könnte ich sie nicht behalten; wie er es hier als ein himmelschreiend absurdum vorstelllet. Ich will aber Farmers Ausdruck noch mehr erklären, wenn er sagt, man solle die Bibel nicht nach neueren Meinungen erklären; ich habe es schon gesagt, daß beide Meinungen gleich alt sind. Farmer darf dis eben so wenig zum allgemeinen Gesetz machen, dem alle Christen sich unterwerfen müsten, als wenig Worthington ein Recht hat, zu behaupten, alle Christen sollten und müsten jetzt das Alle denken, was jene Juden und Heiden dachten, deren in der Bibel gedacht wird. Beide Parteien machen eine Anwendung der in der Bibel erzählten Dinge, für sich;

sich; und diese Privatbetrachtungen sollen wirklich über die Bibel eben entstehen. Blos die ungleiche Fähigkeit und Uebung der Christen macht den Unterschied dieser Betrachtungen aus; und jede Partey hat also keinen Schaden von den Grundsätzen, die die andre vorziehet; es ist unedle Denkungsart, wenn sie nicht der andern einerley Recht zugestehen, und nicht zugeben will, daß eine andre Meinung auch neben ihrer da seie und sich erhalte. Die dämonischen Leute sind kein Gegenstand der christlichen Religion. Beide Parteien sollen ihre moralische Bewegung in der Menschenwelt frey behalten; es ist allezeit Merkmal von Eigensliebe, wenn die eine Partey der andern, solche Consequentien entgegensezt, als hier Worthington thut. Ich dünkte, es wäre sehr leicht einzusehen; die freie Natur und der ungleiche Stand der Menschen bringt es ja mit sich, daß ihre Cultur durchaus nicht gleich seyn und werden kan; sie können also auch nicht über eben denselben Gegenstand aus dem N. Testament, wäre er auch nicht so beschaffen, als dieser, von damaligen dämonischen Menschen, ein und dasselbe urtheilen und annemen. Die Christen sind eben so getheilet, in Ansehung der hermenevtischen Grundsätze; der eine Theil mischt Inspiration und göttliches Urtheil mit ein in den buchstäblichen Sinn; der andre Theil aber nicht. Beide können wirklich nicht anders, um in ihrer Lage moralisch sich selbst frey zu bewegen.

wegen.

wegen. Es ist also nicht nur stets eigenliebige Usurpation, über die Freiheit der Leser der Bibel, wenn der eine Theil durchaus nur eine einzige Vorstellung als die wahre zulassen will; sondern es ist auch ganz vergebliche Arbeit; so lange es unmöglich ist, alle Menschen in Einerley subjectivische Localität zu versetzen und darin zu erhalten. Die moralische Welt ist ganz unumgänglich gleichsam in zweierley Halbkugeln getheilet; sie könnte sonst diese grossen und vielen Produkte nicht unaufhörlich hervorbringen, welche doch die Unendlichkeit der Absichten Gottes ausmachen. Daß sogar geübte Christen dieses nicht begreifen und eingestehen können, also nicht aufhören, so ganz unfreundlich mit einander, zur Ehre der Bibel, wie sie sagen, zu streiten, um ja einerley Meinung aufzustellen: ist allerdings ganz auffallend! Sie müssen das Wesen der christlichen Religion, und die unmoralische Ungleichheit der Menschen, nicht immer richtig vor Augen haben.

Ich will nur noch eines Einwurfs gedenken; nemlich, daß Christus durch den Gebrauch der Populärsprache von den dämonischen Besizungen, auch den populären Aberglauben unterstützt habe c). Wird wohl der, fragen Sie, der die Wahrheit selbst war, einen Irrtum auf irgend eine Art unterstützen? Wird er denselben durch Worte und Thaten bestätigen? Dieser Gedanke ist
im

c) Inquiry, p. 39. 82. 131. 132. 133.

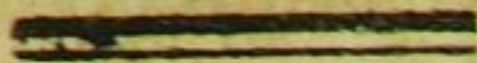
im höchsten Grade gottlos. Ich stieß, da ich Ihre Untersuchung las, so oft auf Declamationen, wo ich Gründe erwartete, daß ich mich über die zuletzt angeführten Stellen nicht verwunderte. Gewiß, mein Herr, daran wird niemand zweifeln, daß der nicht sehr gottlos sene, der Christo vorwirft, er unterstütze und bestätige selbst den Irrtum. Eben in der Absicht, unverdienten Ladel von ihm abzulehnen, habe ich in dem Versuche ausführlich gezeigt, daß der Gebrauch der Populärsprache von den Dämonischen, keineswegs die Billigung der Lehre von den Besizungen in sich schliesse, und folglich den auf diese Lehre sich gründenden Aberglauben, nicht unterstütze. Ich habe auch gezeigt, daß die Apostel Christi die Lehre von den dämonischen Besizungen auf die nachdrücklichste Weise widerlegt, und die Menschen dadurch vor diesem schädlichen Aberglauben bewahret haben, daß sie beständig die wichtige Wahrheit einschärften, daß die Dämonen nichts in der Welt seyen. Beweisen Sie, wenn Sie können, daß ein jeder, der sich über einen Gegenstand, der Populärsprache selbst bedienet, sich auch wegen des irrigen Systems, worauf sich dieselbige (bey andern) gründet, verantwortlich mache; beweisen Sie auch, daß die Falschheit der Besizungen keine offenbare und nothwendige Folge von der Nullität der Dämonen seie. Wenn Sie das gethan haben, so verspreche ich Ihnen, mich zu Ihrer Meinung zu bekehren uo). Indessen bin ich, &c.

Zusätze.

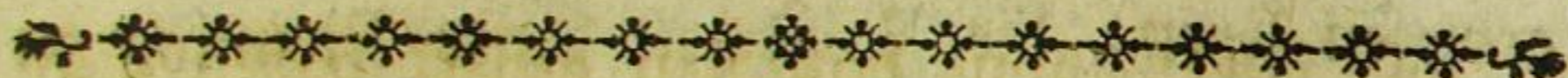
Zusätze.

110) Freilich müßte D. WORTHINGTON eigentlich so reden, es kommt mir vor; nach meinen Gedanken, würde Jesus zugleich diesen ganzen Irrtum bestätigt haben. Aber die ganze Theologie hat seit Jahrhunderten den Sprung gemacht, von der einzelnen Einsicht eines Theologen auf die schon vollständige Wahrheit einer jeden Sache, davon er handelte, geradeweg zu schliessen. Es ist gleichwol ein unendlicher Umfang der verschiedenen Vorstellungen in der wirklichen Menschenwelt da, welche alle ganz unausbleiblich zu den Produkten der moralischen Welt allesamt gehören; die Unnützlichkeit solcher Schlüsse, was alle andere, selbst denzende Menschen betrifft, fällt also von selbst in die Augen; wenn auch die unaufhörlichen Beispiele und facta, von uns nicht so gewiß in eine lange Historie gefasset werden könnten. Wenn Jesus von je her zu dem gemeinen Haufen mit seiner Denkungsart gehört hat; wenn er also selbst jemalen zuerst also zu reden anfängt: alsdenn kan WORTHINGTON dergleichen schliessen; und es würde dennoch dis noch die Wirklichkeit eben dieses Aberglaubens Jesu, nicht gänzlich oder sicher beweisen; weil ein jeder Arzt sich in einen verrückten Menschen schickt, um ihn wieder zu heilen. Da wir nun die Absicht und Stellung Christi lange viel gewisser kennen: so sollten wir ja fortschliessen, daß diese Arten seines Verhaltens zu einer gütigen Deconomie
und

und Herablassung damalen gehört haben müssen, in gegenwärtiger Absicht, für diese armen abergläubischen Leute. Warum hängen sich aber unsre, von Rechtswegen viel geübtere, schon geistliche Christen, an solchen kleinen Wunder? Weil sie eine solche Eingebung der Evangelienbücher selbst erschaffen haben; die doch nur die Gemütsfassung der Urheber, der Apostel, anging, und ihnen allen Gebrauch des Urtheils, nach den Zeitumständen, frey ließ, den Juden selbst Juden zu werden, und sich in Kinder und Einfältige damalen zu schicken. Borthington kan doch selbst jene Worte, 1 Mos. 1., nicht geradezu verstehen, eben um dieser ängstlichen Sorge willen, einen Irrtum etwa zu bestätigen, Gott schuf 2 grosse Lichter; er wird den Mond nicht in ein Licht verwandeln, wie die Sonne so heißt; er wird ihm auch keine Grösse in Gesellschaft der Sonne belegen, als nur nach der (falschen) Empfindung der Augen.



Fünf



Fünfter Brief.

Mein Herr,

Sie haben mit Ihrem Hauptbeweise (den ich in meinem letzten Briefe untersucht habe) andre Beweise von der Wirklichkeit der dämonischen Besizungen untermengt; ungeachtet diese von geringerer Wichtigkeit sind, so will ich sie doch nicht unberührt lassen.

Sie sagen, wenn die Austreibung der bösen Geister (in dem Sinne, wie Sie diese Sache erklären) nicht wirklich gewesen wäre: so würden die Sadducäer, wenn sie gesehen hätten, daß die Apostel das thun wollten, es deutlich gesagt haben, daß die Lehre von der Besizung nichts anders als ein gemeiner Irrtum gewesen seye ^{a)}. So nehmen Sie auch an, Herodes würde, da er die Botschaft von Christo empfangen: Ich treibe die Teufel aus, ihn als einen Betrüger behandelt haben, wenn diese Worte einen doppelten Sinn zugelassen hätten, deren einer hätte falsch seyn müssen ^{b)}. Dieser Einwurf setzt voraus, daß Herodes und die Sadducäer Christum so verstanden haben, wie Sie, daß er nemlich die Wirklichkeit der Besizungen selbst behauptete; und daß sie im Stande

gewes

a) Inquiry, p. 98-100.
Farmer's Briefe.

b) Ibid. p. 10.

gewesen seyen, die Falschheit dieser Meinung zu behaupten. Allein in der That konnte weder Herodes noch die Sadducäer diesen Einwurf so machen, wie Sie voraussetzen: Denn über das Wunder selbst, die Heilung des Dämonischen, konnte kein Zweifel statt haben, und in den Ausdrücken, mit welchen diese Heilung beschrieben war, war keine Zweideutigkeit, denn sie drückten allemal die Wiederherstellung zu vollkommener Gesundheit aus. Nach meiner Erklärung war keine Ursache zum Spotten vorhanden, aber nach Ihrer Erklärung fand dieser unbeantwortliche Einwurf statt, daß Christus und seine Apostel sich auf einen Beweis berufen haben, der kein Gegenstand der Sinne, und, nach Ihrer Erklärung, auch nicht der Vernunft ist III).

Zusätze.

III) Ueberhaupt sind alle spätern Einwürfe von dem, was ehemalige Menschen sonst würden oder möchten gethan haben, bey mir wenigstens, von sehr unbedeutendem Inhalt; sie sind meist aus der Mondwelt; wenigstens nur aus den jezigen einseitigen Ideen, ihrer Urheber. Insbesondere aber hat Farmer sehr treffend geantwortet; obgleich Urtheile der Sadducäer über diese Aufgabe gar nicht in die Lage des gemeinen Haufens gehören, der immer dämonische Leute herbeibrachte. Borthington hätte lieber gar erwarten müssen, daß Jesus den Unglauben der Sadducäer (was solche Geister oder unruhige Seelen

Seelen der Menschen betrifft;) auf die allerleichteste Art sogleich hätte widerlegen können, wenn er zuweilen solche Geister hätte in sie fassen lassen. Da aber dis niemalen geschehen ist, auch keine Dämonen je einen Sadducäer oder vornemen Mann zu besizen je beliebt haben: so ist dis in der That kein schlechter Beweis, daß Jesus diese Meinung für lauter Aberglauben einfältiger Menschen, selbst gehalten, und daher gegen Sadducäer keinen Schluß davon zu entlenen, für würdig gehalten habe.

Sie glauben, daß selbst die Pharisäer Jesu falsche Wunder vorgeworfen hätten, wenn er vorgegeben hätte, er treibe Teufel aus, da er es doch nicht gethan hätte c). Sie irren wiederum in der Bedeutung der Austreibung der Dämonen, und machen einen Einwurf gegen mich, der nur gegen Sie selbst schließt; weil Sie das Wunder in der Austreibung eines geistigen Wesens aus dem menschlichen Leibe setzen, welches ein kühner Betrüger zu bewerkstelligen sich wohl anmassen durfte. Sie bemerken sehr richtig, daß der Einwurf der Pharisäer, daß Christus die Teufel durch den Beystand ihres Fürsten austreibe, sich auf die Voraussetzung gründe, alle die Austreibungen der Dämonen seyen wirklich, die jener an die Seite gesetzt werden d). Allein würden dieses auch die boshaftesten Feinde Christi zugegeben haben, wenn die Austreibungen, von denen die Rede

A 2

ist,

c) Inquiry, p. 60.

d) Ibid. p. 49. 50.

ist, unsichtbare Wunder gewesen wären, wie Sie es nach Ihren Grundsätzen gewiß waren? In diesem Fall würden sie lieber die Wahrheit der Wunderwerke in Zweifel gezogen haben, als auf den abgeschmackten Einfall gerathen seyn, sie dem Beelzebub zuzuschreiben, weil das der einzige Weg war, den sie einschlagen konnten, den Beweis aus denselben zu schwächen, in so ferne sie als öffentliche Zeugnisse der göttlichen Sendung Christi, betrachtet wurden.

Was die Antwort betrifft, die unser Erlöser auf die Verläumdung der Pharisäer gab e), aus welcher Sie weitläufige Schlüsse herleiteten: so haben Sie das nicht bemerkt, was schon darauf geantwortet worden ist; daß nemlich unser Erlöser bey der Widerlegung der Pharisäer mit Leuten zu thun gehabt habe, die man leichter zum Stillschweigen bringen als überzeugen konnte; die sein göttliches Ansehen nicht anerkannten; und daß er daher schicklich und wie bey andern Anlässen, nach seiner Gewohnheit, nach ihren Grundsätzen, und nicht nach seinen eignen mit ihnen rede f). 112)

Zusätze.

e) Matth. XII, 25 - 30. Luk. XI, 15 - 23. Inquiry, p. 55. 56. 57. 59. 60.

f) Sie geben zu, Christus habe bey einem von seinen Beweisen mit den Pharisäern, nach ihren eignen Grundsätzen, raisonnirt. Wenn er das bey einem that, warum konnte er nicht das gleiche bey den übrigen thun? Wenn er sagte: Wenn ich durch den Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben sie eure Söhne aus? so geben Sie zu, er widerlege die Pharisäer mit ihrer eignen Meinung. Wie können Sie denn
aus

Zusätze.

112) Es ist allerdings die ganze Sache local. Gesetzt, es sagten nun viele Juden davon, der Jesus treibt wirklich die Dämonia überall aus; er wird also wol der seyn, der das Reich Gottes anrichten wird, und dem bisherigen Reiche der bösen Geister ein Ende macht: so limitiren die Pharisäer majorem. Denn diese eifrigen Zuschauer und Zeugen liessen es sich gewiß nicht nemen, minor seie richtig. Aber durch jene pharisäische Antwort konten allerdings viele aufmerksame Zeitgenossen wieder irre gemacht werden, die Consequenz nicht weiter zu glauben. Nun wäre es aber eben so vergeblich, wenn Jesus hätte die pharisäischen Lehrsätze von Teufeln und bösen Geistern umständlich widerlegen wollen; weil sie auf Vorsatz und Politik beruheten; er antwortet also nur so viel, daß denkende Zeitgenossen nun selbst durch eigene Ueberlegung weiter kommen konten. Ob er

N 3

hieran

aus dem übrigen Theil seiner Antwort, und besonders aus dem Gleichniß von dem starken gewaffneten Mann, den Schluß machen, daß er sich nicht die Meinung der Pharisäer zu Nutz gemacht, sondern sie nach seinen eignen Grundsätzen unterrichtet habe? Was oben in Absicht auf die Pharisäer bemerkt worden ist, dienet auch, zu zeigen, wie sehr unbedachtsam es ist, wenn man sagt, Christus habe, anstatt ihre Verläumdung zu widerlegen, den Grund läugnen sollen, worauf sie beruhete, und ihnen klar herausagen müssen, es gebe keine wirklichen Besizungen; denn die geringste Ueberlegung kan uns überzeugen, daß abgesagte Feinde Christi, wie diese Leute waren, durch sein Ansehen hier doch nicht würden überzeugt worden seyn.

hieran in jenen Umständen recht gehandelt hat: Kan nicht jetzt erst, durch locale Urtheile, ausgemacht, und jene Historie, durch WORTHINGTONS jezige moralische Gedanken, umgeschaffen werden.

Sie ziehen oft aus gewissen Umständen besonderer dämonischer Personen, Schlüsse zu Gunsten der wirklichen Besizungen. Ohne zu der Dazwischenkunft eines gewissen höheren Wesens Ihre Zuflucht zu nehmen; können Sie, wie es scheint, weder die ungewöhnlichen Aeussierungen ihrer Stärke, noch ihre Kenntniß von Jesus dem Messias, erklären ^g). Ich will hier nicht wiederholen, was ich in meinem Versuche angeführt habe, diese beiden Gründe zu entkräften; weil Sie dasselbige ihrer Aufmerksamkeit kaum gewürdiget haben ^h).
Wie

^g) Inquiry, p. 20. 33. 107. 108. Die berühmtesten Aerzte, auf welche Sie ihre Leser weisen, haben jene außerordentliche Stärke, welche sie als einen Beweis der Besizung ansehen, für ein Symptom des Wahnsinns erklärt, wie ich, wie Sie wohl wissen, in meinem Versuche gezeiget habe. *Insanorum sunt haec omnia.* Meade med. sacr. p. 66. Wetstein in Matth. VIII. Und die Kenntniß, welche die Dämonischen von Jesu hatten, habe ich in meinem Versuche erklärt.

^h) Von dem Dämonischen zu Ephesus sagen sie, er habe als ein Dämonischer sehr wahrscheinlich gehört, daß Paulus solche Leute in dem Namen Jesu heile; und aus diesem Grunde habe der Dämon, der ihn besessen, ihn immer gehindert, Paulum zu sehen. (Inq. p. 109.) Das heißt eine Geschichte machen, nicht erklären. In Absicht auf einen andern Dämonischen, den zu Gadara, sagen Sie uns, (p. 19. 20.) er seye zu Jesu gelaufen,

Wie kan man hoffen, eine Streitfrage zu beendigen, und wozu dienen alle Antworten, wenn Sie immer Ihre alten Einwürfe wiederholen, ohne denselben neue Stärke zu geben, oder zu zeigen, daß sie bisher nicht hinlänglich beantwortet worden seyen? Hätten Sie gehörig bemerkt, daß sich Wahnsinnige oft eben so sehr durch die Geschwindigkeit ihrer Begriffe, als durch ihre Leibesstärke auszeichnen; daß sie oft nur in einigen Stücken und zu gewissen Zeiten wahnsinnig sind; daß der Paroxysmus ihrer Krankheit vorige Meinungen und Eindrücke gar nicht auslöscht; hätten Sie auf die besondere Umstände der Dämonischen im Evangelium Achtung gegeben: so würden Sie ihre Sprache und ihr Verhalten gar leicht erklären können, ohne eine übernatürliche Kraft zu Hülfe zu nehmen 113).

A 4

Zusätze.

laufen, weil er von dem Teufel besessen und getrieben worden seye; hingegen glauben Sie, der Dämonische zu Ephesus seye besessen gewesen, weil er (wie Sie zu behaupten wagen, ungeachtet die Geschichte das Gegentheil sagt, Act. XVI, 18.) dem Paulus immer ausgewichen habe. Wie glücklich sind Sie doch, alles zu ihrem Vortheil anzuwenden? Von dem Dämonischen zu Gadara sagen Sie, er habe allezeit an einsamen Orten gelebt, (p. 20.) offenbar gegen die Erzählung der Evangelisten, die uns sagen, seine Krankheit habe ihn oft verlassen, und er seye zurückgekehrt. Warum konte nicht ein Gadarener wissen, daß Jesus der Messias seye, so gut als das Cananäische Weib an der Küste von Tyrus? Matth. XV, 22. Von dem Beyspiel des Mannes in der Synagoge habe ich in dem Versuche geredet, und Sie haben nichts darauf geantwortet.

Zusätze.

113) Dis ist sehr gut geantwortet. Man hat sehr bald aus eignem Locali gedacht und raisonnirt; ohne zuzulassen, daß es dort eben diese blos locale Sache sene; es gab aber dort auch zweierley Zeitgenossen. Man wollte ferner vornehmlich Beweise der Gottheit Christi hier finden, also nam man die mächtigsten Geister unter Gott an. Diese Menschen hatten vor ihrer Verrückung, oder in sogenanten interuallis lucidis, genug von Thaten des Messias gehört; worüber die Juden schon lange im Voraus ein Verzeichniß zu halten pflegten. Also konnten ihnen diese Vorstellungen, sehr natürlich, erneuert werden; ohne daß ein böser Geist allein diese (grosse, wie man meint) Wissenschaft von dem Jesus haben mußte.

Sie legen ein besondres Gewicht auf verschiedene Umstände in dem Beispiel des Dämonischen zu Gadara. Ich will mich hierüber nicht weitläufig erklären, da ich es in meinem Versuche schon gethan habe; wo ich sowohl die Schwierigkeiten der gemeinen Meinung, daß er ein wirklicher Dämonischer gewesen, vorgestellt, als auch sein Verhalten auf die Voraussetzung hin, daß er nur ein Wahnsinniger gewesen sene, aber stark von der alten Meinung eingenommen, daß er Dämonen in sich habe, zu erklären gesucht habe. Sie haben sich viele Mühe gegeben, die gewöhnliche Meinung von diesem berühmten Dämonischen zu ver-

ver-

vertheidigen, ungeachtet Sie sehr wenig auf das Achtung gegeben haben, was dagegen gesagt worden ist. Ich will über das, was Sie gesagt haben, nur wenige Anmerkungen machen, ohne das Gesagte zu wiederholen.

1. Offenbar ist der Versuch, (die Unterredung dieser Menschen mit Christo vernünftig scheinend zu machen,) an sich selbst abgeschmackt. Die Alten schlossen daraus, daß ein Mensch besessen sene, wenn er unvernünftig handelte und redete; das erhellet aus allen alten Nachrichten. Zu den vielen Beweisen, die ich hierüber in meinem Versuche sowohl aus heidnischen Schriftstellern, als aus den Evangelisten angeführt habe, setze ich nur noch eines aus dem Philostratus hinzu, der diesen Grund angiebt, warum er glaube, daß ein gewisser junger Mensch besessen gewesen sene, weil er über Dinge gelachtet, über die sonst niemand lachte, dann plötzlich ohne alle Ursache geschrien, mit sich selbst geredet und gesungen habe. (ἐγέλα τε γὰρ ἐφ' οἷς ἔδειξ ἕτερος, καὶ μετεβαλεν εἰς τὸ κλαίειν, αἰτίαν ἔκ ἔχων· διελεγετο τε πρὸς ἑαυτὸν, καὶ ἦδε.) Und der gleiche Verfasser erzählt, „da eine Mutter befraget worden, warum sie glaubte, ihr Sohn sene von einem Dámon besessen, habe sie zur Antwort gegeben, weil ihm der Dámon seinen Verstand wegnimmt.“ Sie hingegen wollen die Gewißheit der dámonischen Besizung auf den entgegengesetzten Grundsatz bauen, weil eine Person wahr und vernünftig rede. So schliessen Sie nicht nur in Absicht auf

die Magd zu Philippi, die einen Wahrsagergeist hatte ⁱ⁾, sondern auch auf den Dämonischen zu Gadara, an dessen Wahnsinne man unmöglich zweifeln kan. Aus seinen Reden und Verhalten einen vernünftigen Sinn herausbringen wollen, heißt, ihn gegen seinen Charakter reden und handeln lassen, und den Beweis, daß er dämonisch gewesen seye, zerstören. Erlauben Sie mir, Ihre Erklärung weiter zu prüfen; denn dis ist die Hauptstütze ihrer Sache (114).

Zusätze.

114) Daran ist kein Zweifel, was Farmer hier historisch anführet; aus dem Ungereimten in Reden und Verhalten schloß man eine Verückung, woran ein Dämon schuld seie. Wir wollen indes den D. Worthington nicht hindern, einer ganz andern Meinung zu seyn; wer könnte ihn daran hindern?

2. Sie

i) Inquiry, p. 105. In der gleichen Stelle sagen Sie: „Es seye ein seltsamer Beweis des Wahnsinns, der daraus hergeleitet werde, daß sie beständig wiederholt habe, was doch eine grosse und unzweifelhafte Wahrheit war; welches doch der einzige Beweis ist, der in dem Versuche bemerkt wird.“ (p. 107.) Nirgends wird in dem Versuche die Wahrheit, welche die Wahrsagerin gesagt, als ein Beweis ihres Unsinns vorgestellt; und in der gleichen Seite, auf welche Sie Ihre Leser weisen, werden zwey andre Gründe angeführt: „Ihre Beschreibung als eine Wahrsagerin, wodurch die Art ihres Wahnsinns ausgedrückt wurde, und die Art, wie sie viele Tage Paulo nachfolgte.“ Was die Wahrheit selbst betrifft, die sie sagte, so ist bemerkt worden, daß sie einem bösen Geist übel anstehe, und daher mit Ihrem Begriff von der Besizung sehr schlecht übereinstimme.

2. Sie sagen H: „Der Teufel fand, daß er allein unserm Erlöser nicht gewachsen wäre, er war daher entschlossen, ehe er diesen Streit aufgeben würde, es zu versuchen, was die Anzahl thun würde, und ob sie nicht ihm zu Truz diesen Mann im Besiz behalten könnten.“ Ich bitte Sie, mein Herr, überlegen Sie doch, ob der Teufel, wenn er wußte, daß unser Erlöser der Sohn Gottes wäre, wie Sie behaupten I), und daß er durch die Macht des Allerhöchsten wirkte, wohl einen solchen Versuch gemacht haben würde? Könnte dieser verschlagene Geist wohl auf den lächerlichen Einfall gerathen, daß er mit dem Bestand seiner Gehülfen der Allmacht truzen könnte? Ueberlassen Sie doch solche ausschweifende Erdichtungen den Poeten. Verzeihen Sie mir, mein Herr, wenn ich sage, daß ich unter allen wilden Phantasieen, die je in eines Menschen Herz aufgestiegen sind, nicht eine einzige kenne, die so abgeschmackt wäre, als die Voraussetzung, daß höhere Wesen sich förmlich mit einander verbinden würden, der Macht ihres Schöpfers zu truzen, der alle Augenblicke alle seine Geschöpfe vernichten kan m). 115)

Zusätze.

†) Inquiry, p. 26.

l) Ibid. p. 17. 20. 22.

m) Sie sagen in dem Anfang zu Ihrer Untersuchung, p. 319. der Teufel drängte eine ganze Legion in den Leib eines einzigen Menschen. Diese Redensart erinnert mich an eine Frage, die ehemals in den Schulen aufgeworfen worden ist: Wie viele tausend Teufel auf der Spitze einer Nadel herumtanzen könnten, ohne an einander zu stoßen? Sie, mein Herr, würden vermuthlich diese sehr philosophische und erbau-
liche

Zusätze.

115) Farmer redet und urtheilet ausnehmend würdig; WORTHINGTON aber — begehret erst die allersichtbarste petitionem principii, und macht die Redensart zum Beweise, welche doch der Gegenstand und Inhalt der Frage ist; und nun läßt er den Teufel über alle massen dumm denken und handeln; als wenn christliche Leser daraus desto eher einen Teufel, als einen verrückten Menschen erkennen würden. Dis ist in der That eine ganz unerträglich unwürdige Stelle! Nach so viel Jahrhunderten kan ein protestantischer Lehrer sie andern jezigen Zeitgenossen öffentlich vorhalten, ohne sich zu schämen!

3. Sie nehmen ferner an: „Der Teufel habe diesen Menschen angetrieben, zu Jesu zu laufen, und ihn anzubeten, in der Absicht — sich seine Nachsicht zu erschmeicheln“). „ Diese Voraussetzung stimmt sehr schlecht mit der Erkenntniß von Christo überein, die Sie ihm zuschreiben. Konte er denken, der Sohn Gottes würde sich durch die Schmeichelen eines höllischen Geistes einnehmen lassen? Diese Schmeichelen des Teufels stimmt auch sehr übel mit Ihrer Vorstellung überein, daß er die

liche Frage, zu Gunsten derjenigen entschieden haben, die behaupteten, daß es nur wenige Tausende könten. Denn Sie nehmen an, daß 6666 Teufel, wenn sie noch so künstlich rangirt wären, in dem ganzen Leibe eines Menschen doch zusammengedrängt seyn müßten.

n) Inquiry, p. 20.

die Absicht gehabt habe, zu versuchen, was die Menge ausrichten würde. Sie sagen: Der Teufel strengte alle seine Kräfte an, sammelte alle seine Kräfte — um den Besitz dieser einzigen Person streitig zu machen o). Nichts desto weniger that er keinen Widerstand, und konnte auch, Ihrer Erklärung zufolge, nicht einmal daran gedenken. Denn Sie sagen uns: Er wußte wohl, daß es vergeblich seyn würde, einen Versuch zu machen auf den Erlöser der Welt, der ihn erst neulich in der Wüste besiegt hatte p). Kurz, es ist sehr abgeschmackt, daß er den Menschen angetrieben habe, zu Jesu zu laufen; denn so rante er wissentlich in die Gegenwart seines Richters und Rächers, dessen Mißfallen er sich, wie Sie sagen, zugezogen hatte, und dessen Macht er, wie er wohl wußte, nicht widerstehen konnte q). 116)

Zusätze.

116) Ich mag hier gar nichts weiter äußern; es ist, Gottlob, so weit gekommen, daß Worthington den Proceß desto eher verlieret, je heftiger er die Sache behauptet. Da aber Worthington sich alles, auch das fadeſte Gewäsche, öffentlich erlaubet: so ist es doch sehr unwürdig gehandelt, daß er dem Farmer und andern christlichen Zeitgenossen, es nicht ebenfalls erlauben will, über diese ganze Erzählung, ganz anders zu denken. Ehe ich so armselige Antworten

o) Append. to Inquiry, p. 318. 319.

p) Inquiry, p. 17. 18. 22. q) Ibid. p. 22.

worten geben wollte, würde ich viel lieber alle Erzählungen dieser Art, für alte Problemata jener Denkungsart, ansehen; und verständigen Christen geradehin es frey geben, an diese damalige Localität weiter gar nicht zu denken, indem sie uns doch unbekant bleibt; also die Erzählung gar nicht selbst zu lesen; sie kan wahren Christen auf gar keine Weise vortheilhaft, gar sehr aber ihnen nachtheilig werden, daß sie aus geistlichen Christen, wieder dortige Unchristen werden.

4. Die Teufel baten Jesum, er möchte sie nicht in die Tiefe verurtheilen; durch diese Tiefe, glauben Sie, werde der an Genesareth stossende See verstanden, und vor diesem hatten sie einen Abscheu ^{r)}. Es ist sehr natürlich, hier zu fragen, fürchteten sich die Dämonen, die Sie doch für leiblose und geistige Wesen halten, zu ertrinken? Oder hatten sie nur eine Wasserscheu, ein Symptom von einer Art Wahnsinn bey dem Menschen? Oder, da Sie, Ihrer Meinung nach, den Roth lieben, fürchteten sie sich etwan vor dem Wasser wegen seiner reinigenden Eigenschaft? Endlich, wenn sie das Wasser aus dieser oder jener Ursache so sehr fürchteten, warum stürzten sie sich, nachdem sie in die Schweine gefahren waren, in eben den See, den sie sich so ernstlich verboten hatten ^{s)}?

Ich

r) Inquiry, p. 27. 203.

s) Um diese Schwierigkeit aus dem Wege zu räumen, sagen Sie, das Ersaufen der Schweine seye den Absichten

Ich bin so wenig im Stande, einige Merkmale von vorzüglichem Verstande in der Sprache und dem Verhalten Ihrer Teufel zu finden, daß ich vielmehr geneigt bin, mich bey diesem Anlasse mit einiger Abänderung Ihrer eignen Ausdrücke zu bedienen. Forschet in allen Tollhäusern nach, ob man je von einem Menschen gehört habe, der so thöricht und wahnsinnig gewesen seye, die der Thorheit und dem Wahnsinn des Teufels ähnlich seye, wenn Ihre Beschreibung von ihm richtig ist 117)!

Zusätze.

117) Ich gebe auch hier dem Farmer meinen ganzen Beifall; WORTHINGTON konnte doch, nach der Mythologie dieser Zeit es wissen, daß
 Abysſus

sichten der unreinen Geister zuwider gewesen, denen es nicht zugeschrieben werde; sondern es seye von der Wuth hergekommen, welche die Besizung natürlicher Weise in ihnen gewirkt habe. (p. 29. 30.) Allein nach Ihren Grundsätzen zogen sich doch gewiß die Dämonen das Uebel zu, welches sie sich verboten hatten; denn die Schweine hatten keinen andern Wahnsinn, als der durch die Besizung der Teufel gewirkt wurde, nach Ihrer eignen Erklärung. p. 41. Wenn Sie dieser Schwierigkeit ausweichen könnten, so würden Sie Ihre Grundsätze in eine grössere führen. Denn, wenn wenige Dämonen in jedem der Schweine natürlicher Weise einen solchen Grad von Wuth erwecken konnten, daß die Dämonen selbst nicht widerstehen konnten; so mußte eine ganze Legion derselben natürlicher Weise eine unbegreiflich grössere und unwiderstehlichere Wuth hervorgebracht haben, (in einem einzigen Menschen;) folglich sprach und handelte der Dämonische, in welchem die Legion war, nicht unter dem Einfluß der Teufel, sondern des Wahnsinns, welcher die natürliche Wirkung der diabolischen Besizung war.

Abysſus der Ort der Quaal ſeye, wohin die böſen Geiſter alle faren müſſen, wenn ihre Zeit, ihre Periode, auf Erden, zu Ende iſt. Ich kan auch nicht ſagen, daß ich Anstoß nâme, an Farmers Spötteren; ſie iſt paſſend; denn ſie trifft den vorſezlichen Eigensinn des Gegners, der ſogar uns alle belehren will.

5. Noch eine Anmerkung muß ich machen; Sie ſagen, die Geſchichte des Dämonischen zu Gadara öffne uns ſolche Ausſichten in die Geiſterwelt, die wir ſonſt nirgends in der Schrift finden ^{t)}. Allein dieſe Entdeckungen ſind, nach Ihrer eignen Erklärung, von dem Teufel ſelbſt gemacht worden, da er ſagte: Mein Name iſt Legion; und unſer Erlöſer hatte weiter nichts dabey zu thun, als daß er nach dem Namen des Teufels fragte. Die auſſerordentliche Offenbarung (wie Sie ſagen) von der Anzahl unſrer geiſtlichen Feinde, war in der Antwort (des Teufels) enthalten. Haben Sie nicht geſehen, daß der Teufel ein Lügner von Anfang her geweſen ſeye? Sagen Sie nicht ſelbſt der Welt, wenn Sie eine Meinung verächtlich machen wollen, der Urheber derſelben ſeye der Vater der Lügen? Aber wenn Ihnen die Meinung gefällt, die er nach Ihrer Vorausſezung lehrt, ſo wird der gleiche Vater der Lügen, ein Lehrer der Wahrheit, und wir ſollen auf ſein Zeugniß hin lehren annehmen ^{u)}. 118)

Zuſätze.

t) Inquiry, p. 32.

u) Was bloß die Sprache der dämonischen Leute iſt, halten Sie oft für das Bekentniß und Zeugniß des Teufels:

Zusätze.

118) Es haben leider sehr oft, auch christliche Lehrer, den Namen Offenbarung, sehr erweitert; wie sie meinten, desto mehr Vorzug derselben zu Stande zu bringen. Alle diese beliebigen Folgen aber hängen an der angenommenen Inspiration, wozu solche Lehrer rechnen, was sie nur erdenken können. Diese Beschäftigung stehet jedem Privatleser frey; aber es ist alsdenn Anmaßung und Einbildung neuer Verdienste, wenn man so zufällige Gedanken zu Lehrensätzen für alle Christen erhebet. Dieser Mensch beobachtet übrigens in seiner Raseren sehr richtig seine vorige heftige Denkungsart, die ihn auszeichnete, ehe er verrückt wurde. Ein Dämon

fels: (Inq. p. 25. 102. 113. 114. 116. 279.) Und Sie finden es seltsam, daß es in unsern Tagen Leute gebe, die so frech seyen, über Austreibungen zu spotten, die von den Teufeln selbst bezeuget worden seyen. p. 116. Sie stellen hier die Sache selbst unrichtig vor, und berufen sich auf das Ansehen einer Person, die kein Zeugniß gegeben hat, und keinen Glauben verdient. Sie sind auch mit Ihnen selbst nicht recht einig, bald sagen Sie, der Teufel bezeuge die Austreibungen, und bald wollen Sie die Menschen bereden, es habe nie wirkliche Besizungen gegeben; Inq. p. 213. 301. 316. 327. Sie scheinen zu glauben, die bösen Geister seyen getrieben worden, den Gesandten Gottes ihr Zeugniß zu geben, p. 102. und daß ihnen ihre Bekenntnisse abgedrungen worden seyen, p. 113. Allein weder Christus noch seine Apostel hätten ihr Zeugniß angenommen, und folglich konten sie von Gott nicht gezwungen werden, es zu geben, wie ich in meinem Versuch gezeiget habe.

Farmer's Briefe.

S

mon war ihm zu unwürdig; eine ganze Legion, ist eher der Mühe wehrt. Es ist freilich Contrast; sonst sagen Ausleger, darum hat Christus den Besessenen geboten, stille zu schweigen; weil Dämonen eben keine anständigen Lobredner waren. Hier aber meint WORTHINGTON, wir bekämen einen grossen Zusatz zu wichtigen Kenntnissen, durch diese Ansage, ich heisse Legion. Solche Zusätze taugten aber gerade nur für diese Zeitgenossen; Christen wollen und sollen nichts lernen aus diesen Auftritten; wenn sie sich nicht erst eine neue Theorie von Inspiration, und von Unentberlichkeit dieser Anzeigen, in Absicht ihrer eignen gegenwärtigen Kenntniß, beibringen lassen. In der Anmerkung u) ist zu verstehen, die kein Zeugniß hier (ohne stete *petitio principii*) gegeben hat. Wenn man sagt, Gott habe die Teufel genötiget, ist es eben so.

Wirklich, mein Herr, je mehr ich die Geschichte des Dämonischen zu Gadara untersuche, desto deutlicher sehe ich ein, wie abgeschmackt die gewöhnliche Erklärung derselbigen ist, und desto geneigter werde ich, zu der Erklärung meine Zuflucht zu nehmen, die ich in meinem Versuche gegeben habe, die sich gegen Ihre Einwürfe gar wohl vertheidigen läßt v). Eben die Umstände in dieser

v) Sie glauben, die Antwort Christi an den Dämonischen, fahret hin, seye nichts anders als eine Erlaubniß gewesen: (Inq. p. 28.) Es war ein Wort, das Christi höchsten

fer Geschichte, welche Sie und andre gelehrte Schriftsteller als Beweise der Besizung ansehen, werden in dem neuen Testament als Beschreibungen und Beweise des höchsten Grads von Wahnsinn angeführt 119).

Zusätze.

119) Ich glaube gewiß, daß mehr Leser hier mit Farmers Denkungsart sehr zufrieden seyn werden;

S 2

den;

höchsten Befehl ausdrückte, und daher nicht ohne Wirkung blieb. Ich will Bezens Anmerkung über Matth. VIII, 31. hersehen: Permite nobis abire, ἐπιτρέψου ἡμῖν ἀπελθεῖν, Vulg. mitte nos, κέμψου ἡμᾶς, vt etiam apud Marcum scribitur. Ridiculi sunt igitur, qui permissionem voluntati opponunt. Daß die bösen Geister bey diesem Anlaß keine Thätigkeit geäußert haben, und daß der Untergang der Schweine zur Absicht gehabt habe, die falschen Begriffe von den Dämonen aus dem Weg zu räumen, habe ich in meinem Versuche gezeigt. Aber Sie finden es anstößig, daß die Schweine gerade da rasend wurden, da es heißt, die Dämonen seyen in sie gefahren, Inq. p. 36. 37. Das Hineinfahren der Dämonen war eben die Beschreibung ihrer Raserey. Sie wünschen, daß unser Erlöser einen Wink gegeben hätte, der etwas zur Heilung der abergläubischen Begriffe von den dämonischen Besizungen hätte beytragen können; Inq. p. 39. Würden die Gadarener diesen Wink wohl angenommen haben? Sie sagen: „Wissen sie nicht, daß Wahnsinnige gerne an einsamen und unreinen Orten sind, ungeachtet sie schickliche Wohnungen für unreine Geister sind;“, Inq. p. 43. Die Dämonischen bildeten sich ein, sie wären von solchen unreinen Geistern besessen, und handelten dieser Einbildung gemäß. Endlich machen Sie einen Einwurf gegen die Unterredung Christi mit einem Wahnsinnigen; ich habe in meinem Versuche einen natürlichen Grund dafür angegeben. Allein was für einen guten Grund kan man für die Unterredung Christi mit 6666 Teufeln angeben?

den; wenn sie nur erst über die neue Hypothese, von Inspiration, die eine Belehrung für uns überall mit sich bringe, sich weggesetzt haben; und es einzusehen versuchen oder anfangen, daß manche Theile der Evangelien nicht zunächst zu unserer Belehrung gehören; in allen jenen Dingen, wo wir keine Juden und Heiden werden sollen. Diese Beobachtung hat Farmer noch nicht geäußert; ich stelle sie auch nur darum auf, ob einige Zeitgenossen sie nun noch leichter nutzen könnten.

Mit einem besondern Triumph führen Sie das Beispiel des Simon Magus als einen Beweis der Besizung an ^r). Wir wissen aus der Schrift von ihm, daß er Zauberey getrieben, und das Volk zu Samaria in Erstaunen gesetzt habe ^y). (Act. 8, 9. 13.) Daß er aber auch selbst in Erstaunen gerathen, da er die ächten Wunder des Philippus, insonderheit an den Dämonischen, gesehen hatte. Daß er mit bösen Geistern Umgang gehabt habe, behaupten Sie; aber nicht der Geschichtschreiber. Und wenn er wirklich mit Geistern Umgang gehabt hätte, so war es doch nicht mit solchen, denen Sie allein die Besizungen zuschreiben. Sie sagen uns selbst: „Simon Magus gab vor, die Seelen der Propheten aus den unterirdischen Gegenden hervorzuholen, und von

Kin-

r) Inquiry, p. 100. 101.

y) ἐξίστατο wird Act VIII, 13. übersetzt, er verwunderte sich, und ἐξίσταω im 9. v. sollte auf eine ähnliche Art übersetzt werden.

Kindern, die geschlachtet worden, um ihm in magischen Künsten beizustehen. Sie behaupten gegen alle Vernunft, Simon habe die aus den Menschen herausgejagten Geister öffentlich gesehen. Denn ihre Austreibung ist kein Gegenstand des Gesichts, und kan folglich nicht als eine öffentliche Begebenheit betrachtet werden. Wenn die Austreibung der Dämonen mit unter den Wundern begriffen ist, welche Simon sahe, so mußte der Geschichtschreiber dadurch solche Thatsachen verstehen, die sichtbar waren, das ist, die plötzliche und vollkommene Heilung solcher Menschen, die als besessene beschrieben wurden 120).

Zusätze.

120) Simon, der Magus, gehört eben so wenig in die fernere Denkungsart der nunmerigen Christen, als alle jene Beschreibungen der Meinungen jener Zeitgenossen, die keine Christen noch waren. Die alten Erzählungen vom Simon, sind voll von Fabeln, oder einzelnen selbst gemachten Vorstellungen, aus unwahren Grundsätzen; welches alles für uns Christen gar kein Verhältniß hat.

Ich habe nun alle Ihre Gründe für die wirklichen Besizungen, die Sie aus der Geschichte der Dämonischen im Neuen Testament hergenommen haben, untersucht 3). Vielen mußte ohne

S 3

Zweis

3) Ich habe vergessen, früher zu bemerken, daß Sie glauben, (Inq. p. 14.) der Ausdruck bey Lukas, daß der Dämo:

Zweifel eine so genaue Untersuchung derselben sehr unnöthig vorkommen. Allein Sie, mein Herr, und andre, werden diesen Einwurf nicht machen; denn ein Verfasser sagt nie etwas zur Unterstützung seiner Beweise, das ihm nicht wichtig zu seyn scheint; und was einige der Beantwortung nicht werth halten, scheint andern unbeantwortlich zu seyn, und sie übergehen es aus diesem Grunde.

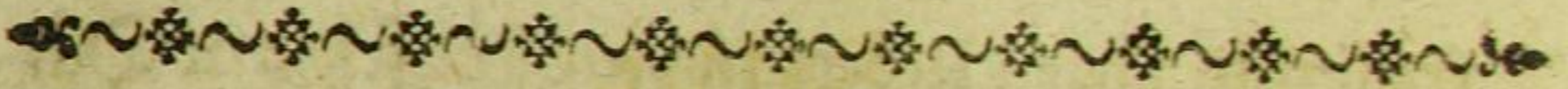
Neben diesen Gründen aus der Geschichte der Dämonischen im Neuen Testament, haben Sie noch verschiedene andre angeführt, die ich mit andern in dem letzten Briefe untersuchen werde. Ich habe die Ehre, zu seyn, 2c. 121)

Zusätze.

121) Auf Historie des Textes und Critik läßt sich freilich WORTHINGTON nicht ein; im gemeinen Text des Lukas stehet πνευμα δαίμονος ἀκαθάρτου, ein Geist eines unreinen Dämonii, oder der ein unreines Dämonium war; man hat
frei

Dämonische in der Synagoge zu Capernaum mit einem unsaubern Teufel besessen gewesen, viel stärker seye, als der Ausdruck bey Markus, der nur sagt, er seye mit einem unsaubern Geist besessen gewesen, (Luk. IV, 33. Mark. I, 23.) und daß er die Wirklichkeit der Besizungen nachdrücklicher beweise. Es braucht mehr Scharfsinn, als ich habe, die Stärke dieses Beweises einzusehen. Allein wenn Sie MILL und WETSTEIN über Luk. IV, 33. zu Rath ziehen, so werden Sie finden, daß die wahre Lesart in dieser Stelle ist, ein unreiner Dämon. Ihre ganze Critik geht also verlohren. Vergl. Act. XVI, 16. Apok. XVI, 14. und Inquiry, p. 189.

freilich in vielen Uebersetzungen Teufel statt Dämonium gesetzt. Manche latini lesen nur, habens daemonium, ohne πνευμα und ohne ἀκαθάρτων, dis war wol die älteste Lesart. Ich habe übrighens schon sonst merken lassen, daß ich mich die spätern Vorstellungen von Inspiration nicht hindern lasse, zu glauben, daß solche einzele Erzählungen theils nach und nach aus andern Evangelis oder Nachrichten sowol ergänzet, als auch eingerückt worden; theils, daß sie zu Belehrungen wirklicher Christen ganz und gar nicht gebraucht werden sollten. Wir könten und sollten solche Auszüge aus den Evangelien haben, in denen dergleichen locale Ideen gar nicht wiederholet und erzälet würden; die unsre Christen wieder zu Juden und Heiden machen.



Sechster Brief.

Mein Herr,

Um nichts unbemerkt zu lassen, worauf Sie einiges Gewicht zu legen scheinen, muß ich Ihnen noch mit einem Brief beschwerlich fallen, in welchem ich einige Stücke in Betrachtung ziehen werde, die ich nicht früher hätte vor die Hand nehmen können. Sie beziehen sich auf die Gründe für oder wider die Besizung, die aus Vernunft, Erfahrung, Tradition und Offenbarung hergenommen sind.

I. Aus der natürlichen Vernunft wagen Sie es nicht, Beweise für die dämonische Besizung herzuleiten. Sie gestehen im Gegentheil, daß „das Licht der Natur das Daseyn der gefallenen Engel nicht entdecke; Sie behaupten, diese Wesen seyen allzuflein, als daß sie das Auge der Vernunft unterscheiden könnte; die Wirklichkeit der Besizungen, liege ganz auffer dem Kreise der Vernunft, und seye so wenig ein Gegenstand derselben, als die Musik für den Tauben; und (welches wahrhaftig bedauernswürdig ist!) unsre Vernunft sehe auch in ihrem vollkommensten Zustande, kaum das, was vor ihr liege ^{a)}.“ 122)

Zusätze.

a) Append. to Inquiry, p. 327.

Zusätze.

122) Es muß einem jeden Christen freistehen, von
gefallenen Engeln und Dämonen zu denken,
daß es vorzügliche und wichtige Theile der Of-
fenbarung seien; er muß aber stets wissen,
daß dis sein eigen Urtheil ist, und daß daraus
kein Lehrsatz für alle Christen werden müsse.
Es ist doch eine sonderbare Sache, daß Chris-
ten nicht verstaten wollen, daß andre Christen
selbst anders denken, als sie dachten; jeder
Theil will Gottes Ansehen auf seiner Seite ha-
ben; und beide können doch einsehen, daß Gott
so verschiedene Gedanken der Christen wirklich
selbst in seinem Plan habe. Ich kan von ge-
fallenen Engeln keinen eigentlichen geoffen-
barten Lehrsatz finden; was im N. T. vor-
kومت, ist schon Mythologie der Juden, zumal
über 1 Mos. 6., nach schlechter griechischen
Erklärung; will ich noch immer sagen; ob-
gleich auch hebräische Juden sehr abentheuer-
liche Vorstellungen gesamlet haben, über 1 Mos.
1. 2. 3., die ich ebenfalls zu Offenbarungen
gar nicht rechnen kan. Daß unsre Vernunft,
(der Christen), auch in ihrem vollkommensten
Zustande — — ist eine Declamation; es
stehet indes auch den Lesern der Bibel fren, sich
hierüber selbst eine Ueberzeugung zu schaffen.
Ich weiß aber, daß die allermeisten biblischen
Beschreibungen, welche man noch immer zur
Herabsetzung unserer Vernunft, die wir Chris-
ten sind, samlet, nicht von dem Nachdenken

der Christen, oder von der Anwendung ihrer Vernunft, sondern von rohen, noch immer ungebesserten Menschen, in der Bibel gebraucht worden sind. Die armen Erzählungen von jenen dämonischen Menschen, brauchen am wenigsten einen sogar sehr starken Eingang einer Rede.

Es ist nicht schwer zu errathen, was Sie so geneigt gemacht habe, die Vernunft zu mißhandeln, wenn die Bemerkung eines vortreflichen Prälaten richtig ist: „Niemand erklärt sich gegen die Vernunft, bis er findet, daß sich die Vernunft gegen ihn erklärt.“ Ich habe in meinem Versuche verschiedene Gründe aus der Vernunft gegen Ihre Hypothese angeführt; Sie haben darauf folgendes zur Antwort gegeben: „Es ist kein Zeichen einer guten Sache, wenn die Menschen von der Offenbarung fliehen, und sich auf die Vernunft berufen, die hierüber ein so armseliger Richter ist ^{b)}.“ Ich bitte Sie, mein Herr, fliehet ein jeder von der Offenbarung, der sich auf die Vernunft beruft? Berufen Sie sich nicht auf die Vernunft, wenn Sie sagen, die Vorstellung, daß menschliche Geister die Macht haben, Menschen zu besitzen, sene allen vernünftigen und natürlichen Grundsätzen zuwider? Und doch läßt uns die natürliche Vernunft, in Rücksicht auf die Kräfte der menschlichen Seele in einem Zustande der Trennung von dem Leibe, in einer eben so grossen Ungewißheit, als in Absicht auf die Kräfte der gefallenen Engel 123).

Zusätze.

b) Inquiry, p. 143. 162.

Zusätze.

123) Freilich begehret WORTHINGTON petitionem principii, wenn er den gröbsten Sinn dieser Erzählungen von daemoniacis, zum Inhalt der Offenbarung macht; da es nur die Summe des damaligen menschlichen Aberglaubens war, an welcher weder Vernunft, noch Offenbarung, Antheil haben konnte; woneben auch viel geübtere Menschen übrig waren, die ganz anders dachten, also auch durch Christum nicht darüber corrigirt werden durften. Dis ist unser Urtheil; und nun mag WORTHINGTON seine Meinung, daß hier Offenbarung über unsre und alle menschliche Vernunft die Oberhand haben müsse, behalten. Wie weit in den Evangelien natürliche Historie, ehrliche platte Erzählung, und wirkliche Belehrung Gottes vorkomme: ist stets Aufgabe, welche jeder Leser, wenn die Rede ist von eigener Einsicht und Privatgebrauch des Gewissens, selbst entscheidet; wenn gleich eine gelehrte Gesellschaft darüber eine gelehrte Ordnung oder gesellschaftliche theologische Sprache und Vorschrift, schon eingeführt hat; auch dis ist Summe einzelner Kenntniß, bis dahin. Die Denkungsart des gemeinen Haufens hat freilich viele Behauptungen, von Wirkungen böser Seelen nach dem Tode, eingeführt, für die gleichen Mitglieder; aber die Vernunft anderer Menschen brachte zu gleicher Zeit entgegengesetzte Grundsätze auf; und keine Historie jener Besessenen hat hier solche

che

che Entscheidungen gewirket, als unter dem grossen Haufen; weil hier, für denkende Zeitgenossen, gar keine solche Historie sich an den Tag legte.

Der Gegenstand der Besizungen ist nicht so ganz ausser dem Gebiet der Vernunft, als es Ihnen zu sagen beliebt. Denn ungeachtet Sie uns in Absicht auf die Geisterwelt in der Ungewissheit läßt, so macht sie uns doch mit der materiellen Welt, und den Gesezen, nach welchen sie regiert wird, bekant; vorzüglich mit denjenigen Gesezen, welche Gott dem menschlichen System vorgeschrieben hat. Die Vernunft zeigt uns, daß diese Geseze eben so fest und unveränderlich seyen, als die übrigen Naturgeseze, daß sie folglich durch die Kräfte böser Geister in ihren Wirkungen nicht gehindert und aufgehalten werden können, wie Ihre Lehre voraussetzt. Ihre Lehre kan niemals mit jener festgesetzten Ordnung von Ursachen und Wirkungen, die durch die ganze Welt herrschet, vereiniget werden. Sie widerspricht auch darin der natürlichen Vernunft, daß sie annimt, das menschliche System werde zu verschiedenen Zeiten durch verschiedene Geseze regiert, welches von diesem eben so wenig zu glauben ist, als von der Sonne, dem Mond, und dem ganzen Heere des Himmels. Gene Symptome der Manie und Epilepsie, die zu den Zeiten der Unwissenheit und des Aberglaubens der dämonischen Besizung zugeschrieben wurden, sind allen Zeiten gemein, und doch werden sie
in

in diesen erleuchteten Zeiten nicht der gleichen Ursache ferner zugeschrieben, selbst von Dr. Worthington nicht c). Können Sie sich wohl im Ernste überreden, daß die gleichen Wirkungen zu der einen Zeit von übernatürlichen, und zu einer andern von natürlichen Ursachen herrühren, so wie die Menschen in Barbaren gesunken sind, oder sich aus derselben emporschwingen? Die Menschen können zu verschiedenen Zeiten mit den Gesezen der Natur mehr oder minder bekant seyn, aber der höchste Gesezgeber und Beherrscher der Welt ist ohne Veränderung und Schatten der Abwechslung 124).

Zusätze.

124) Es sind stets zweierley Zeitgenossen, welche also auch zweierley Urtheile fällen, über den Gegenstand sogenanter Besizungen. Alle Christen, welche in diesen Erzählungen der Evangelien, Gottes Genemhaltung und Inspiration eben derselben Vorstellungen bejahen, welche Juden und Heiden schon hatten, ehe die Evangelisten davon etwas erzählen: sind freilich geneigt zu sagen, die Besizungen, als solche, seien ausser dem Kreise der (geübten) Vernunft; obgleich wahr ist, daß alle diese Ideen von dämonischen Besizungen, ohne Gottes Belehrung, im dicksten Aberglauben, ohne Gebrauch der Vernunft, ihren Ursprung bekommen hatten.

Diese

c) Sie geben selbst zu, (Inquiry, p. 213. 337. 338.) daß wir in unsern Tagen keine gewisse Beyspiele der Besizung vor uns sehen.

Diese Partey will durchaus alte damalige Meinungen nun mit Gottes Ansehen retten; und das soll aus der Erzählung der Evangelisten entstehen, denen man eine solche Inspiration beilegt, welche die Besizung zugleich zur ungesweifelten Wahrheit machen soll, für alle künftigen Christen. Die andre Partey aber sagt, das Urtheil, dis seie dämonische Besizung, ist ohne geübte und über Vorurtheile erhabene Vernunft, vielmehr aus damaligem Mangel vernünftiger Uebung zu denken, unter gemeinen Leuten entstanden; also gehört es freilich für geübte und nachdenkende Menschen, zu untersuchen, ob jenes Urtheil des gemeinen Haufens mit daseienden natürlichen Gesezen, welche eines Menschen richtiges Bewusstseyn oder Verrücktseyn allezeit mit sich bringen, übereinstimme. Beiderley Richter mögen also für ihre Liebhaber fernerhin gehören. Man kan nicht fordern, daß der eine Theil dem andern sich anfügen solle; es wird nie geschehen.

Wenn Sie mit der Vernunft besser ausgeföhnt seyn werden, als Sie es jetzt zu seyn scheinen, so möchte ich Sie bitten, die Stärke der verschiedenen Vernunftgründe zu erwegen, die ich in meinem Versuche gegen die Wirklichkeit der Besizungen angeführt habe. Ich will hier nur von einem derselben reden, weil Sie selbst die Stärke desselben einiger Massen zugeben scheinen. Ich habe gezeigt, daß jene Unordnungen des Verstands

stands

standes, die man ehemals der Besizung zuschrieb, die angeführten Symptome und Beweise derselben, aus physischen Ursachen hergekommen seyen. Und vorzüglich haben wir unter diesen Ursachen die Gewalt der Leidenschaften angeführt. Nun führen Sie mit Beyfall einen Schriftsteller an, der sagt ^{d)}: „Diese Unordnungen der Vernunft (das ist, solche, die er Wirkungen einer natürlichen Besizung durch Geister nennt) erscheinen, nachdem Schmerz, Liebe, oder großes Unglück das Gehirn in Unordnung gebracht haben.“ Es ist also sehr natürlich hier zu fragen, und ich hoffe, Sie werden mich entschuldigen, wenn ich Sie frage: Wozu dienet es, zu einer unnatürlichen Beschäftigung der Geister seine Zuflucht zu nehmen, um die Unordnungen der Vernunft zu erklären, wenn Liebe, Schmerz und großes Unglück das Gehirn in Unordnung gebracht haben? Wenn man zugiebt, daß die Zerrüttung der Vernunft auf diese Leidenschaften und große Unglücksfälle folget, darf man nicht natürlicher Weise annehmen, die erstere seye durch die letztere verursacht worden? Wir können nie beweisen, daß eine Verbindung zwischen Ursache und Wirkung seye, wenn die Wirkungen, welche ordentlicher Weise aus gewissen Ursachen folgen, nicht von denselben hervorgebracht werden. Wir müssen auch nie mehrere Ursachen von einer Sache angeben, als nöthig ist, die Phänomenen zu erklären. So sehr Sie sich fürchten mögen, vor den

d) Inquiry, p. 272. 273.

den Richterstuhl der Vernunft zu treten, so wagen Sie es doch, sich auf denselben zu berufen 125).

Zusätze.

125) Farmer redet und schliesset hier, aus seiner grössern Uebung, ganz richtig, für alle, die mit ihm aus einerley Gesichtspunkte hierüber denken. Da es aber zu aller Zeit wahr ist, ἡ παντων ἢ γνωσις; und der grosse Haufe eine solche Uebung der Untersuchung nicht hat, und doch auch zu gräulichen Wirkungen, die er sieht, eine recht grosse Ursache angeben will: so schliessen diese vielen Menschen zunächst auf böse Geister; wie sie gute und böse, grosse oder seltene Begebenheiten, immer guten und bösen Geistern zutheilen. Die noch so gründlichen Gedanken und Schlüsse geübter Zeitgenossen konnten also nicht machen, daß nicht andre ungeübtere Menschen, lieber Dämonen hier annehmen; sie hätten sonst diesen Menschen, gerade ihre eigene Localität erst mittheilen müssen. Diese Ungleichheit der Urtheile wird immer bleiben; und der eine Theil wird noch dazu meinen, er thäte Gott und der Bibel mehr Ehre an, wenn er denkt, wie jene Unchristen; deren Gedanken nun die Inspiration zu allgemeinen Wahrheiten gemacht haben soll!

II. Betreffend die Erfahrung, so behaupten Sie, die Dämonologie der alten Heiden und Juden seye zum Theil begründet gewesen e). Sie behaus

e) Append. to Inquiry, p. 327. Inq. p. 79. 80.

behaupten in allem Ernst, der Begriff von den Besizungen überhaupt, habe keinen andern Ursprung haben können, als in ihrer Wirklichkeit f).

Ueberlegen Sie doch, mein Herr, was die Juden und Heiden bey den sogenannten Besizungen erfahren haben. Sie erfuhren an sich selbst, oder bemerkten an andern, Symptome der Manie und Epilepsie. Die Ursachen dieser Symptome mögen gewesen seyn, welche sie wollen, so führten sie doch ihre Bemerkungen und Erfahrungen nicht über die Symptome selbst hinaus. Aus diesen allein schlossen die Alten, daß dergleichen Leute (wol gar) besessen wären. Die Besizung war also keine Sache, die sie durch ihre Erfahrung beurtheilen konnten. Ihre Meinung von der Wirklichkeit derselben war ein Schluß ihrer Vernunft, eben der Vernunft, von welcher Sie sagen, sie seye über diese Materien ein armseliger Richter, sie seye vielmehr gar kein Richter, und so blind, daß sie schwerlich die Dinge sehen könne, die vor ihr liegen. Sie machen sich in Ihrem Beweise hierüber des Trugschlusses schuldig, den man in der Logik die Angabe einer falschen Ursache nent. Alles, was Sie und andre zum Beweise anführen, daß, wenn die bösen Geister nie Proben ihrer Macht gegeben hätten, der Glaube daran in der Welt nie so allgemein hätte werden können: hat keinen andern Grund, als diesen Trugschluß.

Das

f) Inquiry, p. 34. 35. 312.

Das kan man wohl zugeben, daß diese Meinung oder dieser Glaube seinen Grund in Thatsachen hatte, aber in Thatsachen, die der unrechten Ursache zugeschrieben wurden (126).

Zusätze.

126) Man kan es nicht deutlicher sehen, daß eigener subjectivischer Grund solche Urtheile hervorbringt, nicht aber eine der Sache gemässe Empfindung: als wenn man zweierley Zuschauer hinstellt, welche nun den epileptischen Menschen sehen, und nun über die Ursache, über das *dioti*, urtheilen. Z. B. Pater Gafner und seines Gleichen; und denkende Zeitgenossen. Dieser Fehler, *fallacia causae*, beherrscht die meisten Menschen; und dennoch dünken sie sich überaus leicht in dem alleinigen Besitz des Wahren zu seyn; und wollen daher ihre Kenntnisse nicht gern mit andern vertauschen; beschützen sich gleich mit möglichen gefährlichen Folgen; die eben solche Gespenster sind.

Wenn Sie fragen, wie läßt es sich erklären, daß der Begriff von den Besitzungen so herrschend geworden ist, wenn er sich nicht auf die Wahrheit gründet ^{g)}? 127) so antworte ich

Zusätze.

g) Sie, mein Herr, hätten unter allen lebendigen Menschen zuletzt eine solche Frage vorlegen sollen. Denn Sie sagen, der Teufel bringe den Menschen die Gedanken bey, daß gewisse menschliche Geister die Menschen besitzen; (*Inq.* p. 206. 209.) Wenn nun der Teufel den Menschen diese Gedanken beibringt, kan er ihnen nicht auch den Glauben an die Wirklichkeit der Besitz

Zusätze.

127) Unzählige mal haben freilich Theologen dem Teufel vielerley beigelegt, woran er unschuldig ist; mochte er noch so viel Böses gern wirken! Farmers Anmerkung, g), ist völlig gegründet, wenigstens nach seiner Denkungsart. Aber Worthingtons Schluß, herrschende Meinungen, seien auf Wahrheit gegründet, ist unzulugbar der allerunwürdigste; es ist die Erkenntnis der Wahrheit so schwer, die Stufen darin gehen so langsam und so unaufhörlich fort: daß allemal der umgekehrte Schluß richtiger der Wahrheit und Historie ganz gemäß ist: alle herrschenden Meinungen unter dem grossen Haufen der Menschen, sind eben deswegen von der Wahrheit weit entfernt. Ich will aber auch noch anmerken, daß die Uebereinstimmung in Unwissenheit und in Aberglauben, gleichwol eine grosse Ungleichheit in der Localität einschliesset, nach allen grossen Provinzien der Heiden; selbst unter den Juden, und unter allen

L 2

jezie

Besitzungen beybringen, so unbegründet er auch seyn mag? Wirklich ist das letztere in dem erstern eingeschlossen. Sie haben also den Glauben an die Besitzungen erklärt, ohne vorauszusetzen, er gründe sich auf die Erfahrung. Und mir kömt es viel wahrscheinlicher vor, der Teufel habe den Menschen einen Glauben an die Wirklichkeit der Besitzungen beygebracht, (im Fall sie nemlich ihm zugeschrieben worden sind) als daß er sie, nach Ihrer Meinung (Inq. p. 213.) überredet haben sollte, es gebe wirklich überall keine Besitzungen, weil er dadurch ihre Begriffe von seiner Macht herabgestimmt haben würde.

jezigen Christen. *Aliter omnes confingunt*; also ist der Schluß auf die Wahrheit keinesweges richtig; denn alle diese abergläubischen Menschen denken sich Dämonia und ihre Wirkungen, aber alle anders, welche Vorstellung soll nun die Wahrheit begreifen?

Erstlich; die bloße Allgemeinheit einer Meinung, wenn wir schon ausser Stand sind, sie zu erklären, giebt keinen Beweis, nicht einmal einen Vermuthungsgrund, für ihre Wahrheit an die Hand; wie das ein jeder gestehen muß, der überlegt, was für abgeschmackte Spekulationen, und was für unbegründete Erzählungen von Thatfachen den Glauben der Welt ausgemacht haben. Hätten die Heiden vernünftig gehandelt, so hätte man die Wirklichkeit der Besizungen aus ihrem allgemeinen Glauben an dieselbige folgern können. Allein in diesem, wie in tausend andern Fällen, wurden sie in ihrem Dichten eitel, und ihr unverständlich Herz wurde verfinstert. Röm. 1, 21. Wenn sich keine Meinung unter den Menschen ausbreiten könnte, als die auf Wahrheit gegründet wäre, wie hätte Irrtum und Betrug in die Welt kommen können? Wie konnte selbst die Meinung, die Ihnen so abgeschmackt und ungeheuer vorkömmt, (daß nemlich die besizenden Dämonen menschliche Seelen gewesen seyen,) unter den Heiden und Christen herrschend werden, wie Sie doch zugeben müssen ^{b)}). 128)

Zusätze.

b) Inquiry, p. 206.

Zusätze.

128) — — so hätte man, soll heißen: so hätten immer weiter andre auch vernünftig handelnde Menschen — — schliessen oder folgern können. Nämlich, eine ehemalige, vorübergehende Besizung, wie wir sonst gültigen Zeugen gern glauben, wenn gleich ihre Begebenheit nicht wieder geschiehet; ohne also hiemit immerfort solche Besizungen zu erwarten; oder zu schliessen, es würde immer solche Besizungen geben. Denn da hätten sie zum odentlichen Laufe natürlicher Dinge gehört. Worthington scheint eine Unveränderlichkeit der Einsicht vorauszusetzen, für alle andre Menschen, wenn einmal manche Menschen, zumal viele, eben diese Einsicht gehabt haben. Er vergißt, daß Menschen in anhaltende Irrtümer fallen können; und daß andre Menschen immer davon befreiet bleiben.

Zwentens; es ist nicht unmöglich, wenigstens in gewissem Grade, zu zeigen, wie die Meinung von den dämonischen Besizungen unter den Heiden entstanden, sich ausgebreitet habe, und unter den Juden fortgepflanzt worden seye. Die Heiden vergötterten jeden Theil der Natur, sie glaubten, jede Begebenheit des Lebens stehe unter der Leitung ihrer besondern präsidirenden Gottheit. Insonderheit schrieben sie ihre Krankheiten der Wirksamkeit ihrer Götter zu. Die Zufälle der Manie und Epilepsie schienen ihnen nicht nur eine

gewisse Dazwischenkunft, sondern eine unmittelbare Gegenwart einer Gottheit anzuzeigen, welche die Uebung ihrer Verstandeskräfte hinderte, auf die Organen ihres Körpers wirkte, und sie antrieb, durch ihr Verhalten sowohl sich selbst als andern zu schaden. Da diese geglaubten Wirkungen ihrer Macht, böse und schädlich waren, so wurden sie einer bösen Ursache zugeschrieben. Denn die Heiden glaubten, daß von einem vollkommen guten Wesen nichts als Gutes herkommen könnte, und daß das Böse in der Welt von wesentlich bösen Göttern herrührte. Unter ihre Götter setzten sie die Seelen verstorbener Menschen. Diese Götter, glaubten sie, würden sich viel lieber als alle andre um die menschlichen Angelegenheiten bekümmern, und nach ihrem besondern Charakter den Menschen nützlich oder schädlich seyn. Wem konnten sie also die Besizungen wahrscheinlicher zuschreiben, als den Seelen gottloser Menschen? Sie glaubten, diese Geister seyen im Stande, auf das menschliche System zu wirken, und der Glaube an ihre Macht ließ sie die Aeußerung derselben erwarten. Sie glaubten auch, böse Menschen nähmen die gleichen bösen Leidenschaften mit in die andre Welt hinüber, die sie schon in dieser an dem Glende ihrer Mitgeschöpfe Vergnügen finden ließen. Daher kam es wahrscheinlich, daß die Anfälle der Manie der Besizung solcher Dämonen zugeschrieben wurden, die von menschlichem Ursprung waren. Bedenken Sie die Schwachheit der menschlichen Vernunft, die Stärke der Leidenschaft

schaf

schaften, die schöpferische Kraft seiner Phantasie, (die beständig Phantome zu Wirklichkeiten macht,) i) den erniedrigenden und hinreißenden Einfluß des Aberglaubens, die zahllosen Kunstgriffe der heidnischen Priester und Staatsmänner, das leichtgläubige Volk zu hintergehen: so werden Sie sich nicht verwundern, daß der Glaube an die Macht böser menschlicher Geister herrschend geworden ist; wenige hatten die Fähigkeit, die Beweise davon einzusehen und zu untersuchen, oder Muth genug, sie für verdächtig zu halten 129).

Zusätze.

129) Es ist wirklich so viel nicht einmal nötig, die grosse Ausbreitung und Fortdauer des Aberglaubens zu begreifen. Geister der Verstorbenen, manes, sogar aus dem Reich der Todten wiederkommende Gestalten, gehörten zum Inhalt der gemeinsten Religion. Jeder furchtsame Mensch machte neue Erfahrung; und es war allgemeine Sprache der zusammengehörigen Völkerschaft; immer genug, zur Wahrheit, für diese Menschen; aber nie genug dazu, daß denkende, selbst forschende Menschen hier Wahrheiten finden sollten, wo der grosse Haufe der Lehrer war.

Ungeachtet des Gewichts, welches sie zuweilen auf die Erfahrung legen, welche die Men-

4

schen,

i) At enim Pythagoricos mirari oppido solitos, si quis se negaret unquam vidisse Daemonem, satis, vt reor, idoneus auctor est Aristoteles. Apulejus in Apol. Socratis.

schen, ihrer Meinung nach, von den diabolischen Besetzungen hatten, scheinen Sie doch ein Mißtrauen in die Stärke dieses Beweises gesetzt zu haben, wenn Sie (Inq. p. 162.) sagen: Die Dämonen sind für das Auge der Vernunft zu subtil, sie zu erkennen, ungeachtet sie vielleicht durch eine schlimme Erfahrung ihrer Bosheit in etwas unterstützt wird. Sie sehen sich also nach einem neuen Gehülften um, und dieser ist

III. Die Tradition. Sie geben zu, die Meinung von den dämonischen Besetzungen sey schon lange vor den Zeiten unsers Erlösers bekant gewesen; sie sey den Juden nicht eigentümlich bekant, noch besonders in den jüdischen Schriften gegründet gewesen; und sie habe sich in der ganzen heidnischen Welt ausgebreitet ^f). Um nun zu erklären, wie diese Meinung herrschend geworden sey, sagen Sie uns: die Dämonologie der alten Heiden gründe sich auf die Ueberlieferung von dem Sündenfall; und die besten Begriffe, die sie von bösen Geistern gehabt haben, seyen aus den jüdischen Begriffen gezogen, aber sehr verdorben worden ^l).

Ich hätte nichts über diese Behauptungen angemerkt, die kaum neben einander bestehen können, und ohne allen Beweis sind, wenn nicht viele gelehrte Schriftsteller, alte sowohl als neuere, behau

^f) Inquiry, p. 79. 80. 139. 314.

^l) Append. to Inquiry, p. 327. Und in einer andern Stelle (Inq. p. 153.) sagen Sie, die Tradition von einem bösen Grundwesen kam ohne Zweifel von ihm, (dem Teufel,) her.

behaupteten, die Heiden hätten ihre Begriffe von den aufrührerischen Engeln aus der Ueberlieferung einer gewissen ursprünglichen Offenbarung, oder aus den jüdischen Schriften geschöpft. Man sagt uns: Plato lernte aus den egyptischen Geheimnissen, daß Gott vormals viele böse Geister aus dem Himmel verstoßen habe, die seitdem Feinde der Menschen gewesen seyen; die pythagoräische Beschreibung von dem Fall dieser Geister komme mit der Beschreibung in der Schrift überein; Pherecydes, von Syrus, spreche von einem solchen Fall der Dämonen, und Ophioneus seye das Haupt der Armee gewesen, die sich gegen das höchste Wesen empört habe ^m). Ein gelehrter neuerer Schriftsteller behauptet: „Der Versuch der Giganten, den Himmel zu stürmen, seye wahrscheinlich die mythologisirte Lehre der Schrift von der Rebellion des Satans ⁿ). Plutarch vergleicht verschuldete Personen mit jenen Dämonen des Empedocles, die, wie er sagt, von den erzürnten Göttern vertrieben worden, und vom Himmel gefallen sind ^o). Eine deutlichere Beschreibung können wir, wie manche glauben, von dem Teufel und seinen Engeln nicht wünschen. Auch der grosse Eudworth nimmt an, des Titans Verstoßung aus dem Himmel

L 5

seye

m) Der Verfasser des Crito. p. 232. 235. 265.

n) Der Verfasser des Crito sagt: Eusebius (Praep. Ev. L. V. c. 4.) und viele andre behaupten, daß die Geschichte der Riesen in der Genesis die heidnischen Fabeln von den Giganten veranlasset haben.

o) Plutarch. *περι τῶν μὴ δειν δαυσιγεδοῦν.*

sene nichts anders, als der Fall der Engel poetisch mythologisirt p). Diese vortreflichen Schriftsteller sagen, was die allgemeine Meinung der Christen zu allen Zeiten war. Viele von denen, die anfänglich zum Evangelium bekehrt wurden, hatten ein grosses Vergnügen an den Legenden des Heidentums, und bemüheten sich, die Heiden zu bereden, der Grund derselben werde in der Schrift erklärt. Und die auf sie folgenden Schriftsteller liessen sich durch die gar zu grosse Achtung für die Meinung der alten Kirchenväter verführen 130).

Zusätze.

130) Farmer und andre Gelehrte mögen sich hier noch so viel Mühe geben, so wird doch der andre Theil sich diese Stütze, die meist in ihrem Entschluß und Willen beruhet, nicht nehmen lassen. Ich muß selbst, der Wahrheit treu zu seyn, auf Farmers Seite seyn; ich weiß es, daß Josephus wider den Appion diese Hypothesein aufgebracht, und die ersten Väter sie eifrig bestätigt haben, jene heidnische Mythologie seie Beraubung oder Verfälschung der Bibel. Aber ich kan mich von der historischen Wahrheit so wenig überzeugen, daß ich umgefert glaube, die Urheber der griechischen Uebersetzung haben recht bedächtig solche Ideen aufgenommen, um die jüdische Nation ferner über alle andre zu erheben, und viele Väter hofften desto eher Heiden zu gewinnen, wenn sie gleichsam
die

p) Intellectual System, p. 817.

die erste Quelle zeigten; woher eine andre Den-
kungsart nun erleichtert werden würde; wie sie
hofften. Über Jahrhunderte vorher, ehe man
eine Sammlung der hebräischen Bücher und eine
griechische Uebersetzung hatte, gab es alle jene
Mythologie auf Steinen und Denkmalen, in
Symbolis und in alten Traditionen; ich lasse
indes auch einem Huetius und andern christli-
chen Gelehrten ihre Einsichten. Vom Fall,
wie wir Christen jetzt reden, muß man hier nicht
reden; denn die Ideen der Juden waren ganz
andre, wozu kein erweislicher Grund in den
3 ersten Kapiteln Moses da ist. Kurz, hiemit
kan die andre Partey sich immer etwas Schein
geben, weil es auf eigene Urtheile ankommt, die
werden unausbleiblich getheilt bleiben.

Ungeachtet ich das Gewicht dieser grossen Au-
toritäten fühle, so werde ich doch mit aufrichtigem
Verlangen nach besserer Belehrung, mir die Frey-
heit nehmen, folgende Fragen vorzulegen.

1. Ist es vernünftig, anzunehmen, daß hö-
here verständige Wesen sich mit einander in eine
förmliche Verbindung eingelassen haben, sich der
Allmacht ihres Schöpfers zu widersetzen, wie es
nach diesen heidnischen Geschichten geschehen ist,
wenn man sie buchstäblich versteht? Ich glaube
nicht, daß die Heiden sie für etwas anders gehal-
ten haben, als Fabeln oder Allegorien; ich kan
auch keinen Grund finden, sie für wirkliche That-
sachen zu erklären (31).

Zusätze.

Zusätze.

131) Selbst denkende Menschen haben gewiß eben so gedacht, wie Farmer; aber zu gleicher Zeit blieb der grosse Haufe der jezige Ausleger und Lehrer, solcher angeblichen ganz gewissen Geschichten oder Erfahrungen.

2. Was für einen positiven Beweis, oder was für einen Vermuthungsgrund haben wir, daß die Heiden ihre Fabeln von den bösen Geistern aus den jüdischen Schriften entlehnt haben? In dem Neuen Testament lesen wir zwar von Engeln, die gesündigt haben, und nicht in ihrem ersten Zustande geblieben sind. Aber in dem Alten Testament finden sich keine Nachrichten von dem Fall der Engel, noch vielweniger werden sie in demselben vorgestellt, wie sie den Himmel stürmen, und aus demselben verstoßen werden. Man findet auch in keinem der jüdischen Propheten die geringste Beziehung oder Anspielung auf eine solche Begebenheit ^{q)}. Wie ist es denn möglich, daß
die

q) Sie nehmen wirklich an, (Append. to Inquiry, p. 227. 228.) man finde einige Anspielung auf die Verstoßung Satans aus dem Himmel, Jes. XIV, 12 - 14. und er werde daselbst Lucifer und der Sohn des Morgens genent. Allein wenn Sie keine Hypothese zu unterstützen hatten, so leitete Sie ihr guter Verstand, den Propheten so zu erklären, wie er, wie ich glaube, bis auf die Zeiten des Arhanasius, allgemein erklärt worden ist. Sie sagen, (Boyle's Lectur. V. II. p. 270.) der Himmel bedeute zuweilen in symbolischem Sinne grosse Würde und Erhöhung auf Erden. Wie bist du vom Himmel gefallen, o Lucifer, Sohn

die Heiden Meinungen aus ihren Schriften entlehnt haben, die nicht darin enthalten sind? Nichts davon zu sagen, daß besagte Meinungen von den ältesten Zeiten her, lange vor der Bekanntmachung der jüdischen Schriften, in den Morgenländern herrschend waren ^r). 132)

Zusätze.

132) Ich bin gleicher Meinung; aber WORTHINGTON und seine Partey ist gar nicht in der Verlegenheit, keine Antwort zu finden; beide Parteien beharren also auf ihrem Beschluß. Die Auslegung Jes. 14, ist ganz richtig von Farmer bestimmt worden; Eusebius und andre, welche die jüdisch = alexandrinische Geisterlehre (damalen) anwenden, haben es auf den Teufel gezogen, der nun durch Christi lehre gestürzt werden solle.

3. Ist es nicht vielmehr gewiß, daß die Juden ihre Dämonologie von den Heiden entlehnt haben?

Sohn des Morgens! sagt der Prophet von dem König zu Babylon, da er seines irdischen Reichs beraubt wurde. Ja in eben der Stelle, (Append. to Inquiry, p. 228.) wo Sie sagen, Jesaias spiele auf diese Catastrophe an, (nemlich der Engel, die aus dem Himmel verstoßen worden,) gestehen Sie, die Gedanken des Propheten seyen mit andern Dingen beschäftigt gewesen. Warum beschäftigten sich Ihre Gedanken nicht auch mit den gleichen Gegenständen, wie des Propheten seine? Warum verdrehen Sie wissentlich seine Worte?

^r) Ich sage dieses in der Voraussetzung, daß den morgenländischen Geschichten einiger Massen Glaube zuzustellen seye.

Haben? Ich habe in einem vorhergehenden Briefe verschiedene Beweise hierüber angeführt, und hätte noch tausend andre hinzusetzen können. Es ist dieses so einleuchtend, daß Sie selbst bey einem gewissen Anlaß gestehen müssen, die jüdischen Lehrer haben das der heidnischen Mythologie zu danken gehabt ^{s)}. Wenn Sie sagen, die Dämonologie der Heiden könne sich wohl, im Fall sie nicht aus den jüdischen Schriften entlehnt gewesen seye, auf eine Tradition von dem Fall der Engel gründen 133): so frage ich noch einmal,

Zusätze.

133) Ich habe schon vorhin, 130), es gestanden, daß ich eben dieses glaube, was Farmer sagt.

4. Was für Beweise haben wir von einer solchen Tradition? Ich bin weit davon entfernt, zu behaupten, daß nicht eine frühe Offenbarung von der Empörung der Engel, und ihrer Vertreibung aus dem Himmel, vorhanden gewesen seye. Allein bisher hat man das nur behauptet, nicht bewiesen. Wenn wir die heidnischen Nachrichten einsehen, so finden wir keine Tradition von einer ursprünglichen Offenbarung über diesen Gegenstand. Und so ungewiß der Traditional-Beweis an sich ist, so sehr mangelt auch Ihrer Meinung diese Unterstützung bey den Heiden. Und wenn eine solche Offenbarung, wie Sie sagen, vorhanden gewesen wäre, würde es nicht ausserordentlich gewesen seyn, daß sie sich unter den abgöttischen Heis

s) Inquiry, p. 48.

Heiden erhalten hätte, und weder durch Mosen, noch durch einen andern Prophet bekant gemacht worden wäre; ungeachtet die Israeliten von der übrigen Welt abgesondert waren, in der ausdrücklichen Absicht, daß bey ihnen die Orakel Gottes aufbewahret werden sollten? Bis Sie das einiger massen beweisen können, was Sie in diesem Stück von der Tradition gesagt haben, muß ich es als eine blosser Hypothese ansehen, zu welcher Sie nur aus eingebildeter Convenienz ihre Zuflucht nehmen. Und wenn Sie auch beweisen könnten, was Sie, betreffend die Quellen, woraus die Heiden ihre Dämonologie geschöpft haben, behaupten: Wozu würde das dienen? Es würde dadurch weder bestimmt werden, wer, der gemeinen Meinung nach, die besizenden Dämonen gewesen seyen, noch würde die Wirklichkeit ihrer Besizungen festgesetzt seyn 134).

Zusätze.

134) Der letzte Theil der Antwort ist gut und treffend; aber, was das Stillschweigen in der Bibel betrifft, so kan WORTHINGTON sich auf die historisch viel gewisser daseiende traditionem oralem, welche die Juden von Mose an durch die 72 Aeltesten — — immer fortpflanzen lassen, berufen; die immer neben den Heiden, unter welchen die Juden so häufig woneten, vor und nach der Gefangenschaft, ganz gleichzeitig da gewesen wäre. Es gehet aber aller Kram der Juden und Heiden uns Christen nichts an; alles

alles alte ist vergangen; aller vorige Wandel, *πατροπαράδοτος ἀναστροφὴ*, wozu gerade diese Ideen und Urtheile gehören, soll von Christen als alter Mensch abgelegt seyn, 1 Petri 1, 18. Hier weiß ich nicht, wie Worthington die ehemalige Dämonologie, *πατροπαράδοτον ἀναστροφὴν*, den Christen dennoch gar aufschwätzen will; es ist und bleibt heidnischer Plunder, dem ich kein Ansehen aus der seligmachenden Offenbarung Gottes umhängen lassen kan! Müssen es manche Christen dennoch thun: so folgen sie ihrem Gewissen, ohne über unsern zu herrschen.

IV. Bemühen Sie sich, ihre Lehre von den diabolischen Besizungen durch Gründe aus der Offenbarung zu unterstützen, und zwar aus solchen Stücken derselben, die wir bisher noch nicht in Betrachtung gezogen haben.

Ich habe diesen Gegenstand in dem Versuche sowohl nach der Vernunft, als nach der Offenbarung untersucht; allein ich bin so weit davon entfernt, von der letztern zu fliehen, wie sie fälschlich von mir sagen, daß ich vielmehr wünsche, daß Ihre eignen Meinungen nach diesem Probiertestein geprüft würden; ich will den Ausgang erwarten.

Es beliebt Ihnen, zu behaupten, daß der ganzen Deconomie der geoffenbarten Religion ein Streich versezt werde, wenn man die diabolischen Besizungen leugnet ^{t)}. Rechte Behauptung

t) Inquiry, p. 135.

hauptungen, die durch keine Beweise unterstützt werden, verdienen keine Widerlegung. Es ist in dem Versuche bemerkt worden, daß, da die besitzenden Dämonen Seelen verstorbenen Menschen seyen, die Lehre von den gefallenen Engeln, noch irgend eine andre Lehre, die sich darauf gründet, nichts darunter leide, wenn man ihnen schon die Macht abspreche, die Leiber der Lebendigen zu besitzen und sie zu plagen. Die vor uns liegende Frage hat keine Beziehung auf andre Geister, als auf solche, die von menschlichem Ursprung sind. Und ich bin überzeugt, daß auch der scharfsinnigste Vertheidiger der Macht des Teufels, die Menschen zur Sünde zu verführen, den Beweis davon nicht auf Stellen gründen werde, die sich auf einen ganz verschiedenen Gegenstand beziehen; nemlich die Macht der Dämonen oder heidnischen Gottheiten, die Menschen ihrer Vernunft zu berauben. Der Einwurf ist so weit vom Ziele entfernt, daß er mehr dazu bestimmt scheint, bey Ihren Lesern Vorurtheile zu erwecken, als ihren Verstand zu überzeugen (35).

Zusätze.

135) Dergleichen Consequentien, der geoffenbarten Religion werde Schaden zugefügt, verbinden also denjenigen, der diesen Schluß machen muß. Aber alle andre Christen werden durch solche einseitige Schlüsse nicht genötiget, um jener Furcht und Angst willen, sich selbst solche Irrtümer aufzubürden. Es ist eine petitio

Garner's Briefe,

U

prin-

principii, wenn man diese Stellen von dämonischen Leuten, sogar zur Deconomie der geoffenbarten Religion der Christen, rechnet; zur Noth könnte man sagen, zur Deconomie der Evangelien, welche dieses Stück ihres Inhalts zwar schriftlich anzeigen; aber nicht als ein Stück der geoffenbarten Religion, welche Christen zu Christen macht; und sie von unchristlichen Juden und Heiden unterscheidet. Diese Consequenz ist also ganz unwahr; zur Deconomie der ersten Lehrer, die unter solche abergläubischen Leute nun kamen, und sie zu bereiten sollten, gehört diese Erzählung.

Sie sagen ferner: Die Austreibung der Teufel war ein grösseres und auffallenderes Wunder, als die Heilung einer Krankheit u). Wenn wir auch zugeben wollten, (was Sie doch nie beweisen können,) daß die erstere mehr Macht erfordere als die letztere; allein in so ferne die blosser Austreibung eines geistigen Wesens kein Gegenstand der Sinne ist, so kan sie auch den Menschen zu keiner Ueberzeugung bringen, viel weniger zu einer Ueberzeugung, wie die wunderbare Heilung einer Krankheit 136).

Zusätze.

136) Das Urtheil über ein grösser Wunderwerk, kan nicht machen, daß Jesus habe eben solche Wunder zu verrichten für nötig halten müssen.

Wenn

u) Inquiry, p. 217.

Wenn Sie ferner zur Empfehlung der Aus-
treibung der Dämonen sagen, sie seyen, so wie
Sie dieselbigen betrachten, Wunder sowohl an
den Seelen als den Leibern der Menschen *),
so vergessen Sie, daß diejenige Erklärung dersel-
ben, welche Sie verwerfen, voraussetzt, daß die
Seele sowohl als der Leib zu einer vollkommenen
Gesundheit hergestellt werde 137).

Zusätze.

137) Auch diese Art zu schliessen ist weiter nichts,
als ein jeziger Einfall, der in jener Zeit gar
nichts ändern oder bestimmen kan.

Sie sagen zuweilen v), die an den Dämo-
nischen verrichteten Wunder seyen, nach Ihrer Er-
klärung, auch darum besonders schicklich gewesen,
weil Christus in die Welt gekommen seye, die Wer-
ke des Teufels zu zerstören. (1 Joh. 3, 8.) Der
Apostel Johannes, dessen Worte Sie anführen,
redet von ganz andern Werken, als Besizungen;
alle Ausleger stimmen darin überein, und es er-
hellet aus dem Zusammenhang. Die unmittel-
bar vorhergehenden Worte sind diese: Wer Sün-
de thut, der ist von dem Teufel, denn der Teu-
fel sündigtet von Anfang. Ihr Beweis gründet
sich auf die falsche Voraussetzung, daß die Besiz-
zungen als Werke des Teufels betrachtet werden,
und daß sich auch der Apostel hier darauf beziehe.
Ist nicht ein offenerer Unterschied zwischen Bes-
sitzung und Versuchung, zwischen Wahnsinn und
U 2 Gott

*) Inquiry, p. 115. 220.

v) Ibid. p. 175. 176.

Gottlosigkeit? Werden sie nicht in der Schrift beständig verschiedenen Urhebern zugeschrieben, die Besizung den Dämonen, und die Sünde, oder die Versuchungen, dem Teufel? Ich habe Ihren Beweis in meinem Versuche ausführlicher beantwortet, ich will es also hier nicht wiederholen 138).

Zusätze.

138) Die Stelle 1 Joh. 3. begreift noch mehr; daß die Christen weder selbst die vorigen Sünden fortsetzen, um nicht Nachahmer des Teufels zu seyn; noch auch solche Vorstellungen und Urtheile von dem Teufel und seiner fälschlich angenommenen Macht, in der physischen Welt, als Christen ferner glauben, und also jüdische heidnische alte Irrtümer und christliche geistliche Lehren nun zusammenmischen sollen; weil Christus und Belial nicht zusammen gehören.

Alle die gerühmten Vortheile Ihrer Erklärung von der Austreibung der Dämonen, sind, meines Bedünkens, eingebildet. Ich kan auch keinen guten Grund finden, warum jemand wünschen sollte, daß Ihre Erklärung wahr wäre. Im Gegentheil kan Ihre Erklärung zu nichts anders dienen, als diese Wunder der Verachtung auszusetzen. Ihre Dämonen sind Geister von einem himmlischen Ursprung, und doch macht ihnen Blut und Roth Vergnügen; wie anstößig ist dieser Begriff! Und was unendlich mehr zu bedauern ist, so setzen Sie wirklich den Erlöser der Welt mit jenen

nen

nen profanen Exorcisten in eine Classe, die ein Gewerbe daraus machten, herumzugehen, und das abergläubische Volk zu bereden, sie können Dämonen austreiben, ohne eigentliche Beweise zu geben, daß sie diese Macht haben 3). Was für Beweise gab oder konnte Christus geben, daß er diese Macht habe, wenn die Dämonischen, wie Sie behaupten, allenfalls gar keine Krankheit an sich haben konnten, nicht einmal diejenige, die man für einen nothwendigen Beweis der Besizung hielt? Ich spreche Sie aufrichtig von allen profanen Absichten frey; aber auch der profanste Ungläubige könnte uns keinen lächerlicheren und abgeschmackteren Begriff von diesem Gegenstand geben, als Sie 139).

Zusätze.

139) Farmer kan freilich eben so gut Consequenzen machen, als WORTHINGTON; und sie haben für ihn eben dieselbe Kraft und Wirkung, als dieser Gelehrte je für sich erwarten kan. So sehr übel aber wollte ich doch die kleine Anmerkung 3) nicht nehmen. Ich will vielmehr selbst gestehen, daß manche Exorcisten solche verrückte Menschen wirklich wieder zum Gebrauche ihres Verstandes gebracht haben; weil ich mir einen physischen oder psychologischen Erfolg mancher äußerlichen seltsamen Anstalten, oder des Klanges hebräischer, chaldäischer, frem-

U 3

der

3) Sie sind sehr freygebig, wenn Sie zugeben, (p. 106.) der jüdische Exorcismus habe vor den Zeiten des Evangeliums mit gutem Erfolge begleitet seyn können. Sollte Gott die Versuche des Aberglaubens, des Geizes und Betrugs gelingen lassen?

der ungewonter Worte, und eine auffallende Gestalt, gar wohl vorstellen kan; alles ganz natürlich, ohne Wunder in der Sache; obgleich doch Wunder in der Vorstellung mancher Zuschauer. Hiedurch wird aber Jesus nicht in Eine Classe mit jenen Exorcisten und Landstreichern gesetzt, da er ohne Exorcismus und ohne sichtbare dienliche Hülfsmittel, so viel arme Menschen gesund machte; mochten diese auch denken, er seie ein noch grösserer Mann, als diese so bekanten unwürdigen Gefellen. Das Verhalten des jüdischen Synedrui unterscheidet unwidersprechlich; alle Exorcisten mochten ihre Künste treiben; aber den Jesus wollen sie nicht leiden; sie wusten also sehr wohl, daß er nicht zu den ihnen lang bekanten Exorcisten gehörte; daß er ganz andre Grundsätze habe. Diese Beweise gab Christus also nicht für uns; sondern für jene Zeitgenossen, die mochten nun es vergleichen mit den gemeinen Exorcisten. Es gehören freilich noch viel andere und immer bessere Ideen her, ehe sie solche Christen wurden, als wir seyn sollen, weil wir können. Aber alle ihre Ideen gehören nicht zu unserm jezigen Christentum. Das denkt aber oder meint WORTHINGTON; er macht aber für uns keine Glaubensartikel durch seine Meinungen, über diese dämonischen Leute.

So weit ist es entfernt, daß Ihre Erklärung von den Besizungen, den Credit der Offenbarung beför

befördern sollte, daß sie vielmehr derselben in allen ihren wesentlichsten Artikeln nachtheilig ist 140). Ich will nur einige wenige anführen.

Zusätze.

140) Ich kan nicht anders urtheilen; ob es gleich andern freistehen muß, zur Offenbarung zu rechnen, was sie wollen; ihre Urtheile machen aber nicht, daß wir schlechtere Christen wären, weil wir keine solche Offenbarung uns von ihnen empfehlen lassen. Diese Erzählungen stehen zwar in den 3 Evangelien; aber diese Evangelien sind nicht hierin diejenige Offenbarung, welche alle Christen als Offenbarung annehmen müßten; wie die ersten Leser keine Offenbarung daran hatten, welche viele Jahre lang solche Gedanken und Redensarten hatten, ehe sie in dem Evangelio vorgekommen sind.

1. Der Fundamental-Grundsatz aller wahren Religion ist, daß die Welt allein unter der Herrschaft Gottes stehe, daß kein andres unsichtbares Wesen seye, welches einige Macht oder Herrschaft über den Lauf der Natur habe, und daß das Böse aus der gleichen Hand komme, welche das Gute austheilt. Das ist die einförmige Lehre der Offenbarung. Und wenn wir die Einrichtung der Welt untersuchen, so werden wir bald finden, daß alle Theile derselben gleiche Wirkungen der Gottheit sind, daß sie alle auf das genaueste in einander passen, und sich zu einem gemeinschaftlichen Zwecke vereinigen; daß sie folglich alle den gleichen Urheber haben müssen. Hier ist ein rich-

tiger Grund zur Ergebung an Gott, zur Dankbarkeit, zum Vertrauen, und zu allen den frommen Neigungen, welche die wahre Frömmigkeit in sich schliesst. Sie, mein Herr, behaupten im Gegentheil, das Gute und Böse rühre von verschiedenen Urhebern her. Denn Sie sagen ausdrücklich: Wie Gott der Urheber alles Guten seye, so seye der Teufel der Urheber alles Bösen, und man halte ihn mit Recht für das böse Grundwesen. Sie behaupten ferner: Gott gebe zuweilen dem Teufel grosse Macht über die Luft, das Feuer, und andre Theile der Natur; über die thierische Schöpfung, und über die Menschen ^{a)}. Wir haben schon Anlaß gehabt, zu bemerken, daß Ihr Begriff, daß das Böse einen andern Ursprung habe, als das Gute, vom Jesaias geradezu widerlegt werde, (Jes. 45, 7.) wenn er den Jehovah behauptend einführt, daß er von beiden gleich gut der Urheber seye. Daraus folgt, daß der Teufel keine eigentliche Macht über die Elemente und andre Theile der Natur haben könne. Eine solche Macht kan auch mit unzähligen andern Schriftstellen nicht bestehen, welche Gott als den einzigen Herrn der Welt vorstellen, in dessen Händen allein die Wirkungen der natürlichen Ursachen stehen. Ihre lehre zerstöret das eigentliche Fundament alles Vertrauens auf Gott, und aller Ergebung in seine Leitung. Sie zerstöret auch die Tugend und Glückseligkeit der Menschen. Unter dem Einflusse eben dieser lehre schrieb

die

a) Append. to Inquiry, p. 233. 306. 307.

die unwissende heidnische Welt *) Unglück, Ungewitter, Krankheit und alle übrigen physischen Uebel einem bösen Geiste zu, und stürzte sich dadurch selbst in alles das Elend, welches mit dem Aberglauben verbunden ist 141).

Zusätze.

141) WORTHINGTON wird durch diesen Vortrag freilich nicht widerlegt; denn er gibt nicht zu, daß seine Idee diesem Grundsatz zuwider sei; er meint vielmehr, daß sie denselben noch mehr aufstelle. Beide Parteien müssen nun einander in ihrer Fassung lassen; keine kan die andre sich unterwerfen, weder durch vorgehaltene Offenbarung, noch durch Vernunft.

2. Ihre Lehre von wirklichen Besizungen untergräbt einen andern Grundsatz der geoffenbarten Religion, nemlich die Nichtigkeit aller heidnischen Gottheiten, oder ihre gänzliche Unfähigkeit, den Menschen nützlich oder schädlich zu seyn. Nicht nur behaupteten die Propheten Gottes zu allen Zeiten, die Alleinherrschaft des Jehovah über die ganze physische Welt, sondern sie lehrten auch ausdrücklich, daß alle Gegenstände des heidnischen Gottesdienstes, das ist, alle Dämonen, eben so ohnmächtig wären, als die Bilder, wodurch sie vorgestellt wurden. Ich habe in der Abhandlung über die Wunderwerke viele hieher gehörige Schriftstellen aus dem Alten und Neuen Testament angeführt, und in meinem Versuche eine paulinische

U 5

Stelle

*) Es hat auch Luther im grossen Catech. in 4ter Bitte dem Teufel Ungewitter, Hagel &c. zugeschrieben.

Stelle ausführlich erklärt. Gegen den Sinn der ersteren haben Sie nichts einzuwenden gehabt, aber gegen den auffallenden Sinn der letztern, ungeachtet sie gar nicht zu Ihrem Zwecke dienen konnte. Die Stelle, auf welche ich mich beziehe, ist in dem Brief Pauli an die Corinthier, (1 Cor. 8, 4. Ein Göze ist nichts in der Welt. In dem Versuche haben wir behauptet, daß wir hier durch einen Gözen einen heidnischen Dämon oder Gottheit verstehen müssen, und haben diese Meinung durch die natürliche Bedeutung des Worts, durch den ungezweifeltsten Gebrauch desselben bey den alten Schriftstellern, und durch verschiedene wichtige Autoritäten unterstützt ^{b)}, vorzüglich aber durch die Veranlassung, bey welcher es hier von dem Apostel gebraucht wird. Sie hingegen behaupten, daß wir durch einen Gözen das materielle Bild verstehen müssen. Der erste Grund, den Sie für diese Meinung anführen, ist dieser:

b) εἰδωλον. V. le Clercs supplement to Hammond, on 1 Cor. VIII, 4. Elsner über 1 Cor. VIII, 4. — Nachdem Clerikus in seiner lateinischen Uebersetzung von Stanleys Geschichte der orientalischen Philosophie angemerkt hatte, daß die Heiden die Seelen der Todten εἰδωλα genent haben, und daß die Juden und Christen den Ausdruck εἰδωλον von den heidnischen Gottheiten selbst, und nicht nur von ihren Bildern gebrauchen; setzt er hinzu: Hinc videtur etiam Paulus 1 Cor. VIII, 4. dixisse, εἰδωλον esse ἄδεν, idolum esse nihil, hoc est, evanidam vmbra. Ich habe Sie in meinem Versuche zur Unterstützung dieser Meinung auf verschiedene Ausleger gewiesen, und doch machen Sie sich kein Bedenken zu behaupten, sie nähmen alle einmüthig an, man müsse durch den Gözen das materielle sichtbare Bild verstehen. Inquiry, p. 196. 197.

fer c): Ungeachtet die Corinthier haben wissen können, daß Götzen von Holz und Stein, (von denen der Apostel redet, 1 Cor. 12, 2.) stumm seyen, so habe ihnen doch unbekant seyn können, daß die Götter selbst stumm seyen. Man glaubte (setzen Sie hinzu) im Gegentheil oft, daß sie sprächen. Die Corinthier mochten wohl, wie die übrigen Heiden, in ihrem heidnischen Zustande glauben, daß ihre Götter sprechen, und sich mit den Menschen unterhalten; aber bey ihrer Befehrung zum Christentum lernten sie, daß die ehemaligen Gegenstände ihrer Anbetung, alle die ihnen zugeschriebene Macht nicht besäßen; eine Wahrheit, welche die Schriftsteller des Alten Testaments oft eingeschärft haben, in Stellen, welche Sie sehr falsch erklären, wenn Sie ihren Sinn auf die materiellen Götzen einschränken d). Sie hätten nicht in einen so großen Irrtum fallen können, wenn Sie überlegt hätten, daß die Heiden selbst nicht so dumm gewesen seyen, zu glauben, daß bloße materielle Bilder Empfindung, Vernunft und Sprache besitzen; aber daß sie geglaubt haben, ihre Götter seyen durch eine feierliche Einweihung in diese Bilder gebracht worden, und haben daselbst ihre Wohnung aufgeschlagen e); und daß eben darum die Bilder als

c) Inquiry, p. 193.

d) Ps. CXXXV, 15. CXV, 3. Habac. II, 18.

e) Arnobius läßt (adu. Gent. I, 6.) die Heiden zu ihrer Vertheidigung sagen: Neque nos aera, neque auri argentique materias — eas esse per se Deos. — Eos in his colimus, eosque veneramur, quos dedicatio infert sacra, et fabrilibus efficit habitare simulachris.

als Gottheiten betrachtet und verehrt werden müßten, weil sie von Gottheiten bewohnt würden f). Gerade dieser Meinung entgegen stellen die Propheten die heidnischen Götzen oder Gottheiten, als bloße sinnlose Materie vor, da sie der einzige Gegenstand ihrer Verehrung waren, und nicht wirklich durch eine Gottheit bewohnt und belebt waren. In diesem Gesichtspunkt war die Vorstellung der heidnischen Götzen oder Gottheiten, daß sie nur Gold und Silber, Holz und Stein, und Arbeit von Menschenhänden seyen, nachdrücklich und stark. Allein was soll man dabei denken, wenn man von einem bloß materiellen Bilde sagt, es seye bloße Materie g)? 142)

Zusätze.

f) Wenn die Götzen nichts sind, sagt Celsus, (Orig. c. Cels. L. VIII.) was kan es schaden, an ihren öffentlichen Festen Antheil zu nehmen? Und wenn sie Dämonen sind, so ist es gewiß, daß sie Götter sind, auf die wir vertrauen sollten? Sie erinnern sich, daß Stilpo von den Atheniemern ins Exilium verwiesen wurde, weil er geläugnet hatte, daß die Minerva des Phidias eine wirkliche Gottheit seye. S. Genes. XXXI, 19. 30. XXXV, 4. Exod. XXXII, 1. Levit. XIX, 4. Dan. V, 4.

g) Ich weiß nicht, wie Sie den Chrysostomus mit Beyfall anführen konten, (Inq. p. 195. 196.) der, auf die Frage, haben gegrabene Bilder keine Existenz? die Antwort gab, sie sind nur Steine und Dämonen, wenn es nicht in der Absicht geschähe, zu zeigen, daß er den Apostel in einem ganz andern Sinn als Sie verstanden, und allen Propheten Gottes widersprochen habe, welche lehrten, daß gegrabene Bilder nicht von Dämonen bewohnt, noch mit übernatürlichen Kräften begabet gewesen seyen.

Zusätze.

142) Die Stelle 1 Cor. 8. bleibt freilich eine Aufgabe, in Absicht der genauesten einzigen Bestimmung; Farmer kan auch nicht machen, daß Worthington aus jenen Urtheilen des A. L., die Gözen der Heiden sind nichts, (gesetzt, blos diese Auslegung, da es doch auch eine ganz andre gibt;) einen Grund hernemen müsse, der eben diese Folge nun bey ihm nach sich ziehe, die Farmer hier macht. Dämonen sind in der moralischen heidnischen Welt, was die Menschen daraus selbst machten; sie waren zuweilen in Bildern, und in Menschen, weil es jene Zeitgenossen also denken; und viel christliche Lehrer erklären die oracula gentilium durch böse Geister; als wenn van Dalen einen gefährlichen Irrtum aufgebracht hätte. Zu gleicher Zeit aber sind auch andre denkende Zeitgenossen, wie die Propheten, Vorfahren des Farmer, welche das wirkliche Daseyn solcher Dämonen, (ausser den Gedanken der Menschen,) stets leugnen, und solche Bilder für blosse Bilder, ohne dämonische Einwohner; solche Dämonische aber für verrückte erklären.

Sie werfen mir vor, ich sage von den heidnischen Gottheiten oder Dämonen, sie seyen non entia, und lassen mich ohne Grund schlechterdings ihre Nicht-Existenz behaupten, ungeachtet ich mich deutlich dahin erklärt habe, „Sie haben entweder keine Existenz gehabt, (als Dämonen hatten sie keine)

keine) oder sie haben nicht mehr zu bedeuten gehabt, als wenn sie gar nicht existirt hätten. „Konnte wohl der Apostel weniger sagen, da er sprach: Ein Göze ist nichts in der Welt? Sie hatten also keine Ursache, sich über den lächerlichen Schluß von der Nicht-Existenz materieller Bilder oder menschlicher Geister aus dieser Stelle aufzuhalten. Wer zur Unzeit lachet, macht sich allemal selbst lächerlich. Uebrigens scheinen Sie alles anzunehmen, was aus meinem Beweise folget, nemlich, die materiellen Bilder seyen bloße Vorstellungen erdichteter Gottheiten gewesen, die wirklich keine Götter waren, und eben so ohnmächtig und unbedeutend, als die Bilder selbst. Und an einem andern Ort geben Sie zu, (was Sie zwar, ohne ins lächerliche zu fallen, nicht leugnen konnten,) daß die heidnischen Schriftsteller, und insonderheit Paulus, durch den Ausdruck Dämon solche heidnischen Gottheiten beschrieben haben, welche ihre Verehrer für vergötterte menschliche Seelen gehalten haben ^{h)}. Wir wollen nun sehen, in wie ferne dieses mit einem Glauben an die
die

h) Ich gestehe, Sie widersprechen sich damit selbst; denn gewöhnlich behaupten Sie, daß durch Dämon in dem neuen Testament der Teufel oder einer seiner Engel zu verstehen seye. Ich will mich bey diesem Anlaß nicht Ihrer Sprache gegen D. Grey bedienen: Was muß der Leser von einem Manne denken, der sich so offenbar widerspricht, um einen andern lächerlich zu machen? Sondern ich will nur sagen, daß es einem gelehrten und fähigen Manne, wenn er eine falsche Hypothese angenommen, schwer falle, bey der Vertheidigung derselben immer mit sich selbst übereinzustimmen.

die Wirklichkeit der dämonischen Besizungen bestehen könne.

Wenn die Dämonen oder Gottheiten der Heiden, wie Sie selbst gestehen müssen, eben so ohnmächtig und unbedeutend waren, als ihre Bilder: so haben diese Gottheiten nicht mehr Macht, in die Leiber der Menschen zu gehen, sie zu plagen, ihrer Vernunft zu berauben, oder mit andern Worten, sie zu besizen, als die Gözenbilder haben. Folget nun daraus nicht nothwendig und klar, daß nie kein wirklicher Dämonischer gewesen seye, noch seyn könne? Hatte ich nicht Ursache zu behaupten, daß Christus und seine Apostel die Lehre von den Besizungen gänzlich über den Haufen geworfen hätten? Nichts desto weniger rufen Sie (ohne Zweifel mit der gebührenden Ehrfurcht) aus: Guter Gott! woraus erhellet dann das? Ich antworte, aus allen den Stellen der Schrift, welche das gänzliche Unvermögen aller heidnischen Dämonen behaupten. Ich habe über das in dem Versuche gezeiget, daß die inspirirten Gesandten Gottes durch die Lehre von der Nichtigkeit der Dämonen, in Rücksicht auf einige Macht über die Menschen, den richtigsten und wirksamsten Weg eingeschlagen haben, nicht nur die Lehre von den Besizungen, sondern auch allen übrigen Aberglauben, der sich auf die entgegengesetzte Meinung gründete, über den Haufen zu werfen. Sie wollten diesem Beweis damit ausweichen, daß Sie sagten: „Die Besizungen seyen nicht so fast Gegenstände der Lehre, als Thatfachen.“

sachen. „ Allein ich habe in einem vorhergehenden Briefe gezeiget, daß Sie die angeführten That- sachen unrecht erklärt haben müssen, weil ihre Erklärung offenbar der Lehre aller göttlichen Prophe- ten widerspricht 143).

Zusätze.

143) Farmer gehet ganz richtig seinen Weg fort; aber er unternimmt zu viel, wenn er durchaus den D. Worthington nun mit sich nehmen will. Wenn Farmer noch so gewiß davon ist, es gab also physisch, wirklich keine Dämonen in diesen Kranken; ihre Existenz ist nur logisch, in Vorstellungen anderer Menschen: so ist es sein gesundes gutes Urtheil; aber Worthington behält es stets fren, vom Gegentheil eben so gewiß zu seyn. Denn dieser moralische Unterscheid in den Urtheilen, schafft eben so gewiß die Existenz der Dämonen, für jene Partey; als gewiß Farmer sie für sich umwirft.

3. Die dämonischen Besizungen zerstören, wenn Ihre Erklärung von denselben richtig ist, die Evidenz der Offenbarung, oder die beweisende Kraft jener Wunder, die zur Bestätigung ihres göttlichen Ursprungs verrichtet worden sind. Wenn alle Wirkungen in dem Reiche der Natur, die den allgemeinen Gesezen, wonach dasselbe regiert wird, oder der festgesetzten Ordnung von Ursachen und Wirkungen zuwider sind, eigentliche Wunderwerke sind, so gehören gewiß die übernatürlichen Besizungen selbst auch in diese Classe. Denn Sie se-
zen

zen voraus, daß böse Geister durch ihre eigne unmittelbare Thätigkeit, den allgemeinen Gesetzen oder der bestimmten Ordnung von Ursachen und Wirkungen zuwider, nach welcher das menschliche System regiert wird, leibliche Krankheiten verursachen; die Menschen ihrer Vernunft berauben, sie blind, stumm und gehörlos machen, und andre Symptome der Manie und Epilepsie erwecken i). Wenn nun böse Geister Wunderwerke verrichten können, wie sollen wir das Ansehen dieser Werke unterstützen? Wie sollen wir die Vorstellung, die in der Schrift davon gemacht wird, daß sie eigentümliche Werke Gottes seyen, vertheidigen?

- i) Man könnte zwar den Einwurf machen, wir haben keine hinlängliche Kenntniß von den Gesetzen, nach denen die menschliche Natur regiert wird, die uns in den Stand seze, positiv zu bestimmen, ob die Besitzungen diesen Gesetzen zuwider seyen. Ich gestehe aufrichtig, wenn von einem geheimen Einflusse geistlicher unsichtbarer Wesen auf die menschliche Seele die Rede wäre, so könnte ich einen solchen Einfluß nicht für wunderbar erklären, weil ich nicht beweisen könnte, daß er den Gesetzen der Natur zuwider seye; weil ich keine Kenntniß von denjenigen Gesetzen habe, nach denen die Geisterwelt regiert wird. Allein die Frage betrifft äußerliche und sinnliche Wirkungen, Zufälle des Wahnsinns und der Epilepsie, (die allemal in den Besitzungen eingeschlossen sind) die oft mit Blindheit, Taubheit und andern Leibeskrankheiten begleitet waren. Diese Unordnungen nun kommen, wie bekant, von einer schlechten Leibesbeschaffenheit und andern natürlichen Ursachen her. Wenn sie also durch die übernatürliche Thätigkeit der Dämonen wären hervorgebracht worden, wenn die natürlichen Ursachen nichts dabei zu thun gehabt hätten: so würden sie ohne Zweifel Wunderwerke seyn.

gen? Was sollen wir von dem Gebrauche sagen, den die Schrift davon macht, daß sie an sich selbst authentische und entscheidende Beweise einer göttlichen Sendung seyen ¹⁾? 144) Ohne zu wiederholen, was ich hierüber in meinem Versuche gesagt habe, will ich nur noch dieses hinzusetzen.

Zusätze.

144) Farmers Einwurf ist, nach der gemeinsten Lehrart von Wundern, gegründet genug; wenn gleich die Bibel selbst von Kräften oder Wunderwerken der Lügen, redet; und oft für Wundern falscher Propheten und Lehrer warnet. Aber die alte Denkungsart fand hier nichts, das von der Natur der Dämonen und des menschlichen Körpers abweiche; sie nentten daher diese so vielfältigen Erscheinungen niemals Wunder. Dis ist ganz ausgemacht; es ist aber sehr schwer, historisch zu sagen, was nentten denn jene Menschen *σημείον*, und warum? Es ist allezeit ein Urtheil einiger Menschen, welche eine gewisse Grösse einer Begebenheit denken, und nun ihr Urtheil durch dis Wort,

f) Nichts desto weniger behaupten Sie, (Inq. p. 189.) daß die Wirkung der Wunderwerke den Geistern der Dämonen zugeschrieben werde. Apok. XVI, 13. 14. Ohne auf das Achtung zu geben, was in dem Versuche zur Erläuterung dieser Stelle gesagt worden ist. Wie konten Sie aus dem buchstäblichen Sinne dieser Stelle schliessen, da Sie dieselbige eine Emblematische Vorstellung dessen nennen, was Johannes in einem Gesichte gesehen hatte? (Inq. p. 188.) Erinnern Sie sich Ihrer eignen Erklärung der Stelle, Apok. XIII, 13. 14.

Wort, σημειον, ausdrücken. Dieser Sprachgebrauch ist schon lange da, vor der Zeit Christi; vor unsern Evangelien. Nun wird es auch Sprache der Christen; es ist also auch ihr Urtheil. Der spätere Begriff, den Christen so festsetzen, Wunderwerke seien der festgesetzten Ordnung von Ursachen und Wirkungen, entgegen: ist nicht derjenige, den die Namen σημεια, δυναμεις — damalen, im N. T. haben; ich kan ihm daher keinen andern Nutzen beilegen, als daß es Uebungen christlicher Vorstellungen sind, die an die Stelle der dortigen Vorstellungen gesetzt werden, welche wir, der wahren Historie nach, nicht kennen. Ich urtheile, daß jene Vorstellungen so local sind, daß sie nur damaligen Menschen gehören, und bey andern Zeitgenossen, hinter und nach ihnen, gar nicht mehr da sind. Christliche Begriffe von Wundern sind denen Christen nützlich, die einen solchen Zusammenhang ihrer eigenen Gedanken einmal haben; sie werden auch Quellen von Folgerungen, aber stets nur für eben solche Christen. Es sind aber nicht Begriffe des ersten Jahrhunderts: diese kennen wir gar nicht, wie ich schon gesagt habe. Ich denke, daß ich die Freiheit habe, meinen Kenntnissen zu folgen; die ich gar nicht aufstellen will, für andre Christen, die in ihren andern Begriffen ihren moralischen Nutzen finden; sie müssen sie aber nicht zu den einzigen Kennzeichen der vollkommenen und ächtesten christlichen Denkungs-

Fangsart machen, welche alle gute Christen sich auch schaffen müsten. Noch viel weniger also gehört dieser spätere Begriff von Wundern gar zu Artikeln des christlichen Glaubens; man müste es denn von den ungeübteren Christen verstehen, und zu Anfangsgründen rechnen; aber auch da halte ich sie wenigstens nicht für unumgänglich, zum wahren Grunde der vollkommenen Religion; denn diese Vorstellungen sind unter Menschen aufgekommen, die noch gar nichts von der vollkommenern Religion wußten. Sie sind also auch nicht allen Christen nötig.

4. Ihre Erklärung von den dämonischen Besitzungen wirft ein sehr nachtheiliges Licht auf den Charakter und das Verhalten Christi und seiner Apostel. Ich will damit nicht sagen, daß Sie oder andre, die mit Ihnen gleicher Meinung sind, die Absicht haben, die ersten Stifter des Christentums zu beschimpfen. Von diesem Gedanken sind Sie ganz gewiß weit entfernt. Indessen ist es doch der Mühe werth, zu untersuchen, in wie fern Sie sich wirklich der Unbill schuldig machen, die Sie nicht zur Absicht hatten. Unser Erlöser sagte den ungläubigen Juden, die Werke, die ich in meines Vaters Namen thue, die zeugen von mir. Unter diese Werke zählt er die Austreibung der Dämonen, auf welche er seine boshaftesten Feinde, den Herodes und die Pharisäer zu ihrer Ueberzeugung verweist. (Matth. 12, 28. Luk. 13, 32.) Wenn sie nun dieses Wunder blos darin setzen,
daß

daß er ein geistiges und unsichtbares Wesen aus dem menschlichen Leibe getrieben habe, und in Absicht auf die Thatsache, auf die Austreibung, sich auf das Zeugniß und Ansehen Christi verlassen: so lassen Sie ihn seinen Feinden einen Beweis seiner Sendung vorlegen, der an sich selbst nicht überzeugen konnte, (und den sie daher auch als eine Verspottung verworfen haben würden;) und Sie lassen ihn sein Ansehen geltend machen, ehe er dasselbe bewiesen hatte, und durch einen Beweis, den sie nicht anerkannten. Nach Ihrer falschen Erklärung hätte unser Erlöser von der Austreibung der Dämonen nicht sagen sollen, die Werke, die ich thue, die zeugen von mir, sondern ich zeuge von meinen Werken. Allein etwas so abgeschmacktes läßt sich dem nicht zuschreiben, der sowohl die Weisheit als die Macht Gottes war 145).

Zusätze.

145) Auch dieser Grund gefällt mir nicht, und kann bey den Gegnern keinen nützlichen Eindruck machen. Farmer begehet hier eben den Fehler, den sonst andre so oft begehen; er will jetzt ausmachen, was Christus dort für Beweise habe anwenden müssen; und er urtheilet doch in einem ganz andern Locali, welches in jener Zeit noch nicht statt hatte. Folglich macht sich Farmer selbst einen Beweis; dieser war also, der Historie nach, nicht schon dort da.

Was die Apostel und Evangelisten betrifft, so überlegen Sie, ich bitte Sie, in was für ein gehäßiges Licht Sie dieselben setzen. Sie sagen, sie geben uns eine Geschichte der grossen Thaten, auf welche das Christentum gegründet war, und sie seyen sorgfältig gewesen, nur das zu erzählen, wovon sie entweder selbst Augenzeugen gewesen, oder was sie aus sichern Nachrichten von andern erfahren haben. Allein ich habe schon gezeiget, daß Sie dieselben Thatsachen bezeugen lassen, die, wenn man sie als wahr annimmt, als solche nicht erkant werden können; ausgenommen, durch eine übernatürliche Offenbarung, welche sich die Evangelisten hier nicht angemasset haben. Sie schmälern den Charakter und den Credit der Evangelisten noch in einer andern Rücksicht; denn Sie lassen sie jene Symptome der Manie, die bekanter Massen aus natürlichen Ursachen herrühren, einer übernatürlichen Wirkung zuschreiben, und sie so eine betrügliche Nachricht von der Einrichtung der Natur geben, und die Vernunft, (unsern einzigen Lehrer in natürlichen Dingen) mit der Offenbarung in Widerspruch setzen. Allein nicht blos in diesen Rücksichten, sondern in vielen andern, die wir anderswo bemerkt haben, stellt Ihre Lehre das Christentum der Verachtung blos; sie giebt nicht nur ruchlosen leichtsinnigen Gemüthern Anlaß zum Spotten, sondern sie ist auch ernsthaften aufrichtigen Menschen ein Stein des Anstossens 146).

Zusätze.

Zusätze.

146) Auch diese Betrachtung ist nur einseitig, und kan bey der andern Partey wenig Eingang finden. Wenn jemand also redet, das Christentum war auf jene Thatsachen gegründet: so muß es blos verstanden werden, von den Christen jener Zeit. Bey solchen Zeitgenossen war das ihnen gehörige Christentum auf solche Thatsachen gegründet, nach ihrer damaligen Vorstellung. Aber ich lasse es keinem Menschen zu, daß er mir vorsagen dürfe, es seie meine Pflicht, mein eigen Christentum, meine Ueberzeugung, meine ganze subjectivische Erkenntniß und ihren Zusammenhang, auf jene Thatsachen zu gründen. Ich halte es für einen Fehler, wenn man auch ehedem ihn nicht kante, wenn man sogar Grundsätze daraus machte: daß man alle Theile, alle Kapitel der Evangelien, dafür ansehen läßt, sie seien immer für mich und für alle und jede Christen, in ganz andrer Zeit, Offenbarungen Gottes, die ich in meine christliche Ordnung zu denken, zu urtheilen und zu handeln, einschliessen müste; weil die und jene Lehrer also urtheilten. Ich sage mich los, von einer solchen Inspiration und ihren Folgen. Farmer gehet also selbst viel zu ängstlich mit solchen Erzählungen um, deren Inhalt, wie er dort gedacht wurde, vorüber gehet, und nicht fortgesetzt wird, bey ganz andern Lesern. Es ist nicht wahr, daß die Evangelisten oder Apostel jene Symptome

einer übernatürlichen Ursache selbst auch zugeschrieben hätten; wenigstens für mich ist es nicht wahr; also gerät auch die jezige Vernunft eines jezigen Christen nicht in Widerspruch mit der dortigen Offenbarung; gesetzt, es hätten in jener Zeit Christen eine Offenbarung von diesem Inhalte, sich wirklich also vorgestellt. Die alte Historie in der moralischen Welt, ist nicht jezige oder eben dieselbe fortdaurende Historie.

Warum wollen Sie doch das Christentum mit Schwierigkeiten beladen, die dasselbige nichts angehen? Und doch scheint Ihnen nichts so schrecklich, als zweien Sätze zuzugeben, die alle oben angeführten Schwierigkeiten aus dem Wege räumen, und aus denen keine einzige entstehen kan ¹⁾. Der eine von diesen Sätzen ist, die Dämonen, denen die Besizungen von den Alten zugeschrieben wor-

1) Der Grund dieses Schreckens scheint die Besorgniß zu seyn, daß es ein und eben dieselbe Sache seye, die Macht der Dämonen läugnen, und die Macht des Teufels läugnen. Allein die Besizungen geben uns keinen überzeugenden Beweis von der Dazwischenkunft eines bösen Geistes an die Hand, wie wir in dem Versuche gezeigt haben; Sie haben auch gar keine Beziehung auf den Teufel, dem ein ganz andres Amt angewiesen ist, die Menschen zur Sünde zu verführen. Allein da Sie ihn unter die Dämonen zählen, von denen im Neuen Testament die Rede ist, so zernichten Sie seine Macht in dieser Rücksicht: denn diese Dämonen sind nichts in der Welt. Wenn Sie nicht das Verbrechen begehen wollen, das Sie mir beylegen, ich läugne den Teufel, und verbanne ihn aus der Welt, so müssen Sie auch zugeben, daß es ein ganz anderer Geist seye, als dergleichen, die in der Schrift Dämonen genent werden.

worden, 'seyen menschliche Geister gewesen; der andre, wir müssen durch die Besizungen und Austreibungen der Dämonen, von denen im Neuen Testament die Rede ist, die Krankheit und Heilung der sogenannten Dämonischen verstehen 147).

Zusätze.

147) Das Christentum, oder die christliche Religion, in unserer Zeit, kan freilich die dämonischen Leute ganz und gar entberren; unsre Localität ist eine ganz andre. Es hat ein Christ nicht nötig, selbst eine festgesetzte Vorstellung über jene damalige Sache, welche jene Zeitgenossen, reduplicatiue, dachten und fanden, so anzunehmen; noch weniger sie in seine eigene Erkenntniß, die ihm jetzt, als Christen, nützlich ist, einzumischen; es ist dis ganz unmöglich; denn der jezige Christ ist kein Jude und Heide damalen, vorher, gewesen. Der Christ muß auch nicht aus allen 3 Evangelien diese Erzählungen jetzt, als fortgehende christliche Wahrheiten, zusammentragen, wenn es gleich viel Ausleger so machten. Denn es sind keine christlichen Wahrheiten, sondern heidnische und jüdische Vorstellungen, die dadurch nichts besser worden sind, daß sie in den Evangeliiß angetroffen werden. Sie stehen darin um damaliger Unchristen willen. Es ist also nicht nötig, daß für uns, die wir ganz andre Christen sind, alle Erzählungen dieser Evangelien eben derselbe Gegenstand unserer Urtheile fer-

ner seien, am wenigsten aber, daß wir gerade hin selbst das ferner denken müßten, was dort buchstäblich, als Gedanken jener Unchristen, die unsre andern christlichen Begriffe gar nicht hatten, angezeigt wird. Ich sage also noch einen dritten Satz, den Farmer nicht gesagt hat; Lehrer sind nicht verbunden, durch das Beisammenseyn dieser Evangelien, allen ihren Inhalt zur jezigen und beständigen Lehre zu rechnen. Die Grundsätze des Christentums werden also gelehret und geübet, gerade mit Ausschliessung dieser Erzählungen von den Gedanken jener Unchristen. Man hat zeither blos zu Folge der angenommenen Inspiration, das Gegentheil, per petitionem principii, gelehret. Christentum, ohne alle diese Erzählungen, aus den so fruchtbaren Reden Christi, aus den Briefen der Apostel, (auch ohne die oft vorkommende Relation und Localität) ist dasjenige Christentum, das wirklich unser ist. Dis ist meine eigene Behauptung, oder Aufgabe für unsre Christen. Ich gebe es zu, was Farmer in der Anmerkung 1) sagt, sein Gegner mische den Teufel hier ein, wo doch nur von Besizungen sehr weniger einzelnen Personen geredet wird; da allerdings dem Teufel eine moralische Wirkung gegen alle böse Menschen beigelegt wird, und keine solche Besizung. Aber ich glaube auch zu wissen, daß Dämonia unter diesen Juden, wovon die Evangelia reden, nicht eben denselben Begriff behalten haben, den

den

den sonst die Heiden dazu namen. Die Heiden haben keine Plagegeister, als nur Dämonen oder abgeschiedene Seelen böser Menschen. Die Juden aber, haben ein ganzes Reich des Teufels, oder Belzebub, unter dem alle ihre Dämonia stehen; und bis hieher dauerte, nach ihrer Mythologie, das Reich des Teufels unter den Menschen, noch immer; und sollte erst durch das Reich Gottes aufgehoben werden. Die Seele des reichen Mannes komt gleich in den Ort ihrer Quaal, und kan nicht nach ihrer bösen Neigung andre Menschen besizen.

Der erste Satz bestätigt sich durch das allgemeine Zeugniß der Alten, daß die besizenden Dämonen die Seelen der Verstorbenen gewesen seyen, und aus verschiedenen besondern Beispielen von Personen, von denen gesagt wird, sie seyen von Dämonen besessen gewesen, und wo man offenbar glaubte, diese Dämonen seyen menschliche Geister gewesen. Sie sind auch nicht im Stande gewesen, mein Herr, ein einziges allgemeines Zeugniß, oder ein einziges besondres Beispiel aus einem Schriftsteller, vor oder während den Zeiten Christi, oder aus den unmittelbar darauf folgenden Zeiten anzuführen. Sie geben sogar, nach meinen Begriffen, nach einem mühsamen Versuche, diesen Satz zu verwerfen, die Wahrheit desselben zu, wenn Sie sagen: Man glaubte, die *Larvae* verursachten den Wahnsinn; denn die *Larvae* werden ausdrücklich von den Heiden als böshafte mensch-

menschliche Geister beschrieben; und sie entsprechen genau den besitzenden Dämonen im Neuen Testament 148).

Zusätze.

148) Bey den Juden sind keine Larvae; ihre bösen Geister, Schedim und Dämones, haben einen andern Charakter; es ist also Farmers Meinung und Urtheil; es ist aber nicht Historie und Wahrheit unter diesen Juden.

Was den zwoyten angeführten Satz betrifft, daß die Besetzungen und Austreibungen der Dämonen, von denen im Neuen Testament die Rede ist, nur Beschreibungen der Krankheit und Heilung der sogenannten Dämonischen seyen: so habe ich gezeigt, daß man das zu den Zeiten Christi so verstanden habe; und aus verschiedenen Betrachtungen bewiesen, daß man das auch in der Geschichte des Lebens Christi so verstehen müsse. Ich habe auch gezeigt, daß die Evangelisten, da sie die Krankheit und Heilung der Dämonischen in der Sprache des Volks beschrieben, sich wegen der Hypothese, worauf die Lehre von den Besessenen beruhete, nicht verantwortlich gemacht, sondern alles mögliche gethan haben, gegen allen Aberglauben, der sich auf diese Hypothese stützte, zu verwahren; da sie lehrten, daß die Dämonen durchaus unfähig wären, dem Menschen nützlich oder schädlich zu seyn. Ich muß noch hinzusetzen, wenn Sie schon im Stande wären, den
ersten

ersten von diesen Sätzen über den Haufen zu werfen, so würde doch das dem zweiten nichts schaden. Denn ungeachtet der Begriff von den besitzenden Dämonen, der in dem ersten Satz behauptet wird, einen auffallenden Beweis gegen die Wirklichkeit der Besetzungen an die Hand giebt: so behält dennoch der zweite Satz seine völlige Richtigkeit. Oder mit andern Worten, die besitzenden Dämonen der Alten mögen gewesen seyn, was sie wollen, menschliche Geister, oder gefallene Engel, so kan man dennoch die Besetzungen und Austreibungen der Dämonen, die im Neuen Testament angeführt werden, nicht anders verstehen, als sie hier erklärt worden sind. Man sollte fast glauben, Sie hätten selbst alle Hoffnung aufgegeben, Ihre Sache mit guten Gründen zu unterstützen, wenn Sie die Widersetzung gegen Ihre Meinung in eine diabolische Wirkung auflösen; der Teufel entspricht doch allen Ihren Absichten. Bald bekent er seine eigene Austreibung, und bald beredet er die Menschen, es habe überall keine wirkliche Besetzungen gegeben 149).

Zusätze.

- 149) Farmer sagt zu viel, daß eben diese Evangelisten auch lehreten, daß diese Dämonen unfähig wären, etwas in Menschen zu wirken, und daß also die Evangelisten die Leser gegen allen Aberglauben verwareten. Dis kan ich selbst nicht (in den Evangelien) finden. Ich unter-

unterscheide diese Erzählungen, worin sie auf den noch damalen ausgebreiteten Aberglauben sehen, und durch diesen Entwurf die damaligen Lehrer, denen sie dis zum Muster schreiben, anleiteten, was sie von den öffentlichen Thaten Jesu zuerst erzählen sollten. Nach dieser Vorbereitung, folgte erst die christliche Lehre selbst, allen vorigen Aberglauben auszurotten. In der Erzählung ist nur die Heilung oder Gesundmachung, enthalten; aber keine Lehre; am allerwenigsten könnte eine Fortpflanzung der schon daseienden unchristlichen Gedanken, eine Lehre, Belehrung, wodurch aus Unchristen nun Christen würden, genant werden. Für alle, die schon Christen sind, ist jene Erzählung nicht erst als Belehrung gebraucht worden; dis ist ein späterer Fehler der Lehrer, wie ich zu sagen mich erküne; die sich in ihr ganz ander locale nicht schickten, und jetzt wieder (zum jezigen Unterricht) herlesen, was nur für dortige Unchristen erzählt wurde, um sie zu eigner Aufmerksamkeit zu reizen. Ich sondre diese Erzählungen also ab, vom wirklichen Unterricht für jezige Christen. Da habe ich noch weniger Schwierigkeit, als Farmer, der es gewiß nicht aus den Evangelien nachweisen kan, was er hier doch sagte: eben diese Evangelisten hätten gelehret, daß Dämonen gar nichts wirken. Wir wissen doch nichts davon, daß Markus, Matthäus, Lukas dis
(nach

(nachher) gelehret haben. Es ist zwar kein Zweifel daran; aber wir reden jetzt blos von ihren geschriebnen Evangelien. Farmer sagt auch ganz recht, von sich und seines Gleichen Christen, in jeziger Zeit: daß Dämonen, als Seelen der Menschen angenommen, zugleich die Wirklichkeit der Besizung aufheben; nemlich, in seiner Einsicht; aber dis wird nun kein Grund, wider seine Gegner. Es ist aber sehr ungeistlich und unchristlich, wenn WORTHINGTON den Widerspruch gegen diese alten unchristlichen Meinungen, gar einer Eingebung des Teufels zuschreibt. Diesen schändlichen Beistand sollten Christen nicht zu Hülfe nemen; mag aus den dämonischen Leuten bey uns werden, was immer kan; man hätte es gar nicht den Christen vorlesen sollen.

Ich habe nun Ihre verschiedenen Gründe für die Wirklichkeit der dämonischen Besizungen, die sowohl in Ihrer Untersuchung, als in dem Anhang zu denselben enthalten sind, untersucht, und nur das mit Stillschweigen übergangen, was mit diesem Gegenstand in keiner unmittelbaren Verbindung stehet ^m). Sie haben in der Bes
hand:

m) Da ich meine Augen auf Ihren Anhang warf, bemerkte ich p. 291. folgende Stelle: „Einen spiritum familiarem haben, schließt die Possession, oder wenigstens die Obsession in sich.“ Die Divination durch Ob, (oder, wie es in der Englischen Uebersetzung heißt,) durch

Handlung Ihrer Beweise sich sehr weit ausgebreitet, und viel Kunst und Geschicklichkeit gezeiget, und sich, meiner Meinung nach, so gut vertheidiget, als es die Sache erlauben wollte ⁿ). Wäre nicht zuweilen Ihr Eifer für Ihre Ehrlichkeit

durch einen spiritum familiarem, ist etwas ganz verschiedenes von dem, was in dem Evangelium heißt, von bösen Geistern besessen, oder geplaget werden. Ich will nichts von der falschen Vorstellung sagen, die Sie p. 262. von meiner Erklärung des hebräischen Wortes Ob gegeben haben, die einem jeden auffallen muß, der meine Abhandlung über die Wunderwerke zu Rath ziehen will; wo man auch eine hinlängliche Antwort auf Ihren daraus hergeleiteten Grund, für die wirklichen Besizungen, finden wird. Was die Bestrafung derjenigen betrifft, welche die Divination trieben, so ist dieselbige in der gleichen Abhandlung erklärt worden. Gegen wen kan Ihr Wiß gerichtet seyn, wenn Sie von der Abgeschmacktheit reden, jemand wegen seiner üblen Leibesbeschaffenheit zu strafen? Es herrschet durch das ganze System der Dämonologie ein Hauptirrtum, nemlich, Sie nehmen an, die Magie der Heiden habe in allen ihren verschiedenen Theilen übernatürliche Wirkungen hervorgebracht. Allein nach der Lehre der Schrift, war ihre Magie nichts anders als menschlicher Betrug, und alle Gottheiten, an welche sich die Zauberer wandten, waren ganz ohnmächtig und unbedeutend.

- n) Bald nach der Bekanntmachung meines Versuchs erschien eine anonymische Schrift, unter dem Titel: Abhandlung über die Dämonischen im Evangelium. In der Vorrede wird dem Leser die Nachricht mitgetheilt: Sie seye darum zu der Zeit gedruckt worden, weil man neulich gewisse Sachen bekant gemacht habe, die der in derselben enthaltenen Lehre widersprechen. Allein da diese Abhandlung sehr allgemein ist, und nicht zur Beantwortung meines Versuchs dienen soll, da sie über das nichts enthält, als was man in Ihrem Werke und vielen ältern Schriften findet, so werde ich weiter nichts darüber anmerken.

Zeit zu groß gewesen, so würde Ihre Schrift keinen Tadel verdient haben o).

Wir

o) Zu den Beyspielen Ihres Mangels an Ehrlichkeit, die ich in meinem ersten Briefe angeführt habe, hätte ich viele andre setzen können. Ich gestehe, ich konnte unmöglich alle Ihre groben Mißdeutungen, die so sehr über alle Beyspiele sind, erklären, bis ich fand, daß Sie sich an betrügliche Grundsätze hielten. (Append. to Inquiry, p. 275.) Ungeachtet Micha mit ausdrücklichen Worten gesagt hatte, 2 Chron. XVIII, 19. Ich sahe den Herrn sitzen auf seinem Thron, sagen Sie, Sie glauben, man müsse nicht nothwendig annehmen, daß Micha wirklich ein solches Gesicht gehabt habe, sondern er könnte wohl, um dem Ahab aus dem Betrug zu helfen, auf diese unschuldige Erfindung gefallen seyn. Ich glaube nicht, daß eine solche Erfindung (oder Betrug, dann ein solcher würde es gewesen seyn, wenn der Prophet nicht wirklich das Gesicht gehabt hat, welches er gehabt zu haben behauptet) durch die Güte der Absicht entschuldiget werden könne. Ihre Maxime würde alles Zutrauen unter den Menschen aufheben; und wenn man in Streitschriften darnach handeln würde, so wäre das gerade der Weg, die wichtigen Absichten nicht zu erreichen, die man sonst hätte erreichen können. Was das Gesicht des Micha betrifft, welches eine figürliche Vorstellung der göttlichen Vorsehung war, die es gestattete, daß Ahab durch seine falschen Propheten betrogen würde: so war es gewiß ein wahres Gesicht, wie solches aus der Erfüllung der in demselben enthaltenen Weissagung, und aus dem Zeugniß des Propheten selbst erhellet. Das wahre Unrecht, das Sie dem Propheten Gottes angethan haben, giebt einen gerechten Anlaß an die Hand, jene Vorwürfe auf Sie zurückzuwerfen, die Sie so unschicklich Ihren Gegnern gemacht haben; allein es schickt sich besser für mich, Sie ihren eignen Betrachtungen zu überlassen, wie Sie sich selbst bey einem andern Anlasse ausdrücken. (Inq. p. 38.)

Sarner's Briefe,

Y

Wir sind beyde durchaus nicht nur von der Wahrheit, sondern auch von der Wichtigkeit unserer Meinungen völlig überzeugt; es ist daher nicht nur Recht, sondern auch Pflicht, daß ein jeder die seinige vertheidige. Was für Grund kan denn auf beyden Seiten seyn, auf einander böse zu werden? Wenn es Schriftstellern nur um die Beförderung der Wahrheit zu thun ist, was soll sie in Versuchung führen, ihre Zuflucht zur Verläumdung und Verdrehungen zu nehmen, um einen Gegner zu besiegen? Ungeachtet die Wahrheit köstlicher ist, als Edelgesteine, so hat doch die Redlichkeit noch einen grössern Werth. So rühmlich es seyn mag, seinen Glauben eifrig zu verfechten, so muß dennoch unser Eifer jene allgemeine Menschlichkeit nicht zerstören, welche eine der wichtigsten Pflichten ist, die der Glaube befördern soll. Verschiedenheit der Meinungen über Lehrsätze und gottesdienstliche Gebräuche, wird immer fort dauern; aber bey gutgesinnten Menschen kan und soll sie die Liebe nicht ersticken. Ich bin mit aller gebührenden Ehrfurcht, und mit den aufrichtigsten Wünschen für Ihre Glückseligkeit 150),
mein Herr,

D e r o

gehorsamster Diener,

Hugh Farmer.

Zusätze.

Zusätze.

150) Daß es in jener langen Zeit altes Testaments, Betrüger des unwissenden Haufens gegeben habe, die eben solche Gemeinschaft mit Geistern vorgaben, ist wenigstens bey einem Theile der Leser ganz ausgemacht. Es gab also auch Betrogene; die es nun selbst ganz ernstlich glaubten, was man ihnen so künstlich, so scheinbar, gleichsam hatte mit ihren Sinnen empfinden lassen. Aber aus der Erzählung von Ob und dergleichen, folgt nicht, daß es auch für alle Leser der Bibel eine ausgemachte Wahrheit seie, was diese Heiden und Juden so leicht glaubten; es sollten umgefert, Christen dergleichen Dinge gar nicht solchen Vorgängern nachglauben. Es ist übrigens nicht einzusehen, warum Worthington jene Erzählung des Micha nur für seine gutgemeinte Erdichtung halten will.

Der Beschluß dieser ganzen Abhandlung ist groß und würdig ausgedruckt. So lange man aber voraussetzt, weil veritas vnica ist, so müsse auch der Eine Theil durchaus diese Wahrheit, allein haben, und der andre lauter Irrtum befördern: so lange bekommen und behalten alle Streitigkeiten, welche bey Gelegenheit der Bibel, oder über ihren Inhalt entstehen, eine viel zu grosse Gestalt. Man will den Indifferentismus (in der Religion, wie man sagt) meiden, und verfällt darüber in Intoleranz, und in harte Beurtheilung anderer Menschen.

Niemand ist gegen Wahrheit, die er als solche erkennt, indifferent; aber niemand kan das Urtheil fällen, daß der andre gegen die Religion selbst indifferent seie, wenn er Meinungen noch so eifriger Christen, von der Religion selbst unterscheidet. Freilich wird Verschiedenheit der Meinungen und Urtheile, auch unter Christen, wie unter Philosophen, Physikern &c. immer fortdauern; damit immer mehr Moralität befördert, und einzele Erkenntniß immer mehr vervielfältiget und ausgebreitet wird. Es ist dis Gottes weiseste Ordnung über die unendliche moralische Welt; die aber durch falschen Religionseifer, durch moralische Usurpation, unaufhörlich gehindert, indes auch niemals ganz umgestossen wird.



Exeg. C. 696

